MINISTERUL EDUCAȚIEI NAȚIONALE ȘI CERCETĂRII ȘTIINȚIFICE
UNIVERSITATEA TEHNICĂ
DIN CLUJ-NAPOCA

Habilitationsschrift

Betrachtungen zur Mehrdimensionalität des Sprach- und Kulturkontaktes

oder

Der Sprach- und Kulturkontakt in *erfahrungs-*, *bedeutungs-* und *multiperspektivischer* Darstellung

Eingereicht von

Univ.-Prof. Dr. Rodica-Cristina Țurcanu

Baia Mare

2019

MINISTERUL EDUCAȚIEI NAȚIONALE ȘI CERCETĂRII ȘTIINȚIFICE

UNIVERSITATEA TEHNICĂ
DIN CLUJ-NAPOCA

Teză de abilitare

Considerații asupra multidimensionalității contactului lingvistic și cultural

sau

Contactul lingvistic și cultural în reprezentări și interpretări din perspectivă *empirică, simbolică* și *multiplă*

Depusă de

Prof. univ. dr. Rodica-Cristina Țurcanu

Baia Mare

2019

Inhaltsverzeichnis

(a)
Zusammenfassung 2
Rezumat 4
Abstract 5

(bi)
I Einführung und Abriss beruflichen Werdegangs 8

II Der Beobachter, Forscher und Gebraucher von Sprachkontaktelementen zwischen Sprach-, Kultur- und Sozialwissenschaften 19
II.1 Sprachwissenschaft, Soziolinguistik und Sprachkontaktforschung 19
II.2 Ein anhropologisch-linguistischer Blick auf den Sprachkontakt 23
II.3 Zur kulturwissenschaftlichen Orientierung der Sprachwissenschaft mit Bezug auf den Sprachkontakt 26

III Inter- und transdisziplinäre Gedanken zum Themenbereich der Sprach- und Kulturkontaktforschung im Kontext sozio-, varietäten- und kontaktlinguistischer Fragestellungen und der Methodenzusammensetzungen (Zur Korrelation Soziolinguistik – Varietätenlinguistik – Kontaktlinguistik) 28

IV Der Sprach- und Kulturkontat aus der Sicht der Hermeneutik. Soziokultur und Sozioökonomie; Kontext und Kontextualisierung 44

V Zum Sprach- und Kulturkontakt mit Blick auf *Identität* 53
V.1 Sprach- und Kulturkontakt und wandelbare Identität 53
V. 2 Zur angewandten Identitätsforschung aus der Sicht des Sprach- und Kulturkontaktes 61
V. 3 Sprach- und Kulturkontakt: Adaptation und Adoption 64

VI Sprachgebrauch und Sprachpraxis – Umgang mit Sprache – Instrumentalisierung der Sprache 69
VI.1 Sprach- und Kulturkontakt in der Marketingkommunikation 69
VI. 2 Sprachgebrauch und Sprachpraxis – Umgang mit Sprache/n – wirtschaftlicher Umgang mit Sprache (Nutzung, Ausbeutung, Ökonomisierung und Instrumentalisierung der Sprache; Sprache als Mittel zum Zweck) oder *Was, wie, wann sprechen,* um zu sein, *wer/was,wo sein,* um zu haben 78

VII Zum Sprach- und Kulturkontakt mit Blick auf die *neue rumänische Sprache* 81

VIII Sprach- und Kulturkontakt im Verhältnis zu: *Multikulturalität, Interkulturalität, Transkulturalität und Plurikulturalität* 87

IX Zur kontrapunktischen Lektüre von Werken der Fachliteratur mit Blick auf Sprach- und Kulturkontakt 95

X Zum didaktischen und lexikografischen Blick auf den Sprach- und Kulturkontakt; 102

(bii)
Rück- und Ausblick: disziplinübergreifende „Grenzgänger"-Betrachtungen 106

(biii)
Bibliografie 109

(a)

Zusammenfassung

Im Mittelpunkt vorliegender Habilitationsschrift steht der *Sprach- und Kulturkontakt* aus vielfachen Forschungsperspektiven.

Die Schrift basiert auf zwischen 2003 und 2019 unternommenen Untersuchungen, umfassender Feldforschung / Datensammlungen, gewonnenen Erkenntnissen und Veröffentlichungen, in denen Antworten auf Fragen zum Sprach-/Kulturkontakt korreliert mit inter- und transdisziplinären Untersuchungen in Humanwissenschaften gesucht wurden, unter Bezugnahme auf die Notwendigkeit, Sicht- und Vorgehensweisen forschungsmethodologisch in Einklang zu bringen. Wenn auch meine Vision nicht immer von theoretischen Grundlagen der im behandelten Themenkreis involvierten Disziplinen ausgeht, sondern der Praxis entsprungen ist und sich praxisorientiert entwickelt hat, wurde in der Theorie nach Bestätigungen gesucht mit dem Ziel, die empirischen Erkenntnisse theoretisch zu untermauern.

Das **I. Kapitel** bietet eine *Einführung* und einen Abriss meines beruflichen Werdegangs unter dem Motto von Raymond Williams, der eine Definition der Sprache implizit oder explizit als eine Definition der menschlichen Wesen in der Welt ansieht: Welt, Wirklichkeit, Natur, Mensch sind mit Sprache verbunden, und nur schwierig können sie von Sprache getrennt werden.

Von meinem von Sprach- und Kulturkontakten geprägten Umfeld bestimmten beruflichen Werdegang ausgehend, betrachte ich mich als Sprachkontaktforscher zwischen Theorie, Empirie und Verwissenschaftlichung eigener Kommunikationserfahrung, als Beobachter, Forscher und Gebraucher von Sprachkontaktelementen. Daher und aus der Tätigkeit als Sprachlehrerin, Übersetzerin / Dolmetscherin in Kontakt zu Sprechern unterschiedlichen Sprachvarietäten, Alters und sozialer Herkunft ist mein Interesse erwachsen, die Gebrauchsbedingungen von Sprachkontaktelementen näher zu betrachten. Ich erwähne Schritte und Begegnungen, die für meine Forschungstätigkeit bestimmend waren und erste Veröffentlichungen, wie auch Forschungsfragen, -ergebnisse und Ausblick in Verbindung mit der Untersuchung zu *Sprachkontakterscheinungen Rumänisch – Deutsch - Ungarisch in Baia Mare und Umgebung* (2003). Mit der Erweiterung des Forschungsfeldes, im Einklang mit den rasanten Neuentwicklungen in der Gesellschaft, entwickelten sich auch meine Forschungsinteressen.

In den **Kapiteln II – IV** wird der Sprach- und Kulturkontakt aus unterschiedlichen und trotzdem, sich überschneidenden Perspektiven benachbarter / verwandter Wissenschaften, Disziplinen und Forschungsbereiche, bezugnehmend auf Diskussionen und Theorien führender Forscher dargestellt; ebenfalls führe ich meine Auffassung an, welche Kontaktlinguistik als *Grenzdisziplin* (wie *soziale Psychologie*, *soziale Dialektologie*, *Wirtschaftsstatistik*) ansieht, die nicht zwischen zwei Disziplinen lokalisiert ist, sondern aus der Sicht der Humanwissenschaften ihren Forschungsgegenstand betrachtet und mit ihren Methoden untersucht, eben weil *soziale Faktoren* sich auf alle Lebensbereiche in der Gesellschaft beziehen und diesen entspringen. Das sich allgemein steigernde Interesse für Mehrsprachigkeit, Sprachkonflikt, ethnisch-linguistische Minderheiten - unter Anderem, wegen intensivierter Individuen- und Gruppenmobilität-, verleiht den sprachinternen und

sprachexternen Faktoren ihren multidisziplinären Aspekt, unter Miteinbezug nahezu aller Humanwissenschaften. So ist die Kontaktlinguistik als Forschungsgebiet der Sprachkontakterscheinungen auf diverse Sehweisen, wie auch auf Verstehen, Interpretieren und Kontextualisierung angewiesen (z.B. in der Widerspiegelung von Sprechereinstellungen gegenüber *Anderssein* und *Fremdem* in der Namensgebung im öffentlichen Raum)

In dieser Richtung werden die Bedeutung von Überschneidung und Ineinandergreifen der Disziplinen, Fach- und Forschungsbereiche und die erheblichen Schwierigkeiten bei der Bestimmung von Schwerpunkten in der Sprachkontaktforschung hervorgehoben; ersichtlich ist die Ausarbeitung eines Gesamtbildes des Phänomens, aufgrund einer Vorgehensweise, die möglichst viele Aspekte miteinbezieht, mit dem Ziel Sprecher-Sprache-Gemeinschaft/Raum integrativ (situativ, kontextuell, synchronisch, diachronisch u. Ä.), zu thematisieren und verorten, zu schildern, zu belegen und analysieren.

In den **Kapiteln V - VIII** wird ausdrücklich auf die angewandte Komponente der Sprachkontaktforschung betont, am Beispiel meiner veröffentlichten Forschungsergebnisse, und quantitativ und qualitativ relevanten Belegen, im Kontext jüngerer theoretischer Grundlagen (Identität, Passung, Adaptation, Adoption, ethnisch-linguistische Migration ohne Auswanderung, moral-religiöse Aspekte der Namensgebung in Konkurrenz mit Wirtschaftlichkeit), und neuerer Orientierungen aus der Sicht des Wirtschaftsbereiches, mit der Komponente der Kommunikationspolitik im Marketing, Verwaltung von Terminologien und zivilisations- und kulturspezifischer Lokalisierung; es wird die Ausnutzung des Repertoires an Sprachkontaktelementen als sprachstrategisches Mittel zur Erreichung kommunikativer Zwecke in der interpersonalen und sozialen Kommunikation, wie auch ihre Wirkung auf den Wandel von Gegenwartssprachen (mit Bezug auf die *neue rumänische Sprache*) analysiert. *Multi-, Inter- und Transkulturalität* (z. B. vielfache Sprach- und Kulturkontakte in Terminologien traditioneller Gewerbe u.a.) werden aus der Perspektive der jahrtausende alten mittel-/mittelost-/osteuropäischen Erfahrung im Bereich mehrsprachiger Individuen und Gemeinschaften in mutikulturell geprägten geografischen Räumen betrachtet.

Im **IX. Kapitel** wird eine „kontrapunktische Lektüre“ wissenschaftlicher Werke aus der Perspektive unserer Zeit, am Beispiel von Georg Agricolas *De re metallica* (16.Jh.) und Ignaz von Borns Missionsberichten in Briefform (18. Jh.) vorgeschlagen, mit Blick auf Mobilität, Verwandlungen in der Technologie, Sprach- und Kulturkontakt, als Vergleich dreier vom Wissen und Wirtschaft(lichkeit) ähnlich geprägten Epochen. Einer kontrapunktischen Interpretation unterzogen, spricht der Vergleich zwischen *Ess-* und *Kommunikationskultur* von der Existenz diachronisch entstandener gemeinsamer und von vielfachen Kontakten geprägten Sprach-Ess-Mentalitätskulturräumen.

Im **X. Kapitel** präsentiere ich meine didaktisch-wissenschaftlichen und lexikografischen Veröffentlichungen mit Bezug auf Sprach- und Kulturkontakt.

Im Abschnitt **(bii)** werden im Rückblick, eigene Beiträge zur Entwicklung des Forschungsbereiches und im Ausblick, weitere Forschungsvorhaben erwähnt; der Abschnitt **(biii)** ist das Verzeichnis der zur Verfassung vorliegender Schrift benutzten Fachliteratur und sonstiger Quellen. (Es umfasst eine klassische, digitalisierte und elektronische Bibliografie).

Rezumat

In centrul tezei de abilitare de faţă se află contactul lingvistic şi cultural din multiple perspective ale cercetării.

Lucrarea se bazează pe cercetările întreprinse între 2003 si 2019, pe cuprinzătoarea cercetare de teren / culegerea de date, pe cunoştinţele astfel dobândite şi pe publicaţiile mele din acest interval de timp, în care s-au căutat răspunsuri la probleme privind contactul lingvistic şi cultural în corelaţie cu cercetări inter- şi transdisciplinare din ştiinţele umaniste, avându-se în vedere necesitatea, de a armoniza perspective şi demersuri metodologice de cercetare. Chiar dacă viziunea mea nu porneşte de fiecare dată de la fundamente/principii teoretice ale ştiinţelor implicate în sfera tematică tratată, ci a izvorât din practică şi s-a dezvoltat orientându-se spre practică, am căutat confirmări în teorie, în scopul fundamentării datelor/cunoştinţelor empirice.

Capitolul I oferă o introducere şi o schiţă a evoluţiei mele profesionale sub motto-ul lui Raymond Williams, care vede definiţia limbii implicit sau explicit ca o definiţie a fiinţelor umane în lume: lumea, realitatea, natura, omul sunt legate de limbă şi cu greu pot fi separate de aceasta.

Pornind de la evoluţia profesională determinată de mediul de viaţă marcat de contacte lingvistice şi culturale, mă consider un cercetător al contactului lingvistic situat între teorie, empirie şi transpunerea în ştiinţă a propriei experienţe de comunicare, în calitate de observator, cercetător şi utilizator al elementelor de contact lingvistic. Din aceste motive şi din activitatea de profesor de limbă, traducător / translator în contact cu vorbitori de dferite varietăi ale limbii/limbilor (materne, străine), de diferite vârste ;i origine socială diversă s-a născut interesul de a privi contactul lingvistic mai îndeaproape. Menţionez paşi şi întâlniri decisive pentru activtatea mea de cercetare, prime publicaţii, precum şi probleme de cercetare, rezultate şi deschideri în legătură cu cercetarea *Fenomenelor de contact lingvistic: limba română-germană-maghiară în Baia Mare şi împrejurimi* (2003). Odată cu lărgirea ariei de explorare şi în acord cu rapidele evoluţii în societate, s-au dezvoltat şi interesele mele de cercetare.

În **capitolele II-IV** contactul lingvistic şi cultural este prezentat din unghiurile de vedere diferite ale unor ştiinţe, discipline, domenii de cercetare învecinate / înrudite (care totuşi se intersectează), avându-se în vedere discuţii şi teorii ale unor cercetători de seamă; de asemenea, prezint imaginea proprie asupra lingvisticii de contact ca disciplină de graniţă, (precum psihologia socială, dialectologia socială, statistica economică), localizată nu între două discipline, ci care priveşte obiectul cercetării din perspectiva ştiinţelor umaniste, îl cercetează cu metodele acestora, tocmai pentru că factorii sociali se referă la toate domeniile vieţii sociale şi izvorăsc din acestea. Interesul crescând pentru multilingvism, conflict lingvistic, minorităţi etno-lingvistice (printre altele din cauza mobilităţii individuale şi de grup în creştere), conferă factorilor intra- şi extralingvistici aspectul multidisciplinar, cu includerea aproape a tuturor ştiinţelor umaniste. Astfel, lingvistica de contact ca domeniu de cercetare al fenomenelor de contact lingvistic depinde de diferite moduri de a privi şi perspective multiple, precum şi de înţelegere, interpretare şi contextualizare. (spre exemplu în reflectarea atitudinii vorbitorului faţă de alteritate şi de ceea ce este străin în numirea obiectivelor din spaţiul public).

În această direcţie se accentuează asupra importanţei intersectării şi întrepătrunderii disciplinelor, a domeniilor de specialitate şi de cercetare şi asupra dificultăţilor în stabilirea

centrelor de greutate în cercetarea contactului lingvistic; se remarcă elaborarea unei imagini sinteză a fenomenului, în baza unui demers care include multiple aspecte (situative, contextuale, sincrone, diacrone etc.), cu scopul de a-l tematiza și localiza, de a descrie, dovedi și analiza vorbitorul-limba-comunitatea/spațiul în mod integrativ.

În **capitolele V – VIII** este accentuată puternic componenta aplicată a cercetării contactului lingvistic, prin materialul calitativ și cantitativ relevant oferit prin rezultatele publicate în urma cercetărilor, în contextul unor fundamente teoretice mai noi (identitate, adaptare/ajustare, adoptare, migrație etnică-lingvistică fără emigrație, aspecte moral-religioase în nume și numire în concurență cu eficiența economică) şi a unor orientări mai recente din perspectiva domeniului economic cu componentele politicii de comunicare în marketing, administrarea de terminologii, localizarea specifică unor culturi şi civilizaţii; sunt analizate exploatarea repertoriului de elemente de contact ca mijloace lingvistice strategice în scopul atingerii scopurilor comunicative în comunicarea interpersonală şi socială, precum şi efectul acestora asupra schimbării limbilor contemporane (cu referire la *limba română nouă). Multi-, inter- şi transculturalitatea* (spre exemplu contacte lingvistice / culturale multiple în terminologiile meșteșugurilor tradiționale etc.) sunt privite din perspectiva experienţei central-europene, central-est- şi est-europene, vechi de mii de ani, în domeniul individului şi al comunităţilor multilingve din spaţii geografice multiculturale.

În **capitolul al IX-lea** se propune „lectura contrapunctică” a unor lucrări ştiinţifice din perspectiva vremii noastre, pe exemplul *De re metallica* de Georg Agricola (sec. al 16-lea) şi al rapoartelor din misiune în formă epistolară ale lui Ignaz von Born (sec. al 18-lea), cu focalizare asupra mobilităţii, transformărilor în tehnologie, contactului cultural şi lingvistic, prin comparaţia a trei epoci marcate în mod asemănător de cunoaştere şi economie (eficienţă economică). Supus unei interpretări contrapunctice, şi comparaţia dintre cultura gastronomică şi cea a comunicării, vorbeşte despre existenţa diacronic constituita a unui spaţiu de limbă, cultură, gastronomic şi mentalităţi comune, marcat de multiple contacte.

În **capitolul al X-lea** prezint publicaţiile ştiinţific-didactice şi lexicografice cu referire la contactul lingvistic şi cultural.

În secţiunea **(bii)** sunt menţionate în retrospectivă contribuţiile proprii la dezvoltarea domeniului de cercetare, iar în perspectivă proiectele de cercetare viitoare, secţiunea **(biii)** este lista lucrărilor de specialitate şi a altor surse utilizate pentru elaborarea lucrării de faţă. (Cuprinde bibliografie clasică, digitalizată şi electronică)

Abstract

The focus of this habilitation thesis is the phenomena of language and culture contact explored from multiple research perspectives.

The thesis is grounded in the research carried out by the author between the years 2003 and 2019, hence in the comprehensive field research / data sampling, in the knowledge acquired as a result and in the studies published by the author in the aforementioned period of time. These scientific enterprises were aimed at explaining language and culture contact in relation to inter- and transdisciplinary research in the humanities, bearing in mind the need to harmonise varied methodological perspectives and processes in the investigation. The author's viewpoint is not always supported by theoretical precepts/principles of the scientific fields related to the thematic area of the examined topic, but it is derived from and develops

towards practical analysis. Nevertheless, the author consistently turns to theory for supporting her ideas, in view of ensuring a basis for empirical data/knowledge.

Chapter I provides an introduction and an outline of the author's professional development. The information is headed by a motto by Raymond Williams, who envisages the definition of language implicitly and explicitly as a definition of human beings in the world. The universe, reality, nature and human beings are linked by language, and they are not easily divided by it.

Taking into consideration the author's professional progress – which has been determined by the environment in which she has lived, marked by language and culture contacts –, it becomes clear that the author examines language contact at the crossroads between theory and empiricism. She transposes into science her experience as an observer, researcher and user of elements of language contact. The interest in performing an in-depth analysis of the phenomenon of language contact lies in the above-mentioned reasons and in the author's activity as language teacher, translator and interpreter in contact with speakers of different varieties of (maternal and foreign) languages, of diverse ages and various social origins. Chapter I highlights moments and events which were decisive in the author's scientific activity, as well as the first publications, research queries, results and prospects related to the investigation of *Language contact phenomena: the Romanian-German-Hungarian language in Baia Mare and the surroundings* (2003). The author's research interests developed along with the expansion of the area of exploration and in agreement with the rapid changes which have occurred in the society.

Chapters II-IV present language and culture contact from the perspectives of various neighbouring/related (therefore converging) sciences, disciplines and fields of research, taking into account discussions and theories issued by reputable researchers. At the same time, the chapters illustrate the author's particular outlook on contact linguistics as a border field of study (just like social psychology, social dialectology and economic statistics), which does not lie at the confluence of two branches of knowledge, but which looks at the object of research from the perspective of the humanities, investigates it using the corresponding methods, because social factors refer to and originate in all the areas of social. The increasing interest in multilingualism, language conflict and entholinguistic minorities (for instance, due to the rising rate of individual and group mobility) accounts for the multidisciplinary nature of the intra- and extralinguistic factors, encompassing all the fields subsumed under the humanities. Thus, contact linguistics as the field of investigation of language contact phenomena depends on various perspectives of analysis, on understanding, interpretation and contextualisation (for example, in reflecting the attitude of a speaker towards otherness and everything foreign in the act of giving names to landmarks in public space).

In this sense, in chapters II-IV the author underlines the importance of the intersection and interweaving of fields of study, subject areas and research topics with respect to the considerable difficulties one comes across when trying to establish the key points of research into language contact. The construction of a synthetic image of the phenomena based on an enterprise which includes multiple aspects (situational, contextual, synchronic, diachronic and others) in view of thematizing and localising, describing, proving and analysing speaker-language-community/space in an integrated way.

Chapters V-VIII emphasise the applied element of the study of language contact by means of examples consisting of the relevant quantitative and qualitative material offered by the research results published by the author in the context of recent theoretical ideas (identity, adaptation/adjustment, adoption, ethno-linguistic migration without emigration, moral-

religious aspects in names and naming in opposition to the economic efficiency) and orientations from the perspective of economy and marketing communication strategies, terminology management, specific localisation of cultures and civilisations. The author analyses the exploitation of the inventory of contact elements as linguistic strategies underlying the achievement of communication goals in interpersonal and social communication, as well as the effects of contact elements on the changes occurring in contemporary languages (with reference to contemporary Romanian). *Multi-, inter- and transculturality* are examined (for example the multiple language/culture contacts in the terminologies of traditional trades) from the viewpoint of the millennia-old Central, Central-Eastern and Eastern European experience, in relation to polyglot individuals and multilingual communities in multicultural geographical areas.

In **chapter IX** the author proposes a "contrapuntal" interpretation of old scientific works from the perspective of the present-day age, such as *De re metallica* by Georgius Agricola (sixteenth century) and Ignaz von Born's epistolary mission reports (eighteenth century). The study investigates matters related to population mobility, technological transformations, language and culture contact, by comparatively exploring three ages that are similarly influenced by knowledge and economy. Also subject to contrapuntal analysis, the comparison of gastronomic culture and communication reveals the diachronically established existence of a space of shared language, culture, gastronomy and mentality, determined by multiple contacts.

Chapter X presents the author's scientific-educational and lexicographic publications regarding language and culture contact.

Section (bii) mentions, in retrospect, the author's contributions to the development of the field of research under investigation and outlines future research projects. Section (biii) includes the list of specialised bibliography and other sources (printed, digital and electronic references) used in writing this thesis.

(bi)

I Einführung und Abriss beruflichen Werdegangs

> *A definition of language is always, implicitly or explicitly, a definition of human beings in the world. The received major categories - 'world ', 'reality', 'nature,' 'human'- may be counterposed or related to the category 'language', but it is now a common place to observe that all categories, including the category 'language', are themselves constructions in language, and can thus only with an effort and within a particul ar system of thought, be separated from language for relational inquiry*. (Raymond Williams, 1977, 21)

> *Chomsky hat im Konzept der „Kreativität" den „unendlichen Gebrauch von endlichen Mitteln" - angelehnt an Humboldt – zentral gestellt*. (Ludger Hoffmann, 2007, 9)

Zur Verankerung meiner Forschungsbestrebungen in den Gesellschafts- und Humanwissenschaften, bringe ich meinen Text im *Livre d'Or du plurilinguisme* und unterstreiche den sozialwissenschaftlichen Charakter der Linguistik, welcher das Forschungsobjekt Sprache nur mit Sprechern und ihrem Sprachgebrauch in der Sprachgemeinschaft vorstellbar macht. Diese Letztere generiert historisch bestimmte entwicklungs- und raumabhängige soziokulturelle, sozioökonomische, sozialpsychologische u.a. Bedingungen in denen sich Sprache, Sprecher und Sprachgebrauch entwickeln.

> *Je n'ai jamais vécu dans un milieu ou l'on parle une seule langue et je ne saurais pas y vivre… J'apprécie beaucoup plus les gens qui, par désir de se faire comprendre, par amour de l'interaction communicative avec l'interlocuteur, ne respectent pas la norme, qui glissent des hauteurs de la langue littéraire jusqu'aux profondeurs du patois, qui opèrent des codes switchings et language borrowings, que les acharnés cultivateurs d'une langue maternelle hypercorrecte, laquelle est presque chaque fois, hélas, la seule qu'ils connaissent... Je pense que la communication verbale, quelle que soit la langue utilisée, et le sujet parlant, quelle que soit sa culture d'origine, devraient être considerés en tant que liens, liants et alliés socio-culturels, au but du succes humain commun, et non en tant que facteurs de discrimination. Les nations ont fait l'histoire politique, mais qui a fait l'histoire du bon voisinage, des alliances familiales et professionnelles, de la vie privée?* (Rodica-Cristina Turcanu, 2009)

In einer ersten Etappe sind meine Forschungen interdsziplinär in Soziolinguistik und angewandte Sprachwissenschaft, und weiter in die Kontaktlinguistik einzuordnen, deren Aufgabe darin besteht, Erscheinungen, die bei dem Kontakt zwischen Sprachen bzw. ihren Spechern entstehen, zu erkunden und zu beschreiben. Ohne auf die Korpusanalyse zu verzichten, impliziert die Untersuchung der Sprachkontakterscheinungen die Betrachtung der Beziehungen zwischen den interagierenden mehrsprachigen Sprechergruppen und Individuen.[1] Solche Kontakte beschränken sich keineswegs nur auf Fakten, welche Sprache betreffen, sondern involvieren Sprecherhaltung gegenüber Sprachen, Sprachverhalten in unterschiedlichen situativen Kontexten, unterschiedliche vom kulturellen Hintergrund der Sprecher bedingte Identität, Mentalität und Kommunikationserfahrung, Auslöser des Gebrauchs von Sprachkontaktelementen (*code switching, language borrowing*) u.v.a.

[1] S. auch: Kocyba, 2011, 252.

Individuelle Zeit[2] bzw. Lebenslauf und beruflicher Werdegang sind in meinem Fall, wie im Fall jedermanns, von bestimmenden Zeitspannen gekennzeichnet worden, welche auf Mikroebene vom Familien- und Nachbarschaftskontext sprachlich geprägt wurden. (Ţurcanu, 2005, 21-25) Ebenfalls ist meine Schulausbildung in unterschiedlichen Sprachgemeinschaften und sozialem Umfeld, vom multiethnischen und multikulturellen Kontext wie auch von den geografisch verschiedenen Räumen markiert. Außer einer betonten Neigung zur Beobachtung von sozialen Zusammenhängen, wie auch für Ursachen und geschichtlichen Hintergrund von Geschehnissen im Allgemeinen, entwickelte ich ein besonderes Interesse für Sprachgebrauch und -verhalten in der Gemeinschaft und in dem Ort, wo ich mich gerade befand bzw. für die Sprache oder Sprachvarietät, die ich gerade sprechen oder nur verstehen musste, wie auch für die Sprechweise an die ich mich anpassen sollte.

Ich betrachte mich als *Sprachkontaktforscher zwischen Theorie, Empirie und Verwissenschaftlichung eigener Kommunikationserfahrung*[3] bzw. als Beobachter, Forscher und Gebraucher von Sprachkontaktelementen, indem ich anfangs meine eigene Informantin gewesen bin. Aus dieser Kommunikationserfahrung ist auch mein Interesse erwachsen, die Gebrauchsbedingungen von Sprachkontaktelementen näher zu betrachten, was sich als komplexes Forschungsprojekt im Rahmen der Promotion niedergeschlagen hat.

Ein Ansatzpunkt zur geordneten Erkundung von Sprachkontakterscheinungen bot sich durch meine langjährige Wirkung als Dolmetscherin, Übersetzerin und Privatlehrerin. Ein erster Schritt und Kontakt mit der Welt der Wirtschaft war in meiner Studentenzeit - im Rahmen des Semesterpraktikums - die Übersetzung des Bandes von Jean-Marie Chevalier, *Le nouvel enjeu pétrolier* (Paris, Calman-Lévy, 1973, 305 Seiten), und mit dem Bereich der Soziologie, durch die Übersetzung einer Arbeit über *gouvernants et gouvernés* (deren Titel und Autor ich damals nicht zur Kenntnis nehmen durfte.) In den ersten beiden Rollen bin ich in Kontakt mit zahlreichen Domänen des „wirklichen Lebens“ und ihren spezifischen Fachsprachen[4], mit hunderten von Menschen aller sozialen Schichten und unterschiedlicher beruflicher Ausbildung, Mono- und Diglossen in einer oder mehreren Sprachen, Sprachpflegern oder Code-Switchern und Sprachmischern gekommen. Als Privatlehrerin boten sich mir Einblick und Einsicht in das Sprachverhalten von Kindern und Jugendlichen (Ţurcanu, 2005, 125,131).

Nach der Wende kam es zu intensiven Kontakten zum deutschen Sprachraum und zu einem geradezu explosionsartigen Gebrauch von Sprachkontaktelementen (Ţurcanu, 2005, 54), daher dass es an Bezeichnungen für Realitäten der „kapitalistischen Wirtschaftsordnung“ in der rumänischen Sprache fehlte, oder weil rumänische Gastarbeiter erst in Österreich und Deutschland ihre Spracherfahrung erweiterten[5]. Was der Sprachkontakt im Sprachgebrauch von Kindern und Jugendlichen betrifft, waren die ersten 15 Jahre nach der Wende besonders einflussreich, dadurch dass Sendungen vieler deutscher Privatsender ohne rumänische Untertitelung wiederausgestrahlt wurden. Dies gestattete Kindern mit beschäftigten Eltern den Erwerb der deutschen Sprache auf *natürliche Weise* bzw. *language acquisition*, im Gegensatz zu dem in der Schule angebotenen *language learning.*

[2]Zu theoretischen Grundlagen der Indentitätsbildung auf den unterschiedlichen Ebenen, inkl. der biografischen Entwicklung s.: Müller, 2010.

[3] Der Titel meines Vortrags (1. Dez. 2016) am Forschungszentrum DiMOS/Universität Regensburg.

[4]Forstwirtschaft, Holzbearbeitung; Bergbau, Aufbereitung v. Nutzmineralstoffen; Textil- / Konfektionsbetriebe, Maschinenbau, Feinmechanik, Bauwesen, Kraftfahrzeuge / Fahrzeugpapiere; Arbeits/Kauf/Lieferverträge, Angebote, Versicherungen, Gerichtsverfahren u.a.

[5]Beispielsweise : *ameldebeşenigung* f. Abmeldebescheinigung, *avonărmeldeamt* f. Einwohnermeldeamt, *brif* f. Fahrzeugbrief, *sistemul chiues* für Qualitätssicherungssystem u.v.a.

Diese Umstände, Kontexte und Gelegenheiten, habe ich als „beteiligte Beobachterin“ und „getarnte Forscherin“ zur Datensammlung ausgenutzt, um den Gebrauch von deutschen Sprachkontaktelementen in den rumänischen und ungarischen Lokalvarietäten von Baia Mare und Umgebung in der Synchronie festzuhalten, ohne den idealen Sprecher suchen zu wollen, sondern die *hic et nunc* bzw. im Ort und im Moment sich im Gebrauch befindenden Elemente zu thesaurisieren, für den Sprachgebrauch in der Gemeinschaft und das Sprachverhalten der Sprecher theoretische Modelle vorzuschlagen, sie zu einem Gesamtbild von Sprache-Sprecher-Sprachgemeinschaft zusammenzuschweißen.

Als Produkt der ausgeprägt strukturalistischer Orientierung in der Sprachwissenschaft an der Bukarester Hochschule für Fremdsprachen zwischen 1973 und 1977, verdanke ich meiner Ausbildung mein systemisches Denken, die stetige Suche nach Begriffsklärung, den Bedarf an Klassifikationen, theoretisch argumentierter Begründung von Behauptungen. Trotzdem, betrachtete ich Sprache nicht als geschlossenes, unabhängiges System, das nur beschrieben werden soll oder als Forschungsgegenstand des Sprachtheoretikers, dessen Aufgabe ist, eine Theorie der Grammatik zu entwickeln.[6]; der soziologischen Fachliteratur, den Vorlesungsbesuchen und Lehrveranstaltungen in allgemeiner Sprachwissenschaft (prof. Elena Slave, C. Dominte) oder Prof. Dumitru Chiţoran (*Sociolingvistica*, 1975), prof. Lucia Wald, Prof. Speranţa Stănescu (kontrastive Syntax), Prof. Grete Klaster-Ungureanu (Deutsch und Deutsche in Siebenbürgen) verdanke ich mein Interesse für die empirische, exploratorische Untersuchung und die Anwendung beobachtender, qantitativer und qualitativer Methoden, betreffs der Spracherscheinungen und aber auch das Interesse für sozial-historische und kulturelle Kontexte des Sprachgebrauchs im Allgemeinen. Eines sei hier angemerkt: die im DEX (online) angeführten Definitionen (aus Wörterbüchern zwischen 1939-2010) für *empiric* beschreiben empirische Forschungen diskreditierend bzw. herabsetzend: *care se bazează exclusiv pe experienţă, ... fără cunoştinţe teoretice, bazat numai pe experienţa senzorială;* [...] *exclusiv pe experienţă şi pe simţuri;* [...] *numai pe experienţă, nu pe metodă ştiinţifică...* Vor der Wende und eine Zeitlang noch danach hat man allein „wissenschaftliche Forschung“ angestrebt und sich vor dem Merkmal „empirisch“ gehütet. Ersichtlich ist, dass *wissenschaftlich* mit *theoretisch* verwechselt wurde. Schon der von Wikipedia unter dem Titel *Empirism* angeführte Artikel wäre ein guter Grund, die notwendigen Ergänzungen im DEX zu unternehmen: [empirismul] *este considerat* [...] *ca nucleul metodei ştiinţifice moderne, potrivit căreia teoriile trebuie să se bazeze pe observaţie mai degrabă decât pe intuiţie sau credinţă; adică, cercetare empirică şi raţionament inductiv aposteriori mai degrabă decât logică deductivă pură.*[7] Mit Bezug auf die empirische Sozialforschung, ist *Empirie* „durch wissenschaftliche Prinzipien geleitete Erfahrung der Realität“ und als Ziele empirischer Wissenschaften gelten „Beschreibung und Erklärung interessierender Phänomene, zutreffende Prognosen über das Eintreten künftiger Ereignisse, Vorschläge geeigneter Interventionen, um Ziele zu realisieren. Die Ziele werden erreicht durch die Anwendung von wissenschaftlich akzeptierten Theorien. Die Theorien unterliegen einem ständigen Prüfungs- und Erweiterungsprozess.“[8]

Prof. Dr. Paul Miclău gründete 1974-1975 an der Bukarester Universität die Forschungsgruppe *Grupul Român de Semiotică* (GROMS), dem angehende Forscher mit inter-, multi- und transdidiszplinären Interessen beitraten. Unter seiner Anleitung wurde ein erstes Forschungsprojekt abgewickelt, dessen Ergebnisse in einem Sammelband, an dem ich

[6] Radford, 1997, 5: “the concern of the theoretical linguist is to devise a theory of grammar”
[7] https://ro.wikipedia.org/wiki/Empirism
[8] https://www.uni-flensburg.de/fileadmin/content/abteilungen/methodenlehre/dokumente/downloads/mueller-benedict/einfuehrung-in-die-empirische-sozialforschung/em-1-einfempstat.pdf

mitarbeiten durfte, veröffentlicht wurden[9]. Die Mitarbeit an diesem Projekt eröffnete mir ein weites Blickfeld bezüglich der Zusammenhänge, Abhängigkeiten, Ineinanderfließen und Überlappungsbereiche der humanen Wissenschaften im Allgemeinen und der sozio-kulturellen, ökonomischen, historischen Bedingtheit der Sprachen in ihren Entwicklung, Gebrauch und Vermittlung[10]. Darauf führe ich meine Bestrebung zurück, die Fachrichtung *Angewandte Fremdsprachen* an der Universitatea de Nord Baia Mare zu organisieren und auszubauen (zugel. 1997, akkreditiert 2000, 2017, reakkreditiert als „vertrauenswürdig"), und als Neuheit in einem Fremdsprachenunterricht, der keine Literatur vorsieht, das Fach *Sozialgeschichte der deutschsprachigen Literatur* einzuführen, mit dem Ziel, bei Studenten sich immer tiefer erweisende Allgemeinbildungslücken zu decken.

Als Lehrerin für deutsche Sprache an der Allgemeinbildenden Schule Nr. 4 (1977- 1980) und am Gheorghe-Sincai-Gymnasium (1980-1990), wie auch als Vertretung an der Kunst- und Musikschule in Baia Mare, konnte ich meine Interessen, Erfahrung und Wissen im Rahmen der Didaktik des Deutschen entfalten, bereichern, fort- und weiterbilden, wie auch Forschungsinteressen im Rahmen der Verhältnisse Text - Bild[11], methodisch-didaktischer Untersuchungen zum Einsatz informatischer Mittel in den Fremdsprachenunterricht[12] nachgehen, mit Vorträgen / Beiträgen an interdisziplinären wissenschaftlichen Veranstaltungen teilnehmen[13] und mich *für* die Fremdsprachen in der Schule einsetzen[14].

Der Kontakt zu Schülern im Alter zwischen 7 und 19 Jahren (auf der rumänischen und ungarischen Abteilung) zwischen 1977-1990, wie auch zu erwachsenen Lernenden dreier Muttersprachen (rumänisch, ungarisch, deutsch) bei Lehrveranstaltungen im *Kulturhaus der Gewerkschaften* (1980-1983) ergab einerseits, eine große Anzahl von Informanten, andererseits, stellten sich Fragen zum Verhältnis Diglossie / Mehrsprachigkeit / Gemischtsprachigkeit - Deutschunterricht, um schließlich zum Gedanken der didaktisch - methodischen Ausbeutung des Gebrauchs von Sprachkontaktelementen im Unterricht zu führen[15], gerade weil eine gemeinsame Basis in der Gestalt von *deutschen Sprachkontaktelementen* bei diesen Sprechern identifiziert werden konnte[16].

Als Assistentin (1990-1992) und Lektorin (1992-2006) an der *Universitatea de Nord Baia Mare*, habe ich mich besonders mit der Didaktik der Fachsprachen im Bereich von Bergbau[17],

---

[9] Văleanu, 1977, 128 – 140.

[10] Ţurcanu, 1988, 53 – 59 ; 1994, 139 –144.

[11] Anleitung der Bebilderung durch Kinder: Claude Morand, *Phil et le crocodile / Phil şi crocodilul , Ed. Dacia, Cluj -Napoca,* 1980; Ţurcanu, 1995.

[12] *Lucrare metodico-ştiinţifică pentru obţinerea gradului didactic I*, Psycho-pädagogische und methodische Aspekte der Einführung von computergestützten Momenten in die Fremdsprachen-Lektionen/Stunden – Deutsche Sprache, cond. şt. lect. dr. Petru Forna, 1989.

[13]*Computerunterstützte Momente in einer Deutschstunde, ein didaktisches Computerprogramm, Basic-Sprache, zum Grammatikthema: die Transformation Adjektiv → Substantiv in der deutschen Sprache,* Vortrag u. Demonstration, auf dem Wissenschaftl. Seminar für Informatik im Schulwesen II. Auflage (Veranstaltung unter UNESCO-Schirmherrschaft, Mai, Bukarest, Rumänien), 1990, *Pachet de programe pentru studiul limbii germane*, 14-15 aprilie 1989, III. Auflage, Oradea.

[14]Ţurcanu, 1987**;** 1988, 59 – 63.

[15]Ţurcanu, 1991, 236 – 242; 1991, 229 – 236; Vorträge *Zu den Methoden der Verarbeitung von Fachtexten für Anfänger rumänischer Muttersprache – Studenten*; s. Abstracts-Bulletin der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz, Rahmenthema: *Wirtschaft und Sprache* 22. Jahrestagung der GAL, 1991, S. 114.

[16]*Deutsche Wörter und Wendungen in der rumänischen und ungarischen Umgangssprache in der Gegend Baia Mare – Baia Sprie – Cavnic*; s. Abstracts-Bulletin der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn: Rahmenthema: Ein Europa – Viele Sprachen, zur 21. Jahrestagung der GAL Tagung), 1990, S. 187.

[17]Ţurcanu, 1997, 163 – 166; 1991, 229 – 236; 2003, 225 – 229. 1994a, 139 –144. 1994b, 134 – 139. 1992, 33 – 34.

Metallurgie und Elektrotechnik befasst und mit den vom Sprachkontakt geprägten lokalen Halbfachsprachen. Als Dozentin (2006-2009) und Verantwortliche für die Fachrichtung *Angewandte Fremdsprachen* (seit 1998 bis zz.), als wissenschaftliche Sekretärin der Fakultät für Geisteswissenschaften (Facultatea de Litere), Mitglied des Senats (2008-2012) und als Professor (seit 2009) und Leiterin des *Departements für Philologie und Kulturwissenschaften* (2011 bis zz.), galten / gelten meine Bemühungen sowohl der Lehrtätigkeit und Forschungsarbeit wie auch der Koordinierung und Verwaltung der didaktischen, wissenschaftlichen und administrativen Aktivität in der organisatorischen Struktur meines Befugnisbereiches.

Mein zweiter etwa 35 Jahre lang konstant ausgeübter Beruf, der von Dolmetscher/Übersetzer, brachte mich in Kontakt mit den unterschiedlichsten Domänen[18], ihren Sprachen und Sprechern und vor allem, stellte ich mir Forschungsfragen wie:

(nach Fishmann) *Wer, was, zu wem, in welchem Kontext* spricht *wie/welche Sprache zu welchem Zweck* in einem bestimmten Areal? - (in Forschungsprojekt / Dissertation / das Buch *Sprachkontakterscheinungen* ....[19] zwischen **1998-2003/2005**)

Im Zeitraum zwischen **2005 – 2019,** im allgemeinen Übergang der Tendenz von Mikrostruktur zur Makrostruktur in der Sprachkontaktforschung, und in Anbetracht der historischen Wirklichkeit, dass Staats-, Sprach- und Kulturgrenzen keinesfalls kongruent waren / sind, befasste ich mich mit Untersuchungen zur möglichen Beantwortung von Fragen wie:

Inwieweit widerspiegeln sich Sprach- und Kulturkontakt, Mehrsprachigkeit und Multikulturalität in: (teilweise lokal-typischen) *Toponymen, Anthroponymen, Fachsprachen, Währungs-* bez. *Geldnamen, Bezeichnungen für Lebensmittel und Gerichte*?

Wie entstehen gemeinsame / ähnliche Mentalitäten im grenzüberschreitenden und von Sprachkontakten geprägtem Sprach- und Kulturraum?

Welchen Anteil hat Sprache, Sprach- und Kulturkontakt in der Indentitätsbildung?

Sind *Anthroponyme* (Vor-, Nach- und Spitznamen) und *Religion* für die Bestimmung *ethno-linguistischer Zugehörigkeit* bzw. *Identität* (noch) aufschlussreich?

Wie lebt das *Rumänische*, mit seinen zahlreichen Lokalvarietäten, die jeweilig von unterschiedlichen nicht balkanischen Sprachen beeinflusst wurden, im *Sprachbund* der Balkansprachen, die genetisch nicht verwandt sind und trotzdem, eine ganze Reihe struktureller Gemeinsamkeiten aufweisen?

Inwieweit ist die *andere Lektüre* bzw. die *kontrapunktische Lektüre* eines wissenschaftlichen Werkes (aus dem 16. Jh. und 18. Jh.) der Domäne Bergbau aufschlussreich für die Erkundung der Verselbstständigung eines Fachbereiches und die Entstehung seiner

[18] Zum innerbetriebl. Gebr: *Norte Systems* – CNC-Dokumentation SC ANGRED SA Baia Mare, 2005; *Kaufland* – Rumänien, Technische Dokumentation / Architekturbüro SC Mynthos SRL Baia Mare, 1000 S., 2004; *Metamar Katalog*, 200 Ex., INDREST Baia Mare, 1995, 100 S.; *ISO 9001* SC ANGRED SA Baia Mare, 1995/96. Andere: *Maramures* Hg. ANTREC Maramures u. Asociatia de Turism Maramures, Konzeption: IBD / GTZ Bukarest, die Übersetzung, 2003 im *Programm für Wirtschafts- und Beschäftigungsförderung;*

[19] Ţurcanu, 2005 (2 Bde.)

Fachsprache?

Den Gesprächen mit Prof. Tatiana Slama-Cazacu (auf GAL-Tagungen), der anspornenden Thematik der GGR-Tagungen (Prof. George Guţu) und der Mitarbeit in Forschungs- und Veröffentlichungsvorhaben von Prof. Ioan Lăzărescu, Prof. Hermann Scheuringer, Doz. Dr. Doris Sava (Sprachvarietäten), Prof. Georgetta Corniţă (Projekt mehrsprachige *Mimik* – Wörterbücher), Prof. Oliviu Felecan (UTCN – Onomastikforschung), Ofelia Ichim (CS I am „Alexandru-Philippide"-Institut der Rumänischen Akademie, Jassy / Minderheitenforschung), verdanke ich größtenteils meine nachhaltige Begeisterung für inter-, multi- und transdiziplinäre Forschung der Sprach- und Kulturkontake, auf die disziplinierte Art und Weise von Prof. Doina Sandu, der Anleiterin meiner Doktorarbeit.

Verwissenschaftlichte eigene Erfahrung, Datensammlung, Theorie, Analysen, Verallgemeinerungen, Synthese, Interpretation, Statistika und Schlüsse zu den unternommenen Untersuchungen, zwecks Beantwortung mindestens obiger Forschungsfragen verleiteten mein Forschungsinteresse betont in Richtung sozio-kulturell-historisch-ökonomischer Kausalität im Sprach- bzw. Sprachengebrauch, aus *traskultureller, inter-, multi-* und *transdisziplinärer* wie auch aus *kulturwissenschaftlicher* Sicht. Welche *Sprachprodukte* bei solch einer Betrachtungsweise in Frage kommen und die vor allem die Sprache im öffentlichen Raum betreffen, vermag folgende (selektive) Aufzählung zu erläutern: *herstellerseitige Produktbeschreibungen; Gebrauchsanweisungen; Prospekte; Verpackungs-* und *Werbetexte; Speisekarten; gesetzlich obligatorische Aufkleber; verteilerseitige Regaletiketten; Firmennamen* und *-logos*; *Flyer; Landkarten; Landkarten zur geografischen Distribution von Familiennamen; Telefonbücher; Grabinschriften; Grundbücher; Steuerbücher; Passagierlisten; Kochbücher; Fach-, Lehr- und Schulbücher; Zucht-* und *Pflegeanweisungen; Politparolen* und *Losungen;* oder auch *handgeschriebene Randbemerkungen* in alten Kirchbüchern mit Angaben zu deren Ankaufspreis und Schenkungsbedingungen, *Aufzeichnungen von Laienlinguisten, Glossare* und *Wörterbücher*.

Zusammenfassend, dürfte ich behaupten, dass meine Forschungsarbeit aus eigener Kommunikationserfahrung, von erlebten Situationen im Unterricht, in der Dolmetscher- und Übersetzertätigkeit, von natürlichen Kommunikationssituationen im Alltagsleben und den Aufzeichnungen über mehr als 30 Jahre hervorgegangen ist. In der mühsamen inter-, multi- und transdisziplinären Annäherung zur Theorie aus der Richtung von Erfahrung und Praxis, habe ich nach Thesen und Modellen in theoretischen Werken unterschiedlicher Bereiche der Humanwissenschaften gesucht: Soziologie, Soziolinguistik / Sprachsoziologie, Sozialpsychologie, Kommunikationstheorie, Migrationstheorie, Geschichte, Wirtschaftswissenschaften u.a. Ein komplexes Methodennetzwerk und theoretische Ansätze unterschiedlicher Wissenschaften erwiesen sich als anwendbar zur Unterbringung, Bearbeitung, Verwissenschaftlichung, zur Aus- und Verwertung eines umfassenden empirisch gewonnenen Materials.

Im Konzert der ineinandergreifenden Disziplinen und sich überlappenden Fachbereichen ist, einerseits, mit erheblichen Schwierigkeiten bei der Bestimmung von Schwerpunkten in der Sprachkontaktforschung zu rechnen; andererseits, unübersehbar ist in meinen gesamten Bemühungen, das Phänomen des Sprachkontaktes unter möglichst vielen Aspekten betreffend sprachinterne und sprachexterne Faktoren, situativ, kontextuell, synchronisch und diachronisch zu schildern, zu belegen und zu analysieren.

Zum Zeitpunkt der Veröffentlichung meines Buches über die Sprachkontakterscheinungen in Baia Mare und Umgebung (2005), das aufgrund der Doktorabeit (2003) entstand, war ich mir

kaum dessen bewusst, dass sich die Ausblicke als sehr breit gefächert erweisen würden. Erst im folgenden Zeitraum konnte ich auf den unterschiedlichen Gedanken und Richtungen bauen, die ich mir selbst umrissen habe. Und immer erschienen neue Anwendungsmöglichkeiten in nicht wenigen Domänen des wirklichen Lebens, für das Wissen im Bereich des Sprach- und Kulturkontaktes (Berufe im Sozialbereich wie z.B. *Einbürgerungslotse, Sprach- und Kulturmittler*, oder Dienstleistungen in der *Verwaltung von Fachterminologien* und *Website-Lokalisierung*, unter Berücksichtigung kultureller und sprachlicher Spezifik.) Weiterführende Kultur- und Wirtschaftstheorien, hermeneutische, anthropologische und kultur- und wirtschaftswissenschaftliche Fokussierung auf die Sprachkontakterscheinung regten zur Weitersuche an.

Diese Suche hat den Sprach- und Kulturkontakt in die Mitte meiner eigenen Gedankenwelt platziert, und trotzdem, ist die Sprachkontaktforschung vielleicht nur Prätext und Rechtfertigung für meine Suche nach Erklärungen für die sprachbasierte Flexibilität, Anpassungs / Adaptationsfähigkeit und Aufnahmebereitschaft, für zukunftsorientiertes Handeln des Menschen, im Allgemeinen. Sicher weiß ich, dass es ums Überleben ging / geht. Aber von Ernährung, Fortpflanzung und Sicherheit bis zu den raffiniertesten Strategien und Taktiken Individuen und Gruppen sprachlich zu manipulieren, mobilisieren / demobilisieren, Produkte, Ideen und Theorien auf globalen oder lokalen Wirtschafts- und Kulturmärkten durch- und abzusetzen ist ein langer Weg zurückgelegt worden. Dieser Weg schließt Sprachkommunikation und Vergesellschaftung, Zivilisierung (Erziehung, Bildung, Glaube, Moral) und Zivilisation (durch den technischen und wissenschaftlichen Fortschritt geschaffenen und verbesserten sozialen und materiellen Lebensbedingungen[20]) ein.

Der Sprachkontakt im Rück- und Kurzüberblick

Sprachkontakt : Koexistenz zweier oder mehrerer Sprachen innerhalb einer Sprachgemeinschaft, deren Sprecher diese Sprachen alternativ verwenden. (Bußmann, 2002, 624)
Zu den *Wirkungen des Sprachkontaktes* zählen:
Diglossie, Triglossie und Polyglossie sind funktional- bzw. sozialdifferenzierter (intern geregelter) Gebrauch von H-Varietät und L-Varietät/en einer Sprache in einer Sprachgemeinschaft. (Ferguson).
Interferenz (Einmischung) ist die gegenseitige Beeinflussung zweier/mehrerer Sprachsysteme. Im Individuum ist Interferenz die nicht angemessene Verwendung erst-/muttersprachlicher Strukturen in der Zweit/Fremd/Zielsprache. (Bußmann, 2002, 314)
Transferenz (Übertragung) ist eine Sprache nach dem Muster einer anderen verändern.
Entlehnung (Transferenz und Interferenz) ist (n. Bußmann, 2002, 193) Vorgang und Ergebnis der Übernahme eines sprachlichen Ausdruckes aus einer Sprache in eine andere, meist wenn es in der einen Sprache keine Bezeichnung für neu entstandene Sachen/Sachverhalte gibt.
Wiederholung und *Code-Switching*. *Wiederholung:* eine Äußerung oder ein Teil wird in der zweiten (dritten etc.) Sprache wiederholt. Bei Teilwiederholung[21] tritt *Code-Switching* auf. *Code-Switching* ist der Wechsel von einer Sprache in die andere. Die *Entlehnung* kommt vor, wenn ein einziges Wort einer anderen Sprache in einen Satz/Teilsatz eingefügt wird[22]

Die *diskursstrategischen Funktionen des Code-Switchings* sind:
• *Referentiell:* Der Sprecher deckt Lücken in seinem Wortschatz, z.B. „Daţi-mi un kg de *liszt.“*
• *Direktiv:* Der Hörer (3. Person) wird direkt mit einbezogen, d.h. der Code, der normalerweise mit ihm gesprochen wird, wird ausgewählt. „Și-atunci o zis *ibschützdi isch bin da bruda*“
• *Expressiv:* Der Sprecher drückt seine eigene Einstellung aus oder bewertet eine Situation (auch mittels Wiederholung). „*Jesus-Maria-nd-Josef!* Da’ câte pagini ai scris!” „*Schluss, fertig, gata !“*
•*Phatisch* (metakommunikativ): Metakommentare in der anderen Sprache (im

[20] https://www.duden.de/rechtschreibung/Zivilisation#Bedeutung1a.
[21] Wie: „dă-mi şi mie pâinea *Brot*“ ;„Bună ziua! *Jó napott*!” „Tesék! *Poftiți*!”
[22] Wie: „şi erau aşa multe *Quallen*...“

Fremdsprachenunterricht z.B.)
• *Poetisch:* Sprachspiele, Witze werden in beiden Sprachen gemacht.

Der absichtslose Code-Switching wird als *psycholinguistisch motiviertes Code-switching* bezeichnet und von „trigger words" ausgelöst. (Eigennamen, lexikalische Übernahmen, bilinguale Homophonie - s. auch Riehl, 2013).
Die Phänomene des Sprachkontaktes: *Transfererscheinungen*, bei intensivem langfristigem Sprachkontakt auf allen Sprachebenen. *Foreigner Talk* als „Vereinfachung" der eigenen Sprache in Anpassung an die (vermeintlichen) Erfordernisse der Kontaktsituation mit Anderssprachigen. (Bechert 1991:58) Beispiel: *Ein Qualitätskontrolleur (nach 8 Jahren in Südostasien) zu Arbeitern einer Möbelfabrik: „Du und du, alle, hersehen… hergucken: Tür ok Tür ok … hier Leiste ok…. ich Probe ok?… pack… kaputt… Leiste nicht ok… Neckermann nix zahlen!"*
Der Sprachkontakt kann zur Herausbildung von *Pidginsprachen und Kreolsprachen* führen.

Bei Behandlung von Sprachkontakten und gegenwärtigem Sprachgebrauch in mehrsprachigen Kommunikationsräumen, ist die Aufgabe inbegriffen, ereignisreiche Epochen geschichtlicher Vorgänge sozial-ökonomischer, politischer und kultureller Entwicklungen zusammenzufassen, zur Beantwortung der Frage, *wie es dazu gekommen ist* bzw. zur Schaffung einer diachronischen Perspektive auf das Phänomen: *wer, wann, wohin* gekommen ist, *wo* er ansässig war / wurde und *zu welchem Zweck, mit welchen Mitteln, Folgen und Ergebnissen, unter welchen Umständen, was* er unternommen hat. ***Wörter schließen Geschichte ein und Geschichte Wörter,*** besonders wenn Geschichte mehrerer, nicht verwandter „Zungen", auf *natürliche* und *politisch gesteuerte Weise*[23] ineinander eingebettet wird und Wörter gegenseitig übernommen, angepasst und integriert werden.

1. Dass auf die Fragen geantwortet wird, *was* und *wie gesprochen wird* (aus der Sicht s*prachinterner* Faktoren, unter Berücksichtigung soziopsychologischer Aspekte) und *warum, zu wem, wann, zu welchem Zweck* (aufgrund *sprachexterner* Faktoren), um individuelle *Sprachkompetenz, Gruppenmehrsprachigkeit, Sprachgebrauch* und *-kommunikation* in der Gemeinschaft und im Ort zu erschließen, ist auf die amerikanische Sprachforschung zurückzuführen (U. Weinreich, J. A. Fishman, E. Haugen, Ch. A. Ferguson).

2. Der ursprünglich *interlinguale Charakter* der Sprachkontaktforschung ist in Richtung *interethnischer* oder *multikultureller Kontakte* verlagert worden (Ammon, Mattheier, Nelde), *Interferenz, Transfer, soziale und situative Elemente im Sprachgebrauch, Gebrauchsdomänen, Attitüden, Stereotype, Vorurteile* treten in den Vordergrund kognitiver Forschungsinteressen in der Sprachwissenschaft.

3. Wichtig für die Entwicklung der *cross cultural awarness* sind die Forschungen zur deutschen Sprache in Australien von Michel Clyne (1967 -1972), die *generativ-transformationale Perspektive* in der Grammatik, soziolinguistische Konzepte wie *Spracherhalt* und *Sprachwandel, Zentrum* und *Peripherie* (neue Prager Schule), *Akzeptanz* und *Integration* (Mackey 1970; Hasselmo 1989), *Diskursebene* (Hammarström, 1968).

4. *Interferenz* wird ursprünglich definiert als: "instances of deviation from the norms of either language which occur in the speech of bilinguals as a result of their familiarity with more than one language" (Weinreich 1953), "overlap between the two languages" (Haugen 1956), oder als Mittel zur Adaption regelmäßig wiederkehrender Teilstrukturen zweier Sprachen, auf Grund der Erfahrung einer großen Sprecheranzahl (Schwanzer 1969, zitiert v. Clyne 1972). Bei Clyne ist *Transfer* die von der Norm abweichende aktualisierte Form der Sprecherkompetenz; Transfers werden gemäß *Akzeptanz, Indentifizierbarkeit* und *Übersetzbarkeit*, durch die Sprecher, integriert.[24] Riehl (2004) spricht über Transferenz als Änderung einer Sprache, nach dem Muster einer anderen.[25]

[23] *„natural" dynamics* v. *policy-driven change* nach Grin, 2004, 2.
[24] Vgl. Ţurcanu, 2005, 39-41. Vgl. auch: Schrott;Völker, 2005, 1-22. Online Version: http://www.univerlag.uni-goettingen.de/pub/epub/historsche?pragmatik?onlineversion.pdf, S. 1-30.

5. *Code switching*, die Umschaltung auf ein anderes Sprachkodes / alternativer Gebrauch zweier/dreier Sprachen, von einem Satz zum anderen, ist der Gegenteil von *Integration*, wird von sprachinternen oder -externen Faktoren verursacht u. v. einem *trigger word* ausgelöst. Nach Oksaar (1980, 1985) sind *Codeswitchings situativ*- u. *kontextabhängig* (vom Thema- und Geschsprächspartnerwechsel bzw. vom Sprachrepertoire u. d. Interaktionskompetenz des Sprechers) und *affektiv / emotional* hervorgerufen, od. v. *Sprachlücken*, dem höheren / niedrigeren *Sprachprestige* u. *negativen Konnotationen* verursacht.

6. *Codemixing* ist Sprachmischung in demselben Satz, *language borrowing* ist ein Sondertyp des *Codemixings*. Unter den Funktionen von *code switching* und *code mixing* zählen die *expressiv - emotionale* Funktion (zeigt, dass der Sprecher bilingual ist, seine Haltung gegenüber Sprache/n an), die *Steuerungs*funktion (befehlen, einreden), die *phatische* Funktion (Kommunikation etablieren, fortsetzen, unterbrechen), die *stilistische* Funktion (zwecks anschaulicher, humorvoller, wortspielerischer, witziger Ausdrucksweise), die *linguistisch* und *kulturell authorisierende* Funktion (der Gesprächspartner wird auf eine andere Sprache / Kultur aufmerksam gemacht), die *Ein/Ausschlussfunktion* (es wird auf die Zugehörigkeit / Nichtzugehörigkeit zu einer ethnisch-linguistischen Gruppe aufmerksam gemacht) (Hasselmo und Clyne 1974 / 1975), die *referentielle* Funktion (Deckung von Sprachlücken), die *metalinguistische* Funktion (definiert Sprecher durch die gebrauchte Sprache) (Appel und Muysken,1987)[26].

Die Vielfalt der Funktionen von *Codeswitching* und *-mixing* lässt den Schluss zu, dass die Erfassung des sich in der Synchronie abwickelnden vom Sprachkontakt geprägten Sprachgebrauchs, durch Ausnutzung und Angabe wissenschaftlich bewährter Theorien, Modelle und Typologien aus anerkannten Quellen allein, nicht möglich ist.

Ausgangspunkt und Ansätze meiner Untersuchungen zwischen 2003-2019 waren die Schlüsse und Aussichten wie auch die Entstehung weiterer Forschungsinteressen und damit, die Eröffnung eines weiteren Forschungsfeldes, durch das abgeschlossene Forschungsprojekt (1998-2003) und dessen in der Doktorarbeit festgehaltenen Ergebnisse (veröffentlicht 2005), welche ich weiter unten kurz präsentiere.

Der klassische Abstand des Forschers in seiner empirischen, aber methodischen Annäherungsweise zum Forschungsgegenstand, vor allem als teilnehmender Beobachter, und in dieser Eigenschaft, selbst als Knoten in den Kommunikationsnetzen und Gestalter neuer Beziehungsstypen, erforderte für die inter- und transdisziplinäre Forschung der sozialen und linguistischen Phänomene adäquate effiziente Methoden-Zusammensetzungen. Im Kontext der Sprachkommunikation, im zeitlich und räumlich präzisierten Umfeld, bei Interaktion der Individuen in den Kommunikations- und Beziehungsnetzwerken, konnte das abgeschlossene Projekt *Sprachkontakterscheinungen: Rumänisch-Deutsch-Ungarisch in Baia Mare und Umgebung* (2005)[27] ein multifacettiertes Bild von Sprache in *Individuum, Gemeinschaft* und *Ort* bieten.

2. Es konnte geschlossen werden, dass die integrierte Betrachtung der Forschungsgegenstände Sprache – Gesellschaft – Kommunikationsprozess mindestens aus *interaktionaler, funktionaler, verhaltenspsychologischer* Sicht notwending ist. Die Arbeit brachte zum ersten Mal in der rumänischen soziolinguistischen Forschung und in der rumänischen Germanistik eine systematische Betrachtung von Kontaktphänomenen, bei der Begegnung dreier Sprachen in Raum, Gemeinschaft und Individuum, aufgrund von Feldforschung und Datensammlung, wobei deutsche Elemente in rumänischen und ungarischen Sprachvarietäten im Norden des Landes thesaurisiert wurden. Sprachinterne und sprachexterne Faktoren bedingen den Sprachkontakt und bestimmen seine

[25] Riehl, 2004.
[26] Appel; Muysker, 1987, 119-120.
[27] Ţurcanu, 2005.

Wirkungen. Sprachexterne Faktoren spielen m. E. die wichtigste Rolle, vor allem bei mehrfachen Sprach- und Kulturkontakten, während der historischen Koexistenz von Sprachgemeinschaften im gemeinsamen Raum und in geschichtlich bedingt veränderlichen Konjunktur.

3. Bezüglich der *sprachinternen Faktoren,* werden Kompetenz und Performanz der rumänischen und ungarischen Muttersprachler sich der altbewährten Sprachkontaktelemente in der Synchronie zu bedienen, wie auch neue Übernahmen phonologisch, morphologisch, syntaktisch an die jeweilige Nehmersprache anzupassen, unter Beibehaltung / Änderung von Bedeutungen und pragmatisch betrachtet, unter Übertragung des kommunikativen Nutzwertes aus der Geber- in die Nehmersprache – hervorgehoben.

4. *Code switching* und *language borrowing* wurden als kontinuierliche bewusste / unbewusste sprachliche Anpassungsverhalten des Individuums an sein Umfeld, in dem er psychisches, affektiv / emotionales, ökonomisches und soziales Wohlbefinden und beruflichen Aufstieg anstrebt – angesehen.

5. Die *low-Varietäten* der rumänischen und ungarischen Sprache im behandelten Areal fungieren als Vehikel für überlieferte alte Elemente deutscher Herkunft, oder für neue Übernahmen mittels sozialer, ökonomischer, kultureller, politischer Kommunikationsnetzwerke, aus adaptativen, kommunikativen (sprachliche Botschaften, Absichten, eigene Image, Haltung usw.), funktionalen und Prestige-Gründen.

6. Der *Sprachkonflikt* führt zum ethnischen Konflikt lediglich durch Ausübung von Macht, sonst werden Konflikte *wegen der Sprache* von sozial-ökonomischen Konflikten, durch Koordinierung und Allianzen im gemeinschaftlichen, gemeinsamen ökonomischen, emotionalen Interesse und zu Überlebungszwecken von Individuum und Gemeinschaft moderiert und verungültigt. Andere für die behandelte Gegend typische Konflikte und Bedrohungen durch Wandervölkerinvasionen, Berufskrankheiten, Arbeitsunfälle im Untertage, Umweltverschmutzung u. Ä. bildeten im Laufe der Zeit genauso viele Interessengemeinsamkeiten, welche den ethnisch-lingustischen Konflikt in den Hintergrund verlagerten und auf eine irrelevante Ebene platzierten.

7. Es wurden gemeinsame Merkmale einer Sprechergruppe diglosser Gebraucher von Sprachkontaktelementen in den Lokalvarietäten ihrer Muttersprachen, in der mehrsprachigen Gemeinschaf verzeichnet: die Loyalität gegenüber dem gemeinsamen lokalen und regionalen Lebensraum, durch Mentalität und Abwesenheit der Sprachbarrieren, die Bekennung der Zugehörigkeit zum mitteleuropäischen Raum, unter Berücksichtigung der Loyalität gegenüber dem Staat; Sprachkreativität, Überlebungskraft als mehrsprachige Individuum und Sprachgemeinschaft, ohne Betonung der eigenen Volksgruppenzugehörigkeit und auch ohne auf diese zu verzichten. Die Forschung auch Fälle der ethnisch-linguistischen Migration, zugunsten der nächstgrößten Minderheit oder der Mehrheit, und auch extreme Pflege der Volksgruppenzugehörigkeit.

8. Neben mehreren ausgearbeiteten Modellen (mit wenigen Variablen), erweist sich das komplexe ausgearbeite und anschaulich benannte *Akkordeon-Modell* adäquat für die integrierte Darstellung der im Sprachkontaktgebrauch involvierten, schwierig messbaren Größen und ihrer Beziehungen:
- der *Instrumentist* wäre *der Sprecher, die Sprechergruppe,*
- die *Luft* wäre *die Sprache* (immateriell),
- die *Melodie* wäre die *funktional-kommunikative Variante,* infolge der Wahlbetätigung von Tasten und Klappen durch den Instrumentisten;
- ein Akkordeon braucht mehr oder weniger *Zeit* (Diachronie) um *Luft* (Sprache) *zu speichern*
- *Was gespielt wird, wie die Melodien lauten* hängt vom *Spieler, vom Hörer, von Situation und Kontext* ab: dies kann auch verhandelt werden; die *Melodie* hängt auch von *Kompetenz, Performanz, Erfahrung* und *Performativität* des Spielers, von seinen *Absichten*, seiner *Rolle* und aber auch von den *Trends* und *Erfordernissen* der Epoche ab.

D*as Akkordeon* selbst ist in diesem Modell ein Mittel, ein Instrument zu Herstellung von Verständnis und Verständigung oder für *Akkord* und *Harmonie.*

9. Zur *Rezeption* und *Rezession* deutscher Elemente im Gebrauch der lokalen Sprachvarietäten des Rumänischen und Ungarischen konnte festgestellt werden : Rezession alter Kontaktelemente aus natürlichen Ursachen, direkte Rezeption neuer Elemente in die rumänische Sprache nach der Wende, anders als bis 1918 bzw bis 1945, als Ungarisch auch als Vermittler für deutsche Kontaktelemente fungierte; der Zeitraum von 1945 und bis zur Wende könnte man *Konservierungszeit* alter Sprachkontaktelemente in den rumänischen und ungarischen Lokalvarietäten der behandelten Gegend nennen. Der erste „Fremdsprachenlehrer" ist nach wie vor der Händler / der Kaufmann / der Handel (Produkt + Bezeichnung), die Technologie (Werkzeug / Maschinen, Maschinenteile + Termini) und die mobile Arbeitskraft (Wortschatz des sozialen Lebens und amts-/ behördenspezischischer Begriffe).

11. Die *Okkurenzregeln werden übertreten*: kookkurent sind selbst auf phonologischer Ebene *high*- und *low*-Formen, was Kommunikativität und Funktionalität als prioritäre Ziele in der Interaktion der Sprecher, sowohl horizontal (auf der Ebene der Domänen) als auch vertikal (auf der Ebene der Sozialstruktur) nachweisen, bei Anpassung an den Sprecher in erster Linie und erst dann an Thema, Situation usw.

12. Aus der Sicht der Gesetzgebung und der Ausübung politischer Macht bzw. der Beziehung zwischen Verwaltern und Verwalteten dürfen im Hinsicht auf den ethnisch-linguistischen und kulturellen *Kontatkt und Konflikt* folgende epochenspezische Merkmale des behandelten Areals im weiteren regionalen und europäischen Kontext erwähnt werden:
-12.-15.Jh.: absichtliche Vorbeugung von Konflikten durch Privilegien der *hospites* (was eigentlich zu Konflikten führt) vs. ausdrückliche Behauptung, dass durch die Authorität keine Unterschiede aufgrund etnisch-linguistischer Zugehörigkeit anerkannt werden;
- 16.-18. Jh.: nationale Diskriminierung vs. Integrationsversuche aufgrund von Religion, Schule, Aufklärungsgedanken unterschiedlicher Sprechergruppen;
- 19.-20. Jh.: Konflikte aufgrund des Nationgedankes vs. Gedanken der Freiheit – Gleichheit-Brüderlichkeit;
- 20.-21.: Hindernisse aufgrund der Korrelation ethnische *Zugehörigkeit – Muttersprache – Staatsbürgerschaf*t auf europäischer Ebene, wegen juristischer *gate keepers* vs. *Förderung der Integration* aufgrund der Korrelation Unterricht, Erziehung, Mentalität – Forschung – Arbeit durch die Anpassung an einer einheitlichen europäischen Ausdruckseweise; betonte *Sprachpflege* vs. *Sprachmischung* als Nebenwirkungen der ökonomischen und kulturellen Globalisierung.

II Der Beobachter, Forscher und Gebraucher von Sprachkontaktelementen zwischen Sprach-, Kultur- und Sozialwissenschaften

Wie die *Perspektive* stets an den Ort des Betrachters gebunden ist, und nur durch Veränderung der Orte der Objekte und des Betrachters im Raum verändert werden kann, genauso kann man durch Sprachphänomene nur *durchblicken*, und sich darüber ein Bild im Raum schaffen, indem man als Beobachter möglichst viele Betrachtungsweisen versucht und für das Forschungsobjekt gesellschaft-, raum- und zeitgebundene Existenzkontexte identifiziert.

Wie in der Kunst *Größe* und *Ausrichtung* der im Bild dargestellten Personen sich nach ihrer Bedeutung richten, groß oder klein, vor oder hinter anderen Personen, genauso stehen für den Forscher seine eigenen Forschungsgegenstand und -ausrichtungen im Mittelpunkt und Vordergrund allen Forschungsinteresses, in einer *bedeutungsperspektivischer Darstellung*.

Die *multiperspektivische* Betrachtung der Sprache, stellt sie plurizentrisch dar, wodurch die unterschiedlichen Perspektiven einen Sprachraum ergeben. Ein Sprachphänomen multiperspektivisch zu betrachten, ergibt ein Bild, das das dargestellte Phänomem in den Mittelpunkt mehrerer anderer Erscheinungen, mit denen es interagiert, platziert.

Wie im Falle der *Erfahrungsperspektive* sich die Künstler vornehmen und bemühen, durch akribische Detailbeobachtung, das wiederzugeben, was sie sehen, bemühe ich mich auch im Bereich der Sprachkontaktforschung, so nahe wie möglich der Hauptrealität zu kommen und deren Hintergrund zu berücksichtigen.

Aus diesen Gründen, versuche ich eine *bedeutungs-*, *erfahrungs-* und *multiperspektivische Darstellung* des Sprach- und Kulturkontaktes in seinen unterschiedlichen Verflechtungen und Dimensionen im Sprecher, Sprach- und Kulturraum zu bieten.

II.1 Sprachwissenschaft, Soziolinguistik und Sprachkontaktforschung

> „De Saussure leugnete zwar den sozialen und psychischen Charakter der Sprache nicht [...], aber er zog aus der Trennung von ‚langue' und ‚parole' die Schlußfolgerung, die Sprache als Zeichensystem könne und müsse unabhängig von der Untersuchung sozialer und gesellschaftlicher Zusammenhänge beschrieben werden. Diese Forderung schlägt sich in der Trennung zwischen einer „inneren" und einer „äußeren" Sprachwissenschaft [...]" (Helbig, 2013, 61)

Die Sprache sei „an und für sich selbst betrachtet... der einzige Gegenstand der Sprachwissenschaft"[28] Diese Trennung verursacht Verabsolutierung und Isoliertheit des Sprachsystems, schränkt den Gegenstandsbereich der Sprachwissenschaft ein, indem sie die psychischen Grundlagen der Sprache ihre gesellschaftliche Determiniertheit und historische Entwicklung aus der Untersuchung ausschließt. Die Abhängigkeit des Sprachsystems von den kommunikativen Funktionen und von seinen gesellschaftlichen Determinanten, die die Grundlage für eine kausale Erklärung der Sprachveränderungen, für Differenzierung und

[28] Cours de linguistique générale, 1931, 279, zitiert in Helbig, 2013, 61.

Variation im Sprachsystem bilden, wird aus dem Blickfeld ausgeschlossen. (Vgl. Helbig, 2013, 61-64)

Nach Philippe Blanchet (2011/2019) verkörpern Spracherscheinungen vor allem soziale Phänomene (d.h. relevant eher für eine Gemeinschaft als für ein Individuum, für Interaktionen als für eventuelle kognitive Strukturen oder interne Regeln der Sprachsysteme), welche unendlich heterogen, offen und in dem Gefüge der anderen sozialen Phänomene eng verflochten sind.[29]

Sprachwissenschaft in gegenwärtiger Auffassung hat als Ziel, „Sprache und Sprechen unter allen theoretischen und praktisch relevanten Aspekten und in allen Beziehungen zu angrenzenden Disziplinen zu beschreiben" (Bußmann, 2008). Für die Semiotik ist Sprachwissenschaft eine Teildiszplin mit dem Zeichensystem der menschlichen Sprache als Gegenstand. Sprachwissenschaft wird zwischen Natur- und Geisteswissenschaften platziert. In seiner Definition der Sprachwissenschaft unterscheidet Bußmann zwischen *äußerer* und *innerer* Sprachwissenschaft (zwischen einer alle Außenbezüge berücksichtigenden, gegenüber einer ausschließlich auf die innere Struktur der Sprache ausgerichteten Untersuchung), und weiter zwischen *allgemeiner* und *angewandter* Sprachwissenschaft. (ebd.)

Die Unterscheidungen werden „je nach wissenschaftlichem Interesse" operiert, die Klassifikation der sprachwissenschaftlichen Teildisziplinen erfolgt aufgrund der Perspektiven, aus denen die natürliche Sprache betrachtet und untersucht wird. (Bußmann, 2008, 671-672) In diesem Bezug sollten bereits hier zwei bahnbrechende Visionen erwähnt werden: die eine von Joshua A. Fishman (1972), welche *Sprache* über *Sprachverhalten* mit der *Sozialstruktur* durch *Interaktion* in Verbindung bringt und die andere, von Peter Trudgill, welche Sprache als Schöpfer sozialer Verhältnisse und Vermittler von Information über den Sprecher ansieht. Es ist klar, behauptet Trudgill, dass "both these aspects of linguistic behaviour are reflections of the fact that there is a close inter-relationship between language and society […]" (Trudgill, 1974/2000, 2).

Sprachkontakt gehört zum Themenkreis der *angewandten Sprachwissenschaft,* welche neben ihrer Grundlagenforschung, einen sowohl praxisbezogenen Schwerpunkt wie auch interdisziplinär ausgerichtete Fragestellungen einschließt. Nach Bußmann ist Sprachkontakt die „Koexistenz zweier oder mehrerer Sprachen innerhalb einer Sprachgemeinschaft deren Sprecher die Sprachen alternativ (situationsspezifisch oder diskursstrategisch) verwenden" und verweist auf Code-Switching und Diglossie. Die Multi-, Inter- und Transdisziplinarität in der Annäherungsweise zum Sprachkontakt ist motiviert: „Solche Sprachberührungen können politisch, geographisch oder kulturgeschichtlich begründet sein; die gegenseitigen Beeiflussungen lassen sich auf allen linguistischen (strukturellen wie diskursiven) Beschreibungen nachweisen." Die sprachwissenschaftliche Analyse von Sprachkontakten (Kontaktlinguistik oder Sprachkontaktforschung) beschäftigt sich mit der Erforschung des Einflusses spezifischer sprachinterner und sprachexterner Kontaktfaktoren (Bußmann, 2008, 652-653).

Das *Research Centre on Multilingualism* (RCM) in Brussel organisiert 1979 die erste internationale Tagung zum Thema *Sprachkontakt und Sprachkonflikt* und prägt damit den Terminus Kontaktlinguistik (contact linguistics) in Anlehung an den 1953 erschienenen bahnbrechenden Text *Languages in contact* von Uriel Weinreich. Es war ein neuer Bereich

[29]Blanchet, 2011, 13-26. ffhalshs-01456288f S.18-19.
https://halshs.archives-ouvertes.fr/halshs-01456288/document

der sprachwissenschaftlichen Forschung, in welchem innerhalb der Sprach- und Sozialwissenschaft auf das gesteigerte Interesse für Mehrsprachigkeit, Sprachkonflikt, Sprachminderheiten, sprachinternen und außersprachlichen Kontakt betont wird. Diese Faktoren nahmen einen multidisziplinären Aspekt an, indem sie Soziologie, Psychologie, Ethnographie, Anthropologie und Geschichte mit einbezogen und auf deren Sehweise die Kontaktlinguistik als Forschungsgebiet angewiesen ist.[30]

> Die Herausgeber des Handbuchs verstehen unter Kontaktlinguistik eine von Linguisten aller Fachrichtungen gegenüber dem Phänomen des sozialen Kontakts zweier oder mehrerer natürlicher Einzelsprachen eingenommene Forschungshaltung und die daraus sich ergebenden theoretischen und praktischen Resultate. [...] kontaktlinguistisches Forschen [ist] keine Neuerung des 20. Jahrhunderts [...], sondern [...] integrativer Bestandteil von Linguistik und Philologie [...]. Aus systematischen, arbeitspraktischen, aber auch wissenschafts-historischen Gründen wird jedoch im Rahmen der Konzeption dieses Handbuchs davon ausgegangen, daß von Kontaktlinguistik im engeren Sinne erst in der Nachfolge von Uriel Weinreichs Buch "Languages in Contact" (1953) gesprochen werden kann.[31]

Zwei Faktoren begründen die Eigenständigkeit der Kontaktlinguistik: die gesteigerte Mobilität von Völkern, Kulturen und Kulturgütern, so auch der Sprachen und „die wissenschaftliche Notwendigkeit der integrativen Zusammenfügung [...] getrennt operierender Einzelwissenschaften zu einer möglichst umfassenden wissenschaftlichen Analyse mehrsprachiger Phänomene“. (ebd.)

Zur Zeit meines Promotionsstudiums (1997 – 2003) habe ich keinen Zugang zu Goebls Handbuch *Contact linguistics* gefunden, wohl aber zu Schriften der *Plurilingua*-Reihe (1983 – 1985 bei Dümmler Bonn), unter der Anleitung von Peter Hans Nelde, zu *Sprachkontakt und Sprachkonflikt* von P. H. Nelde (1980 bei Steiner in Wiesbaden), zu Els Oksaars (ed.) *Spracherwerb – Sprachkontakt – Sprachkonflikt* (De Gruyter Berlin 1984), zu Schriften anderer Sprachkontaktforscher wie auch zu den grundlegenden Werken der Soziolinguistik von Uriel Weinreich (erste Definition des Sprachkontaktes), Joshua A. Fishman (*Wer spricht was und wie mit wem in welcher Sprache und unter welchen sozialen Umständen mit welchen Absichten und Konsequenzen?* Fishman 1972, 15[32]), Charles A. Ferguson (Schwerpunkte: Soziolekte; Ausbau, Status, Funktion der Sprache), J.J. Gumperz (Discourse Strategies - Studies in Interactional Sociolinguistics 1982), Michel Clyne (Zweisprachigkeit, Sprachkontakt Deutsch-Englisch in Australien, interkulturelle Kommunikation), Einar Haugen (Zweisprachigkeit, Dialektologie, Sprachplanung), William Labov (Begründer der quantitativen Soziolinguistik; Sprachwandel bei dialektologischer Variation und Sprachkontakt) u.a.[33]

◘

Die Bezeichnung *Soziolinguistik* soll 1952 zum ersten Mal von Haver Currie ([1952] 18: 28-37) verwendet worden sein. (Bußmann, 2008). Es scheint aber, dass der Terminus „sociolinguistic” schon 1939 von T. C. Hudson in einem im Journal *Man in India* veröffentlichten Artikel verwendet wurde, in welchem der Autor „language as a social instrument, terms of adress, context as an integral element of language, and the languages of

[30] Vgl. *Preface* in Goebl, Nelde, Stary, Woelck 1996, XXX.
[31] *Vorwort* Goebl, Nelde, Stary, Woelck, 1996.
[32] Fishman, 1972. (*Current Trends in Linguistics* 12/3, 1974: 1629-1784).
[33] S. Anh. *Literatur* in Ţurcanu, 2005.

tribal peoples, among other topics"[34] behandelt. Soziolinguistik ist „seit den 1960er Jahren eine zunehmend etablierte und weitverzweigte Wissenschaftsdisziplin im Überschneidungsbereich von Linguistik und Soziologie, Anthropologie, Sozialpsychologie, Erziehungwissenschaft". (Bußmann, 2008) Im Gegensatz zu den ausschließlich formal orientierten „a-sozialen" Richtungen der strukturalistischen / generativen Linguistik wird Sprache in der Soziolinguistik als soziales Phänomen aufgefasst, mit dem wechselseitigen Bedingungsgefüge von Sprach- und Sozialstruktur bzw. der sozialen Bedeutung des Sprachsystems und des Sprachgebrauchs im Mittelpunkt. (Vgl. Bußmann, 2008) Die Ursprünge der Soziolinguistik sind in der Dialektforschung zu finden, welche *Sprache - Sprecher - Raum* korreliert. Aufstellung von Sprachkarten und Datenerhebungen von Informanten, die Suche nach dem perfekten Dialektsprecher sind Forschungsmethoden der Dialektologie. Dialektologen halten Dialekte für homogen, soziale Faktoren werden von Datensammlern nicht in Betracht gezogen.[35]

Die Forschungsbereiche und -richtungen innerhalb der Soziolinguistik kennen zwei Schwerpunkte:
1. *soziologisch orientiert* ist die „Sprachsoziologie" mit der „makrostrukturellen" Richtung, die von sozialen Strukturen ausgeht; Sprache ist dabei der wesentliche Faktor in der Organisation der Gesellschaft, es wird auf Normen des Sprachgebrauchs betont („Wann und zu welchem Zweck spricht wer welche Sprache/Sprachvarietät mit wem"), auf Spracheinstellungen in sozialen Gruppen, auf Zusammenhängen zwischen Sozioökonomie, Geschichte, Kultur, ethnischer Differenzierung, sozialer Schichtung und Sprachvarietäten.
2. *linguistisch orientiert* ist die „mikrostrukturelle" Richtung, die von sprachlichen Strukturen ausgeht; *Variabilität* ist wesentliches Element natürlicher Sprachen, soziale Faktoren werden als Ordnungsparameter der sprachlichen Heterogenität angesehen; qualitative und quantitative Verfahren dienen zur Beschreibung der Sprachvariation; die Realisierungswahrscheinlichkeit eines sozial signifikanten sprachlichen Merkmals ist Ergebnis des Einflusses sprachlicher und außersprachlicher Variablen (soziale Schicht, Alter, Geschlecht u.a.) / *Variationslinguistik*. Wichtige Konsequenzen haben die Ergebnisse der soziolinguistischen Richtung für die Sprachveränderungstheorie: dass die sozialen Bedingungen für den Sprachwandel relevant sind, wurde durch empirische Untersuchungen nachgewiesen, synchronisch vorhandene Variationsstrukturen sind „Momentaufnahmen" diachronischer Veränderungen, wie bei Labov.

Die interpretative Soziologie (mit den Wurzeln in der Ethnomethodologie und Ethnographie) führte die *Konversationsanalyse* ein, mit der sprachlichen Interaktion im Mittelpunkt; es werden die Verfahren untersucht, „mit deren Hilfe die Sprecher soziale Wirklichkeit erzeugen und füreinander als geordnet und regelhaft darstellen" (Bußmann, 2008, 634-635 nach Levinson 1983 Kap. 6.) „'Interaktionale Linguistik' als neuer Ansatz und Interface zwischen Linguistik und Interaktionstheorie (v.a. funktionale Linguistik, Konversationsanalyse, Kontextualisierungstheorie, anthropologische Linguistik), hat sich in den letzten [...] Jahren herausgebildet. Sein Ziel ist die Beschreibung linguistischer Strukturen als Ressourcen der Organisation natürlicher Interaktion."[36]

---

[34]Language in Society. Abstract Lang. Soc. 8, 141-150. Printed in Great Britain. Shorter Notices The origin of "sociolinguistics" © Cambridge University Press 1979. S.141.
https://www.cambridge.org/core/journals/language-in-society/article/origin-of-sociolinguistics/37BBF851ED2961C2A6914CF92C834163

[35]Jules Gilliéron (1854-1926) *Atlas Linguistique de la France* (1902-1910), Datenerhebung vor Ort; Georg Wenker (1852–1911) *Deutscher Sprachatlas* (Sprachatlas der Dialekte im ehem. Deutschen Kaiserreich; Datenerhebung durch Fragebogen).

[36] Selting; Couper-Kuhlen, 2000, 76-95. (www.gespraechsforschung-ozs.de)

Christian Lehmann (2019) äußert sich zu den Grundlagen der Soziolinguistik indem er behauptet: „Aus dem Begriff der Sprache folgt die wesentliche Voraussetzung der Soziolinguistik: Sprechen ist eine Form sozialen Handelns (und Verhaltens). Ihr Gegenstand sind folglich die sozialen Bedingungen der Sprachtätigkeit und ihrer Variationen. Es wird die wechselseitige Abhängigkeit von Sprach- und Sozialstruktur untersucht.“ Lehmann bietet einen synthetischen Überblick der im situativ-kommunikativen Kontext involvierten Parameter oder Formvariablen[37]:

> **1.Teilnehmer am Sprechakt** (Sprecher, Hörer, Dritter) mit den Paramentern und Werten *Präsenz (eine-keine-mehrere: Monolog, Dialog, Chor, Geschwätz), Natur (was für ein Wesen), soziale Gruppe (Geschlecht, Alter, etnische Zugehörigkeit, sozialer Status)* und *Rollen/Distanz (symmetrisch vs. asymmetrisch; vertraulich vs. fremd)*
> 2.**Kontext des Sprechaktes (Situation)** mit den Parametern und Werten: *Ort, Zeit (Tag vs. Nacht), Förmlichkeit (Abstand vs. Nähe), Einbettung in das wirkliche Leben (real/wirklich vs. fiktional)*
> **3.Tätigkeit/Sprechhandlung** mit den Parametern und Werten: *Illokution (narrativ/ erzählerisch; deskriptiv/beschreibend; instruktiv/belehrend, anweisend; diskursiv); Thema / Sachkreis/ Themenbereich (traditionell/modern; Vergangenheit/Zukunft); Spontaneität / Ungezwungenheit (ritualisiert, konventionell, kreativ, spontan)*
> **4. Kanal** mit den Parametern und Werten: Medium (mündlich vs. schriftlich); Direktheit / Unmittelbarkeit (von Angesicht zu Angesicht vs. technisch vermittelt / übertragen)[38]

In meiner Auffassung ist Kontaktlinguistik eine *Grenzdisziplin*, wie *soziale Psychologie*, *soziale Dialektologie*, *Wirtschaftsstatistik*, welche nicht nur zwischen zwei Disziplinen lokalisiert ist, sondern aus der Perspektive der Human- und Sozialwissenschaften ihren Forschungsgegenstand betrachtet und mit ihren Methoden untersucht, eben weil *soziale Faktoren* sich auf alle Lebensbereiche in der Gesellschaft beziehen und diesen entspringen.

II.2 Ein anhropologisch-linguistischer Blick auf den Sprachkontakt

Von der anthropologischen Linguistik werden *Sprache als kulturkonstitutive Ressource* und *Sprechen als kulturelle und soziale Praxis* betrachtet. Infolgedessen beschäftigt sie sich mit Sprache und Sprechen unter interdisziplinär bestimmten Gesichtspunkten. Sprache und kulturspezifische sprachliche Praktiken organisieren, gestalten und tragen kulturelle Traditionen, Institutionen, kollektive Bewusstseinsräume und zugehörige soziale Strukturen auf nachhaltige Art und Weise. Im Zeitalter der transkulturellen Globalisierung sind die zugehörigen Aspekte von Sprache, Sprechen und sprachlicher Interaktion von zentraler Relevanz.[39] Die „anthropologisch-sprachwissenschaftlich orientierten Untersuchungen“[40] befassen sich mit dem „Zusammenhang zwischen Sprache und ethnisch begründeten, soziokulturellen Aspekten der entsprechenden Sprachgemeinschaft“ im Bereich der anthropologischen Linguistik oder Ethnolinguistik.

> Eine linguistische Anthropologie charakterisiert den Menschen als Sprachwesen, ihr Programm verbindet die Erkenntnisse der Sprachwissenschaft zu Formen und Funktionen, zur Geschichte und Entwicklung, Gemeinsamkeiten und Unterschieden menschlicher Sprachen mit dem, was

[37] https://www.christianlehmann.eu/ling/elements/index.html?https://www.christianlehmann.eu/ling/elements/sozio.html [abger. März 2019].
[38] Vgl: *Parameters of speech situation and text genres (cf. Lehmann 2001, sect. 5.2).* “adapted from: Lehmann, 2001, 83-97” Lehmann, 2001, 83-97.
[39] http://www2.gs.uni-heidelberg.de/kvv/vz_imperia_show_item.php?vid=35
[40] Bußmann 2008: 127 *Ethnolinguistik*

über Erwerb und Lernen von Sprache in spezifischen Umgebungen und über die Grundlagen in der Gattungsgeschichte bekannt ist.[41]

In seiner anthropologischen Skizze synthetisiert Ludger Hoffmann (2007) die Erkenntnisse zu *Mensch und Sprache* im Bereich der anthropologisch gerichteten Linguistik. Als Tradierung von Generation zu Generation ist die Erwerbskapazität der Sprache genetisch bestimmt, die sprachlichen Konventionen werden aber extragenetisch durch Lernen und Lehren überliefert. Hoffmann erwähnt den dynamischen Aspekt in der Weitergabe der Sprache und die *Übernahme des Wissens früherer Generationen*, die von Tomasello 2002[42] metaphorisch als *Wagenhebereffekt* bezeichnet wurde, um die Leistungen der Kultur als evolutionsgeprägte Erscheinungen zu beschreiben. Man verschafft sich den *Zugang zur Sprachpraxis anderer* zunächst ***im und mit dem Medium Sprache***, also über *mediales Lernen.* Das spätere *kognitive Lernen* (schulisches Lernen) ist ein vom Gegenstand distanzierter Vorgang.

> Menschliche Sprache kann durch Unterricht, in Lehr-/Lerndiskursen mit Bezugspersonen, in Teilhabe an realer Sprachpraxis weitergegeben werden. Die Gegenposition hierzu vertritt die Chomsky-Schule mit dem Konzept genetisch vorgegebener Universalgrammatik. (Hoffmann 2007, 8-9)

Hoffmann analysiert *Konstanz und Variabilität als Konstituenten menschlicher Sprache* und führt einige zentrale Punkte ***für ein Verständnis von Sprache als Medium menschlicher Praxis*** an. In den meisten darunter, identifiziere ich die Rolle des Sprachkontaktes :

a) *Sprechen und Verstehen sind Bewegungsmomente der gattungsgeschichtlichen Entwicklung wie kultureller Evolution und an menschliche Praxisfelder, Lebens- und Gesellschaftsformen rückzubinden*. (Hoffmann ebd.)
► Es gibt kaum noch europäische Sprachen und Kulturen, die keinen Kontakt zu anderen haben.

***Sprechen* ist Medium** (für *propositionale, emotionale, soziale Botschaften, Nuancierung und Emotionsausdruck* u.a) und **Mittel** zur *Differenzierung von Silben, Wörtern, Syntagmen*
***Sprache* ist Mittel** zur *Konstitution und Identitätsbildung, Tradierung und neue Problemlösungen, soziale und moralische Ordnung.*

Der sozialen Differenzierung, der Ausbildung kommunikativer Netze und sozialer Veränderung entsprechen:
- *langfristig:* ***Auffächerung in verschiedene Einzelsprachen***,
- *kurzfristig:* ***Bildung von Dialekten***, *die* ***funktionsspezifischen Varietäten****;*
- die Entwicklung in der Gegenrichtung verursacht *Isolierung und Trennung.*
- ***Die Sprachentwicklung bewirkt Varietätendifferenzierung****; dies zeigt die Bindung der Sprache an spezifische Praxen.* (Hoffmann ebd.)

► Die Bildung von Dialekten und Varietäten, darunter Fachsprachen, steht in enger Verbindung mit dem Sprachkontakt.

b) *Sprache erscheint als Medium des Wissens*
c) *Sprache ist eingebunden in komplexes Verständigungshandeln, das alle situativen Ressourcen nutzt,* [...] *um die Zwecke der Handelnden zur Geltung zu bringen*. [...]
d) *Sprache nutzt außersprachliche, sprachunabhängig gegebene Eigenschaften des Menschen* [körperliche, physiologische, psychologische] [...]
e) *Der Variationsraum für die Ausdrucksformen natürlicher Sprachen ist universell begrenzt* [...]. *Dies betrifft allgemein alles, was unter physiologische Beschränkungen fällt. [...]* (Hoffmann ebd.)

[41] Ludger Hoffmann, 2007, 21-37. http://www.germanistik.tu-dortmund.de/~hoffmann/PDF/_Sprache2fin.pdf (abger. am 28.08.2018). S.1
[42] Tomasello, Savage-Rumbaugh, Kruger, 1993, 1067–1081.

► Das komplexe Verständigungshandeln um die Zwecke der Handelnden zur Geltung zu bringen bezieht sich auch auf den Gebrauch von Sprachkontaktelementen.

f) *„Deiktische Prozeduren" (Ehlich 1979) konstituieren den universellen Funktionsbereich, in dem Sprache sich an die Realität anschließt.* (Hoffmann, ebd.)

hinweisend auf... (Bezugnahme auf Personen, Orte, Gegenstände und Zeiten im Kontext) (Vgl. Hoffmann, ebd.)

► Die deiktischen Prozeduren involvieren häufig den Kontakt zwischen Sprachen.

g) *Verfahren des Nennens sind aus dem Symbolfeld der Sprache heraus konstituiert und bilden den Kern der Äußerungsverarbeitung in nicht-minimalen Funktionseinheiten*. (Hoffmann, ebd.)

► Erfahrungsausdruck, Anpassung und Umorganisation des Wortschatzes erfolgen auch bei Sprachkontakt.

- Das *symbolische Gedächtnis* erzeugt ein *Netzwerk des Wissens.*
- Es ermöglicht eine spezifische, differenzierte, nuancierte *Wissensformation.*
- Sprachbestimmte Kategorisierungen sind Basis der für die Sprache fundamentalen Prädikation, ein eigenes Adressierungsgedächtnis, das *Namen* und *Eigenschafts-/Faktenspeicherung* verbindet; *Ereignis- und Handlungsschemata* können zu Szenarios aufbereitet werden.
- Es können *raum-zeitliche Bestimmungen* entstehen, die Dargestelltes als *Nicht-Gegenwärtiges, schon Geschehenes, Vollendetes, Geplantes, zu Realisierendes, Gesolltes, Mögliches* etc. an gegebenen / entlegenen Orten kennzeichnen. Sprache wird zum Medium menschlicher Praxis (*Planung, Koordination, Erfahrungsausdruck, Generalisierung, Kategorisierung* etc.).
- Das symbolische Feld ist Raum von *Veränderungen und Anpassungen* an neue Konstellationen und Bedürfnisse und der Symbolwortschatz ist in ständiger Umorganisation. (Vgl. Hoffmann, ebd.)

h) *Der syntaktische Aufbau ist nicht als formales Erzeugungssystem zu rekonstruieren, für das dann Rekursion als Spezifikum für Sprache gilt; er ist selbst schon funktional.* (Hoffmann, ebd.)

►Daher, passen sich Übernahmen aus der Gebersprache häufig an die Syntax der Nehmersprache an.

Die Kombinatorik nutzt die sechs Sprachebenen

i) *Die Entwicklung von Textualität aus „zerdehnter Sprechsituation" (Ehlich 1983) erlaubt Verständigung jenseits der Flüchtigkeit der Rede.* (Hoffmann, ebd.)

► Eine andere Praxis kann eine fremde sein, in einem anderssprachigen Raum.

Damit ist der *Anschluss einer Praxis an eine andere – mit anderen Personen, zu anderen Zeiten, an anderen Orten, zu vielerlei Zwecken, [...] möglich, zur Sicherung kollektiver Identität, Wissensgewinnung und Wissensausbreitung, Fixierung rechtlicher, moralischer, religiöser Kodes und Prinzipien. u.v.a.m.* (Hoffmann, ebd.)

j) *Neuerungen ergeben sich aus dem Sprechen.* (Hoffmann, ebd.)

► immer mehr durch Sprachkontakt

Hawkins (2004) fragt sich, wie Faktoren der Performanz die Form von Sprachen beeinflussen können, ob Performanz eine bedeutende Wirkung auf die „basic design features of grammars" gehabt hat. Er antwortet, dass es tatsächlich der Fall ist. Hawkins „basiert die Übergänge zu neuen Formen auf *Performanz* – auf *Frequenz, Sprachverarbeitung, Effektivität und Ökonomie*. Performanz fundiert grammatische Struktur und die Variationen in und zwischen den Sprachen.[...]"[43]

k) *Die Untersuchung der Sprachen und Lebensformen lässt Rückschlüsse zu auf das, was – [...]- durch Lernen, Tradieren, Mithandeln an sprachlichen Fähigkeiten aufgebaut werden kann.* [...] *Sprechen ist Verständigungshandeln*. (Hoffmann, ebd.)

►Dazu nutzen Sprecher zweckorientiert und strategisch ihr Repertoire, ob Muttersprache, Zweit/Drittsprache, *low*- oder *high*-Varietät, praktizieren Code-switching und –mixing.

[43]Ehlich, 1984 In: Ehlich, 2007, 531-550: ...durch materiell fixierte Schriftzeichen...

Die *Variabilität* ist die Reaktion der Sprache auf die *Differenzierung* der Lebensformen, sie bildet sich im *Sprechen* (meist in Interaktion) und in der *Verarbeitung* aus. In diesem Prozess werden die *kombinatorischen* und *paradigmatischen Potentiale* bis hin zur *lexikalischen Neubildung* und *spontanen Kreation* genutzt. Die Abwicklung dieser Vorgänge ist von einem hinreichend großen *Bereich des Sprachwissens*, der *geteilt* werden muss, von *variablen Sprachmitteln* und der *Offenheit des Systems* abhängig, wobei *ungekannte Phänomene und Erfahrungen symbolisch und operativ erfasst werden müssen.* Hoffmann unterstreicht die Fähigkeit aller Sprachen sich an wechselnde Verhältnisse im Rahmen geteilter Praxis anzupassen. Sprachen sind offen für alle Bedürfnisse des Menschen. Durch die Eigenschaften der *Konstanz* und *Variabilität* sind Sprachen universell verwendbar, mobil, flexibel und entwicklungsfähig. Im Gegensatz: ein unzugängliches, starres *System aus Signalen*, genetisch vorgeschrieben und instinktgesteuert, *mit festen Zuordnungen zwischen Zeichen und Dingen, ohne die Offenheit und Dynamik menschlicher Sprache, hätte die kulturelle Evolution des menschlichen Geistes, die auf Kooperation, Entgrenzung von situativen Fesseln, Gedächtnis und Tradierung beruht, nicht befördern können.* (Hoffmann, ebd., S.14-15)

II.3 Zur kulturwissenschaftlichen Orientierung der Sprachwissenschaft mit Bezug auf den Sprachkontakt

Heidrun Kämper (2016, 737-747) bietet in *Kulturwissenschaftliche Orientierung in der Lexikologie***,** aus der Sicht der *Sprachwissenschaft als Kulturwissenschaft,* eine für meine Untersuchungen äußerst rechtfertigende und motivierende Sichtweise, daher dass ich quantitativ und qualitativ vielmehr auf Wortschatz und dessen Gebrauchsbegründung wie auch eher aus einer außersprachlichen Perspektive auf dem Sprachkontakt im Bereich des Wortschatzes betont habe, als aus dem Blickwinkel der *internen* Linguistik. Kämper zitiert die Vorbemerkung von Peter Rolf Lutzeier (2002, 1[44]) zur Gegenstandsbestimmung der Lexikologie, welche „hier verstanden werden [soll] als Theorie und Praxis von den Strukturierungen im Wortschatz"". Kämper unterstreicht die Aufgabe der kulturanalytischen Lexikologie zur Darstellung der Wortschatzstrukturen nach *semantisch-inhaltlichen Aspekten*. Der Gebrauch des Wortschatzes wird in den jeweiligen situativen Kontext gestellt, welcher die Gebrauchsbedingung des Wortschatzes bildet, und als „kulturell determinierte Phänomene zu deuten [sind]", gleich ob sie „politische, gesellschaftliche, historische [Gebrauchsbedingungen] sind oder ob sie als Fach- oder Gruppenspezifika die Verwendung eines bestimmten Wortschatzes bestimmen" (Kämper, 2016, 737-738).

Eine selbstbewuste *kulturanalytische Lexikologie* gibt es spätestens seit Ende des 19. Jhs., „die kulturgeschichtliche Deutung war lexikologischen Fragestellungen und Erkenntnisinteressen gleichsam stets eingeschrieben", ob der allgemeinen, der funktionalen Lexikologie oder der Fach-, Berufs- oder Gruppensprachforschung, aufgrund der Dynamik und der kulturellen Prägung der Wortschätze und diese Realitäten begründen die Wortschatzforschung von Anfang an (Vgl. Kämper, ebd.)

Kämper unterscheidet *Kulturwissenschaft* (nach dem *cultural turn*) von *Kulturgeschichte* (verstanden als *Volkskunde*) und stellt die Entwicklung der von der *kulturgeschichtlichen* zur *kulturwissenschaftlichen* Wortschatzforschung dar. Dabei merkt sie an: „Die Grenzen dieser Disziplinen oder Teilgebiete sind alles andere als klar gezogen, müssen es vielleicht auch nicht sein." Kämper skizziert „die Geschichte der traditionellen kulturanalytisch angelegten Wortschatzforschung und deren lexikografische Beschreibung" unter dem Titel *Kulturanalyse*

[44] Zitiert von Kämper (2016, 737-738): Lutzeier, 2002, 1-14.

mit zwei Stationen; im Abschnitt *Kulturgeschichte* werden die Traditionen des Fachgebiets, die Wörter-und-Sachen-Forschung Wörterbücher als kulturgeschichtliche Dokumente und Archive hervorgehoben; hinsichtlich der *Kulturwissenschaft* bezieht sich Kämper auf Kognitionslinguistik, Linguistische Diskursanalyse, Sprache-und-Wissen-Forschung. Sie schließt mit dem Fazit, dass es ein Unterschied besteht „zwischen einer Forschungsperspektive, die kulturanalytisch *lesbar* ist und einer solchen, die sich als konzeptuell kulturanalytisch angelegt erweist."

Am sichtbarsten sind Sprachkontakterscheinungen im Bereich des Wortschatzes, im geschriebenen Diskurs / Text; im mündlichen Diskurs, kommen phonetische Merkmale hinzu; beim *code-switching, language borrowing, language mixing* werden Entlehungen meist an die Syntax der Nehmersprache angepasst. Im Rahmen der angewandten Sprachwissenschaft, kommt der Lexikografie die bedeutende Aufgabe zu, Wörter mit ihren Bedeutungen festzuhalten. Ein *Sprachkontakt-Lexikon* würde für eine bestimmte Zeitspanne, in einem bestimmten Sprach- und Kulturraum lexikalisch manifestierte Sprachkontakterscheinungen festhalten und ihre Prägung kulturwissenschaftlich, in ihrer materiellen und symbolischen Dimensionen erklären.

III Inter- und transdisziplinäre Gedanken zum Themenbereich der Sprach- und Kulturkontaktforschung im Kontext sozio-, varietäten- und kontaktlinguistischer Fragestellungen und der Methodenzusammensetzungen (Zur Korrelation Soziolinguistik – Varietätenlinguistik – Kontaktlinguistik)

Jürgen Mittelstraß, deutscher Philosoph mit dem Forschungschwerpunkt Wissenschaftstheorie, stellt eine beunruhigende Unübersichtlichkeit unseres Wissenschaftssystems fest, wegen eines sich immer stärker beschleunigenden Wachstums des Wissens, wie auch in organisatorischer und institutioneller Hinsicht. Die Zunahme der fachlichen und disziplinären Partikularisierung führt zur Abnahme der Fähigkeit, noch in größeren wissenschaftlichen Einheiten zu denken.

> Grenzen der Fächer und Grenzen der Disziplinen, wenn man sie so überhaupt noch wahrnimmt, drohen dabei mehr und mehr nicht nur zu institutionellen Grenzen, sondern auch zu Erkenntnisgrenzen zu werden. Entsprechend verbindet sich mit dem Begriff der Interdisziplinarität, der dieser Entwicklung seit langem entgegengesetzt wird, aber auch eine Reparaturvorstellung, die auf Umwegen und auf Zeit zu einer neuen wissenschaftlichen Ordnung führen soll. (Mittelstraß 2005,19)

Was die Erfordernisse, transdisziplinäre Forschung zu verstehen betrifft, bzw. "to respect the diversity of perspectives", meint Christian Pohl: "I believe that we will not come up with a unifying definition but with a structured plurality of definitions" (Pohl, 2010, 71).

In Anlehnung an Paul Feyerabends wissenschaftstheoretischen *Anarchismus*, philosophischen *Relativismus* / *Relationismus,* wonach in der produktiven Wissenschaft die Methoden nach Belieben verändert, eingeführt und aufgegeben werden dürften ("anything goes"), diskutiert **Philipp W.** Balsiger (2004) in *Supradisciplinary research practices: history, objectives and rationale* den Begriff der Transdisziplinarität. (**Balsiger**, 2004, 407-421) *Alles geht* bedeutet Ablehnung jedwelcher dogmatischen wissenschaftlichen Vorgehensweise. Der antidogmatische Ansatz des Begriffes soll vom Prinzip hervorgehen, dass Transdisziplinarität eine wissenschaftliche Vorgehensweise mit starker Richtung auf Gesellschaftsfragen ist. Folglich bedürften erfolgreiche transdisziplinäre Forschungsverfahren hoher Flexibilität.

Scholz und Trier (2006) weisen auf die hohe Kontextabhängigkeit interdisziplinärer Forschung. Man spricht über Multi- und Interdisziplinarität hauptsächlich im Rahmen des Wissenschaftssystems, wobei der Begriff der Transdisziplinarität das Überschreiten vom *wissenschaftlichen* in den *außerwissenschaftlichen* Bereich und umgekehrt bezeichnet.

> Der für Transdisziplinarität spezifische Aspekt eines wissenschaftsübergreifenden Problems ist dann gegeben, wenn dieses Problem – im außerwissenschaftlichen Bereich (Ökonomie, Politik, Lebenswelt) entstanden ist, [...] über institutionelle Wege (Forschungsaufträge, Projektfinanzierung) an die Wissenschaft herangetragen wird. Zusätzlich soll der Begriff der Transdisziplinarität auch dann zur Anwendung gelangen, wenn die Wissenschaft erkannt hat, dass bestimmte Entwicklungen zu gesellschaftlich relevanten Problemen führen können [...] (Balsiger 2005,185)

Die Annäherungsweise an den komplexen Forschungsgegenstand von Sprachkontakt im sozial-historischen Kontext, wobei synchronischer und diachronischer Betrachtung gleiche Bedeutung gewährt wird, dürfen der *explanativen* und *explorativen* Untersuchung zugeordnet werden, dadurch dass auf Grund des theoretischen Studiums und der Inbetrachtnahme von Forschungsergebnissen bis zum jeweilig gegenwärtigen Stand, von eigenen Hypothesen

ausgegangen werden konnte (*explanative Untersuchung*), und aber mit der Forschungsthematik nicht unbedingt wissenschaftliches Neuland betreten wurde. Doch wurden durch Fragestellungen und *explorative Untersuchungen* (z.B. Datenerhebungen), die Erweiterung des Forschungsfeldes und Konnexionen zu angrenzenden Forschungsbereichen angestrebt, durch die Beschreibung von Auswirkungen eines betreffenden Sprachphänomens in den unterschiedlichsten Lebens- und Kommunikationsbereichen versucht.[45]

◙

Joshua A. Fishman schließt in die *Soziolinguistik* verschiedene Sachkreise ein: "small-group interaction and large-group membership, language use and language attitudes, language-and-behavior norms as well as change in these norms" (Fishman, 1970, 21). Methodologisch, unterscheidet er die *sprachwissenschaftlich gerichtete Analyse auf Mikroebene* (als ethnomethodologische Soziolinguistik) von der *sozietal orientierten Analyse auf Makroebene*. Er schlägt den für die *Makroebene* den methodologisch spezifischen Begriff der *Domäne* vor, bezüglich der Gesamtheit sozialer Situationen, in denen gemeinsame allgemeingültige Verhaltensregeln geachtet werden müssen (Schule, Kirche, Nachbarschaft) und die *soziale Situation*, welche im Verhältnis zu den Beziehungen zwischen Gesprächspartnern in einem spezifischen Gesprächsnetzwerk definiert wird. *Domäne* and *soziale Situation* "[...] reveal the links that exist between micro- and macrosociolinguistics" (Fishman, 1970, 53). Fishman unterscheidet zwischen einer *deskriptiven Sprachsoziologie* und einer *dynamischen Sprachsoziologie*, eigentlich zwei Annäherungsweisen zum Gegenstand der Soziologie der Sprache: die *deskriptive Sprachsoziologie* soll soziale Muster / Strukturen des Sprachgebrauchs und des Verhaltens gegenüber Sprache innerhalb einer Sprachgemeinschaft beschreiben, wobei die *dynamische Sprachsoziologie* sich eine doppelte Erklärungsaufgabe stellt: *warum* und *wie* die *soziale Organisierung der Sprache Anwendung findet*, und *die Haltung zur Sprache sich in unterschiedlichen situationalen Kontexten verändern kann*. (Fishman, 1972, 1-15).

> Sociology of language examines the interaction between the use of language and the social organisation of behaviour. He further comments that the sociology of language focuses upon the entire gamut of topics related to the social organisation of language behaviour, including not only language usage per se but also language attitudes and overt behaviours toward language and toward language users. (Fishman, 1997, 25)

Fishman schenkte Linguistik und diskursiver Dynamik der Sprachen in Kontakt nicht nur aus der Sicht der soziologischen Forschung besonderen Augenmerk, sondern auch aus seinem tiefen persönlichen Respekt für kleine Sprachen und Völker wie auch für die Freiheit der Sprachen. (Baker, 2006, *Foreword* Xi).

Im Umgang mit dem komplexen Verhältnis zwischen Mikro- und Makroebene operierte die Soziolinguistik mit unterschiedlichen Begriffen, der ältere identifiziert sich mit *Sprachvariation* und *Sprachwandel*, der neuere findet sich in der *Soziolinguistik* wieder:

[45][Erkundende Untersuchungen] sind wenig normiert und lassen der Phantasie des Untersuchenden viel Spielraum. Die Richtlinien für Planung und Anfertigung des Untersuchungsberichtes sind weniger verbindlich als für hypothesenprüfende Untersuchungen. Charakteristische Untersuchungsmethoden: offene Befragungen von Einzelpersonen (biographische / narrative Interviews) / von Gruppen (Gruppendiskussion). Bei der Feldforschung nimmt der Forscher am sozialen Leben des ihn interessierenden Systems teil. (Vgl. Müller, Benedict:https://www.uni-flensburg.de/fileadmin/content/abteilungen/methodenlehre/dokumente/downloads/mueller-benedict/einfuehrung-in-die-empirische-sozialforschung/em-1-einfempstat.pdf)

"[...] conceptual bridges exist between **macro-sociology of language** and **microsociolinguistics** about to the same extent, probably, as they do between microsociology and macrosociology more generally" (Fishman, 1985,125)	[betr. **die Beziehung Sprache-Gesellschaft**; *The branch of linguistics which examines language as a factor in demographic and social organization, especially the effects of multilingualism in a geographical area where distinct languages or dialects are spoken, and related issues such as language planning.*[46]] [betr. **die Wirkung sozialer Faktoren auf die Sprache, auf der Ebene der sprachlichen Interaktion zwischen Individuen**; *The branch of linguistics which examines the effect of social factors on language, especially having regard to acts of communication between individuals.*[47]]

Fishman war an einem Themenkreis umfassender, kritischer und interdisziplinärer / fachübergreifender Haltung zur Beziehung zwischen Sprache und Gesellschaft aus makrosoziolinguistischer Sicht wissenschaftlich, gefühls- und interessengebunden. Er meint, dass Sprachwissenschaftler und Sprachanthropologen etwas missachtend zur Soziologie hinunterblicken (Fishman 1991, 128); trotzdem sei die Sprachanthropologie im Zuge der Verlagerung makrosozialer Beschäftigungen in Richtung ethnografischer und mikrosozialer Interessen zum Bezugsbereich für Soziolinguisten geworden. (Vgl. Severo; Görski, 2017, 243: 119–132)

Florian Coulmas (1997, 3) sieht keine strengen Grenzen zwischen Soziolinguistik und Sprachsoziologie, sondern einen weiten gemeinsamen Themen/Interessenbereich. Obwohl die soziolinguistische Forschung auf manche Schlüsselaspekte/fragen fokussiere, scheine jede starre mikro-makro Aufteilung ziemlich gekünstelt und unnötig beim heutigen Stand des Wissens über den komplexen Zusammenhang / die komplexen Wechselbeziehungen zwischen Linguistik und sozialen Strukturen.

◘

Weiterhin, finde ich es von Bedeutung, hier den Zusammenhang / die Zusammengehörigkeit ***Soziolinguistik – Varietätenlinguistik – Kontaktlinguistik*** zu besprechen, vor allem um die breite Auswahl an Forschungsmethoden, die inter- und transdisziplinäre Annäherungsweise zum Sprach- und Kulturkontakt und die Plurizentrik ihrer Forschung zu begründen.

Durch *Plurizentrik der Sprach- und Kulturkontaktforschung* verstehe ich das Vorkommen des Forschungsgegenstandes Sprach- und Kulturkontakt in verschiedenen Wissenschaften (zumindest in den Humanwissenschaften).

Zum Verhältnis von Soziolinguistik und Sprachkontaktforschung erwähnt Wildgen (2005, 1332-1345; 2019) aus dem Blickwinkel von Goebl u.a. (1996, XXXV), die Kontaktlinguistik habe noch nicht die konzeptuelle, methodische und sachliche Kohärenz der Soziolinguistik und Psycholinguistik erreicht, trotzdem habe die Soziolinguistik soziologische Komponente betreffende Selbstbegrenzungen akzeptiert. Auch der britische Soziologe Basil Bernstein (2000, 149 ff.) stellt fest, dass das Bestimmungswort 'sozio' in Soziolinguistik sehr eingeengt fokussiert scheint und mehr auf Anforderung der Sprachwissenschaft gewählt als aufgrund der Anforderungen der Soziologie entwickelt (ebd.)

[46] https://en.oxforddictionaries.com/definition/macrosociolinguistics
[47] https://en.oxforddictionaries.com/definition/microsociolinguistics

Restricted und *elaborated codes* sind von Bernstein mit seiner Theorie der Sprachkodes eingeführte Begriffe, in welcher die Beziehung zwischen Sozialschicht (Klasse), Familie und der Reproduktion von Bedeutungssystemen analysiert wird, wobei unter *Codes* die Regulierungsprinzipien der Bedeutungssysteme verstanden werden. Daher, dass er im Sprachgebrauch/system Klassenunterschiede diskutiert hat, wurde sein Werk strenger Kritik unterzogen. Trotz der Kritik, ist das Interesse für Bernsteins Werk gestiegen, im Kontext heutiger Änderungen in allen sozialen Lebensbereichen (von den Reglementierungsinstitutionen und -praktiken mit ihren Konsequenzen für die Identitätskonstruktion, bis zum Erziehungsbereich und den Umwandlungen in Technik, Wirtschaft, Kultur, auf dem Arbeitsmarkt.)[48]

Diese *restricted* und *elaborated codes* stehen aber in enger Verwandtschaftsbeziehung mit den Begriffen *high* und *low context culture* von Edward T. Hall (1976) und mit *high* und *low language variety* von Charles A. Ferguson (1959)[49]. Joshua A. Fishman erweitert die Definition der Diglossie, indem er den Gebrauch von nicht verwandten Sprachen als *high*- und *low- Varietäten* einschließt. (1967, 29–38).

William Labov führt die quantitative Untersuchung von *Sprachvariation* und *-wandel* ein. Er erklärt die *Ursachen jeder Sprachvariation durch den Einfluß sozialer Faktoren* und belegt die Relevanz der sozialen Bestimmungsfaktoren für die Sprachvariation und ihre Korrelationen mit der Sozialstruktur. Labovs soziolinguistisches Modell verknüpft *sprachtheoretische Forschung* mit *Gesellschaft*. Bernsteins Code-Theorie und Labovs Begriff der Variabilität, ergaben für die Soziolonguistik erneuernde methodologische und theoretische Verfahren.

In der *Varietätenlinguistik* ist Sprache die „Menge von ‚Varietäten' […], deren Eigenschaften in einem mehrdimensionalen Raum beispielsweise als Schnittpunkte historischer, regionaler, sozialer und situativer Koordinaten festgelegt sind" (Dittmar, 1997, 175). Die seit den Sechziger Jahren als Untersuchung und theoretische Modellierung der Variation innerhalb einer Sprache in der Sprachwissenschaft bestehende *Variationslinguistik*, zeichnet sich durch ihre quantitativ-empirische Orientierung aus, in der Richtung der klassischen Arbeiten von Labov über *Variation und Sprachkontakt* (u. a. 1966). Die auf Datenerhebungen /-sammlungen basierende Resultate gestatten die Ausarbeitung von Theorien über ein System von sprachlichen Ausdrucksformen. *Varietäten* als Subsysteme von Sprachen erweisen systematische grammatische und lexikalische Merkmale, die sie von anderen Varietäten differenzieren. Die Unterschiede werden als *Varianten* (Nebenformen, konkrete Formen) von *Variablen* (veränderliche Größen, abstrakte sprachliche Bedeutungs- oder Funktionskonzepte) beschrieben, die auf unterschiedlichen Sprachebenen auftreten können. (Vgl. Spiekermann, 2010, 344)

Eine extreme Meinung vertraten Thomason und Kaufman (1988), in der Überzeugung, dass *allein soziale Faktoren die linguistischen Folgen/Auswirkungen des Sprachkontaktes bestimmen, wobei die sprachlichen Faktoren keine Rolle spielen würden*. So könne jedes beliebige Element, jeder beliebigen Sprachebene entlehnt werden; diese Sichtweise wurde

[48] Vgl. Bernstein, 2000, Chapter 11 Bernstein Interviewed. Introduction S. 198.

[49] Ferguson, 1959. "Diglossia". Word. 15 (2): 325–340. "Diglossia is a relatively stable language situation in which, in addition to the primary dialects of the language (which may include a standard or regional standards), there is a very divergent, highly codified (often grammatically more complex) superposed variety, the vehicle of a large and respected body of written literature, either of an earlier period or in another speech community, which is learned largely by formal education and is used for most written and formal spoken purposes but is not used by any sector of the community for ordinary conversation."

später (Thomason, 2000) etwas vermildert, indem die Wahrscheinlichkeit, dass linguistische Faktoren den Sprachkontakt beeinflussen können, akzeptiert wird.

Den Beschreibungen der *Soziolinguistik* darf die Voraussetzung entnommen werden, dass sie die menschliche Gesellschaft als System von Struktur- und Handlungsnetzwerken[50], Verhaltensnetzwerken und Verhaltensmustern ansieht; als interdisziplinäres Wissenschaftsbereich studiert sie die Beziehungen zwischen Sprache und Gesellschaft. Das Verbindungsglied zwischen *Soziolinguistik* und *Kultur* ist der Forschungsgegenstand *Sprache;* Verbindungsglied zwischen *Soziolinguistik* und *Soziologie* ist Sprache als Komponente im Entstehungsvorgang sozialer Gruppen / Gemeinschaften / Gesellschaften, der Institutionen, in der Identitätskonstruktion des Individuums.

> Im Grunde haben *Soziolinguistik* und *Kontaktlinguistik* dieselben Probleme: einerseits die Integration von sich schnell entwickelnden Konzepten in einer Reihe von Nachbardisziplinen und andererseits die Herausbildung eines eigenständigen [...] Kerns von Problemstellungen und Methoden. (Vgl.Wildgen, ebd.)

Nachdem Uriel Weinreich (1953) *sprachinterne* und *sprachexterne* (soziale, ökonomische, politische) Prozesse integriert, kann Kontaktlinguistik von Soziolinguistik, methodisch und theoretisch nur unscharf getrennt werden. Das breite Spektrum der *Fragestellungen und Methoden der Kontaktlinguistik aus soziolinguistischer Sicht* ergeben auch die große Anzahl der zur Verfügung stehenden Methoden zur Untersuchung der Sprachkontakterscheinungen. (Vgl. Wildgen, ebd.)

Aus den Merkmalen *raumzeitlicher Distribution* der Sprachvarietäten resultieren die *Methoden der Sprachgeographie, Geo- und Ökolinguistik in der Sprachkontaktforschung*. Der sprachgeografische Raum besitzt seine natürlichen Dimensionen, aber auch die *sprachlichen* Merkmalsdimensionen; die geografisch-konkrete, räumliche Struktur und die abstrakte Struktur des Merkmalsystems wird durch die dyachrone Dimension ergänzt; der *Sprachwandel* sei die *interne Prozessvariable* des Sprachsystems, der *Sprachkontakt* die *externe Prozessvariable* (diese reagieren auf die Koexistenz von Systemen im Kontakt und auf die Kontaktumstände). Synchron festgestellte geografische Verteilungen von Sprache seien zeitlich auf *Sprachwandel* und *Sprachkontakt* zu beziehen. Die Sprachgeografie des 19. Jhs. wird von Labovs (1966, 1972 u.a.) Soziolinguistik der Städte soziolinguistisch erweitert fortgesetzt; die Untersuchungen von Labov[51] zeigen die Resultate dieses Typus von soziolinguistisch erweiterter Sprachgeografie für die Frage des Sprachwandels auf. Für den Begriff „Geolinguistik“[52] sind *räumliche, zeitliche, soziale und linguistische Dimensionen* und auch eine *ökonomische (Medien und Sprachindustrien) und politische Dimension* konstitutiv vorausgesetzt. Es werden der Sprachwandel und die *kulturelle, ökonomische und politische* Dynamik berücksichtigt. (Vgl. Wildgen, ebd.)

Der folgende Textauszug aus einem *compte rendu* zur Sprachgeografie von Roland Breton, der zwar aus den Siebzigerjahren stammt, spricht aber wohl auch unsere Zeit an:

> Le fait linguistique […] a souvent été négligé par les géographes qui se sont penchés sur l'étude des sociétés humaines. Autrefois […] la langue formait l'une des rubriques traditionnelles des études régionales, en association avec la race et la religion, et participait en partie à la définition

[50] Zu Struktur- und Handlungsnetzwerk, in Verbindung mit Variation, Selektion, Prüfung der Leistungsfähigkeit einer Inovation, Neuheit/Neuerung, siehe: Schubert, 2017, S. 96 ff.; Lanfer, 2018, S.89.
[51] Spätere Zusammengfassungen in Labov 1994 und 2001.
[52] Geprägt durch Roland Breton (1976/1991) Siehe: Chaumet, 1977. S. 493-494.

> des entités spatiales d'ordre national ou régional. […] L'économisme triomphant s'introduit subrepticement dans le domaine géographique […] Dans ces conditions, on voit mal comment l'étude spécifique des langues pourrait séduire le géographe, car c'est une donnée qui se laisse mal réduire à l'état de pâture pour ordinateur. Pourtant, ne serait-ce qu'en France, l'intérêt pour les langues, surtout minoritaires, renaît, car elles servent de support à la revendication régionaliste et à la volonté de revivifier les cultures régionales, que le centralisme jacobin a tenté d'étouffer, des siècles durant. (Chaumet, 1977, 2).

Das Werk von Roland Breton sei rechtzeitig gekommen und habe auf eine derzeit gegenwärtige Nachfrage geantwortet. Roland Breton unterstreicht, dass die Geolinguistik ein weites Forschungsfeld für Geografen eröffnet und plädiert für die Rettung bedrohter Sprachen. Er erwähnt die Anstrengungen der Wissenschaft, bedrohte oder aussterbende Spezies im Pflanzen- und Tierreich zu erhalten und fragt sich, ob man Sprachen aussterben lassen, oder ob man sie am Leben erhalten würde, wie andere preiswerte Kulturgüter, beengt und eingesperrt, oder man würde ihrem eigenen Genie gestatten, an der allgemeinen Entwicklung mitzumachen, durch ihren originellen Beitrag, im Respekt gegenüber jedermanns Identität und der menschlichen Diversität.[53] Roland Breton schreibt in der Einführung:

> Ceci est un ouvrage de géographie et non de linguistique. Il a pour objet d'explorer ce domaine intermédiaire que l'on peut dénommer la géolinguistique... Mais, écrit par un géographe, il ne peut traiter de la linguistique interne, c'est-à-dire des faits de langue... Partant des synthèses du linguiste, le géographe envisage les langues comme des phénomènes d'ampleur sociétale, et n'aborde donc que les parages de la linguistique externe, c'est-à-dire ceux où l'on prend le parler comme un tout, pour en examiner les dimensions sociales et spatiales. (zitiert von Chaumet, 1977, 2)

Wie, beispielsweise, die zeitlich und historisch bedingt zu verortende kompakte Ansiedlung und die räumliche Verteilung der ethnisch-linguistischen Bevölkerungsgruppen in Rumänien ursprünglich ausgesehen hat, kann teilweise den Ortsbezeichnungen, welche von Ethnonymen abgeleitet sind[54] und den für die historischen Minderheiten spezifische Anthroponymen[55] abgeleiteten Toponymen abgelesen werden; andere Ortsnamen sind in den Minderheitensprachen geblieben, oder wurden von Wörtern in diesen Sprachen abgeleitet[56] und sind gegenwärtig in rumänischer Sprache phonetisch wiedergegebene fremdsprachige Bezeichnungen.[57] Meine Forschung bringt neben der Identifizierung unterschiedlicher sprachlicher Verfahren zur Namensgebung auch relevante Ergebnisse bezüglich der absichtlichen / abgrenzenden Festhaltung ethnisch-linguistischer Merkmale der Bevölkerung durch die Ortsbenennung bzw. die allgemeine Anerkennung sprachlicher und kultureller Diversität. Statistisch betrachtet, ergibt die Untersuchung *Ortschaften mit Bezug auf*:

[53] Nach Roland Breton, zitiert von Chaumet, 1977, S.2
[54] *Rus, Ruşor; Săsciori, Sascut* v. ung. *Szászkut*, Sachsenbrunnen, *Tăuți* v. ung. *tóth,* Slowake.
[55] *Farkas→Fărcaşa;Tamás→Tămăşeşti*; *Hoishe→Hoişeni*)
[56] *Cacica* v. pol. *kaczyka=Ente, Valea Borcutului* v. ung. *borkút=Weinbrunnen*
[57] *Josefdorf→Jozseffalva→Iojib*

Albanier:3; Armenier: 3; Bulgaren: 4; Franzosen: 2/4; Griechen: 13; Italiener: 4; Juden; 27; Kosaken:3; Kirgisen: 4; Kroaten: 2; Lipovaner Russen: 7; Liten: 1; Makedoner: 1; Ungaren/Magyaren: 37; Polen: 5; Rumänen: 69 (die Benennung wurde v. Ethnonym abgel., zur Unterscheidung von der anderssprachigen Umgebung; im Fall v. *Pământeni* u. *Ungureni* sprechen wir über die alten Bezeichnungen für *Hiesige/Rumänen* aus dem Altreich und Siebenbürger/ Angesiedelte Rumänen); Serben: 22; Sekkler: 13; Sachsen 27 / Deutsche 7: 34; Russen: 46; Slowaken; 13; Tschechen: 5; Tataren: 28; Türken/Osmanen: 33; religiös markierte Gruppe: *Calvini*, *Husiţi:* 2; Roma/Zigeuner: 40. Manche unter der Ortsbezeichnungen, welche auf eine Romabevölkerung hinweisen, sind auf spezifische ethnisch-berufliche Merkmale zurückzuführen (es werden etwa 40 ethnisch-berufliche Romagruppen unterschieden).[58]

Kontaktlinguistik sei in letzter Zeit hauptsächlich makro-orientiert, schreibt Wildgen und erwähnt die zwei grundlegenden Fragestellungen - Wie viele Menschen in einem Land bzw. Gebiet eine bestimmte Sprache sprechen und welche Verhältnisse die gesellschaftliche Mehrsprachigkeit prägen.[59] Seit 1996 sind 23 Jahre vergangen. In dieser Zeitspanne scheinen die Forschungsinteressen sich erneut auf die Mikroebene verlagert zu haben.[60]

Forschungsmethoden der Ethnographie und Makrosoziologie wurden/werden von der Sprachkontaktforschung erfolgreich übernommen und angewendet: ethnolinguistische Domänen wie Sachkultur, Brauchtum, Verwandtschaftsstrukturen, Farbterminologie[61] liefern Informationen über die Reichweite vielfacher Sprachkontakte in unterschiedlichen traditionellen Fach- und Gewerbebereichen.[62] Makrosoziologisch, wird das Sprachverhalten in bestimmten Domänen (Schule, Behörden/Ämter, Kirche) und besonders die Diglossie der Sprecher erforscht.[63]

Wildgen führt einige *soziologische Fragestellungen und Methoden der Sprachkontaktforschung* an:
a. Das soziolinguistische Interview (eingeführt von Labov)
b. Die soziolinguistische Diskursanalyse (wie in Ethnomethologie und Konversationsanalyse).
c. Die Analyse der sozialen Domänen einer Sprache. (Verwaltung, Schule, Kirche, auch andere Subdomänen, deren Merkmale das Profil gegenwärtiger Sprechergruppen umreißen können).
d. *Die Methoden der Sprachbiografie* zur Auswertung biografischer Schriften und anderer Schriftzeugnisse (Tagebücher, Biografien eines Zeitgenossen, Nachlässe), wonach historische weitreichende Rekonstruktionen von Lebens- und Denkformen aufgestellt werden können, sie seien aber nicht repräsentativ.
e. Schriftliche Befragung / Sammlung schriftlicher biografischer Angaben nach gezielter Aufforderung und (Vgl. Wildgen ebd.)
f. Sprachbiografische Interviews (Vgl. auch Ţurcanu, 2005)

Hierzu würde ich weitere für die Sprachkontaktforschung aufschlussreiche Schriftzeugnisse nennen, wie *Landkarten, Familienurkunden, Grundbuchauszüge über Familienbesitztümer in*

[58] Auszug aus: Ţurcanu, 2007, 365-379.
[59] Sprachgeografie, computergestützte Kartografie, quantitative Linguistik/Soziolinguistik beantworten diese Fragen. Die Ökolinguistik wird von Haarmann schon 1986 und 1996 als Analyse von Sprache in ihrer Abhängigkeit von und in ihrer Wirkung auf die Umwelt erwähnt. Geolinguistische u. ökolinguistische Forschungsfragen werden mit Methoden der evolutionären Anthropologie und Genetik studiert (und Riehl, 2004).
[60] Vgl. Severo; Görski, 2017; 243: 119–132.
[61] Vgl. Riehl, 2004, 38.
[62] Dazu: Ţurcanu, 2017, 439-356; 2006, 337-352; 2008.
[63] Vgl. Riehl, 2004, 39; Dazu: Ţurcanu, 2005.

der jeweiligen historisch bedingten Staatssprache, mehrsprachige Personaldokumente, Aufzeichnungen von Laienlinguisten[64].

Zur diachronischen Rückverfolgung der dynamischen „Biografie" einer vom Gebrauch von Sprachkontaktelementen geprägten Sprachgemeinschaft sind *Folklore-Produktionen wie Volkslieder, Sprüche und Sprichwörter* (Ţurcanu, 2010), *Volksdichtung* besonders informativ. (Vgl. Ţurcanu, 2005, 160; 2008)

Rezession und *Rezeption* (als Vorgänge) und *Rezeptivität* und *Rezessivität* (als Verhalten) im Gebrauch von Sprachkontaktelementen (Ţurcanu, 2005, 132), erwiesen sich für die Datensammlung über die lokalen Medien von besonderer Relevanz, durch die Möglichkeit, den alternativen Gebrauch von Hochsprache und Lokalvarietät (als Träger von Sprachkontaktelementen) zu beobachten.

Riehl (2004, 43) gibt drei *soziolinguistische Methoden* der Sprachkontaktforschung an: 1. Die Informantenauswahl (statistische Daten, Volkszählung u.a.), reale soziale Netzwerke (direkt vom Informanten, Gewährsinformanten, Bekannte von diesen u.a.) 2. Exploration (teilnehmende Beobachtung, Fragebogen, freie Interviews mit Gewährspersonen) 3. Transkription / Aufbereitung des Materials (einfache Aufzeichnung / Transkription mit Zeichenerklärung; API/IPA oder „Theutonista-System", das einfacher zu lesen ist, als API/IPA-Transkriptionen.

Über die *Haltung der Sprecher zur Sprache und die Spezifik einer Sprechergruppe* bieten *sozialpsychologische Befragungen und Experimente zu Mehrsprachigkeit und Sprachkontakt* unentbehrliche Informationen und sind wichtige Bestimmungsfaktoren von Kontaktprozessen. Sie widerspiegeln konkrete Kontaktsituationen und psychologische Hintergründe der Beteiligten. Es ist die Rede über Einstellungen der Sprecher zu Sprachvarietäten und Bewertungen von Sprechern durch andere Sprecher, Faktoren der sprachlichen und sozialen Adaptation und die Konstruktion von sprachlicher Identität. (Vgl. Wildgen ebd.)

In dieser Hinsicht bringe ich weitere Beispiele von Informationsquellen zur Reflektierung konkreter Kontaktsituationen und psychologischer Hinter- und Beweggründe der Sprecher/Informanten und ihrer Kompetenz im Gebrauch mehrerer Varietäten Gebrauch zu machen: die Betextung der von Kindern / Jugendlichen gefertigte Zeichnungen (versehen mit Textwolken / Bildergeschichten mit Sprechblasen) reflektiert gerade Elemente sprachlicher und sozialer Anpassung und der Identitätsbildung im jungen Alter. (Vgl. Ţurcanu, 2005, 131)

Eine weitere Methode, welche von Theoretikern nicht erwähnt und evaluiert wurde, beruht auf der langzeitigen, regelmäßigen Interaktion mit Informanten, beispielsweise im privaten (auch schulischen) Sprachunterricht. Meine Beobachtungen ergaben, dass Diglosse in der Muttersprache, wenn sie z.B. die Fremdsprache Deutsch, sowohl systematisch lernen als auch auf natürliche Weise erwerben (deutsche Fernsehsender, Musik, Youtube, Bekannte, Verwandte) die Tendenz entwickeln, Deutsch als *high*-Varietät und Rumänisch als *low*-Varietät zu betrachten. Infolgedessen, *switchen* diese Sprecher oft vom Deutschen auf die rumänische Lokalvarietät, welche einerseits (noch) deutsche und ungarische Kontaktelemente enthält und dadurch auch „trigger words" (Auslösewörter) bietet; andererseits, weil die Lokalvarietät „analytischer" ist als die *high*-Varietät des Rumänischen und der Ausdrucksweise mehr Anschaulichkeit und Verständlichkeit verleiht.

[64] Vgl. Ţurcanu, 2009, 1-2 (33-34), 1-2 (35-36).

Ebenfalls habe ich feststellen können, dass die Fremdsprache manchmal als „Zufluchts- / Vertrauens- / Beichtsprache“ dient: was in der Muttersprache aus unterschiedlichen psychologischen Gründen nicht verbalisiert werden kann, wird in der Fremdsprache mit Gelassenheit zum Ausdruck gebracht.

Riehl (2004, 34-51) erwähnt (in Anlehnung an andere Autoren) die *sozialpsychologischen Befragungen* als Mittel zur Erkundung der Sprechereinstellung gegenüber Sprache und Eigenart einer Kontaktgruppe, wodurch die Reaktionen der Hörer, Informationen über ihre Identität, Vorurteile, Stereotype ihrer Sprachgemeinschaft liefern bzw. wie Befragte nach dem Akzent über Sprecher urteilen. Die *psycholinguistische Untersuchung* identifiziert Strategien des Sprachverhaltens (z.B. Code-switching) und durch die Analyse von Sprech- und Schreibfehlern, Pausenmessenug, Lautdenken (Identifizierung bekannter Einheiten wegen der Sprachverwandtschaften), Stroop-Tests, die kontrollierte Elizitation werden mentale Repräsentationen erschlossen, „bekannte“ / „unbekannte“ lexikalische Einheiten beim Probanden identifiziert usw. *Die Differentielle Linguistik als linguistischer Beitrag zur soziolinguistischen Sprachkontaktforschung* operiert Untersuchungen zum Sprachkontakt auf den jeweiligen Sprachebenen. Weitere Methoden in der Sprachkontaktforschung entspringen der Populationsgenetik (Wildgen ebd.), der neuropsychologischen Methoden (Riehl, 2004, 51).

Wildgen führt „als Orientierungspunkt“ den Begriff *„Soziogenese“ von Sprache(n)* in Kontakt ein und stellt die wichtigsten Ergebnisse der Sprachkontaktforschung von Mikro- bis zu Makrophänomenen vor und überzeugt über die Möglichkeit einer Integration der Sprachkontaktforschung in die Soziolinguistik:

> Sprachliche Muster, Teile der Sprachstruktur, Varietäten und Sprachen *entstehen* in einem Prozess, der wesentlich durch die sozialen Interaktion, die Struktur der Gesellschaft und soziale, ökonomische und politische Faktoren geprägt wird. Die Soziogenese von Sprache stellt gleichzeitig einen Kernbereich der Soziolinguistik, als Disziplin, welche soziale *Prozesse* untersucht, in denen Sprache entsteht oder verändert wird, dar. (Wildgen, ebd.)

Eine Methode zur theoretischen Beschreibung von Prozessen beachtlicher Komplexität wie der Sprachkontakt, die darin involvierten Variablen und Akteure/Aktanten ist die (variablen-, akteuren-, sprachorientierte, integrierte) ***Modellierung*** (die Modelle von Weinreich, Labov, Els Oksaar, Einar Haugen, Pierre Cadiot oder Klaus J. Mattheier (1983, 407-420).

Am Beispiel Baia Mare und Umgebung, schlage ich mehrere Modelle vor: *Integriertes Modell zum Sprachkontakt – Sprecher / Sprachen / Nationalgefühl*, *Modell zur Dynamik der Sprachkontakte nach 1989* (im individuellen und im sozialen / betrieblichen / organisierten Bereich), *Ein dynamisches Modell der Sprachkontakterscheinungen*, bei dem Zeitraum – Alter der Sprecher – alte/neue Sprachkontaktelemente (aufgrund von Korpuseintragungen) korreliert werden (Ţurcanu, 2005,164), *Modell zur Korrelation Namen der Stadt – Sprachen – historische Sprachkontakte* (Ţurcanu, 2005, 49-55), *Integriertes korrelationales, interaktionales Modell mit interkorrelationalem Ansatz*. (Ţurcanu, 2005, 144)

Spezifische Prozesse im Rahmen der Sprachkontakterscheinungen sind:
a. Codewechsel und Sprachwahl: 1. Foreigner Talk. 2. Codeswitching (Codewechsel). Codeswitching ist der Gebrauch von zwei/mehr Varietäten (Sprachen, Dialekten, Soziolekten, Stilvarianten usw.) in einer und derselben Interaktion.[65] Situations- und personenbezogene

[65] Vgl. auch Heller / Pfaff, 1996; Bei Appel/Muysken (1987, 117 f): *sprachliche Beschränkungen* des Codewechsels: - Gebrauch der einen Varietät im eigentlichen Satz, der anderen Varietät in eingeschobenen,

Sprachwahl in Kontaktsituationen; Sprachideologien, Identitätskonstrukte, Anpassungen an sozio-ökonomische Bedingungen und die relative Sprachkompetenz spielen dabei eine wichtige Rolle.[66]

b. Die Soziogenese durch Entlehnung als Übernahme von Elementen und Strukturen aus der einen in die andere Sprache bewirkt dauerhafte Veränderungen, wenn sie in der Nehmersprache als Entlehnungen bleiben, wenn nicht, dann sind sie Okkasionalismen. (Vgl. Bechert/Wildgen, 1991, 78-103) Wörter können als *Lehnwörter* übernommen werden und nach fremdem Muster als *Lehnbildungen*, *Lehnbedeutungen* (alte Wörter mit neuen, fremden Bedeutungen) entstehen. *Lehnmorphologie*, *Lehnsyntax, Lehnphraseologie* sind die Resultate der Einflüsse durch fremde Muster auf der morphologischen, syntaktischen Ebene und im Bereich der Phraseologie.

c. Die Soziogenese durch Sprachwandel setzt Neuerungen einzelner Interaktionspartner voraus. Diese Neuerungen haben Ausgangspunkte im soziologisch geografischen Kontinuum und die sprachliche Veränderung liegt weniger in der Neuerung selbst, als in deren mehr oder weniger weitreichender Übernahme innerhalb des Kontinuums.[67] So kann es Sprachwandel ohne simultan ablaufende soziale Prozesse nicht geben.

> Der Sprachkontakt kann zwischen Dialekten, Soziolekten, situationsbedingten Varietäten, Stilregistern einer und derselben Sprache oder zwischen verschiedenen Sprachen zustande kommen; die Ausbreitung sprachlicher Neuerungen über Sprachgrenzen hinweg ist etwas ganz Normales, kann allerdings durch Spracheinstellungen verlangsamt, unterbunden oder rückgängig gemacht werden.[68]

Die soziale Herkunft des Sprechers, die Zugehörigkeit eines Individuums oder einer Gruppe zu einer sozial-beruflichen Schicht prägen den Sprachgebrauch. Die *Varietätenlinguistik* als empirische Wissenschaft der in einer natürlichen Sprache auftretenden Variationen, arbeitet mit Parametern/Faktoren außersprachlicher Natur: *historische, soziale, regionale* und *situative* Größen definieren die Faktoren, welche den Sprachgebrauch determinieren. Dadurch dass die Sprache kein homogenes Gebilde, sondern ein System von Systemen ist (Bußmann, 2002, „Diasystem"), können die Sprachvarietäten als Untersuchungsgegenstände betrachtet werden:
●***diachrone*** Varietäten (charakterisieren Epochen oder historische Entwicklungsstadien einer Sprache)
●***diastratische*** *Varietäten* (Sprachen sozialer Schichten) **oder** *Soziolekt* (durch Zugehörigkeit zu einer bestimmen gesellschaftlichen Schicht determinierter Sprachgebrauch) – eigentlich eine ***diastratische*** *Varietät*
●***diaphasische*** *Varietäten* (für Kommunikationssituationen spezifische Stilebenen /Register) **oder** *Situolekt* (Karvounis, 2016, 93) / *Funktiolekt / Funktionale Varietät* (nach Gesprächssituation: formell / informell, Bezug auf Register / Funktionalstil) – eigentlich eine ***diaphasische*** *Varietät*
●***diatopische*** *Varietäten* **(**Dialekte: geografisch / räumlich gebundener / abgrenzbarer Sprachgebrauch)**[69]**.

---

vorangestellten / angehängten Elementen. - Wechsel der Varietät an der Satzgrenze. - Wechsel der Varietät mitten in der syntaktischen Konstruktion; *Codemischung* ist der Extremfall eines Codewechsels. - Ein Wort der einen Sprache wird mit morphologischen Mitteln an die andere Sprache angepasst. Vgl. auch Țurcanu 2005.

[66] Wildgen ebd.; s. auch: Țurcanu 2005 u. 2008.

[67] Vgl.Wildgen, 2019, HandbuchartSoziolinguistik und Sprachkontaktneu.doc S.16.

[68] Ebd.

[69] Andere *Lekte* nach dem Wortbildungsmuster von *Dialekt,* (identifiziert als Sprachvarietäten): *Genderlekt* (geschlechtsspezifisch) u. *Gerontolekt* (altersspezifisch).

Sprachvarietäten schließen soziale Praxis ein, sie reflektieren, speichern, thesaurisieren sprachlich die in der Gesellschaft gewonnene Erfahrung; *Sprachvarietäten werden von sozialer Praxis eingeschlossen*, da sie in der sozialen Praxis die Kommunikationsmittel, Erfahrungs- und Überlieferungsvehikel sichern. Die Varietätenlinguistik als Teilbereich der Soziolinguistik ist somit „Wissenschaft von den gesellschaftlichen Bedingungen der Sprache" (Dittmar 1973: 389, zit. nach Löffler 1994: 21) mit dem Forschungsgegenstand der *sozialen Bedeutung (von Varietäten) des Sprachsystems und des Sprachgebrauchs* (Dittmar, 1997, 21) und *des Studiums der Sprache im sozialen Kontext*[70]. „Soziolinguistik ist die Untersuchung der Sprache in ihren sozial und funktional verschieden ausgeprägten Spielarten, denen ein *sprachliches, normatives* und *Handlungswissen* jeweils entspricht" (Dittmar, 1997, 2). Diese „Wissenschaftsdisziplin [befindet sich] im Überschneidungsbereich von Linguistik und Soziologie, die sich mit den wechselseitigen Beziehungen zwischen Sprache und Sozialstrukturen beschäftigt" (Brockhaus-Enzyklopädie 22, 1993, 562, zit. nach Löffler, 1994, 22). Sie „untersucht die Beziehungen zwischen der Sprache und der gesellschaftlichen Gruppenzugehörigkeit von Sprechern / Hörern, man sagt auch: zwischen Sprachstruktur und Sozialstruktur" (Gross, 1990, 156), Dittmar übernimmt die detaillierte Beschreibung des Gegenstands der Soziolinguistik nach J.A. Fishmann: „Wer spricht was und wie mit wem in welcher Sprache und unter welchen sozialen Umständen mit welchen Absichten und Konsequenzen?" (Dittmar, 1997, 25).

In Verbindung mit der sozialen Bedeutung der Varitetäten des Sprachsystems und des Sprachgebrauchs und korreliert mit Gedanken wie: „'Soziolinguistik' versteht sich als eine empirisch orientierte Disziplin im 'Zwischenbereich' von Soziologie und Linguistik, die strukturelle Eigenschaften sowie Status und Funktion der gesprochenen Sprache beschreibt, die wachsende Distanz zwischen theoretisch und empirisch orientierter Sprachforschung abbauen und der Sprachtheorie neue Erklärungsdimensionen für Sprachvariation und Sprachwandel bieten will" (Dittmar, 1997, 25), ergeben sich für „das Studium der Sprache im sozialen Kontext"(nach Labov, 1971) die Dimensionen des Sprachgebrauchs (Vgl. Dittmar, 1997, 25-26, 98-99):

1. die soziale Dimension: sozialer Hintergrund der Aktanten
2. die sprachliche Dimension: expressive Mittel der Mitteilung
3. die interaktive Dimension: Absichten, Ziele der Kommunikation, soziale Ordnung
4. die Kontextdimension: räumliche, zeitliche, situative Bedingungen
5. die evaluative Dimension: Nutzung und Wertung der eingesetzten sprachlichen Mittel
6. die historische Dimension: kulturelle und regionale Geschichte der Sprachgemeinschaft
7. die biographische Dimension: individuelle und soziale Geschichte des Sprechenden

Die ausschlaggebenden zur Differenzierung führenden sozialen Merkmale sind die von *Wirtschaft, Bildung* und *Beruf* abhängigen außersprachlichen Faktoren. Die Einbettung der Untersuchungungen zum Sprachkontakt (im Allgemeinen) in die Variationslinguistik als Teilbereich der Soziolinguistik ist gerechtfertigt, da interne sprachliche Phänomene (auf den unterschiedlichen Sprachebenen) mit außersprachlichen Faktoren zusammenhängen.[71]

Dittmar sieht Soziolinguistik und Sprachsoziologie als gleichgesetzt an (Dittmar, 1997, 20), und unterscheidet vier Untersuchungsrichtungen mit unterschiedlichen Gegenständen:
- die ‚soziale Image' (Prestige und Stigmatisierung), sprachliche Kodes und Subkodes

[70] William Labov, vgl. Dittmar, 1997, 20.
[71] Vgl. Bußmann, 2008, 771; Dittmar 1997, 21.

- die soziale Dialektologie / Variationslinguistik, die „sprachliche Variation als Gattungsspezifikum der Kommunikation“ (S. 22)
- die Ethnographie der Kommunikation, die sich mit „der angemessenen Verwendung sprachlicher Ausdrücke“ (S. 23);
- die soziale und interaktive Pragmatik (Interaktionsanalyse), die sich die Frage stellt, wie soziale Ordnung in der verbalen und nicht-verbalen Interaktion entsteht.

Zu berücksichtigen ist der Zusammenhang zwischen *Sprachgebrauch* und *sozialer Struktur.*
- Die formale, strukturalistische an den Naturwissenschaften orientierte Linguistik (Saussure Anfang 20. Jhs., später Hjelmslev und Chomsky) kann auf Schleichers (1821-1868) Arbeiten zurückgeführt werden, welche die Beschreibungsmethodik der Phonetik für die Analyse der Sprache angewendet hatte und die ‚Glottik‘ / Wissenschaft der Sprache als eine nahezu naturwissenschaftliche Disziplin betrachtete. (Ammon; Dittmar; Mattheier;Trudgill 2004, 698)
- Heymann Steinthal (1833-1899) sieht Sprache in Verbindung mit Bewusstsein als „Äußerung der bewußten innern, seelischen und geistigen Bewegungen, Zustände und Verhältnisse“ (Steinthal, 1855, 137) und als gesamten „Inbegriff des Sprachmaterials eines Volkes“ an (Steinthal, 1855 138), dessen Analyse, Rekonstruktion und Darstellung mithilfe der hermeneutischen Methode möglich sind; dies bedeutet ein sozialwissenschaftlicher Blick auf die Sprache, die nun nicht mehr als unabhängiges System verstanden wird, sondern als ein sich an die Zweckvielfalt und Diversität der menschlichen Tätigkeiten anpassendes System. Soziolinguistisch vorgehend, gibt es eine korrelative / wechselseitige / reziproke / Bestimmung zwischen Sprachgebrauch und Sprachstruktur: es geht um determinieren, bedingen, reflektieren. (Vgl. Dittmar, 1997, 27-29)

Die Sprache ermöglicht dem Menschen die symbolische Darstellung der „drei Welten“ *die Welt der Objekte, die soziale Welt der Normen, die eigene Innenwelt der Gedanken und Gefühle* (Dittmar, 1997, 108) oder nach Habermas die *objektive Welt als Gesamtheit der Entitäten, über die wahre Aussagen möglich sind*, die *soziale Welt* als *Gesamtheit aller legitim geregelten interpersonalen Beziehungen* und die *subjektive Welt als Gesamtheit der privilegiiert zugänglicher Erlebnisse eines Ich’s*. (Habermas, 1981/1985, 182-228).

Bewusstseinsinhalte werden dem Menschen durch Spracherwerb und Sozialisation vermittelt, Sprache und Denken sind über Bewusstseinsinhalte miteinander verbunden, Sprache prägt alle drei Weltbezüge (Erkennen, Normieren, Reflektieren). Soziolinguistisch relevant ist der Zusammenhang von *Sprache und Denken*, Verhältnis das von der Relativitätstheorie von Sapir und Whorf als *das Prinzip der linguistischen Relativität* von Whorf in der 1956 veröffentlichten Studie *Language, Thought and Reality* zusammenfassend erklärt wurde. Gemäß dem Relativitätsprinzip, nicht alle Beobachter gleicher physikalischen Sachverhalte würden zum gleichen Weltbild geführt, außer wenn sie ähnliche linguistische Hintergründe besitzen oder diese können auf einen gemeinsamen Nenner gebracht werden. Sprachen reflektieren Wirklichkeiten auf verschiedene Art und Weise, daher ist auch das Denken darüber unterschiedlich. So ist die Kognition sprachabhängig. Aufgrund des Vergleichs unterschiedlicher Sprachsysteme, behauptet Whorf, sei auch die komplementäre Erscheinung möglich und zwar, dass Sprachen die Natur in vielen verschiedenen Weisen aufgliedert (Whorf, 1956, 212-213)[72]; dies ist auch für die soziale Wirklichkeit des Sprechers in einem

[72] Whorf, Benjamin L., Kapitel: *Science and Linguistics* in: Carroll, J.B. (Ed.), (1956). *Language, thought, and reality*; selected writings of Benjamin Lee Whorf. Cambridge: MIT Press. S. 212-213. “The background linguistic system ([…] the grammar) of each language is not merely a reproducing instrument for voicing ideas but rather is itself the shaper of ideas, the program and guide for the individual‟s mental activity, for his analysis of impressions, for his synthesis of his mental stock in trade. Formulation of ideas is not an independent process,

jeweiligen Sprachsystem gültig, denn das Sprechen reflektiert soziale Rangordnungen, Gruppenzugehörigkeiten und soziales Image.

Einerseits befasst sich Soziolinguistik mit allen Aspekten des kommunikativen Verhaltens (inklusive innersprachliche Aspekte auf den Sprachebenen); andererseits, wird in der Soziolinguistik vorausgesetzt, dass die soziale Dimension die anderen Dimensionen unbedingt begleitet. Daher sollen an dem Sprachgebrauch die schichtspezifischen Merkmale einer Sprache/Varietät und damit die Schichtzugehörigkeit eines Sprechers ablesbar sein und die sozialen Ungleichheiten auch vom Sprachgebrauch reflektiert werden.

Labov behauptet „Language is not a property of the individual, but of the community".[73] Aber die *community* erweist Ungleichheiten, so ist auch die *property* über die Sprache ungleich. „Der Begriff der Schicht […] dient zur Beschreibung des Ungleichheitsgefüges einer Gesellschaft. Unter sozialer Ungleichheit wird der für verschiedene Gruppen unterschiedliche Zugang zu erstrebenswerten Gütern oder Dienstleistungen verstanden." (Werner, 2005, 378) Das bedeutet, dass auch Sprache in der Gemeinschaft / Gesellschaft ungleich verteilt ist, und wie der Zugang zu Konsumgütern ungleich ist, so ist auch der Zugang zur Bildung ungleich.

In meiner Auffassung sind wesentliche Unterschiede zwischen Entwicklungen im „Westen" und „Osten" Europas, in Verbindung mit *Geld, Bildung* und *Ideologie* zu verzeichnen. Ich möchte lediglich hervorheben, dass beide Situationen zu demselben Resultat führen:
- Trotz **allgemeinzugänglicher *Bildung*** (korreliert mit *Erziehung* und *Sozialisation*) (im „Sozialismus" bzw. „Osten", vor der Wende), konnte die Ungleichheit wegen selbstverschuldeten *Nicht-Zugriffs* zu ***Bildung,*** *Wissen, Intellektualität* und *Kultiviertheit* entstehen
- der **unterschiedliche Zugang zu *erstrebenswerten Gütern oder Dienstleistungen*** – darunter auch Bildung (im „Kapitalismus" bzw. „Westen" früher, gegenwärtig auch im Osten), kann genauso gut zur Ungleichheit führen, wegen *Mangel an Zugang* und *Nicht-Zugriff zur Bildung,* korreliert mit *Erziehung* und *Sozialisation wie* auch zu *Wissen, Intellektualität* und *Kultiviertheit*

Aus dieser Perspektive, liegt die Entscheidung in größtem Maße beim Individuum: es kommt nicht immer nur darauf an, *was* man sich *materiell* leisten kann, oder *ideologisch gestattet* und *zugänglich ist*, sondern auch darauf, dass Vertreter der sich *Materielles* leistenden Schichten nicht unbedingt immer auch zu *Bildung, Wissen, Intellektualität* und *Kultiviertheit* greifen. Es kommt auf den Unterschied zwischen dem Modus *Haben* (*was man hat / haben will*) und dem Modus *Sein* (*was man ist / sein will)* an.

Das Schichtenmodell wird in den Achtziger Jahren durch Ulrich Becks Individualisierungsthese nahezu verungültigt.[74] Beck meint, dass industriegesellschaftliche

---

strictly rational in the old sense, but is part of a particular grammar, and differs, from slightly to greatly, between different grammars. We dissect nature along lines laid down by our native languages. The categories and types that we isolate from the world of phenomena we do not find there because they stare every observer in the face ; on the contrary, the world is presented in a kaleidoscopic flux of impressions which has to be organized by our minds — and this means largely by the linguistic systems in our minds. We cut nature up, organize it into concepts, and ascribe significances as we do, largely because we are parties to an agreement to organize it in this way — an agreement that holds throughout our speech community and is codified in the patterns of our language. The agreement is, of course, an implicit and unstated one, but its terms are absolutely obligatory; we cannot talk at all except by subscribing to the organization and classification of data which the agreement decrees".Vgl. dazu auch Dittmar, 1997, S. 35.

[73] William Labov, zit. in Dittmar, 1997, 66.

[74] Beck, 1983; Beck; Beck-Gernsheim,1993; Beck; Beck-Gernsheim,1994.

Lebensformen wie Klasse, Schicht, lebenslanger Beruf, Normalfamilie und Geschlechterverhältnisse allmählich auf- und abgelöst werden. Die Ursache dafür sei der institutionelle Wandel, wodurch dem Individuum soziale und politische Grundrechte in veränderter Form geboten werden, wie z.B. veränderte Ausbildung und ausgreifende Arbeitsmobilität. So würden Individuen ihre Biografie selbst herstellen oder basteln, oder zu einer Wahlbiografie greifen.

Derartige Änderungen drangen / dringen in den ehemaligen Ostblock erst nach der Wende, und zwar mit heftigen Folgen, welche keinesfalls der Wirklichkeiten einer Industriegesellschaft erwachsen sind, und auch nicht mit einem allgemeinen Wohlstandswachstum in Verbindung stehen, sondern eher mit einer Polarisierung der Gesellschaft im Sinne der Vertiefung sozialer Ungleichheiten. Es könnte vielleicht heißen, dass es um eine Einholung geht, nicht aber durch die Vergangenheit, sondern durch eine andere Gegenwart.

Soziale Ungleichheit versteht Jürgen Habermas als eine Folge systemischer Gebote: „Was sich nun unter systemischen Aspekten als eine Integration der Gesellschaft auf dem Niveau einer erweiterten materiellen Reproduktion darstellt, bedeutet unter sozialintegrativen Aspekten eine Steigerung sozialer Ungleichheit“ (Habermas, 1981, 280), „die alten Quellen der Ungleichheit sind zwar keineswegs versiegt, aber mit ihnen interferieren […] Ungleichheiten eines anderen Musters“ (Habermas, 1981, 512) und „Es entsteht ein neuer Typus von klassenunspezifisch ausgelösten Verdinglichungseffekten“ (Habermas, 1981, 513). Das vorherrschende ökonomische System überlagert die anderen gesellschaftlichen Subsysteme und unterwirft sie schleichend dem Imperativ zweckrationalen Handelns.

Es gibt keine algemeingültige und -umfassende Definition für den Begriff Schicht, zur Erfassung der unterschielichen sozialen Wirklichkeit. ‚Schicht‘ scheint ein Gebilde zur theoretischen Modellierung des gesellschaftlichen Wandels zu sein, denn klare soziale Schichtung gibt es in der Gesellschaft nicht mehr. Diese Realität betrifft auch die üblichen sozioökonomischen Kriterien der sozialen Schichtung. Was die soziolinguistische Feldforschung anbelangt, scheinen die Faktoren *Einkommen, Beruf, Bildung* und *soziales Prestige* zur Erklärung von sprachlicher Variation nicht mehr ausreichend zu sein. (Dittmar, 1997, 48-70)

Aus meinen Untersuchungen zum Sprachgebrauch resultieren ähnliche Ergebnisse, daher dass Diglosse in der Muttersprache, ungeachtet ihrer ursprünglichen oder gegenwärtigen sozialen Schicht, sowohl der *low*-Varietät als auch der *high*-Varietät mächtig sind. Aus diesem Grund, kann man lediglich als „getarnter“ Forscher vorgehen, denn die Sprecher ändern ihr Sprachverhalten vorrangig nach dem Interaktionspartner und kontrollieren sorgfältig ihre Ausdrucksweise.

Die von William Labov und Talcott Parsons (Mitte der Sechziger Jahre) methodenmäßig betont deskriptiv-soziologisch orientierte Variationslinguistik prägte den Gedanken, dass die Schichtstruktur großstädtischer Soziolekte[75] mit den Methoden der Dialektologie nicht mehr zu beschreiben waren, weil sprachliche Merkmale in den sozialen schmelztiegelartigen Großstädten vielfältig von sozialen bestimmenden Faktoren abhängen.

[75]Soziolekt: sprachliche Varietät, „die innerhalb einer sozial definierten Gruppe charakteristisch ist“. Bußmann, 2008, 634.

Die Dialektologie ist mit den diatopischen Merkmalen verbunden; Großstädte, Städteballungen und Industriegebiete als spezifizierte Räume bringen Vertreter diatopischer Varietäten zusammen und im entstandenen Konglomerat schmelzen relevante geschlechts-, schicht-, alterspezifische Merkmale, ethnische Zugehörigkeit und Sprachloyalität zusammen. Das heißt, dass die Analyse von Idiolekten[76] der Sprecher einer im Raum definierten Gemeinschaft zu den gemeinsamen Merkmalen eines Soziolekts führen. So ist nicht die Suche nach dem perfekten Sprecher einer Varietät für die Sprachkontaktforschung relevant, sondern das erhobene Datenmaterial, das zur Charakterisierung / Beschreibung von Sprachgebrauch/-verhalten einer Sprechergruppe bzw. eines Soziolektes dient; das Soziolekt wird als von sozialen Situationen und Normen bestimmtes gruppenspezifisches Sprachverhalten definiert (Vgl. Dittmar, 1997, 62), in Verbindung mit gesellschaftlichen Hierarchien, Praktiken, sozialem Prestige u.Ä.

Unter *Aufzeichnung von Sprachkontaktelementen in Raum, Ort, Gemeinschaft und konkreter Sprechsituation* verstehe ich, ähnlich wie Yaron Matras in *Language Contact* (2009)**,** eine integrierte Annäherungsweise zum Sprachkontakt. Mit *Language Contact* bezweckt Matras „an integrated, functional approach to language contact" (2009, 2) und setzt ebenfalls voraus, dass Zwei- oder Mehrsprachige über ein komplexes Repertoire an Sprachstrukturen verfügt. Dieses Repertoire sei nicht in der Form von „Sprachen" oder „Sprachsystemen" organisiert; *Sprachsystem* sei ein meta-sprachliches Konstrukt und eine Bezeichnung, welche die Sprecher an Modelle ihres Sprachverhaltens würden anwenden lernen, als Teil eines sprachlichen Sozialisierungsverfahrens. Vielmehr, Repertoire-Elemente wie Wortformen, phonologische Regeln, Konstruktionen, würden allmählich assoziiert, in einem Prozess sprachlicher Sozialisierung, bei einer Auswahl an sozialen Aktivitäten, einschließlich Faktoren wie Gesprächspartner, Themen und institutionelle Rahmensituation. Matras unterstreicht die gegenseitige Bestimmung der kontextabhängigen Selektion von Formen aus dem Repertoire – als volle Ausnutzung dessen Potentials – und der Verminderung von Schwierigkeiten auf dem Wege zur wirksamen Kommunikation (Vgl. Matras, 2009, 4-5). Schließlich ist der vom Sprachkontakt verursachte Sprachwandel ein Produkt von Erneuereungen, die vom Sprecher in seinen Diskurs in mehrsprachigen Bedingungen einführt. Derartige Erneuerungen sind Strategien, die dem Sprecher erlauben, zwischen den von Matras genannten *push-and-pull factors*, zu pendeln. Dies bedeutet "complying with social norms and expectations on context appropriate selection of structures, on the one hand, and exploiting the full potential of the linguistic repertoire, on the other". Funktional angesehen, sind synchronische und diachronische Manifestatierungen des Kontakts unzertrennlich. Infolgedessen ist Kontakt nicht als externer Faktor anzusehen, der einen Wandel auslöst, sondern als interner Faktor zur Bearbeitung und Gebrauch von Sprache selbst, in dem multilingualen Strukturen-Repertoire des Mehrsprachigen. (Vgl. Matras, 2009, 5)

Eine ähnliche Auffassung des Sprachkontaktes als Gegenstand eines integrierten Forschungsvorhabens, die Untrennbarkeit von synchronisch und diachronisch in der Betrachtung des Phänomens, die Ausnutzung des Repertoires zwecks gelungener Kommunikation vertrete ich in meinen angefangen mit 2000 veröffentlichten Arbeiten, durch Annäherungs-/Vorgehensweise, Funktionalmodelle und Schlüsse. Ebenfalls unterstreiche ich die sprachstrategischen und -kreativen Sprachgebrauch und -praxis, zwecks Erreichung des kommunikativen Ziels und Überwindung von Sprachschwierigkeiten wie Deckung von Sprachlücken, Steigerung der Anschaulichkeit der Ausdrucksweise und aus anderen sozial-psychologisch motivierten Gründen, darunter die Anstrebung von Inklusion und Zugehörigkeit.

[76] Idiolekt: Sprachbesitz u. Sprachverhalten, Wortschatz u. Ausdrucksweise eines Individuums.

Ich schließe dieses Kapitel mit einem Auszug aus Habermas' „Blätter-Texten" (2011), dessen Gedanken über die *aus historischen Ursprüngen herrührenden, unwahrscheinlichen und zu bewahrenden Pluralität und Diversität Europas* ich als Grund meiner eigenen unternommenen Untersuchungen zum Phänomen der Sprachkontakterscheinungen betrachte.

> Europa ist ein Ensemble von ehemaligen Imperien und schließlich von Nationalstaaten, die nicht nur für die dunkle, die kriminelle Rückseite der gesellschaftlichen Modernierung Verantwortung tragen, sondern auch ihren politischen Abstieg erfahren haben und den Verlust imperialer Herrschaft verarbeiten mussten. Dieses heute glücklicherweise domestizierte und etwas ziviler gewordene Europa verfügt aufgrund seiner spannungsreichen Geschichte über das Erbe eines unvergleichlichen kulturellen Pluralismus – das klingt eurozentrisch und ist es auch. Aber wenn man weiß, dass man im Konzert vieler Stimmen nur eine hat, darf man aus der Perspektive der ersten Person sprechen. Was Brecht auf das eigene Land gemünzt hat – „und das liebste mag's uns scheinen, so wie anderen Völkern ihrs" – dürfen wir auf „unsere" Länder insgesamt anwenden. Jede Reise durch die europäischen Länder – jede geographische und jede historische Reise – wird nicht nur bei uns Eingeborenen den Eindruck hinterlassen, dass es hier eine unwahrscheinliche Diversität gibt, die aus den historischen Ursprüngen dieses einen Kontinents herrührt. Und diese erscheint mir immens bewahrenswert zu sein. Doch werden wir – und das ist die Ironie der Geschichte – diese historisch gewachsene Diversität nicht bewahren, wenn Europa nicht zusammenhält und sich stattdessen wieder in seine kleinen, sich selbst bespiegelnden Nationen zerlegt. (Habermas, 2011, 45-63; 59-60)

IV Der Sprach- und Kulturkontat aus der Sicht der Hermeneutik. Soziokultur und Sozioökonomie; Kontext und Kontextualisierung

> ***Erleben, Ausdruck, Verstehen**: Die Menschheit wäre, aufgefaßt in Wahrnehmung und Erkennen, für uns eine physische Tatsache, und sie wäre als solche nur dem naturwissenschaftlichen Erkennen zugänglich. Als Gegenstand der Geisteswissenschaften entsteht sie aber nur, sofern menschliche Zustände erlebt werden, sofern sie in Lebensäußerungen zum Ausdruck gelangen und sofern diese Ausdrücke verstanden werden."*
> Wilhelm Dilthey[77]

Trotz meiner vorwiegend praxeologisch entsprungener, gerichteter und gesteuerter Vorgehensweise, oder eben deswegen, habe ich immer wieder erkannt, die in der Erkundung der Sprachkontakterscheinungen involvierten Geistes-, Kultur-, Sozial- und Bindestrich-Wissenschaften und -Linguistiken und die Rückverfolgbarkeit philosophischer, hermeneutischer, kultur- und sozialwissenschaftlicher Erkenntnisse in Verbindung mit der Sprach- und Kulturkontaktforschung näher betrachten zu müssen, daher dass ich mich auf inter-, multi- und transdisziplinäre Forschungen, Theorien und Forschungsergebnisse berufen habe. Ohne mich in diesem Gestrüpp verfangen zu wollen, erkenne ich den immer intensiver werdende Bedarf an Konnektivität der angewandten Sprachbetrachtung mit psycho-, sozio- und anthropolinguistischen Theorien und Methodenkomplexen (z.B. im Bereich der Untersuchungen zu den Globalisierungskonsequenzen für Beschäftigte in sprachbasierten Berufsfeldern[78]), mit der Wirtschaftswissenschaft, und in dessem Rahmen, besonders mit dem interkulturellen Marketing-Management (Emrich, 2013) und den Sprachindustrien[79], aber auch mit der kulturwissenschaftlich gerichteten Linguistik. Daher halte ich es für unentbehrlich, hier kurz, explikativ und etwas exkursiv vorzugehen, besonders in Anbetracht meiner letzten Untersuchungen und Veröffentlichungen, welche z.B. transdisziplinäre und kontrapunktische Lektüre wissenschaftlicher und literarischer Texte, Benennung und Bezeichnung im öffentlichen Raum, Sprache im Marketing behandeln.

Mit Bescheidenheit erkenne ich, von keiner besonderen Leidenschaft für Theorie beherrscht zu sein. Sowohl bis als auch nach der Erlangung der Doktorwürde bestand / besteht mein Beitrag zur Entwicklung der Forschungsdomäne Sprachkontakt hauptsächlich in der auf Daten und Fakten basierenden Thesaurisierung und Kontextualisierung der Sprachkontaktelemente im Gebrauch, im Raum, Individuum und Sprachgemeinschaft, unter detaillierter Analyse geschichtlicher, psycholinguistischer, situativer, kognitiver u.a. Bedingungen bzw. in angewandt orientierten Untersuchungen von Spracherscheinungen. Die Verbindung zwischen Aufzeichnen von erlebtem praktiziertem Gebrauch von Sprachkontaktelementen führt zweifellos zur Laswell-Formel: *Who says what in which*

[77] Dilthey, 1992, S.87
[78] Schedel, Sprache, 2018.
[79] Siehe: ENTSCHEIDUNG DES RATES vom 21 . November 1996 über die Annahme eines mehrjährigen Programms zur Förderung der sprachlichen Vielfalt der Gemeinschaft in der Informationsgesellschaft (96/664/EG) In: Nr. L 306/40 DE Amtsblatt der Europäischen Gemeinschaften 28 . 11 . 96. https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/ TXT/PDF/?uri=CELEX:31996D0664&from=EL

channel to whom with what effect?[80] und somit zu *Wer spricht was und wie mit wem in welcher Sprache und unter welchen sozialen Umständen mit welchen Absichten und Konsequenzen?* (Fishman 1972:15)[81]), mit anderen Worten zur Frage nach dem Sprecher, seinen Absichten, den Ursachen und Zwecken seines Handelns und immer nur im komplexen Kontext seiner Umwelt. Aufzeichnungen in der Synchronie sind, ohne Berücksichtigung ihrer diachronischen Entwicklung wertlos, so betrachte ich die Einbettung der Sprachkontakterscheinungen in den sozialen Werdegang des Individuums gepaart mit seinem sprachlichen Verhalten und demjenigen der Gemeinschaft, genauso wie in die soziokulturelle und -ökonomische Geschichte / Entwicklung der Gemeinschaft / Gesellschaft als unerlässlich.

Die Frage nach dem Kontext bringe ich in Verbindung mit der Aufgabe der *Hermeneutik* als Theorie von Interpretation und Verstehen von Texten, und aber auch vom Gesprochenen, im Rahmen sozio- und ethnolinguistischer, sozial- und kulturwissenschaftlicher Aspekte des Sprachgebrauchs, mit Soziokultur und Sozioökonomie, mit ihren Forschungsmethoden und mit der Aufgabe der Erschließung von spezifischen Kontexten unter Anwendung von Kontextualisierungsverfahren, mit den Ansätzen der kulturwissenschaftlichen Linguistik und Bezug auf die anthropologische Linguistik.

Hermeneutik wird vielfach definiert[82]: von W. Dilthey als *methodologische Grundlegung der Geisteswissenschaften* verstanden und ausgebaut,[83] bei Acham (1995, S. 296) „erscheint der Hinweis auf die Zeitgebundenheit und Kulturabhängigkeit aller Bestimmungen der gesellschaftlich-geschichtlichen Welt eng verknüpft mit dem historischen Positivismus und Objektivismus [...]“, oder auch „die Auslegung oder Interpretation der Lebenswirklichkeit in der Zeit (Vergangenheit-Gegenwart-Zukunft). Wie bei Dilthey, wird die Erfassung der Lebenswirklichkeit über das Erleben, den Ausdruck und das Verstehen vermittelt; eine weitere Definition präzisiert die Ausweitungen des Anwendungsbereiches von Hermeneutik in der Neuzeit als *allgemeine Lehre von den Voraussetzungen und Methoden sachgerechter Interpretation und Philosophie des Verstehens*, in Verbindung mit *der geschichtlichen Gebundenheit menschlichen Denkens und Verstehens* (Immanuel Kant, 19. Jh.) und der Deutung *wichtiger Zeugnisse der geschichtlichen und kulturellen Überlieferung* (Georg Gadamer, 20. Jh.) *Die allgemeine Hermeneutik beschäftigt sich mit der Auslegung von Texten oder von Zeichen im Allgemeinen* und wird seit dem 17. Jh. als *eine Methodenlehre zur Auslegung von Gesprochenem als auch von Texten* verstanden.[84]

Dilthey sieht die Aufgabe der Hermeneutik in der *Rekonstruktion des Kontextes*, die ermöglichen würde, Gegenstand oder geschriebenes oder gesprochenes Produkt zu interpretieren. Es geht um den Wiederaufbau des vom Text gebotenen Gegenstandes und des Produktes, indem man sich des Gesamtkontextes bedient, in welchem diese als sprachlicher Ausdruck entstanden sind, sei es die geschichtliche Tradition, der soziale Brauch, die erlebte Kultur oder die politische Ideologie. Die Bedeutung des Textes erwächst der vom Autor in

[80] Lasswell, Harold D., 1948, 32-51; Beck, 2013, 182.; auch https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/lasswellsche-formel-37086/version-260529

[81] Fishman, Joshua A. 1972, (*Current Trends in Linguistics* 12/3, 1974: 1629-1784).

[82] Stangl-Lexikon: Stangl, 2018, 2019.

[83] „[...] Schleiermacher bestimmte die H. als ‘Kunstlehre des Verstehens‘, die von W. Dilthey als methodolog. Grundlegung der Geisteswiss. verstanden und ausgebaut wurde. – [...] – Dass ‚Verstehen‘ nicht allein Methode einer Wiss., sondern der Geisteswiss. vorgeordnet ist, entwickeln M. Heidegger und H.-G. Gadamer in der philosoph. H.: ‚Verstehen‘ wird als Weise des menschl. Existierens selbst begriffen […]“ (Duden 1996, S. 469f; Stichwort: Hermeneutik).

[84] Im Stangl-Lexikon verwendete Literatur : s. Bibliografische Anmerkung in (biii) Bibiografie.

den geschichtlichen Umständen erlebten Erfahrung, welche dem Sinn des produzierten Textes Macht und Lebenskraft verleihen. (Gendreau, 1990, 153)

Der *Kontextualismus* als Gedankenströmung ist im philosophischen Sinn als die Auffassung zu verstehen, dass Entscheidungen, Handlungen oder Äußerungen in jeweiligen Kontexten (in sozialen, geografischen, kulturellen, ökonomischen Zusammenhängen) stattfinden und auch nur in diesem verstanden werden können: „Human behavior can only be understood (and given meaning) in terms of its social-historical context." (Knights, 2013)[85] Der *Kontextualismus* in der Psychologie dient

> zur metatheoretischen Charakterisierung einer Wechselwirkung von unabhängigen Einflussfaktoren [...], etwa bei der Entwicklung des Menschen, die von der Wechselwirkung altersbedingter, geschichtlicher und den nicht normativer Faktoren abhängt. So sind auch alle Beschreibungen von Gesetzmäßigkeiten, die menschliches Verhalten zu prognostizieren versuchen stets kontext-spezifisch. Bekannt ist etwa Lew Wygotskis sozialer Kontextualismus und die daraus entstandene kulturelle Entwicklungstheorie. (Stangl, 2018

Im Zusammenhang mit dem *sozialen Kontextualismus* und in der Auffassung von Wygotski sind schon „die ersten Kontakte des Menschen mit der Realität soziokulturell vermittelt", die Vermittlung über *psychologische Werkzeuge* wie Sprache und andere Formen sozialer Symbolik ist von außerordentlicher Bedeutung für das Verständnis der psychologischen Entwicklung, die Untersuchung der Begriffsentwicklung und Wortbedeutungen schafft Zugang zum Verständnis kognitiver Entwicklung.[86]

◘

Soziokultur ist die Summe aller kulturellen, sozialen und politischen Interessen und Bedürfnisse einer Gesellschaft / gesellschaftlichen Gruppe.[87] Soziokultur ist auch Fachbegriff der Kulturpolitik, insoweit sie „eine kulturelle Praxis mit starkem Gesellschaftsbezug, die sich auf sehr verschiedene Weise realisieren kann, immer entlang der aktuellen lokalen Bedürfnisse und Gegebenheiten" beschreibt, und dass diese Soziokultur auf eine enge Verknüpfung des Alltagslebens der Menschen mit Kunst und Kultur ausgerichtet ist und mehr als eine „reine" elitäre Kunstförderung bietet. „Sie verkörpert andererseits aber keine Bewegung gegen die Kunst, sondern setzt auf die Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen der Menschen mit künstlerischen und kulturellen Mitteln". Der alte Gegensatz zwischen Soziokultur und Hochkultur ist heute weitgehend überholt.[88]

> Im Zusammenhang sozialwissenschaftlicher Forschungen bezeichnet „die" Soziokultur das Ent- und Bestehen, die Veränderung sowie das Verschwinden von Gemeinschaften. Darüber hinaus ist vor allem eine eher empirische Bedeutung von Interesse: Man spricht von „einer" Soziokultur, wenn sich mehrere Individuen zu konkreten Zeiten für eine konkrete Dauer an ein und demselben Ort aufhalten und dadurch zu einer Art Gemeinschaft werden. Die Wortverbindung **soziokulturell** bezeichnet den engen Zusammenhang zwischen sozialen und kulturellen Gesichtspunkten gesellschaftlicher Gruppen und ihren Wertesystemen. [...] [89]

Aus erzieherischer und bildungsgerichteter Sicht und in Verbindung mit dem *Bedürfnis nach sozialer Zugehörigkeit als Motivationsquelle* im Jugendalter betrachtet (Deci & Ryan, 1985),

[85] Knights, 2013.
[86] Vgl. Brandes, 2019.
[87]. Vgl. https://educalingo.com/de/dic-de/soziokulturell.
[88] http://www.soziokultur.de/bsz/node/17
[89] https://de.wikipedia.org/wiki/Soziokultur

möchten Schüler *sich einer "community of practice" anschließen und den Normen dieser Gruppe entsprechen*, mit dem Ergebnis der Stärkung ihrer *sozialen Identität* in dieser Gruppe. (Lave & Wenger, 1991). Wie jede Aktivität, findet auch Lernen im Kontext einer Kultur statt, deshalb sollte es in authentischen sozialen Rahmen stattfinden.[90]

Mit Bezug auf das individuelle Interesse im Jugendalter zu einer Gruppe zuzugehören, würde ich die Aspekte von *Prestige* und *Stigmatisierung* durch den Gebrauch von *high*- und *low*-Varietäten einer / mehrerer Sprachen und das Anwenden von *Codeswitching* und *Languagemixing* einerseits, als nicht relevant außer Acht lassen, andererseits trotzdem, betonen. Die Gründe dafür wären: dass die kognitive Entwicklung im sozialen Kontext, in interpersoneller Interaktion stattfindet, wo Anpassung erforderlich ist. Erwachsene (im natürlichen oder erzieherisch-pädagogischen Umgang mit Kindern/Jugendlichen, aber auch Berufserzieher/ pädagogen), vermitteln samt Inhalten und Verhalten, eine bestimmte Kultur, mithilfe von Kulturinstrumenten wie Symbolsysteme, Artefakte, Fertigkeiten, Werte, Institutionen. Diese unterscheiden sich von Kultur zu Kultur, manche sind sozusagen *von Prestige*, andere *stigmatisiert*. Dieser Gegensatz erschwert die kognitive Entwicklung des Kindes, verunsichert es und wirkt sich negativ auf das soziale und sprachliche Verhalten des Individuums im Erwachsenenalter, in der sozialen Interaktion mit Werten, Normen, Symbolen etc.[91]

Parsons und Shils (1951) erklären die Zusammensetzung der *Gesellschaft*[92], als System von Subsystemen: 1. ein *behavioural organism* 2. ein *personality system* 3. ein *social system* und 4. ein *cultural system*. Das *cultural system* enthält das ***Erbe an Wissen, Glauben, Ideen und Technologie und umfaßt Sprache, Normen, Werte, Bräuche, Recht und Symbole***.

1996 schreibt Klaus Bayer: „Unter dem Begriff ‚Kultur' fassen wir all jene Verhaltensweisen einer Population zusammen, die von Generation zu Generation durch Lernen weitergegeben werden" und unter „Evolution der Kultur" verstehen wir: „[…] die evolutionäre Entstehung von Lernen, insbesondere auch von Imitationslernen, als Grundlage für die Überlieferung erlernter Verhaltensweisen."[93] (S. 48). *Sprache* hat zusätzliche Funktionen: sie übt soziale Kontrolle und Koordination aus, sichert den Informationstransfer von einem Individuum zum anderen und somit auch den Informationstransfer von Generation zu Generation.

Obwohl auf empirischer Basis, und zwar auf Interpretation statistisch aufgefasster Datenerhebung, und nicht auf Theorie beruhend, komme ich zum Schluss, dass genauso wie Verhaltensweisen von Generation zu Generation weitergegeben werden, insbesondere durch Imitationslernen, der Gebrauch von Sprachkonaktelementen überliefert wird. (Țurcanu, 2005) Die allgemeinen Entwicklungen in den letzten 15 Jahren, haben durch die Zunahme der elektronischen Kommunikationsmitteln und modernen Medien eine Szision in der Kommunikation zwischen den Generationen entstehen lassen, welche zu Einschränkung und Schwund des Gebrauches traditioneller / geschichtlich verwurzelter „Vertrauenssprache", zugunsten einer neuen von englisch-rumänischen Kontaktelementen führt.

Die sprachlichen Evolutionsprozesse werden von kulturbedingten Faktoren gehemmt (die Schriftsprache, die Wörter in ihrer alten Form behält), von der Zunahme der modernen

[90] https://www.psychologie.unifreiburg.de/Members/rummel/alt/wisspsychwiki/wissenspsychologie/SoziokulturelleTheorien
[91] S. auch: Siegler; Eisenberg; DeLoache; Safran, 2016, 142.
[92] Parsons / Shils, 1951, 54.f.
[93] Bayer, 1996; s. auch: http://www.bpb.de/apuz/26396/das-prinzip-soziokultur-geschichte-und-perspektiven?p=all

Kommunikationsmitteln und Medien, welche die Isolation zwischen Gruppen unmöglich machen und diese somit keine sprachlichen Evolutionen mehr erfahren. Aus den *Theorien der kulturellen Evolution* ist es möglich auf allgemeine Prinzipien zu schließen[94], und mit Bezug auf Sprach- und Kulturkontakt, aus meinen Untersuchungen (Spalte rechts), dass:

1. ... *soziokultureller Wandel unausweichlich ist*	Nicht zu übersehen ist der Einfluss der Sprachen und der Sprachwandel selbst.
2. ... *Werkzeuge und Artefakte sich sehr schnell ändern, während die sozialen Organisationen sich sehr langsam verändern* [...].	*Transfer von Technologien, Handel, Wissenschaft, Tourismus u.v.a* führen Produkte und Termini viel schneller ein, was Sprachwandel verursacht. (Țurcanu, 2008)
3.... *jedes lebende System darauf hinzielt, sich stabil zu organisieren und die Stabilität beizubehalten, wobei das System jeden Wechsel als Störfaktor wahrnimmt*.	der störende Faktor der „europäischen Sprache / Terminologie“, z.B. in der Textredaktion von Projekten; das Scheitern mancher Vorhaben auf hoher Ebene an Übersetzungsungereimtheiten.
4. ... *der unmittelbare Effekt jedes zu einem Wandel führenden Faktors, (ungeachtet seiner Güte) eine soziale Desorganisierung ist.*	z.B. nach der Wende, als nicht nur sozial, sondern auch sprachlich Konfusionen zwischen *Demokratie* u. *Gesetzlosigkeit, Vaterlandsliebe* u. *Nationalismus* zum Ausdruck gekommen sind. (Țurcanu, 2009)
5. ... *Sprachsysteme sehr resistent gegenüber dem Wandel sind, insbesondere schriftliche Verhaltenscodes*.	Die Aufnahmebereitschaft gegenüber Modernisierung, Demokratisierung, Anpassung u.Ä, führen zum Import inhaltloser Formen, d.h., welche in einer bestimmten Gesellschaft sich mit eigener Erfahrung nicht decken.
6. ... *Basis* [...] *des soziokulturellen Wandels ist: Vorstellungskraft / Phantasie und die Organisation von Verhalten durch Lernen und Erfahrung.*	Je älter die Sprach- und Kulturkontakterfahrung im historisch bedingten, eingewurzelten Gebrauch von Sprachkontaktelementen, die Mehrsprachigkeit in der Gemeinschaft, desto mehr Sprachkreativität und Bereitschaft auf Anpassung. (Țurcanu, 2005, 2008, 2013, 2015, 2017 u.a.)

Mit Bezug auf Sprach- und Kulturkontakt aus der Sicht der kulturellen Evolution, füge ich hinzu, dass bei sprunghaften, überstürtzten, gewaltsamen Übergang und Wandel im sonstigen Sozialgefüge, auch schriftliche Verhaltenscodes permeabler / durchlässig werden und bringen manchmal *Formen ohne Inhalt* (z.B. in Rumänien im 19. Jh., in Rumänien, 1945 und 1989). Auch sprachliche Änderungen wurden / werden adoptiert, zwecks Anpassung an noch nicht durchgemachten bzw. durchzumachenden Entwicklungen, welche mittels Sprache koordiniert / kontrolliert werden sollten, ohne dass diese sich auf einer eigenen gemeinsamen Erfahrung gründen. (Țurcanu, 2009; 2007, 307-325; 2008)

Die Themenkreise, Theorien, Fallstudien, Schlüsse im Bereich der kulturellen Evolution in Verbindung mit Sprach- / Kulturkontakt und Sprachwandel betreffen vor allem für angelsächsische oder exotische Räume gültige Erkenntnisse, weniger aber für europäische mittel-, mittelost- und osteuropäische Verhältnisse und Wirklichkeiten, mit ihren detailreichen sprachlichen und ethnischen Diversität und sensibler Problematik, die in der englischsprachigen Linguistik von weniger Interesse sind. Sprachkonflikte entstehen nicht zwischen den Sprachen, sondern *durch* die oder *wegen* der Sprachen, so auch Sprach- und Kulturbarrieren, die nicht nur in der Gesellschaft zwischen Sprechern unterschiedlicher Muttersprachen und Anhängern unterschiedlicher Kulturen entstehen, sondern auch innerhalb

[94] Nach Scott, 1989, 233-281; Agner, Fog: Fundamental model for cultural selection. www.agner.org/sultsel/chapt3.htm;

des akademischen Meta-Milieus, das sich mit Sozialwissenschaften befasst. Englisch war in Rumänien bis etwa zur Wende eine ziemlich exotische Sprache, Germanisten haben auf deutsch geschrieben und sich auf europäische, regionale und lokale Verhältnisse bezogen, das jedenfalls nicht von weltweitem wissenschaftlichem Interesse war.

Nach Habermas muss die Union das gewährleisten, „was das Grundgesetz der Bundesrepublik (in Art. 106, Abs. 2) „die Einheitlichkeit der Lebensverhältnisse" nennt. Diese „Einheitlichkeit" bezieht sich allerdings nur auf die zulässige Variationsbreite sozialer Lebenslagen, die unter Gesichtspunkten der Verteilungsgerechtigkeit akzeptabel ist, nicht auf kulturelle Unterschiede." Ich finde, dass bessere erfahrungsentsprungene Kenntnis und praxisbezogenes Wissen über europäisches kleinräumliches, historisches Ineinanderfließen von Kulturen und Mentalitäten und gegenseitige Beeinflussung Sprachen durch Sprachgebrauch und Sprachverhalten nötig ist, „damit die nationale Vielfalt und der unvergleichliche kulturelle Reichtum des Biotops „Alteuropa" inmitten einer rasant fortschreitenden Globalisierung überhaupt vor einer entwurzelnden Einebnung geschützt werden kann".(Habermas, 2011, 48)

◘

Soziokultur und *Sozioökonomie* verbindet zumindest die Tatsache, dass soziokulturelle Unterschiede häufig zu gesellschaftlichen Benachteiligung und Diskriminierung führen können, meist verbunden mit anderen sozialen Merkmalen wie sozioökonomischem Status, Bildungshintergrund u.Ä. (Vgl. Wolfsgruber, 2015, 37) Das wirtschaftliche Handeln wird in der *Sozioökonomie* in seinem sozialen Zusammenhang in Beziehung zu anderen gesellschaftlichen, politischen, demografischen, ökologischen und räumlichen Vorgängen erfasst. Unter den Sozial- und Wirtschaftswissenschaften ist sie keine hochspezialisierte Einzeldisziplin, sondern eine gemeinsame, fachübergreifende Perspektive mehrerer Disziplinen, mit dem Ziel die soziale, ökonomische, politische Wirklichkeit zu verstehen, beschreiben und erklären und wendet Theorien und Methoden mehrerer akademischer Fächer an (der Wirtschaftswissenschaften, Soziologie, Geschichtswissenschaften, Wirtschafts- und Sozialgeographie, Politikwissenschaften u.a.)[95] Als *Forschungsprogramm* zielt Sozioökonomie darauf ab, wirtschaftliches Handeln, Kerninstitutionen und Strukturen der modernen Wirtschaft nicht nur unter „ökonomischen" Faktoren (Effizienz, Nutzen- und Gewinnorientierung der Akteure und der materiellen Ressourcen), sondern wirtschaftliches Handeln in seiner gesellschaftlichen Bedingtheit zu verorten und die Interaktion von Wirtschaft und Gesellschaft in den Mittelpunkt zu rücken.[96]

In dieser Hinsicht, ziehe ich die Auffassung von Cordula Bachmann (2008, 47-59) zum Thema *Kontext* und *Kontextualisierung* in Betracht, daher dass ihr Forschungsgegenstand im Überschneidungbereich von Sozioökonomie, Soziokultur und Kommunikation lokalisierbar ist; der Kontext umrahmt die zu verstehende Erscheinung und liefert die Quellen einer geeigneten Interpretation. Der Begriff Kontext impliziert zwei Entitäten, meint Bachmann, ein zentrales Phänomen und ein Umfeld, in dem es eingebettet ist (nach Goodwin und Duranti 1992: 3). Kontext ist ein Rahmen (nach Goffmann 1974), der das zu verstehende Phänomen umschließt und ihm eine Bedeutung verleiht (Scharfstein 1989: 1), so wie ein Hintergrund

[95] Vgl. https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/soziooekonomie-53796

[96] Vgl.https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/soziooekonomie-53796 Prof. Dr. Andrea Maurer Universität der Bundeswehr München, Professur für Soziologie mit dem Schwerpunkt Wirtschafts- und Organisationssoziologie.

oder eine Perspektive (Hobart 1985, 1986: 8) oder wie eine Bühne, wo das zu verstehende Phänomen die Hauptstellung einnimmt. (Vgl. Bachmann, 2008, 52)[97].

Die Annäherung zum Kontext bedeutet Bezugnahme auf „Zusammenhang" „Verbindung", „Beziehung": Interpretation bedeutet *Verbindungen schaffen*, interpretieren, *in Verbindung setzen*. (Vgl. Bachmann, 2008, 53)[98]

Wissenschaftliche Kontextualisierung schließt *Beschränkung* ein, die Kontextualisierung der Akteure berücksichtigt *neue Bedeutung und Kreativität*. Die Akteure werden nicht nur als Ausführungsorgane vorgegebener kultureller Regeln oder als autonome, rational abwägende Subjekte verstanden: Augenmerk wird der eigensinnigen Kreativität der Akteure im Umgang mit den kulturellen Bedeutungen geschenkt. (Vgl. Bachmann, 2008, 55) Die Betonung auf Kontext ist ein Kennzeichnen der Sozialanthropologie: Phänomene werden beleuchtet, indem man an ihr Umfeld und Umgebung appelliert, wobei diese Umgebung selbst selektiert und interpretiert wird, was als Problematik angesehen wird und als Erklärung zählt.[99]

Mit dem Thema Kontextualisierung kann man im Forschungsvorgang unterschiedlich umgehen: 1. Akteure legen den Kontext selbst fest: damit wird die Kontextualisierung zum Gegenstand der Forschung selbst: der Forscher muss selbst den zu untersuchenden Kontext umreißen und festhalten. 2. Der Forscher legt durch seine Forschungsfrage einen Kontext fest, in dem die Akteure ihre Kreativität entfalten. Der Forschungsvorgang muss für beide Dimensionen des Kontextes offen sein: für die bedeutungs*limitierende* wie für die bedeutungs*ermöglichende*. So sind weder Kontext noch Akteur determinierend, sondern die Ordnung der sozialen Praxis ergibt sich situativ und prozessual. In diesem Forschungskonzept moderieren und gestalten sich gegenseitig zwei soziale Praxen, die sich unmittelbar aufeinander beziehen und das soziale Geschehen wird als relationale Praxis gedeutet.(vgl. Bachmann, 2008, 55)

In der Forschung der Sprechkontakterscheinungen, sind beide Möglichkeiten der Kontextualisierung anwendbar: als teilnehmender Beobachter in der ersten und z.B. „Geschichtenerzählen" in der zweiten Situation.

Eine meinem empirischen praxisbezogenen Ansatz zur Sprach- und Kulturkontaktforschung näher kommende anwendungsreife Auffassung der *Kontextualiserung* (die ich weiter unten synoptisch darstelle), bietet Thomas Goes (2017), in einem Modell am Beispiel eines Projektes im Bereich der Wirtschaft.

Kontextualisierung	1. Einordnung empirischer Fälle in ihre ‚Kontexte' / Umwelten / Zusammenhänge, mit Einfluss auf Inhalt, Bedeutung, Geltungskraft. 2. Kontextualisierung aus der Perspektive der Sekundäranalyse: ausgewählte „Fälle" werden kontextualisiert.

Fall und Kontext	1. *Fall* : empirische Vergleichsgröße, die der Forscher selbst konstruiert. Fälle unterscheiden sich je nach Forschungsdesign und Fragestellung. 2. Der *Kontext des Falls* besteht aus dem Primärmaterial, aus dem der Fall gebildet/entnommen wurde u. dem **zeithistorischen Kontext** der Erhebungsphase.

Funktionen der Kontextualisierung	1. Verständnis v. Primärmaterial: Inhalte u. Bedeutung	a) Primärdatenkontext b) **Zeitgeschichte**

[97] Und: Holy, 1999, 49.
[98] Und: Holy, 1999, 2.
[99] Und: Dilley, 1999, S. x.

	2. Einschätzung der empirischen Geltungs- und Aussagekraft	
	3.Beantwortung der sekundäranalytischen Fragestellung	a) **Zeitgeschichte** b) Primärdatenkontext

3 Schritte der Kontextualisierung	1. Einordnung i. d. Primärdatenkontext	
	2. De-Kontextualisieren:	Auswahl von Material aus dem alten Primärdatenzusammenhang
	3.Re-Kontextualisieren:	a) Konstruktion einer neuen Daten- / Quellenbasis mit Interpretationszusammenhang b) Einordnung in den **zeithistorischen Kontext**

Einordnung in den Primärdatenkontext	1. Entstehungskontext des Primärmaterials		
	2. Wie wurde Material „hergestellt“?	2.1 Feldzugang	
		2.2 Operationalisierung: Fallkonstruktion, Sampling, Leitfaden-konstruktion	
		2.3 Methodenwahl (Erhebung / Dokumentation)	
	3. Erhebungskontext v. Primärmaterial:	In welchen Sozialräumen wurden Daten erhoben?	
	4. Inhaltliches Wissen	um Bedeutung (Orte, Arbeitsabläufe,Vorschriften u.a.) zu verstehen; **Zeithistorischer Kontext**	
	5.Rahmeninformationen, die der Re-Analyse im **zeithistorischen Kontext** dienen und stark davon abhängen, welche sekundäranalytische Fragestellung vorliegt.	5.1Sozioökon. Rahmendaten (Wachstumszahlen, Arbeitsmarktentwicklung…)	5.1.1 Gesamtgesellschaft l. 5.1.2 Branchenbezogen/ Branchendaten (Entwicklungstendenzen der interessierenden Branchen) **Zeithistorischer Kontext II**
		5.2 Politische Regulierung (Veränderungen von Gesetzen, Förderungsinstrumenten)	
		5.3 Muster der Arbeitsorganisation und der betrieblichen Herrschaft.	

Nicht zu übersehen sind die gemeinsamen Züge der Vorgehensweise zur Kontextualisierung in Wirtschaft und angewandten Human- / Sozialwissenschaften, einschließlich in der Kontaktlinguistik. Ich betone auf das zugleich detaillierte und zusammenfassende Modell zur *Kontetxtualisierung* von Goes, auch um darauf aufmerksam zu machen, dass neben dem Bezug auf *Datenerhebung, Sozialräume* und *Fallstudie* (nach operierten Selektionen und Reduktionen), dem *zeithistorischen Kontext* besonderes Augenmerk geschenkt wird. Damit soll die Rolle der *historischen Sprachwissenschaft* in der Untersuchung des sprachsystematisch und soziokulturell eingebettetes Sprachgebrauchs hervorgehoben werden.

◘

In den *Erkenntnissinteressen* und *Desideraten* der historischen Sprachwissenschaft, bietet Péter Maitz (2012) eine Vision auf den Zusammenhang der drei Faktoren *Sprache, Sprachgebrauch* und *Sprecher* entgegen der Meinung, dass sich ein Einfluss soziokultureller Faktoren nur in Bezug auf den Wortbestand, nicht auch auf das Sprachsystem feststellen lassen. Er fokussiert nicht auf konkrete Sprachwandelphänomene, sondern auf „ein allgemeingültiges sprachlichen Wandel induzierendes Ursachensystem [...]“ aus zwei Ausgangspunkten: Sprecher sind sowohl biologische als auch gesellschaftliche Wesen und der Sprachgebrauch ist sowohl sprachsystematisch als auch soziokulturell eingebettet (Vgl. Maitz, 2012, 51) Im Leben des Menschen spielt der Selbstregulierungsmechanismus (Homöostase) eine wichtige Rolle und daher, sollte er in die Erforschung der Gründe für den Sprachwandel einbezogen werden, denn jeder lebende Organismus steht in ständiger Wechselwirkung mit seiner Umgebung und wandelt sich laufend, zwecks Aufrechterhaltung

seines inneren Gleichgewichtszustands und seiner organischen Funktionen. *Es sind Erscheinungen der erneuernden Bewahrung und bewahrenden Erneuerung*, meint Maitz, die auch die Sprachwissenschaftler aus dem Leben der Sprache kennen: die Erkenntnisse aus der Evolutionsforschung deuten darauf hin, dass die auch für den Menschen typische, biologisch kodierte dynamische Anpassung, als ein an Sprachwandelprozessen beteiligter allgemeiner Mechanismus anzunehmen ist, daher ist der biologische und soziale Mensch einnddasselbe Wesen. (Maitz, 2012, 52)

> Aus der Sicht des Sprachhistorikers ist die Sprache ein offenes dynamisches System – und nur als solches – fähig, zu jeder Zeit die sich wandelnden sprachlichen Mitteilungsbedürfnisse der sich ständig wandelnden Sprechergemeinschaften zu befriedigen: Mit dem gesellschaftlichen Wandel ändern sich auch die Mitteilungsbedürfnisse der Sprecher, [...] die Sprache [ist] gezwungen [...], sich anzupassen, [...] durch die Sprecher, die ihren Sprachgebrauch ändern. Für den Sprachhistoriker kann die Sprache demnach kein idealisiertes Ganzes sein, sondern eine komplexe Menge von miteinander meist in Wechselwirkung stehenden historischen, territorialen bzw. gesellschaftlichen und funktionalen Varietäten. [...] Die beiden radikalsten Formen von Sprachwandel sind die Geburt und das Aussterben von Sprachen. Wir wissen nicht, wie die menschliche Sprache entstanden ist, [...]. Aber wir wissen, dass, nachdem sie entstanden war, neue Sprachen in den allermeisten Fällen durch dialektale Sonderentwicklungen, teilweise infolge sprachlicher Kontaktwirkungen entstanden sind. (Maitz, 2012, 53 nach Kiss[100])

Sprachsystem und Sprachgebrauch können keineswegs dekontextualisiert betrachtet werden.[101]

[100] Kiss, 2012, 51-62. https://www.philfak.uniduesseldorf.de/fileadmin/Redaktion/Institute/Sozialwissenschaften/BF/Lehre/WiSe0809/VL/8_sprache_und_gesellschaft.pdf

[101] https://books.openedition.org/ksp/1895?lang=de WITTGENSTEIN, philos.

V Zum Sprach- und Kulturkontakt mit Blick auf *Identität*

V.1 Sprach- und Kulturkontakt und wandelbare Identität

Das *Anderssein* ist zugleich Bedingung und Instrument der *identitären Dynamik,* die individuelle Identität wird im Vergleich zur Kollektivität gebaut, in deren Werten, Modellen, Idealen sich das Individuum wiederfindet und hat als Resultat u.a. die *Bekennung,* das *Zugehörigkeitsgefühl* zu einer sozialen Gruppe. Je mehr *Bekennungen* oder *Zugehörigkeiten* (zur Kirchegemeinschaft, Berufsgruppe, Sprachgemeinschaft, u.Ä.), desto mehrfacher wird die Identität eines Individuums. Wenn der Vergleich zu anderen Gruppen ein negatives Resultat ergibt, agiert das Individuum indem er *Strategien zur Indentitätsänderung* entwickelt. (Ferréol / Jucquois: 2005; Lahire: 2000; Țurcanu, 2016) Identität hängt von dem *eigenen Selbstbewusstsein* und von der verhandelbaren *Anerkennung* durch *Andere,* nicht nur durch *Gleichgesinnte*, ab. Dies ergibt gegenseitige Verpflichtungen, in der Form von Adjustierungen auf der Ebene des Individuums und der Gemeinschaft, sodass die Anerkennung dem Idividuum die Legitimität des Andersseins gewährt, was *die tatsächliche, rechtlich und politisch garantierte Möglichkeit bietet, den Unterschied offiziell zu behaupten*[102]. *Das identitäre Konstrukt ist an der Kreuzung zweier Achsen angesiedielt*, *im Kreuzpunkt von Reelem* und *Imaginärem*, welche für das identitäre Konstrukt ausschlaggebend sind. *Stereotype vereinfachen die Wirklichkeit und gestalten sie um, zu Gunsten der eigenen Gruppe und zu Ungunsten der anderen*. (ebd. S. 332) So haben sich im Laufe der Zeit heute noch tief verwurzelte Stereotype verbreitet[103].

Identität ist Gegenstand der Psychologie und der Soziologie; *Identitätsbildung* als Gegenstand der *Vergesellschaftung* steht mindestens im Aufgabenbereich der Psychologie, Soziologie, Pädagogik; „Sozialisation“ und ist auch für Anthropologie, Politik- und Kulturwissenschaften ein bedeutendes Thema[104], bezugnehmend auf ihre Kontextabhängigkeit. „Identität ist einem ständigen Wandel unterworfen, sie ist kontextabhängig und zeichnet sich durch eine Vielfalt an Erlebensweisen aus.“[105] Die Vorgänge der Identitätsbildung können sprachliche Alterität bzw. Anpassung im Falle des Sprachkontaktes verdeutlichen. Auch können mehrere Identitätskonstrukte gleichzeitig wirksam sein. (Vgl. Wildgen ebd.) William James (1920 [1890]) teilt die Mitglieder der Gesellschaft in Klassen ein, oder anders, in verschiedene Bezugsgruppenkreise jede Person verfügt daher über multiple Identitäten. Die zwei Theorieströmungen zur Identität sind einerseits *die sozialpsychologische* Theorie der sozialen Identität (Tajfel, Turner, Hogg, u. a.) und die im *Strukturellen Symbolischen Interaktionismus verankerte Identitätstheorie* (Stryker, McCall and Simmons, Burke, u. a.). Beide behandeln die *Identität* und betonen auf den sozialen Kontext. Für die Theorie der sozialen Identität stehen *Gruppen* und *Kategorisierungen* im Vordergrund, für die symbolisch-interaktionistische Identitätstheorie, die *Rollen.* Nach beiden Theorien kann sich das Individuum durch Reflexion selbst als Objekt

[102] Vgl. Ferréol / Jucquois, 2005, 330-331.
[103] Im Byzanthinischen Reich werden Roma um 1068, od. 1100 zum ersten Mal als *athinganoi*/„unberührbar“, als ketzerische Sekte, berühmt wegen Wahrsagerei und Zauberei, urkundlich erwähnt (n. mehreren Quellen gem. Grigore/Sarău, in Țurcanu, 2010.)
[104] Abels ; Stengel, 1989/2013, 83-84.
[105] bpb Bundeszentrale für politische Bildung - Identitätsbildung Meinert / Stollt, 2009. S. Anm. 6 in (biii) Bibliografie in dieser Schrift.

betrachten und sich in Relation zu Anderen kategorisieren bzw. klassifizieren. Durch diesen Prozess formt sich eine Identität. (Müller, 2009, 264; Stets/Burke, 2000, 224ff.)[106]

Bernadette Müller zitiert aus Stryker (1994, 16): „Society shapes self and self shapes social behavior", die Grundannahme des Strukturellen Symbolischen Interaktionismus, welche auf George Herbert Mead zurückzuführen ist. Ihre empirische Untersuchung zu sozialen Teil-Identitäten (mit Elementen der sozialpsychologischen Theorie der sozialen Identität), bietet auch für eine soziologisch orientierte empirische Analyse mit dem Schwerpunkt „Gebrauch von Sprachkontaktelementen" einen theoretisch untermauerten Grund, besonders was ethnisch-linguistische und regionale Identität in Verbindung mit Sprachloyalität, oder die Moderation und Schlichtung von Sprachkonflikten betrifft, z.B. in mehrsprachigen Industriegebieten, aufgrund gemeinsamer sozio-beruflicher Interessen, oder die Aufnahmebereitschaft gegenüber der Sprache Anderer in Mischehen, Geschäftsbeziehungen, Freundeskreisen und u.a.[107]. „Ein Individuum kann nur über solche Teil-Identitäten verfügen, die auch in seinem realen Umfeld tatsächlich vorkommen" (Müller, 2009, 266) und wenn sich das Umfeld (manchmal drastisch) ändert, konstruiert das Individuum weitere, passende Aspekte seiner Teil-Identitäten.

Krappmann versteht unter Identität „Die vom Individuum für die Beteiligung an Kommunikation und gemeinsamem Handeln zu erbringende Leistung [....]"[108] (2000, 8) Man könnte zwischen der Identität des Individuums im Hinblick auf die momentane Situation, unter Berücksichtigung des Erwartungshorizontes seiner Partner und seiner Identität, die eine stets neue Verknüpfung früherer / anderer Interaktionsbeteiligungen des Individuums mit den Erwartungen und Bedürfnissen, die in der aktuellen Situation auftreten, darstellt – unterscheiden, aber die Identität ist mobil, verwandelbar. (Vgl. Krappmann ebd.u.ff).

Nach Krappmann ist Identität die *Besonderheit* des Individuums und weist darauf hin, dass es in verschiedenartigen Situationen, eine Balance gehalten hat: zwischen widersprüchlichen Erwartungen, zwischen Anforderungen Anderer und seinen eigenen Bedürfnissen, dem Verlangen nach Darstellung seiner Eigenart im Vergleich zu Anderen und der Notwendigkeit, die Anerkennung Anderer für seine Identität zu finden. Der Aufbau einer individuierten Identität muss als eine den Strukturen sozialer Interaktionsprozesse entsprechende Leistung des Individuums angesehen werden, ohne die eine Beteiligung an Kommunikations- und Handlungsprozessen gefährdet / ausgeschlossen ist. (Vgl. Krappmann, ebd.) Im Falle der Identitätskonstruktion in einer mehrsprachigen Gemeinschaft (selbst Familie), in einem mehrsprachigen Raum wird diese von den Interaktionsprozessen beeinflusst und muss diesen entsprechen, sonst wird die Beteiligung des Individuums an den Kommunikations- und Handlungsprozessen erschwert, gefährdet oder verhindert, seine Integration scheitert. Es drohen Ausschließung und Isolation. Eine große Rolle spielt dabei die Erziehung im Elternhaus (radikale „Sprachpfleger" vs. tolerante „Sprachmischer"), die Schule (Unterricht in Muttersprache, Zweitsprache, Staatssprache oder in einer anderen Sprache)[109]

Ein feinfühlig umrissenes, von Sprach- und Kulturkontakten im mittel/mittelosteuropäschen Raum geprägtes Identitätsbild offenbart sich in den Zwanziger Jahren in dem Song *Rumenye, Rumenye*[110] von Aaron Lebedeff[111], einem russisch-amerikanisch-jüdischen Schauspieler,

[106]Müller, 2009, 264; Stets; Burke, 2000, 224-237; Müller, 2010.
http://www.forschungsnetzwerk.at/downloadpub/diss_mueller_2009_Identitaet_soziologische_Analysen.pdf
[107] Ţurcanu, 2005, u.a.
[108] Krappmann, 2000, 7-32.
[109] Ţurcanu, 2005.
[110] Vgl. Ţurcanu, 2011, 35-50; 2012, 122-146.

Komponist und Sänger. Der Text antwortet auf die Nachfrage jüdischen Publikums in den USA, nach Bildern seiner im europäischen Raum gewonnenen Teil-Identitäten. Eindrücke, Gefühle und Erinnerungen an die ursprüngliche Heimat werden durch den viersprachigen Text wach: (jdd. – Haupttext; rum. - Fragment eines moldauischen Volksliedes, Ausrufe, andere im jdd. Text auftretede Wörter und das Refrain *Rumenye, Rumenye*; russ. – Strophe eines Gedichtes, engl. – zwei Wörter.) Der Text wird von der *Ciocârlia* begleitet – einer ursprünglich im Musikantenrepertoire befindlichen populären Tanzmelodie weiter Verbreitung in Ungarn, Polen und auf dem Balkan[112], die später von George Enescu in seine *Rumänische Rhapsodie* integriert wurde. Über den Text hinaus, bezeugt *Rumenye, Rumenye* die meisterhafte Beherrschung von dem, was tief ergreifende multikulturelle (Volks)Musik in einem großflächigen Sprach- und Kulturraum und bei besonderer Menschenkenntnis bedeutet: von der getragenen rumänischen *Doina* zum sich steigernden Rhythmus der aschkenasen (Tanz)Musik, über slawisch- und rumänisch-ungarisch-zigeunerische Verbindungselemente hin. In demselben Sinn, bringe ich weiter einige Beispiele jdd.-rum.-ung.-engl. Sprachkontaktes in in Titeln gegenwärtig im weltweiten jüdischen Milieu meistgespielter Stücke[113]: ersichtlich sind Verschriftungsbemühungen im Sinne der Anpassung an den englischen Phonetismus, sowie auch Merkmale der Konaktsprache / deutschen Sprachvarietät Jddisch (jdd. *Die Naye Kapelye* dt. *Die neue Kapelle).*

Roumanische Karnatzlach (1927) (Rumänische Würste); *Gib mir Besarabye* (1942, A. Lebedeff) *Sirba Matey Matey*; *No Name Sirba, Hora and Sirba, Baym Shotser Rebn (Beim Rabbi von Sutscheava*); *Sweet home bukovina* (1983-2001 The chicago klezmer ensemble); *Di rumenishe kretshme* (Efim Chorny, 2001); *Jidancutsa and Zsidó Tánc,Wedding Processional from Ieud, Bride's Dance from Ieud, Platch Evrei* (Hasidic Tunes from Maramures – Oldtime Klezmer from East Europe – A Mazeldiker Yid – Die Naye Kapelye (2001) u.v.a.----------

Identität zu gewinnen und zu präsentieren ist ein kreativer Akt; in jeder Situation, wegen neuer Erwartungen und in Anbetracht der jeweils unterschiedlichen Identität von Handlungs- und Gesprächspartnern, arbeitet das Individuum an seiner Identität. Das diglosse, zwei- oder mehrsprachige, integrations-, anerkennungs-, akzeptanzwillige Individuum erweist sich mobil, sprachkreativ, wird zum Code-switcher und Sprachmischer. (Vgl. Ţurcanu, 2005, 188-193) Im Fall der Gebraucher von Sprachkontaktelementen, von Switchern zwischen Standard- und Lokalvarietäten, zwischen Erst- und Zweitsprache, ist das Verlangen nach der Aufrechterhaltung einer bestimmten ethnischen / sprachlichen Identität nicht unbedingt von Bedeutung, vielmehr wird eine mobile, aufnahmebereite, sich wandelnde, anpassende Identität notwendig und daher meistens auch gepflegt. Dasselbe Individuum, kann aber dem u.a. Zitat entsprechen, wenn es in einem bestimmten Kontext und einer bestimmten Situation erforderlich ist. (Vgl. Ţurcanu, 2016, 307-324)

> Die Identität, die ein Individuum aufrechtzuerhalten versucht, ist in besonderer Weise auf sprachliche Darstellung angewiesen, denn vor allem im Medium verbaler Kommunikation [...] findet die Diskussion der Situationsinterpretationen und die Auseinandersetzung über gegenseitige Erwartungen zwischen Interaktionspartnern statt, in der diese Identität sich zu behaupten sucht. Der Wahrung von Identität kann jedoch nur eine Sprache dienen, die die prekäre Balance der Identität zwischen divergierenden Erwartungen in sich aufzunehmen vermag; eine Sprache also, die die jeweiligen Erwartungen der Interaktionspartner anzeigen kann, [...] die Widersprüche zu bezeichnen und aufzuklären erlaubt, aber nicht lösbare Diskrepanzen auch stehenlassen kann, und

[111] http://aaronlebedeff.free.fr/anglais/codage/biographie.htm .
[112] Dicționar de termeni muzicali, 2010.
[113] http://www.casadejacob.com/es/dept_455.html.

> die fähig ist, über die im Augenblick erfragte Information hinaus weitere, für Interaktion und Identität bedeutsame Mitteilungen in die Kommunikation einzuführen. (Krappmann, 2000, 12)

Wie diese Sprache aussieht, wenn „ein Individuum im Interaktionsprozeß seine Identität festhält“ (Krappmann, 2000, 12), und aber seine ethnisch-linguistische Identität aus Teil-Identitäten besteht, ist eine schwierig zu beantwortende Frage: welche Autosemantika und Synsemantika, in welcher Sprache oder Sprachvarietät aus dem vielfachen Repertoire gewählt werden, auf welcher Sprachebene Kontaktelemente häufiger auftreten, wie ist es möglich, dass phonetische Merkmale der Lokalvarietät in der Aussprache von Fachausdrücken (z.B. des Jurabereiches) identifiziert werden können, obwohl dieses Phänomen theoretisch ausgeschlossen ist? Diese Sprache gibt es eigentlich nicht, sie entsteht erst als *Sprechhandlung*, d.h. wenn „Sprechen“ vom Sprecher in die Tat umgesetzt wird. So hängt die Verwaltung des Sprachgebrauchs, der Umgang mit den ihm zur Verfügung stehenden Sprachen / Sprachvarietäten von den eigenen Kompetenzen, Fähigkeiten und Fertigkeiten, von den Kommunikationsstrategien im Hinblick auf die Erwartungen des Gesprächspartners und den Erforedernissen im Verlauf der Interaktion - ab.

Jedenfalls, muss diese Sprache drei Funktionen erfüllen: eine, welche aus der Interaktionsbeteiligungen eines Individuums resultierten *Erwartungen* seinen Partnern *übersetzen*; eine andere als *Instrument von Problemlösungen* (mit dem erforderlichen Begriffsapparat, syntaktischer Organisation und der Fähigkeit „die Probleme zwischen Partnern in Systemen kommunikativen Handelns zu artikulieren“, und die dritte, die „Überschuß- Information" weitergeben kann (nicht nur Erwiderung auf eine Aussage, sondern auch mit verbalen und nonverbalen Mitteln, die Haltung gegenüber dem mitgeteilten Inhalt, den Charakter der sozialen Beziehung übermittelt). (Vgl. Krappmann, 2000, 12ff.)

Für den Interaktionismus sind Alltagserfahrungen jedermann zugänglich und aufschlussreich für die Erforschung der individuellen Anstrengungen, Situationen mit Erwartungen abzustimmen, das Individuum versucht beim Auftreten den Informationsstrom zu kontrollieren und Störungen zu beseitigen. Das Individuum ist auf soziale Beziehungen zu Anderen angewiesen; nur in diesen Beziehungen kann es ein „Selbst" aufbauen beziehungsweise „Identität" gewinnen und es benötigt Strategien, um sie zu erhalten. (Krappmann, S.20) Das soziale Geschehen wird vom Interaktionismus als einen offenen, dynamischen Prozess betrachtet: jedes Interaktionssystem sucht permanent neue Integration. Das Individuum bemüht sich ständig, seine Beteiligung an Interaktionen und zugleich sein „Selbst" / seine „Identität" neu zu stabilisieren. Das Verhalten ist nicht Anregung (*stimulus*) und Antwort (*response)*, denn der Mensch lebt in einer symbolischen Umwelt, in der alle Gegenstände, Strukturen, Personen und Verhaltensweisen durch gemeinsame Interpretationen mit sozialen Bedeutungen (*meanings*) versehen werden. So begreift der Interaktionismus soziales Handeln (z.B. Rollenhandeln) als absichtlich (intentional) und als Bemühung, einen Sinngehalt zu verwirklichen. (vgl. Krappmann, 2000, 20-21; vgl. Ţurcanu, 2005, 186-188)

Über die *Identitätsdarstellung in repressiven Situationen* weist Krappmann auf das bewusste Verbergen früherer Identitätsperspektiven hin:

> Es fehlt die strukturelle Voraussetzung, Identität zu zeigen. Dennoch ist der Identitätsverzicht in dieser Situation eine bewusste Strategie. Das Individuum unterlässt eine Anstrengung, die ihm nur Nachteile einbringen würde. [...] Es ist darauf bedacht, jegliche Überbleibsel früherer Identitätsbemühungen in Sprache und Verhalten zu verbergen, weil sie ihm als Protest gegen die jetzige Situation angerechnet werden könnten. Daher weist die Strategie, niemand’ sein zu wollen, immer noch auf den Anspruch hin, in Situationen minderer Repressivität wieder als jemand, der Identität behaupten will, aufzutreten. Es ist auch darauf hinzuweisen, dass dieses

> Verhalten des Individuums ebenfalls jene Fähigkeiten der Rollendistanz und Ambiguitätstoleranz verlangt, die (...) auch Voraussetzung für die Wahrung der Identität sind.[114] (Krappmann, 1971, 53)

Im Hinblick auf den Identitätsverzicht, soll hier angemerkt werden, dass die Auswahl an von Individuen angewendeten Strategien ziemlich breit ist. Ich beziehe mich auf einige von mir identifizierten Möglichkeiten:

- die *ethnisch-linguistische Migration* von einer kleinen / kleineren Minderheit zur Mehrheit oder zur nächstgrößten Minderheit (z.B. Roma→Rumänen, Ungaren; Ungaren→Rumänen; Juden→Ungaren, Rumänen; u.a.), aus Gründen, welche mit besserer Integration, sozial-beruflichem Aufstieg, Vereinheitlichung in einer Mischehe u.Ä. in Verbindung stehen;

- andere Situationen sind auf den Wunsch „ein anderer" zu werden zurückzuführen, und zwar aus Angst vor Verfolgung und Vertreibung (z.B. nach dem II. Weltkrieg, Deutscher→Rumäne, Ungar; Jude→Rumäne, Ungar).

- Umgekehrt, eine *Rückmigration* zur ursprünglichen ethnisch-linguistischen Gruppe konnte auch verzeichnet werden: nach der Wende, bekannten sich vor mehreren Generationen magyarisierte Deutschen zurück zum Deutschtum.

- eine weitere von mir registrierte Situation betrifft die schwankende ethnisch-linguistische Zugehörigkeit bzw. Identität: „mal so, mal so", je nach Laune oder sogar aus Spaß (z.B. bei Volkszählungen).[115]

Auch Frey und Haußer verwiesen darauf, dass Identität aus „situativer Erfahrung" entsteht, „welche übersituativ verarbeitet und generalisiert wird" (Frey; Haußer, 1987, 21)[116] Mittlerweile, brachten die informatischen Medien die Möglichkeit der *Identitätstäuschung* im Netz (Lippmann, 2014, 57) mit, bzw. in einem virtuellen Leben des Individuums.

In der Auffassung von Eric Lippmann stützt sich die Identität auf fünf Säulen: *soziale Beziehungen, Arbeit und Leistung, Leiblichkeit, materielle Sicherheit, Glaube, Werte und Sinn;* ein Kapitel seines Buches betitelt er *Ich bin viele – Facetten der fünf Säulen der Identität*. (Lippmann, 2014, 165-185). Er spricht über die Verdichtung der sozialen Netzwerke und die vielfachen virtuellen Identitäten im Netz, die *Identität als fragiles Konstrukt*, *Flexibilität* und *Fragmentierung der Persönlichkeit*, über den *modularen Menschen, dessen Teile beliebig angebaut oder ausgetauscht* werden können. Ein solches Individuum könne sich in der Netzwerkgesellschaft nur zu gut anpassen, trotzdem brauche es zur optimalen Gestaltung der Anpassungsprozesse einige Ressourcen wie: die Fähigkeit, Unsicherheiten auszuhalten und in der Vielzahl der Optionen eine Entscheidung treffen zu können, eine minimale materielle Absicherung, kreative Selbstorganisations- und Gestaltungskompetenz, Beziehungs- und Kommunikationsfähigkeit, um sich der Multioptionsgesellschaft anzupassen. (Lippmann, 2014, 81-82)

Heiner Keupp umreißt das Spannungsfeld, in dem gegenwärtig der Diskurs über *Identitäten* angesiedelt ist, zwischen zwei signifikanten Aussagen (Keupp, 2010; 2013, 49-70):

---

[114] Krappmann, 1971, 53; 2005, 252; 2016.
[115] Ţurcanu, 2012, 162-183; 2011, 209-224**;** 2016.
[116] S. auch: Goffman, 1963/1967.

Wenn ich mich sicher fühlen kann, werde ich eine komplexere Identität erwerben (...) Ich werde mich selbst mit mehr als einer Gruppe identifizieren; ich werde Amerikaner, Jude, Ostküstenbewohner, Intellektueller und Professor sein. Man stelle sich eine ähnliche Vervielfältigung der Identitäten überall auf der Welt vor, und die Erde beginnt, wie ein weniger gefährlicher Ort auszusehen. Wenn sich die Identitäten vervielfältigen, teilen sich die Leidenschaften. Michael Walzer: Zivile Gesellschaft und amerikanische Demokratie. Berlin 1992, S. 136.

Und wenn sich Stadtviertel, Städte oder Nationen zu defensiven Zufluchtsorten gegen eine feindliche Welt entwickeln, dann kann es auch dazu kommen, dass sie sich Symbole des Selbstwert- und Zugehörigkeitsgefühls nur noch mittels Praktiken der Ausgrenzung und Intoleranz zu verschaffen vermögen. Richard Sennett: Etwas ist faul in der Stadt. In: DIE ZEIT vom 26. Januar 1996.

Keupp fragt sich, wie heutzutage, unter den Bedingungen der *Individualisierung, Pluralisierung* und *Globalisierung,* sich das Bild der Identität und die Antwort auf die Frage *Wer bin ich in einer sozialen Welt?* - verändern. Er erkennt die Unmöglichkeit der Unternehmung, sich in solchen Umständen „individuell oder kollektiv in einer berechenbaren, geordneten und verlässlichen Weise dauerhaft verorten zu können". Das Individuum sei heute gezwungen, sich „in normativ nicht vordefinierten Identitätsräumen eine eigene ergebnisoffene und bewegliche authentische Identitätskonstruktion zu schaffen", mit dem Risiko des Scheiterns. (Keupp, 2010, 2) Identität hat eine universelle und eine kulturell-spezifische Dimension. Identität setzt *Herstellung einer Passung* zwischen dem subjektiven „Innen" und dem gesellschaftlichen „Außen", zur Produktion einer individuellen sozialen Verortung voraus. Identität im psychologischen Sinne ist die Frage nach den Bedingungen der Möglichkeit für eine lebensgeschichtliche und situationsübergreifende Gleichheit in der Wahrnehmung der eigenen Person und für eine innere Einheitlichkeit trotz äußerer Wandlungen. (Keupp, 2010, 4-5)

Frühere Theorien über gleichgewichtige, stufenartige Konstruktion und Kohärenz in der Identitätsbildung, welche mit gesellschaftlicher Kontinuität und Berechenbarkeit in Verbindung standen, werden in den Bedingungen der Individualisierung, Pluralisierung und Globalisierung verungültigt. Im heutigen Diskurs über Identität „wird ein radikaler Bruch mit allen Vorstellungen von der Möglichkeit einer stabilen und gesicherten Identität vollzogen". (Keupp, 2010, 5-6) Keupp zitiert weiter aus Hall (1994, 181), „dass jede gesicherte oder essentialistische Konzeption der Identität, die seit der Aufklärung den Kern oder das Wesen unseres Seins zu definieren und zu begründen hatte, der Vergangenheit angehört". (S.6) Es heißt, „grundlegende Koordinaten modernen Selbstverständnisses sind vor allem Vorstellungen von Einheit, Kontinuität, Kohärenz, Entwicklungslogik oder Fortschritt zertrümmert worden", dass „Kontingenz, Diskontinuität, Fragmentierung, Bruch, Zerstreuung, Reflexivität oder Übergänge sollen zentrale Merkmale der Welterfahrung thematisieren". (Keupp, 2010, 6) Identität soll als Prozessgeschehen beständiger „alltäglicher Identitätsarbeit", als ständige Passungsarbeit zwischen inneren und äußeren Welten, als lebenslanges Projekt, als eine Reihe von Projekten angesehen werden (Vgl. Keupp, 2010, 6) Diese Passungsarbeit ist immer mehr auch mit den Sprachvarietäten in den unterschiedlichen Lebenskontexten der Sprecher verbunden

Der globalisierte Kapitalismus bringt dramatische Veränderungen auf allen Ebenen mit sich, besonders, in die Lebens- und Innenwelten der Individuen, durch die zwiespältigen Erfahrungskomplexe, die im Zuge des gegenwärtigen gesellschaftlichen *Strukturwandels, Belastungen, Risiken* und *Chancen* vermischen; ich vesuche die nach Keupp (2010, 6-8) zusammengefassten Erfahrungskomplexe mit einigen bei Studierenden (18-25 Jahre alt) in

den letzten Jahren beobachteten Folgen in Verbindung zu bringen, vor allem, was Denkweise, Verhalten und Kommunikation mittels Sprache im Allgemeinen, in den Bedingungen der sich im Wandel befindenden gesprochenen Sprache. Obwohl meine Beobachtungen zu beunruhigenden Schlüssen führen, habe ich (bei älteren Generationen, etwa 35-45) auch die Tendenz zum Gebrauch einer „Vertrauenssprache“ bzw. einer Lokalvarietät identifiziert, welche etwa ihre Heimat- und Familienverbundenheit reflektiert.

In einem sich in Gang befindenden Forschungsvorhaben, versuche ich Keupps Feststellungen (Keupp, 2010) mit Beobachtungen und Beispielen zu belegen (*Folgen* hier stichwortartig):

• Die Beschleunigung und Verdichtung in den Alltagswelten, erzeugen den Druck / die negativen Gefühle: *getrieben zu sein, nichts auslassen zu dürfen, immer auf dem Sprung zu sein, keine Zeit vergeuden zu dürfen; Umwege sind Ressourcenvergeudung. Verkürzte Schulzeiten, Verschulung des Studiums*, um immer früher der Arbeitswelt dienlich zu sein; *Angst*, nicht mehr ein *aktives Mitglied der Gesellschaft* zu sein. –

> *Folgen*: kein systemisches Denken; kritisches Denken ohne Wissensbasis; weniger Geduld an sich selbst zu arbeiten und anderen zuzuhören; nicht richtig zuhören; nicht richtig verstehen; Distanz zwischen dem *Gehörten* und dem *Verstandenen*; kein Interesse für nicht gewinnbringende Tätigkeiten (Kultur, Kunst, Literatur, Ästhetik). *Spärliche Kommunikationskompetenzen außerhalb des eigenen Interessenbereiches.*

• *Es entstanden die Erwartungen, dass man sein Leben als Projekt ansieht und meistert, mit klugem Ressourceneinsatz und optimal organisiert. Das Staatliche Handeln setzt n der Sozialpolitik immer stärker auf das individuelle Risikomanagement nicht auf kollektiver Daseinsvorsorge: man ist für seine Gesundheit, Fitness, Passung in die Anforderungen der Wissensgesellschaft selbst zuständig, und auch für sein Scheitern.* –

> *Folgen*: Selbstsucht; Hochmut; weniger Hilfsbereitschaft / Menschenachtung; Generationenkonflikt; keine Vorstellung von menschlichen Errungenschaften in Verbindung mit historischen und kulturellen Epochen; keine Vorstellung von der Beziehung *Vergangenheit-Gegenwart-Zukunft* (kein Bild von *Zeitachse*); *Vergangenheit* wird als *vor höchstens 30-40 Jahren* wahrgenommen; Geschichte, Entwicklung und Evolution gelten lediglich als Schulfächer.

• Die Deregulierung der Rollenschemata als Gewinn an selbstbestimmter Lebensgestaltung bringt Unsicherheit. Die Erfahrung erlebter Enttraditionalisierung kann zur Suche nach Verortung in fundamentalistischen Weltbildern führen. –

> *Folgen*: Missachtung der Bildung im Sinne von *Intellektualität*; Suche nach passenden Kirchen / Glauben. *In der Sprachkommunikation: Muttersprachler von Rumänisch: verwenden die Höflichkeisform des Personalpronomens immer weniger.*

• Die individuelle Identitätsarbeit: ein lebenslanges Projekt. Fertige soziale Schnittmuster für die Lebensführung: kein Gebrauchswert. Identitätsarbeit und Herstellung von gemeinschaftlichen Lebensmodellen unter den aufeinander angewiesenen Menschen erfordern ein eigenständiges Zusammensetzen von Fragmenten. *Bewährte kulturelle Modelle gibt es dafür immer weniger. Die roten Fäden für die Stimmigkeit unserer inneren Welten zu spinnen, wird ebenso zur Eigenleistung der Subjekte wie die Herstellung lebbarer Alltagswelten. Menschen in der Gegenwart brauchen dazu erforderliche Lebenskompetenzen in einem viel höheren Maße als ihre Vorläufer.* –

> *Folgen*: Oberflächlichkeit, Bodenlosigkeit, Desorientierung. Erziehung und Bildung sind immer weniger ein Begriff; *In der Sprachkommunikation: „kreatives Schreiben“ ist nahezu fremd; trendische Sequenzen, Syntagmen, häufige Übernahmen aus dem Englischen, häufiger Switching zwischen low- und high-Varietät in der Muttersprache Rumänisch, wegen Unsicherheit im Gebrauch der Hochsprache.*

• Fit, flexibel, mobil zu sein, bedeutet Gesundheit durch Sport, Übung und Training; diesbezügliche Anstrengungen sind auch von der Angst gespeist, seine *Zugehörigkei*t zu verlieren. Bezüglich *Exklusion* und *Inklusion,* tragen Individuen Sorge, nicht mehr gesellschaftlich gefragt und gebraucht zu werden, was oft zur Bereitschaft führt, sich an ihnen unadäquate Bedingungen anzupassen.

> *Folgen*: oft, Verzicht auf Studium oder akademischen Beruf, zugunsten von Erwerbstätigkeiten im Ausland (trotz „Überqualifizierung", um so schnell wie möglich sich *Materielles* leisten zu können)

• Die „Sicherheitsgesellschaft" als defensiver Ordnungstraum der Moderne möchte Unberechenbares, Zweideutiges/Ambivalentes, Fremdes, Störendes beseitigen, eine berechenbare, eindeutige Welt schaffen, Risiken eliminieren, ihre Sicherheitssysteme verstärken.

> *Folgen*: Im Fremdsprachenerwerb, wirkt sich der Polysemantismus störend aus, es werden eindeutige Einheiten bevorzugt. Der Bezug auf *Kultureme* kann nicht stattfinden, kulturelle Referenzen sind fremd. *Formelhafte Aussagen.*

• *die Monetarisierung, die Ökonomisierung oder die „Vertriebswirtschaftlichung" hat uns voll erreicht und Qualität scheint nur noch in Geldwert ausgedrückt zu werden*. –

> *Folgen*: Kurzfristige Ziele in Verbindung mit Gewinn, trockene Berechnung; bei Anbietung von Waren / bei Auskunfterteilung über bestimmte Artikel in Läden, bezieht sich der Verkäufer (zu oft) ausschließlich auf Preise oder trägt auswendig gelernte Produktpräsentation vor, ohne jeden eigenen Beitrag.

Inmitten dieser Entwicklungen, kümmert sich das Individuum weniger um ethnische und linguistische Problematik. „... die ethnische bzw. nationale Herkunft [spielt] im Alltag meist keine Rolle, sofern man sich in einem ethnisch homogenen Land befindet und man dort der ethnischen Mehrheit der Bevölkerung angehört." (Müller, 2009, 267). Anders ist es, wenn das Land, die Gegend multikulturell und mehrsprachig ist, bei individueller und Gruppen-Mehrsprachigkeit (angefangen mit *Familie*), wenn jemand eine komposite ethnisch-linguistische Identität besitzt. „Für eine soziologische Handlungstheorie ist vor allem der zweite Teil der Grundannahme des Strukturellen Symbolischen Interaktionismus (*self shapes social behavior*) interessant. Die Identität einer Person beeinflusst Einstellungen und Handlungen. Diese Annahme macht nur in solchen Situationen Sinn, in denen für Akteure prinzipiell mehrere Handlungsalternativen zur Wahl stehen." (Müller, 2009, 268) Im Fall der in Kontakt stehenden Sprachen (im Individuum oder Gemeinschaft) sind die zur Wahl stehenden Handlungsalternativen die Sprechhandlungen / das sprachliche Handeln in der einen oder den anderen Sprachen, die ihm zur Verfügung stehen.

Im frankophonen Sprach- und Kulturraum äußerte sich Bernard Lahire schon 1998 zum „pluralen Menschen", in einem Interview, nach der Erscheinung seines Bandes *L'homme pluriel:*

> Un homme pluriel, c'est un homme qui n'a pas toujours vécu à l'intérieur d'un seul et unique univers socialisateur, qui a donc traversé et fréquenté […] durablement des espaces […] de socialisation différents […]. L'homme pluriel est donc porteur de dispositions, d'abrégés d'expériences multiples et pas […] toujours compatibles... Il doit pourtant "faire avec". Cette situation peut lui poser un grave problème si des dispositions viennent se contredire dans l'action. Elle peut aussi être inaperçue par l'acteur lui-même si, […] les dispositions ne s'activent que dans des contextes ou des domaines de pratiques limités et séparés les uns des autres. L'homme pluriel, c'est l'homme dont l'ensemble des pratiques est irréductible à "une formule génératrice" ou à "un principe générateur".[117]

[117] Societe sociologie À propos de *L'Homme pluriel. Bernard Lahire* **Interview** sur le *site Nathan Université* à propos de *L'Homme pluriel : Les ressorts de l'action*, Nathan, coll. "Essais & Recherches" (1998)

Das kohärente, einmalige *Ich* – erklärt Lahire – eine Identität, welche sich selbst immer gleich bleibt, sei eine sozial begründete Illusion, die sprachliche, symbolische und soziale Unterstützung findet – Name, Vorname, diverse Personenidentifizierungszahlen, unterschiedliche Gelegenheiten über sich selbst zu sprechen, Lebenslauf, Werdegang, Identität nachträglich zu rekonstruieren. Ein Forscher der Sozialwissenschaften kann unmöglich einer gemeinen Einstellung über den Akteur zustimmen, der immer identisch mit sich selbst bleibt, obwohl ein Teil seiner Arbeit darin besteht, die Gründe der Vorherrschaft des kohärenten Modells der sozialen Identität in der sozialen Welt zu verstehen. Und (wahrscheinlich) in Anlehnung an Feyerabends philosophischen Relativismus / Relationismus, beansprucht Lahire das Recht des Sozialwissenschaftlers, seine Forschungsmethoden zu variieren, Konzept und Konzeption verhältnismäßig zum Forschungsgegenstand zu ändern. Außerdem, vertritt Lahire die Meinung, dass die *psychologische Soziologie* oder *Psychosoziologie* die vielfachen Aspekte und Dimensionen des Sozialen unter singularisierten, individualisierten Formen aufzufassen versuche, d.h., etwa dieselben Akteure auf verschiedenen Bühnen, in unterschiedlichen Kontexten/ Mikrokontexten zu beobachten, eher als dass man vorzeitig über eine „Weltanschauung“ oder ein „Verhalten“ durch Beobachtung derselben auf einer einzigen Bühne schließt.[118] Die *Psychosoziologie* trennt, das Individuum nicht vom Kollektiv, sie studiert das menschliche Verhalten und die sozialen Erscheinungen als zusammengebundene Prozesse, in denen der psychologische Bestandteil und der Kollektiv unzertrennlich sind, und analysiert die Interaktionen zwischen dem Individuellen und dem Kollektiven.

V. 2 Zur angewandten Identitätsforschung aus der Sicht des Sprach- und Kulturkontaktes

Die Mehrsprachigkeit einer Gemeinschaft, die Träger einzelner Sprachen in Kontakt und für die richtige Identifizierung von Personen befugte/zuständige Ämter/Behörden/Institutionen haben zur Schaffung „pluraler“ Individuen beigetragen, durch die unterschiedliche Verschriftung von Namen (z.B.*Covaci, Kovacs, Kovats*; *Schneider, Şnaider, Snájder*; *Weber, Veber, Véber* u.a.). Auf die Frage nach der *Nationalität* ist mir, in privaten und offiziellen Gesprächen mit Befragten (z.B. Volkszählung), geantwortet worden:

Angabe ist Tatsache	Angabe ist Wahl
„după nume aş fi...,	dar noi suntem.... / da' io îs....“
„după nume suntem.....,	dar ne ţinem...."
„mai de mult am fost...,	dar acum suntem.....“
„familia noastră îi de fapt…, d'apoi cu vremea s-o uitat …	ş-acuma suntem…“ „depinde ce dispoziţie am, când vin ăia cu recensământu'“ „d‘apoi io pot fi orice, tăt-atâta-i”[119]

Ersichtlich ist, dass die *Zeit* dabei eine wichtige Rolle spielt: Befragte sind sich der Dynamik ihrer Familiengeschichte bewusst und es wird auf diachronische Umwandlungen hingewiesen. Die *sprachliche, ethnische, geistige Anpassungfähigkeit* bietet die Möglichkeit, zu einer der zur Wahl stehenden Identitäten des „pluralen Menschen“ zu greifen und kann sich manchmal für lebenstrettend erweisen. (z.B. die ethnisch-linguistische Gruppenmigration der Sathmarer

http://www.homme-moderne.org/societe/socio/blahire/entrevHP.html
[118] Ebd.
[119] Ţurcanu, 2016.

Schwaben nach 1867, die Rumänisierung nach 1918[120] und unzählige Lebensgeschichten Einzelner).

Der Sprach- und Kulturkontakt spielt gegenwärtig im Prozess der Konstruktion der sich wandelnden Identität, mittels ethnisch-linguistischer und Glaubens-Migration eine beachtliche Rolle, selbst in Abwesenheit der Auswanderung. Ich habe mir die Frage gestellt, ob heutzutage Vor-, Nach- und Spitzname für die ethnische und religiöse Zugehörigkeit aufschlußreich wären. Ich konnte feststellen, dass nicht der Name auschlaggebend ist, sondern die ethnische, jedenfalls schwankende, Bekenntnis zur einen oder anderen der zur Verfügung stehenden Volksgruppenzugehörigkeiten (z.B. je nach Laune und Stimmung zur Zeit der Volkszählung).

In *Von Kirschbaum zu Chirşbau. Deutsche Vor- und Nachnamen in Baia Mare und der Maramuresch/Rumänien: Zwischen Sprach- und Kulturkontakt und ethnisch-linguistischer Migration*[121] werden am Beispiel von Personennamen ethnisch-linguistische Konkordanz / Diskrepanz zwischen Familien- und Taufnamen und religiöser und ethnisch-linguistischer Bekenntnis analysiert. Die Studie basiert auf Urkundenforschung, öffentlich zugänglicher behördlicher / organisationsmäßiger Dokumentation und Feldforschung und bietet einen synchronisch-diachronischen Überblick sozio-linguistischer / sozio-kultureller Entwicklungen am Beispiel der Verschriftung von Familiennamen, der Taufnamenwahl, im Zusammenhang mit ethnischer Bevölkerungszusammensetzung und migrationsbegünstigenden Lebensstationen, durch welche zahlreiche sprachliche Formen der Passung identifiziert wurden:

a. *orthographische Anpassung* an den jeweiligen sprachspezifischen Phonetismus (Rumänisierung, Magyarisierung, Slawisierung oder Vereinfachung bis zur Verdunkelung)[122]
b. Perzeptions- /Ausspracheschwierigkeiten führten zur „prothetischen" Ergänzung od. phonetischen Rechtschreibung (*Hueber→Huebe**r**t***)**
c. Die Opposition *stimmhaft vs. stimmlos wird verungültigt*, auch Anpassung a. d. ung. Rechtschreibung (***B**ruckner→**P**ruckner* (od. arch. Rechtschreibung); *Men**d**el→Men**t**el; **Sch**war**z**ko**pf**→ **S**v**a**r**c**off)*
d. *Ableitungen v. Spottnamen***:** *Proţuc – pruţuc* v. *Brotsack* (dt.).[123]
e. *Ableitungen v. jdd. Lexemen*: *zibere* (kleine Zwiebel) →*Czibere, Czibre, Ţibere.*[124]
f. *Ableitungen v. alten lokalen Ortsbezeichnungen*: *Husti/Huszti* (Hust), *Viski/Viszki/Vischi* (Wisk/Wißk /Visc), *Bergi* (Bereg). Das ung. Suffix ***–i*** zeigt die Herkunft (wie ***-er*** von *Berner*).
g. *Ableitungen v. Ortsbezeichnungen ± Lehnübersetzung Băimărean* v. *Bányai* od. *Neustädter* (Argumente: offiziell heißt die Stadt *Baia Mare* ab 1918; die rum. Bevölkerung war nicht in der Stadt majoritär sondern in der Umgebung.)
h. *Lehnübersetzungen* (v. Adj./Adv./Nomina abgel. untypische rum. bzw. ung. Familiennamen v. gewöhnlichen/üblichen dt. bzw. ung. Namen) *Târziu* v. dt. *Spät(h)*[125], od.a. *Schnell-Hammar-Repede.*
i. (*Teil) - Lehnübersetzungen* od. nicht finalisierte Lehnübers. in rumänisierter Rechtschreibung;[126].
j. Die Ursprünge einiger Familiennamen wären im Abendland zu suchen (irische, seltener angelsächsische u. normannische) *Seling, Hering, Iring, During.*

[120] Boia, 2015.
[121] Ţurcanu, 2016.
[122] Unter anderen: *Ardelean* (rum.)→*Argyljan* (ung.); *Bachman(n)* (dt.)→*Bachmanschi* (dt.+sl.); *Bachmaţchi* (dt.+rum+sl.); *Bachmacky* (dt.+sl.+ung.); *Bachmati* (dt.+vereinfacht); *Czeisperger, Zeisberger* (schwz.)→ *Ciupergher* (rum.);
[123] Andere: *Pukluş – puklis* (ung.) v. *buckelig* (dt.); *Bodenlosz* v. bodenlos; *Dialog* v. *gyalog* (ung.) = zu Fuß;
[124] Unter anderen: *mekler, micler* (Vermittler)→*Micle, Mecleş, Mecles* (ung.), *Miclea, Miclean;*
[125] Erhoben wurden die Namen: *Spät(h); Târziu; Târziman: târziu* (rum) = spät;*-man* v. dt. Mann / *Spät(h)mann*
[126] *Vremea;* (Schw. u. D): *Wetter*; *Struţ Struţi Strucz* v. dt. *Strauß.* Auch in Jassy, Paşcani, Suceava, Sathmar, London (im UK electoral roll); vemutl. jüd.

k. Deutsche, für Rumänisierung produktive Familienamen *Both→Bot; Bilz→Bilţ→Bilţiu; Mutz→Muţ→ Muţiu; Hotz*[127]*→Hoţ→Hoţiu; Manz→*Manc (ung.)*→Manţ→Manţa; Lutz→Luţaş; Tschirtz →Cirţ, Cirţiu*
l. Im deutschsprachigen Raum lokalisierbare dt. Namen: *Mirth Grath (Grad) Both Goth Poth; Petri Muthi Paulini Figuli Thuri Rethi Plathy Michi Reguli Fabry Feigi / Feidi; Veer Deer Treer; Mich Pich; Herbil Tibil Czumbill; Clempus Canius Fiktus/Fiktusz; Schlesinger Neustädter Wiener Prager;*
m. Neben jüd. Namen aus anderen Sprachräumen[128], zählen u.a. aus dem deutschen Raum, *Grün, Goldstein, Blauenstein*[129]
n. In Baia Mare u. Umgebung sind zahlreiche sl. U. it. Namen zu verzeichnen.[130]
o. Namen wie *Dull* u. *Kill*, auch in Deutschl.; *Şleam, Vermuth, Tuvene, Bu, Seraz, Selever, Zehan* konnten, außer in der Maramuresch u. i. d. USA[131], i. Rumänien u. Europa nicht lokalisiert werden; solche wie *Pasty* u. *Fabry* sind weltweit verteilt.

(abgek. Auszug aus der oben genannten Studie)

Die Ursachen der ethnisch-linguistischen Migration (ohne Auswanderung) sind in einer großen Anzahl migrationsbegünstigender Situationen zu finden. Man erkennt, dass die ***ethnische Migration nicht immer auch eine linguistische, und eine linguistische nicht immer auch eine ethnische ist, dass Ethnie und Muttersprache unterschiedlich sein können.***[132]. Sprecher drücken sich oft vor der Erklärung ihrer „mobilen", sich wandelnden oder frei zu gestaltenden Bestandteile ihrer Identität.[133] Im Hintergrund der ethnisch-linguistischen Migration standen Machtausübung durch jeweilige Herrschaft und Sprachpolitik, steht heute noch die natürliche Zwei-/Dreisprachigkeit der Sprecher, auch namenänderungs- und migrationsbegünstigende Stationen im Leben des Individuums, angefangen mit der Lautung und Verschriftung der Namen, wie etwa:

a. *Standesamt: Eheschließung*: Übernahme des einen / anderen Familiennamens; *Anmeldung* des Neugeborenen / Geburtsurkunde[134]:
b. *Schule*: Lautung / Aussprache der Namen im Klassenregister und Lehnübersetzungen [135]
c. *Arbeitswelt: Bewerbungen* / andere *Handlungen* rund um Beschäftigung, Arbeitsstelle, Aufstiegs- u. Integrationswunsch, Alltagsleben[136]
d. *Hass/Angst* herstellende *sozial-ökonomisch-politische Umwälzungen wie: Kriege*[137]*, Sprachpolitik* (An Bekennung zum gr.-kat. Glauben und an Familiennamen, kann die urspr. Zugehörigkeit mancher

[127] *Fricktäler* u. *Hotzenwälder* wanderten vor 300 Jahren, aus der Schweiz ins Banat. Der Nachname *Hotz* ist zz. in Deutschl., der Schweiz, Frankreich, Österr., USA, den Niederlanden, Argentinien verbreitet. Quelle (mit Zahlen): www.verwandt.de , ch, at.

[128] Sem. Herk., unter anderen: *Mozes, Moise, Moiş, Moişe, Moisin*, *Eisicovits*, *Markovits;*Andere: *Harini Gubini Iakobiny; Rebic Libic Ţudic; Ruben, Zola; Löw.*

[129]Auch: *Edelweiß, Grünfeld, Nadler, Deutsch, Blomstein, Perll, Rosenbaum, Ţalman (Zalman, Zălman), Tennenbaum, Friedmann.*

[130] Viele tsch., slowak., kro., poln. u.a. westsl. Namen vom Typ: *Skurka Hapka; Smical Hepcal; Tulici Babici; Kramarik Kovalik; Wegroszta Haloszta; Sestak Szedlak Dzitac/Ţitac/Ţiţac; Berfela Recala; Haracsek Fucsek; Sowarsky, Navodarsky, Kowalski* u. ruth. *Caraciuc*, *Rosznicsuk* u.v.a.; ital.**:** *Gatti, Conti, Giraldi;*

[131] www.ancestry.com

[132] Zahlenunterschiede zw. Ethnie u. Muttersprache i.d. Volkszählung 2002: auf 1000 Ungarn fallen 970 ung. Muttersprachler; auf 1000 Deutsche : 554 dt. Mutterspr., auf 1000 Roma : 368 Rromani Mutterspr.

[133]Ohne Angaben z. Ethn. Zugehörigkeit: 2002: 19 v. 510.000; 2011: 895 (725 i. Städten, 170 i. Dörfern) v. 461.000; Ohne Angaben zur Muttersprache: 2002: 13 v. 510.000; 2012: 706 v. 510.000; Ohne Angaben zur Rel.: 2002: 600 v. 510.000; 2011: 967, 432 „andere Religion" v. 510.000. (Quelle: www.edrc.ro, 24 august 2012, siehe Anm. 4, in (biii) Bibliografie, in dieser Schrift.)

[134] z.B. (2007): *Lukas* statt *Luca*.

[135] z.B. die ung. Aussprache des Namens *Harangi* wurde von der Namensträgerin selbst, durch die rum. ersetzt; Lehnübers.: die Mädchen *Hajnal* u. *Gyöngyi* (ung.) stellen sich als *Aurora* u. *Lăcrămioara* (rum.) vor.

[136] *Tamás → Toma.*

[137] ung. *Molnár →* rum. *Morar* n. d. Entstehung Großrumäniens, 1918; dt. *Müller→*rum. *Morar* u. dt. *Schopp Joseph→* ung. *Somfalvi Jozsef* n. d. II. Weltkrieg.

ung. Familien zur rum. ethnisch-linguistischen Gruppe erkannt werden[138]; nach *Zwangsumsiedlungen*[139], Übersetzung v. Familiennamen*; ethnische Rückmigration nach der Wende:* Sathmarschwaben, Nachfolger ehem. magyarisierter Familien bekannten sich nach 1989 zur deutschen Volksgruppe.
e. *Bestattung u. Grabinschriften* erfolgen im Auftrag der Nachfolger und/oder gem. politischen Vorschriften oder auch gem. den Sprachkenntnissen des Steinhauers.
f. In lokalen Mischehen: *Bekenntnis*/*Glaubenskompromisse*: bei Trauung /Taufe standen/stehen Religion u. Sprache der rituellen Handlung zur Wahl. Bei Beerdigung von Eltern wurde/wird gem. Bekenntnis des Verstorbenen gehandelt, oder auch nicht.

Es konnte geschlossen werden, dass die Aussiedlungsgebiete rumänischer und nichtrumänischer Namenträger identifizierbar sind. Die Projektion der Verbreitungsgebiete von Familiennamen im deutsch- und slawischsprachigen Raum, wie auch die anderer Sprachgebiete über die behandelten Gebiete in Nordsiebenbürgen und der Maramuresch würde ein konvergierendes Bündel ergeben: Vertreter weit ausgebreiteter unterschiedlicher Sprachräume haben eine intensiv multikulturelle, vielsprachige Bevölkerung in einem kleinflächigen Raum gebildet, unter der Decksprache Rumänisch und/oder Ungarisch.[140]

Der Assimilationsprozess findet parallel zur Tendenz der Bewahrung der ethnisch-linguistischen Zugehörigkeit statt; in zahlreichen Fällen werden dieselben Namen in unterschiedlicher Rechtschreibung, andere, gemäß dem Integrationsgrad in eine bestimmte Sprache verschriftet. Familien- und Taufnamen werden/sind immer weniger bis nicht mehr aufschlussreich für die ethnische, linguistische und Bekenntnis-Zugehörigkeit ihrer Träger, parallel zur Tendenz seltene, gruppenspezifische Taufnamen zu geben. In mancher Situation, sind viel mehr Familiennamen einer bestimmten Herkunft zu verzeichnen als Angehörige derjenigen ethnisch-linguistischen Gruppe. Die gegenwärtige ethnisch-linguistische und Glaubens-Migration kennen Formen wie Kindestaufe in einer anderen Religion als die der Eltern (gewöhnl. eine „größere“ oder „abendländische“) oder Bekehrung von Erwachsenen zu „modernen“ Religionen (etwa neuchristliche Kirchen); die große Welle der Rückkehr zum Deutschtum ist vorbei.

V. 3 Sprach- und Kulturkontakt: Adaptation und Adoption

Außer dem Sprachbild im ehemaligen typischen *Bergbaugebiet des Baia Mare – Baia-Sprie-Beckens*, erscheint das Gebiet der sog. historischen Maramuresch, mit dem ehemaligen *Schtetele* Sighetu Marmatiei als *Zentrum* der Multikulturalität und Mehrsprachigkeit inmitten eines mehrfach artikulierten *peripherischen* Sprach- und Kulturraumes, im Überschneidungsraum dreier politisch-sozial-ökonomischen wie auch soziokulturellen und sprachlichen Einflußsphären (slawisch, romanisch, ungarisch).

Relevant für die Korrelation *Raum – Bevölkerung: Individuum und ethnisch-linguistische Indentität – Sprache / Status der Sprachen im Kommunikationsraum Baia Mare und Umgebung und in der Maramuresch (diachronisch betrachtet)* sind die von Ethnonymen abgeleiteten Anthroponyme / Familiennamen, wobei die Rechtschreibung auf den alternativen

[138] rum. *Mărieş, Mariaş*→ung. *Máriás*; od. *Pop*, als rum. Name ung. Familien, gr.-kat. Glaubens.
[139] russ. *Jaworski* → *Păltineanu* n. d. Vertreibung aus Bessarabien.
[140]Statistik: Das Telefonbuch für Baia Mare u. Maramuresch, 35 S. à etwa 350 Eintragungen/S. i. D.: insges. etwa 12.250 Namen, davon mind. 1200 dt. u. jdd., etwa 50 tsch. u. a. westsl. Namen, etwa 30 „abendländische“ u. einige schwierig zu erschließender Herkunft. Rum. u. ung. Familiennamen wurden für heimisch gehalten.

Status der Kanzlei-, Gebrauchs- und Umgangssprachen und den Assimilationsgrad einer jeweiligen Einheit in einer jeweiligen Sprache zurückzuführen sind:

Străinu Streinu Ausländer; Armeanu (rum.) Őrmény/i (ung.); Bulgaru (rum.); Burcus Burcuş (rum.; abgel. von *burkos*, Bez. für *brandenburgi*: Deutsche bzw. Preußen, unter Einfluss von *burkos* „buschig", „zottelig"); Böhm; Cazacu Cozac (rum.) Kozák (ung.); Ceh (rum.) Cseh (ung.); Cerchez (rum.; Kirghise); Czipczer (Zipser-Schwabe, urspr. von Zips an der Donau); Frânc/u Frâncău Frâncuş (rum.) Frank Fränkel; Goth; Grec/u Grecan Grecica Greceniuc (rum.) Grek (rum., ung. Schreibweise) Görög (ung.); Huţuleac Hoţolcan Hoţoleanu (rum.); Horváth (ung.) Horvat (rum. Schreibweise); Israil; Leş, Leşe Leşiu Leşinschi Leahu Lyah Liahovici Lengyel Lenghel Lyachovici Polák Polak Polac Poliac Polhac Polyak (Bezeichnungen für „Pole"; untersch. Schreibweisen); Lipovan (Lipovaner Russe); Leta (Lette?) Litan Litvinescu Litvanschi Litvinschi (Litauer); Maghiar Maghear Magyar Magyari Maghiar Maghiari Magjar (Madjare; untersch. Schreibweise); Mazur/u Mazur Masur Madzur; Neamţ/u Nemţiu (rum.) Német/h Németi (ung.) Nemet (rum. Schreibweise) Deutsch Teutsch; Román Roman Romaniuc Romanyi Romaniuk Romanyuk Romanov (Atili!) Romanese Romanisin (János!); Rus/u Rusz Orosz Oros (Russe); Rusnac Rusneac Rusnak Rusznyák (Ukrainer, Ruthene); Sas/u Sasciuc (rum.) Szász (ung.) (Sachse); Sârb/u Sîrb/u Szirbe Szîrbe (Serbe; untersch. Schreibweise); Schlesinger Şlezinger Şlezingher; Şvab Sváb Schwab Schwob Svób Şvob; Secui Săcui (rum.) Székely (ung.) Sechel (rum. Schreibweise); Slovenschi Szlovenszky; Olosz (ung.) Olos (rum. Schreibweise) (Italiener); Tătar/u Tătăran, Tătăreanu Tatarin Tataren Tatár/i; Tăut/u (rum.) Tóth Tot, Toth (ung.) Tout (Kompromissform) (Slowake); Turc/u Turcuş (rum.) Török (ung.); Ţigan/u Ţigănaş (rum.) Czigány Czigán (ung.) (Zigeuner); Ungur, Unguraş Ungurean/u Ungar Unger; Vlas Vlasan Vlaşin Vlăşan Vlăsceanu; Oláh Olah (Rumäne)[141]----------

◘

Die transdisziplinäre Untersuchung mit dem Titel *Zigeuner in Rumänien – Zigeuner in Europa: eine Frage der mehrfachen Identität - eine Frage der mehrfachen Verantwortlichkeit*[142] behandelt die ethno-linguisische Gruppe der *Zigeuner/ Roma / Sinti* in Rumänien unter Aspekten wie: ursprüngliche Identität, ursprüngliche Verschleppung/ Zwangsmigration und nachfolgende Migrationswege, Roma-Bevölkerung betreffende europäische Gesetzgebung im Laufe der Zeit, Adaptation, Akkulturation, Assimilation und Integration vs. Nicht-Integration in minoritäre / majoritäre europäische Gesellschaften, plurale Identität und spezifische Mehrsprachigeit bis zum Status der Roma als 28. „true european nationality", aber auch Selbstwahrnehmung vs. Wahrnehmung durch Andere, Stereotype im kollektiven Mental. Auch werden in der multi- / interlingualen Kommunikation widerspiegelte Aspekte des Zusammenlebens, des Sprach- und Kulturkontaktes, durch von Ergonymen abgeleitete Anthroponymen, diskriminierende Appelative und Toponyme in der rumänischen Sprache und im Volksmund, Sprüche, Sprichwörter mit und über Zigeuner – in Betracht genommen (ein umfangreiches Korpus begleitet die Studie im Anhang).

Die historisch nachgewiesene Aufnahmebereitschaft der rumänischen Gesellschaft gegenüber Individuen / Gruppen, findet ihren Ausdruck in den Sprach- und Kommunikationserfahrung von Mehrheit und Minderheiten. Zwei/Dreisprachige wie einsprachige Individuen, befinden sich in einem stetigen *Interlekt-Kontinuum*[143], indem die Ersteren sowohl zwischen Sprachen pendeln, *Codeswitching* und *Languagemixing* üben, als auch wie Einsprachige, in einer einzigen Sprache, zwischen Varietäten und Funktionalstile *switchen*. Dies führt nicht unbedingt zu Identitätskonflikten: das Sprechen einer gemeinsamen Sprache schafft eine

[141]Datensammlung: Carte de telefon. *Pagini Albe/Pagini Aurii* 2006. Vertreten sind 24 ethn.-linguistische Gruppen.
[142]Ţurcanu, 2010, http://www.inst.at/trans/17Nr/2-3/2-3_turcanu17htm; 2009, 618-650;
[143] Terminus in Ferréol/Jucquios: 2005: 337.

kollektive Identität und das Gefühl der Zugehörigkeit. Das Sprechen von mehreren Sprachen und von Sprachen mit großem Anteil an anderssprachigen Elementen, schafft eine mehr/vielfache, interkulturell geprägte Identität und das Gefühl der Zugehörigkeit auch zu anderen Gruppen, nicht nur zur eigenen. Der Anteil an Lexik unterschiedlicher Herkunft, im Rromani z.B., gewährt den Rromani-Muttersprachlern eine mehrfache Identität in Verbindung mit Herkunftsraum (urspr. Heimat: Indien / Pakistan), mit der *zeitweiligen Adoptivheimat* längeren Aufenthaltes in *Vorderasien,* im *Byzanthinischen Reich,* im *südslawischen* und *rumänischem Raum*. Ebenfalls, hat Rromani seine Kontaktsprachen beeinflußt.

In der erwähnten Studie präsentiere ich Aspekte der gegenseitigen Beeinflussung zwischen dem Rumänischen und Rromani am Beispiel unterschiedlicher Quellen: an der Sprachmischung im Spielfilm *Gadjo dilo* (Tony Gatlif, 1997) und an dem Korpus der Tsiganismen in der rumänischen Sprache; weiter, identifiziere ich unter etwa 500 Ortsbezeichnungen in Rumänien (Ableitungen von Ethnonymen) bzw. Toponyme in Verbindung mit *Zigeunern* (39 Ortsnamen), welche den 4. Platz in meiner Statistik der von Ethnonymen abgeleiteten Ortsnamen einnehmen. Die auf ethnisch-linguistische Gruppen bezogenen Toponyme weisen heutzutage nicht mehr / nicht immer auf die tatsächliche ethnische Struktur der Ortschaft hin, sondern auf Gründerfamilie, Geschichte des Ortes, langzeitige Kontakte mit der Romabevölkerung. Zwar gibt es Ortschaften mit kompakter Romabevölkerung, oder einem großen Anteil daran, aber deren Bezeichnungen sind diesbezüglich irrelevant. In der rumänischen Sprache gibt es mehr als 50 Bezeichnungen für *Zigeuner*.[144] Das die positive / negative Erfahrung mit Minderheiten im Gebiet Rumäniens belegende Sprachmaterial, beweist vom historisch langzeitigen Kontakt und der gegenseitigen Beeinflussung der Sprachen. Ethnonyme, Toponyme, Sprichwörter, Sprüche, Schimpfworte, aber auch Metaphern, Euphemismen, Diminutiva in Verbindung mit Roma widerspiegeln, außer der Koexistenz in demselben Territorium, breit- und tiefgefächertes *Wissen* über das *Anderssein* und von *Kommunikationserfahrung in einem Interlektkontinuum.*

Eine besonders schwierige Aufgabe, die ich mir gestellt habe, betrifft die Untersuchungen (einige Ergebnisse hier weiter unten, abgek., mit Fußnoten aus dem Original) in Bezug auf:

- *die soziale Integration der Roma* (*fremd – unser – wie unsereiner);* Kriterium: *Beziehung zur Mehrheitsgesellschaft* (ausgeschlossen / selbstausgeschlossen – integriert / assimiliert – zur anderen Minderheit / Mehrheit migriert) und nach *Wahrnehmung durch die Mehrheit* (Sprache, Hautfarbe, Kleidung, Verhalten)
- *die Ursachen der Zersplitterung der Roma-Identität* (*Zwangsmobilisierung* / *Delokalisation* (Menschenhandel, Verschleppung); diachronisch betrachtet, wurde die Identität der Roma nicht auf *Ethnisches,* sondern auf *religiöses* und *soziales Anderssein,* sogar auf *Nicht-Mensch-sein* gebaut.[145]
- das *Ökonomische*: die Existenz der Roma: immer prekärer (Berufsverbot auf der äußersten Seite der Gesellschaft / am Rande der Gesetzlichkeit / in der sozial-wirtschaftlichen Schwäche gehalten und als Gegenbild der Ansässigen vorgestellt).
- die *Beziehung zwischen Nomadismus* und *sozial-ökonomischen Stand* ist durch die Sesshaftigkeit allmählich irrelevant geworden (es gibt auch äußerst sozial-schwache Nicht-Zigeuner).
- die Verwaltung von *Freiheit* und *Mobilität: nach der Befreiung aus der Leibeigenschaft* (Verlust des Besitzes), erneuter Verfall in den Abhängigkeitsstand; *im Kommunismus* (Beschlagnahme von

[144] Zum Vgl.: 11 für *Rumäne* (exkl. Ethnon. verbunden mit hist.-geogr. Regionen, Landschaften, Ortschaften), 8 für *Ungar*, 14 für *Deutscher*, 17 für *Russe*.

[145] Gesetzgebung (Schweden: mittelalterl. Gesetze zum Ausschluss der Roma aus der Kirche: Priesterberuf verboten, Begräbnisverbot auf dem Gemeindefriedhof); rum. Folklore: *Wer, zum Teufel, hat so was gesehen: Zigeuner Priester und Hochzeit mittwochs!* und *Auf dem Friedhof, sollten Zigeuner unentgeltlich begraben werden, damit sich ihre Knochen mit denen der Rumänen nicht mischen.... Wenn mal ein Zigeuner die Kirche betritt, muss diese erneut geweiht werden*. Gerade die *Religion*, welche urspr. Roma in Europa als *athinganoi* / „unberührbar" stigmatisiert (als nicht christl. Sekte) ist heute irrelevant.

Wagen, Pferd, Gold); *nach der Wende* (Verlust der Arbeitsplätze wie andere Bevölkerungsschichten); *nach dem Beitritt zur EU* (Bewegungsfreiheit, Ausfall der Nachfrage nach ihren Berufen, ihre Freiheit verwalten manche unter nicht-zeitgemäßer Ausbeutung ihres negativen *Bildes* im kollektiven Gedächtnis der Europäer, andere wie sonstige Bürger).
- diachronisch ist das *negative Identitätsbild* durch die europäische *Gesetzgebung* und die Darstellung als *Gesetzlose, Verbrecher* geprägt und durch Verweisung, Verbannung, Versklavung, Deportierung, Verstümmelung, Sterilisierung, Tötung aus *ethnischen Gründen* gesteigert worden. Im Gedächtnis der europäischen Gesellschaft, einschließlich der rumänischen, werden überlieferte negative Darstellungen korreliert*: anders sein, genetisch gesetzlos, unkonventionell, sündenhaft, strafbar*. Das ursprüngliche negative Zigeunerbild des *Athinganoi / Unberührbaren* wurde von den Theorien von Gobineau und Lombroso gesteigert.
- das *positive Zigeunerbild* der Romantik wurde ins Kitschige geschoben; das „sozialistisch-post-spät-romantisches" 1945 – 1989 im ehem. Ostblock objektivierte Zigeunerbild ist verschwunden.
- Die *plurale / mehrfache Identität* der Roma in Rumänien entsteht durch gruppeninterne, gemäß der Abstammung in der Gesellschaft unternommenen Abgrenzung[146]

Andere Schlüsse betreffen die *Integrations-* vs. *Nicht-Integrations-Muster*: geschlossene Gemeinschaften dienen Zigeuner-Gemeinschaften als negatives Abschirmungsmuster oder als Integrations-Muster unter Beibehaltung / Pflege eigener Werte / Institutionen; in kontaktreichen, multikulturellen, mehrsprachigen Räumen, gilt das interkulturelle Muster zur Errichtung einer Existenz, in spezifischen oder adaptierten Bedingungen (inkl. Ethnische Migration).

Meine *Meinungsumfrage* (14.-15.11.07) zum Thema *Zigeuner*[147] ergibt für 5/16 Fragen, dass obwohl nahezu 2/3 der Zigeuner (in der Maramuresch) berufstätig sind, und Befragte zu 56% Zigeuner nicht vermeiden, werden diese von 1/3 der Befragten für *ein Problem für jede Gesellschaft* gehalten.[148] Trotzdem, lässt die Ausprägung des *interkulturellen* Charakters des Zusammenlebens von Mehrheit / anderen Minderheiten und Roma auf allen Ebenen in Rumänien gleichwertige *gegenseitige Vorwürfe* entstehen.

Die im interkulturellen Kontext, diachronisch entstandene vielfache Identität der Roma, befindet sich auch zurzeit im ständigen Konflikt zwischen:

Wahrnehmung durch Andere: als *sozial geknechteter Stand, Tauschgegenstand, Gesetzlose, lebensünwürdige Wesen*	vs.	*Selbstwahrnehmung zur Sichtbarmachung für die Nicht-Roma-Gesellschaft und Ausbeutung des traditionellen Zigeunerbildes* („Wehe uns, arme Zigeuner")	vs.	*Selbstwahrnehmung zur Durchsetzung durch kulturelles, ethnisches, politisches, sozial-ökonomisches Selbstbewusstsein* (*Studium, Sprache, Musik, Theater, Publikationen, Organisationen*)

◘

In Verbindung mit *Anerkennung, Zugehörigkeit, Passung und Identität im Kontext der Globalisierung* spricht Keupp (2017) über eine *doppelte Dimensionierung des Identitätskonzepts*, daher dass es eine universelle Notwendigkeit zur individuellen Identitätskonstruktion besteht, die auf das menschliche Grundbedürfnis nach *Anerkennung* und *Zugehörigkeit* verweist. In der individuellen Identitätsarbeit wird auch eine *soziokulturell*

[146] „wir sind Nachfolger des Imperiums, blond und blauäugig, einst nicht geächtet"; „die sind keine Kesselschmiede sondern Kesselflicker"; „die sind ungarische Zigeuner, wir nicht..."
[147] 63 Befragte, Studenten / Fakultät für Geisteswissenschaften / Norduniversität Baia Mare.
[148] 1/3 der rum. Staatsbürger sind *ethnozentrisch*, fast 50% denken diskriminierend, bis rassistisch. (siehe Quellen in Țurcanu, 2010, 62).

spezifische Passung zwischen dem subjektiven „Innen“ und dem gesellschaftlichen „Außen“ gesucht. Keupp nennt *Globalisierung* ein Prozess der Entgrenzung und erwähnt Formulierungen von Ulrich Beck wie Dekonstruktion des „Gesellschaftsbild(es) der gefrorenen, getrennten Welten und Identitäten“, der „territoriale(n) Entweder-Oder-Theorie der Identität“, der „territorialen Gefängnistheorie von Identität, Gesellschaft und Politik“ oder dem „GefängnisIrrtum der Identität“. Zur Beziehung *Globalisierung und Identität,* behauptet Keupp, Globalisierungsprozesse würden ein Dominoszenarium herstellen: „Die eingefahrenen und eingegrenzten Identitätssphären werden in allen [...] Lebensbereichen dekonstruiert, verlieren ihre Passform. [...] Identitätsmuster und [...] gesicherte[n] Normalitätsvorstellungen brechen zusammen und ein Identitätsdominostein reißt den anderen mit.“ Keupp formuliert eine zusammenfassende These gemäß der, *die Ambiguitätstoleranz in einer Welt dauerhafter Veränderungen und den damit verbundenen Konflikten, Widersprüchen und Ungleichzeitigkeiten eine persönlich, institutionell und kollektiv unabdingbare Voraussetzung für die Gewinnung von identitärer Beheimatung ist.* (Ebd.) Anschaulich schildert Keupp die „Festung“ der Identität: Identitätsmauern wurden und werden aus politischen, religiösen, ökonomischen oder biologischen Baumaterialien errichtet.“ (Keupp, 2018)

VI Sprachgebrauch und Sprachpraxis – Umgang mit Sprache – Instrumentalisierung der Sprache

VI.1 Sprach- und Kulturkontakt in der Marketingkommunikation[149]

Durch ihre Rollen in der nationalen und internationalen ökonomischen und sozialen Entwicklung, eignet sich die Sprache für Untersuchungen aus der Sicht des Wirtschaftswissenschaftlers, indem er sie bezüglich ihres ökonomischen Wertes betrachtet; wenn in ökonomischer Auffassung, der Wert der Sprache keine Eigenschaft der Sprache selbst ist, sondern ein Kennzeichen ihrer Auswertung durch eine relevante Gemeinschaft (Kaplan/Baldauf, 1997, 155-156), dann ist dies eine alte Wahrheit: „Bine ştim că cuvintele trebuie să fie ca banii, că banii aceia sunt buni, care îmblă în toate ţările, aşa şi cuvintele acelea sunt bune care le înţeleg toţi" (Simion Ştefan, Prefaţa la *Noul Testament*, 1648).

Werte, Worte und Preise sind wie Sprache und Geld ähnlich vergleichbar, besagt die Theorie der materiellen Markierung.(Gernalczik 2000)[150] Vaillancourt (1985) erstellt ein Rahmenmodell für die *Sprachökonomie,* in welchem eine Anzahl von Faktoren erscheinen, mit Bezug auf den Sprachgebrauch für *Konsum* und *Arbeit* und deren Interaktionen, indem sie sich nach *Nachfrage* und *Angebot* richten, genauso wie das variable Verhältnis *Arbeit – Güter – Geld* [151]. In Deutschland, Saudi Arabien und Japan reflektieren sich Sprachwert und sein Ausmaß in höheren Gehältern für Individuen, die bessere Kommunikationsfähigkeiten besitzen oder in Bildung/Weiterbildung Geld und Zeit investieren, wobei der Sprachwert den Arbeitgebern in den USA und Australien gleichgültig ist. (Kaplan/Baldauf: 1997: 155-156). Der Begriff des Wertes erweckt erneute Aufmerksamkeit durch die Wirtschaftsethik und unter Aspekten wie *Konventionalität, Kommunikation, Kontext, Kontrakt, Transaktion und Mittlung*; die Werte sind eine Frage der Verhandlung, genauso wie die Bedeutng der Wörter oder der Preis von Gütern. Dass heißt, dass wir die Verantwortung (durch Verträge, Abkommen u.Ä.) für Signifikationen, Preise und Werte tragen, um Stabilität zu schaffen und die Welt auch unter ethischem Aspekt zu organisieren. Wenn Geld und Sprache wie ein langfristiger Vertrag gebraucht und geschaffen werden, hängt deren Änderung von uns ab. (Gernalczik, ebd.)

Dem Mindmap „Marketing"[152] sind Rolle und Relevanz der *Kommunikation* im Marketing abzulesen, und zwar an ihrer dichten Vernetzung:

---

[149] Nach: Ţurcanu, 2008, 2015, 2017.

[150] Der Vergleich war in der Antike schon bekannt. Jacques Derrida benutzt Saussures Vergleich zw. Sprache u. Geld, um die Übernahme der Wertheorie aus den Wirtschaftswissenschaften in seiner Sprachtheorie zu begründen. Das Sprachzeichen ist nicht von Wirklichkeit motiviert, es erhält Bedeutung nur in Beziehung zu einem anderen Zeichen. Sprache ist in großem Maße eine unabhängige Struktur, die Wirklichkeit ist nach Derrida eine andere materielle Ordnung, oder nach Luhmann, ein anderes System. (Vgl. Gernalzick, 2000, 104-112).

[151] *Grenznutzentheorie*: volkswirtschaftliche Theorie: die Waren würden ihre Werte aus dem Tauschbedürfnis heraus beziehen; nicht das Kaufmittel Geld als Marktsubjekt bestimmt den Preis der Waren, sondern der Mensch durch sein Verlangen, egal was ihre Erzeugung an Aufwand beinhalte. Die Preisbildung wird nur in der Summe von Bedürfnissen bemessen. (Vgl. Wolfram Pfreundschuh, Grenznutzentheorie.) https://kulturkritik.net/begriffe/begr_txt.php?lex=grenznutzentheorie;

[152] https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/marketing-39435#panel-compact

Wirtschaft →**Werbung**, Marktforschung, Marketing → **Kommunikations**politik ↔**Kommunikation Customer Relationship** Management→**Soziale Medien**→**Kommunikation**.

Der Grundgedanke im Marketing ist die Orientierung des Unternehmens an dem Markt; so stehen auf intensiv konkurrenzfähigen Märkten die Bedürfnisse der Nachfrager im Zentrum der Unternehmensführung, als ausgesprochen kundenorientierte Perspektive. Marketing ist auch eine unternehmerische Aufgabe, Marktveränderungen / Bedürfnisverschiebungen zu erkennen, um rechtzeitig Wettbewerbsvorteile aufzubauen. Eine Hauptaufgabe des Marketingmanagements ist Möglichkeiten zur Nutzensteigerung zu identifizieren und den Nutzen für Kunden nachhaltig zu erhöhen. Zur Erreichung der Ziele eines Unternehmens werden *Marketingstrategien* entwickelt, die mithilfe von Marketing-Instrumenten umgesetzt werden. Unter den Instrumenten (in der Reihenfolge ihrer Anwendung), zählen *Produkt-/ Leistungspolitik* (Product), *Preispolitik* (Price), *Kommunikationspolitik* (Promotion) und *Vertriebspolitik* (Place). Außer den das Produkt betreffenden Fragen: *wer, was, für wie viel, wie/durch welchen Kanal, wo/an wen verkauft* und neben anderen Schritten, gehört, auch die *Namensgebung* zur Produktpolitik, was eine Sprachangelegenheit ist. Die *Kommunikationspolitik* schließt alle Maßnahmen ein, die der Kommunikation zwischen Unternehmen und Kunden, Mitarbeitern und Bezugsgruppen dienen, von Kommunikationsinstrumenten der klassischen *Mediawerbung,* über *Direct Marketing, Verkaufsförderung, Sponsoring,* bis *Public Relations (PR), Messen* und *Events:* ersichtlich ist, dass es um sprachliche Instrumente geht, wenn auch nicht *nur* um sprachliche. Auch in der *Vertriebspolitik* (mit dem Absatzkanalsystem zur Überwindung der räumlichen und zeitlichen Distanz zwischen Unternehmen und Kunde) werden (zwecks indirekten Vertriebs) hauptsächlich *Absatzmittler* bzw. *Händler* eingesetzt. Alle marktgerichteten Maßnahmen dienen zur Erreichung der absatzpolitischen Ziele eines Unternehmens. Im Marketing werden die Maßnahmen aufeinander abgestimmt und koordiniert / integriert angewendet und als einheitliches Konzept verstanden.[153]

Werbung/ Werbeagenturen, Marktforschung, Vertrieb/*Absatzmittler*, wie auch das *Relationship Marketing* und die angestrebte langzeitige *Kundenbindung* basieren größtenteils auf *Sprachgebrauch, Sprachstrategien* und auf *Lokalisierung* der Angebote (in Verbindung mit lokaler Kultur), wie auch auf Verwaltung von Terminologien. *Wortakrobatik ist ein in den Medien häufig gebrauchtes Wort, in Verbindung mit Politik und Kunst; in Wörterbüchern/Lexika, ist eine Definition dafür nicht zu finden.* Ein Versuch, Wortakrobatik zu definieren wird auf einer Internetseite geboten: „*Wortakrobatik* beherrscht derjenige, der auf der Klaviatur der *'Sprache der Straße'* derart aufspielt, dass er seine Termini punktgenau so timed und platziert, dass das gesprochene Wort zur Waffe wird.“[154]

Vor allem im Online-Marketing (Internetwerbung), mit seinen auf Sprache basierenden Formen (*E-Mail-/Banner-Werbung, Pop-up-* oder *Pop-under-Werbung, Verbal Placement, Targeting: semantisches Targeting, Retargeting / Kontext-Targeting, Geotargeting, In-Text-Werbung,Websponsoring* u.v.a.) ist Wortakrobatik von gewinnbringendem Interesse: Webdesign-Firmen bieten Produkte auf Grund der Wortakrobatik oder Wortakrobatik als Sprachprodukt. Hier ein Beispiel:

> Wortakrobatik: Texte sind im Internet sehr wichtig. Dabei gilt es zu beachten, dass Internetleser „anders“ lesen. Häufig entscheiden nur Sekunden darüber, ob ein Interessent auf Ihrer Homepage bleibt und Ihr Angebot für ihn interessant ist. Demnach wird der Interessent auch

[153] https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/marketing-39435 Prof. Dr. Manfred Kirchgeorg, HHL Leipzig Graduate School of Management, Lehrstuhl für Marketingmanagement.
[154] http://www.mundmische.de/bedeutung/10901-Wortakrobatik

> seine Kaufentscheidung treffen oder öfter auf ihren Internetauftritt zugreifen, um Neuigkeiten zu erfahren. Texter gibt es viele. Wortakrobaten nur wenige. Doch wo liegt der Unterschied? Texter verpacken hauptsächlich Fakten und Informationen in ihre Arbeit. Wortakrobaten würzen Texte mit ihrer persönlichen Note. Als Wortakrobaten bieten die Schreckgespenster solche Texte an. [...].[155]

Die auf inter- und transdisziplinären Arbeiten und zahlreichen Belegen basierende Studie (Țurcanu, 2015, 868-884) lässt den Schluss zu, dass *Wortakrobatik* in Wirtschaft, Kunst, Politik wie auch dem allgemeinen Sprachgebrauch dienlich ist. Eine Definition der Wortakrobatik als Bestandteil der Kommunikationsstrategie im Marketing schlage ich vor:

> Wortakrobatik ist der originelle, kreative, unkonventionelle Umgang mit Sprache auf allen ihren Ebenen (trotzdem vielmehr auf der phonologischen/phonetischen, morphologischen, und vor allem durch Wortschöpfung, auf lexikalischer und semantischer Ebene), währenddessen sprachliche und außersprachliche Wirklichkeiten neu/unkonventionell kombiniert und/oder geordnet werden, mit dem Zweck, auf den Empfänger überraschend, zum Handeln mobilisierend/demobilisierend, stimmungswechselnd, in Bereichen wie Kunst (Theater, Literatur, Entertainment), Media (Presse, Internet), Wirtschaft (durch Kampagnen/ Promotionen zum Kaufen anspornen), Politik (durch Reden) zu wirken. (S.872)

Wortakrobatik dürfte mit *Guerilla Marketing* korreliert werden (in dem, was Sprache miteinbezieht) und in der Beziehung zwischen *Below-the-Line-Kommunikation* und *Kommunikationspolitik* lokalisiert werden, daher dass sie unkonventionelle Kommunikationsmaßnahmen und -kanäle nutzen und versuchen, Zielgruppen direkt und persönlich anzusprechen, ohne dass die Botschaft vom potentiellen Kunden als Werbung wahrgenommen wird. Zu den *Below-the-Line-Kommunikationsmaßnahmen* und *-wegen* zählen: *Promotion-Teams, Event Marketing, Sponsoring, Aktionen am Point of Sale, Product Placement, Direkt Marketing, Verkaufsförderung* (Sales Promotion*), Public Relations, Messen* oder *neue alternative Werbeformen wie Viral Marketing, Sensation Marketing, Guerilla Marketing, Buzz Marketing, Ambush Marketing oder Ambient Medien*.[156]

"Guerilla Marketing is a body of unconventional ways of pursuing conventional goals. […]"[157] „Guerilla Marketing ist die Kunst, den von Werbung und Marketing übersättigten Konsumenten, größtmögliche Aufmerksamkeit durch *unkonventionelles, originelles* Marketing zu entlocken. Dazu ist es notwendig, dass sich der Guerilla Marketeer möglichst „[...] außerhalb der klassischen Werbekanäle und Marketing-Traditionen bewegt." (Schulte, 2007, 11). Beim Guerilla Marketing wird deutlich, dass die „Einfachheit eine ganz besondere Macht besitzt." (Schulte, 2007, 23) Guerilla Marketing wird als *ganzheitlichen Marketingansatz* beschrieben, als „Auswahl untypischer und undogmatischer Marketingaktivitäten, die mit einem geringen Mitteleinsatz eine möglichst große Wirkung erzielen sollen." Als „marketingmixübergreifende [...] Basisstrategie, einer marketingpolitischen Grundhaltung der Marktbearbeitung" hat sich Guerilla Marketing, „bewusst nach neuen, unkonventionellen, bisher missachteten, vielleicht sogar verpönten Möglichkeiten des Instrumentaleinsatzes" entwickelt. (Zerr, zitiert in: Schulte, 2007,16)[158]

---

[155] http://schreckgespenster.de/wortakrobatik/

[156] Gabler Wirtschaftslexikon. https://wirtschaftslexikon.gabler.de/

[157] Levinson, Begründer des Guerilla Marketings, zitiert in: Schulte, 2007, 16; auch: Levinson (o.J.b), http://www.gmarketing.com .

[158] Eine *Anti-Marketing Guerilla-Bewegung* gibt es seit etwa 1989. http://brainwash.webguerillas.de/uncategorized/guerilla-marketing-adbusters-naomi-klein-anti-werbung/ .

Guerilla Marketing ist *unkonventionell, überraschend, originell / kreativ, frech / provokant, kostengünstig / effektiv, flexibel, ungewöhnlich / untypisch, witzig, spektakulär, ansteckend.* (Schulte, 2007, 17). *Sprache* umfasst diese Merkmale.

Die *Wortakrobatik* mit ihren ähnlichen Effekten ist nicht immer eine beabsichtigte Marketingmaßnahme und hat nicht immer etwas mit Guerilla Marketing zu tun. Es geht manchmal um einen *unkonventionellen, überraschenden, witzigen* Effekt, hervorgegangen aus der Begegnung von Sprachen / Sprachvarietäten, an einer zum Handel bestimmten Örtlichkeit, wo Warenanbieter Konsumenten treffen. Die Identifizierung linguistischer Guerilla-Marketingmaßnahmen und ihre Unterscheidung von der Werbesprache sind nicht immer einfach.

Aufgrund umfassender Datensammlung und Umfragen (Țurcanu, 2015) *wird* die einzigartige Erscheinung des sprachlichen *Guerilla Anti-Marketing* rumänischer Konsumenten in der Diktaturzeit analysiert, ein wortakrobatischer Kleinkrieg gegen spezifische Zustände, mit dem Wort als Waffe wie auch ihre Kehrseite nach der Wende. Hier einige Beispiele (Țurcanu, 2015, 872).:

Referenz	**Originaltext, rum.**	**u.i. dt. Übersetzung,**
Moped Marke (vor 1989)	*Moartea-i sigură cu cobra, dar mai sigură cu Mobra.*	*Sicher ist der Tod mit Kobra, aber sicherer mit Mobra.*
Aquafresh Zahnpasta, von GlaxoSmithKline (n. 1989)	*Aquafresh în trei culori, Face carii de trei ori.*	*Mit Aquafresh in den drei Farben, Dreimal mehr Karies haben.*
Nach 1989: Vorbild: typische Losungen vor 1989	*Brand cu brand, patriei, trend!*	*Brand um Brand, dem Vaterland, Trend!*

In der Gestaltung der Marketing- und Antimarketing-Sprache vor und nach der Wende in Rumänien, konnte ich folgende Mittel identifizieren:

Vor der Wende	
Versifizierte Sprüche	Siehe Beispiele oben
Metaphorische Bezeichnungen	*adidaşi de porc* (Schweinefüße; „Schweine-Addidas-Schuhe"), *fraţii Petreuş*, n. einem Volkssänder-Duo (für schmächtige Hähnchen), *lambade*, n. einem latein-amerikanischen Tanz (Pastrami vom hinteren Teil des Huhnes)
Wortschöpfung	*nechezol* (Ersatzkaffee aus Kichererbsen u. Hafer - *a necheza* wiehern)
Wortschöpfung mit exotischem Klang	Das rum. *tacâm* (Sg.), Terminus für Hühnerfüße, Sammelbegriff); tacâmuri (Plural): Besteck; zurückgeführt auf ein fiktives japanisches Wort, entstand *takimuri*
Gereimte/nicht gereimte wirkungsbeschreibende Sprüche oder Gebote	Wiederaufgenommen wurden : *Pasta de dinti Cristal, face dintii ca de cal.* Offiziell : *Nici o masă fără peşte ! im Volksmund: Nici un peşte fără masă!*

Nach der Wende: *Komplexe Marketing-Konzepte, Werbekampagnen, Wortakrobatik, Guerilla Marketing*	• Kampagne für die Cheia-Seife: historische positive / negative Gestalten: *Dracula, Ceauşescu, Carol I* •Andere, tragisch-geschmacklose Werbung: *Peneş - Curcan* (Putenfleisch) vs. Referenz: ein Nationalheld aus dem Unabhängigkeitskrieg 1877, mit dem Namen+Spitznamen *Peneş Curcanul* (wegen der Feder am Kepi) und v.a.

Zur Unternehmensorientierung an den Markt und zur *Lokalisierung* als Anpassung des Angebotes über- und transnationaler Anbieter an den Vertriebsort (unter Berücksichtigung

seiner kulturellen Spezifik) und als Phänomen des Kulturkontaktes im Bereich der Wirtschaft, konnte ich folgendes erschließen:

1. Möchten rumänische Konsumenten nach 30 Jahren Konsums westlicher Produkte ihre alten Marken / Nationalsymbole auf traditionellen Produkten zurück, so werden Werbekampagnen organisiert, *Kaufland, Billa, Lidl* fördern landesübliche / lokale Produkte[159].
2. *Carrefour* Rumänien bot Kunden Zeitreisen durch Rumänien; *Pegas*-Fahrräder, *Indesit*-Waschmaschinen, *Cheia*-Seifen, *Eugenia*-Kekse haben 2015 die Stimmung der Achtziger Jahre in Carrefour-Hypermarkets ins Leben gerufen[160] und damit mehr Kunden angelockt.
3. Eine Supermarktkette hat den *80er-Corner* mit autochtonen Produkten von einst angelegt.[161]
4. Nationale Werte und Symbole, positive und negative Aspekte der älteren oder jüngeren Vergangenheit, Nostalgie und Neugier werden gewinnbringend eingestetzt.

◘

Die meisten Importprodukte sind englisch oder in Mischformeln von Englisch und Sprache des Herkunftslandes beschriftet, Aufkleber mit der Produktbeschreibung in der Landessprache sind gesetzmäßig obligatorisch. Von der Verpackung über Sticker und bis zum Kunden, gibt es noch das Regaletikett und die Vorstellung der Produkte in den regelmäßig erscheinenden klassischen Printmedien der Supermarktketten. (Ţurcanu, 2015, 131-150)

Ich habe mir vorgestellt, dass sich Hersteller / Vertreiber und Kunden, obwohl sie scheinbar oppositiv handeln bzw. herstellen / verkaufen vs. kaufen / verbrauchen, sich irgendwo in der Mitte treffen, wegen des komplementären Interesses der Bedürfnisse beider: der einen an Geld, der anderen an Gütern. Es gibt Schnittstellen oder Treffpunkte auf ihren scheinbar getrennten Wegen, wo Kommunikation zwischen den beiden notwendig ist, außer der Situation „*Produkt sehen – Produkt benötigen/gefallen – Produkt kaufen“.*

Erste Fragestellung: Was passiert im Übergang vom herstellerseitigen zum retailerseitigen Text? Wie wird die Beziehung Hersteller – Kunde durch hauseigene Etikett und Werbeblatt sprachlich verwaltet?

Die ***zweite Frage*** betraf die Koexistenzmodalitäten einheimischer Produkte mit Produkten der statusähnlichen / Konkurrenz-Ländern (Polen, Ungarn, die Ukraine, die Slowakei u.a.) und mit Produkten der *Global Players*. Zwei Wege konnte ich identifizieren:

1.firmenmäßige Kampagnen (für ausländische und nationale Produkte[162]; bei den rumänischen Firmen, unter Beibehaltung traditioneller / bekannter Firmennamen oder Durchsetzung neuer Hersteller mit ähnlich klingenden Firmenbezeichnungen[163]

2. mithilfe des Guerilla Marketings[164].

[159] *Suchen Sie im Regal das Etikett „Mein Land“! Entdecken Sie in unseren Läden die natürlichen Produkte „Mein Land“, mit dem echt rumänischen Geschmack!*; *La raft steguleţul tricolor / Am Regal, die rumänische Flagge* (Billa), *Cămara noastră* (Lidl). (Kaufland-, Lidl-, Billa-Werbeblätter, Sommer 2015)
[160] http://www.propertybuzz.ro/carrefour-reinvie-produsele-anilor–80/
[161] *Delikat, Pepsi-Cola, Dero, Lara, Tar*.
[162] Kaufland: *Din toată inima pentru România! Redescoperă produsele româneşti!*
[163] *Napolact, Albalact, Rarăul* vs. *Covalact*
[164] *banane antistres*, (Plakat / Daytona, Non-Stop-Kette); ***Servus!*** *Produse în Maramureş (lumânări),* Stand bei Cora.

Außerdem, koexistieren in Konkurrenzbedingungen lokale und andertweitige rumänische Produkte von Herstellern, die in vielen Fällen weniger erfahren im Umgang mit Sprache und in der Kommunikationspolitik des Marketings sind.

Die ***dritte Fragestellung*** betraf die vom Marketing angesprochenen menschlichen Schwächen, Interessen, Wünsche, Gefühle, Träume und Projekte. Geeignete, aber unterschiedliche Strategien und Taktiken wenden sich an den Kunden mit wirksamen Worten/Wörtern: Von *Lidl* wird die ganze Familie (mit Geschlechter-, Alters-, Beschäftigungs- und Hobby-Spezifik) angesprochen; *Kaufland* setzt auf zwei Grundthemen: *Heimatliebe* und *Loyalität* (rumänische Produkte), *Geld* und *Qualität.*

Rumänische Unternehmen / Vertreiber betreiben Wortakrobatik mit mehr / weniger Humor, manchmal mit sarkastischen, zynischen, grotesken Effekten. Auch werden Tradition, Geschichte und Nostalgie zum Ausdruck gebracht. Einige Schlüsse mit Bezug auf Sprache, beziehen sich auf *Wortakrobatik*, die auf *Kookkurenz*, *Sprach- und Kulturkontakt* (*in praesentia* auf Etikett / Verpackung) zurückzuführen ist. :

1. Wortakrobatik: zwischen Sprachregistern und Schichten der Lexik: Gemeinsprache u. Fachsprache
2. Semantische Akrobatik: Bauernkost vs. Delikatesse
3. Sprachliche Akrobatik: *Code switching, Language Borrowing, Language Mix*
4. Sprachlich-geografische Akrobatik an derselben Theke (der Konsument muss Vorwissen / Hintergrundinformation besitzen)
5. Nationales und Internationales in der Benennung der Fleisch- und Wurstwaren (auf ethnonymischer, mikro/makro-toponymischer Basis)
6. Sprachakrobatik als offizielle rumänisch-ungarische Zweisprachigkeit des Ladens (Billa)
7. Akrobatik der Wortstellung: Keine Übersetzung... und doch, Anpassungstendenz (Topikänderung)

Firmen- und Produktbezeichnungen wurden aus der Sicht der Gegensatzpaare *konventionell / unkonventionell* und *traditionell/aktuell* behandelt und die Rolle von Sprachkontakt/ mischung im Guerilla-Marketing und Großflächenhandel betrachtet. Das Mittel des Humors in der Auseinandersetzung mit neuen Wirklichkeiten, widerspiegelt sich in dem kreativen Umgang mit der Sprache im Rahmen des einheimischen Marketings, in Werbung, Firmen- und Produktbezeichnungen, Logos und Brands. Außerdem, sind einige Trends erkennbar: Pflege und Achtung von Traditionen, Nationalsymbolik und -gefühlen, Sprachhumor und Wortakrobatik. Die inter- / transnationalen Retailer haben sich mit der Zeit kulturell eingelebt und ihr Angebot „lokalisiert". Die Flut englischer Begriffe wird von den Kampagnen für einheimische Produkte balanciert. Den einheimischen Herstellern und Retailern dürfte etwas Maßlosigkeit und mangelhaften Sprachgebrauch, Geschmacklosigkeit und Unwissenheit im Öko-Bereich vorgeworfen werden. Daher dass Sprache das Produkt mitverkauft und Sprachprodukte weniger vornehmer Art (Werbesprüche, Markennamen, Werbetexte, Werbeblätter, Warenschilder) zwischen Wirtschaft und Gesellschaft sprachlich vermitteln, wird diese Domäne für die sprach- und kulturwissenschaftliche Forschung immer aufschlussreicher; für Sprachkundige werden Sprachindustrien immer attraktiver.

◘

Im gegenwärtigen Kontext der vorherrschenden *Betonung auf individuelle Interessen und materiellen Gewinn,* habe ich mich gefragt, ob die *Namensgebung für Konsumgüter*, vor allem für Ess/Trinkbares, Nahrungs-, Genuss- und Heilmittel sich einer *moralisch-religiösen Regelung* unterzieht oder nicht, ob moralisch-religiöse Gebote und Verbote geachtet oder übertreten werden. In diesem Bezug, intressierte mich das Verhältnis zwischen *Motiviertheit der Nomination* und *Marketing.*

Namensgebung ist heutzutage ein Beruf und ein Geschäft, denn auch die Macht des Wortes verkauft das Produkt. Professionelle Namensgeber befassen sich mit *Naming* und *Namensfindung* für Unternehmen, Marken und Produkte, *Namensprüfung, -bewertung* und *Namensgutachten:* Beispielsweise: *Namestorm entwickelt wirkungsvolle Namen für alle geschäftlichen Bereiche.*[165]

Beispiele in mehreren Sprachen (aus Medien und Feldforschung) in der Studie *Wenn Gott und Teufel im Marketing tätig sind: christlich vs. heidnisch, göttlich vs. teuflisch in Nahrungs-, Genuss- und Heilmittelnamen. Betrachtungen zu Benennung und Bezeichnung von Ess- und Trinkbarem im gegenwärtigen (Fach)Sprachgebrauch* (Ţurcanu, 2017, 1095-1126) belegen die Sprachstrategie des Anbieters in der Benennung von Speisen, Gerichten, Heil- und Genussmiteln mit sich auf *Gott, Teufel, Engel, Heilige, Magie* u.Ä. beziehenden Namen, um Konsumenten anzuziehen, zu verführen und zu manipulieren, um ihn zum Handeln / Kauf zu mobilisieren.

Zu *Religion* und *Moral* als auf Grund von Konditionierungen und Regelungen der Gesellschaft entstandene Subsysteme äußert sich Niklas Luhmann:

> Vor allem geht es um einen im Verhältnis zur Sprache neuartigen Code, [...] um die Unterscheidung von *gutem und schlechtem Verhalten*. Wie der Sprachcode selbst enthält auch dieser Code nur zwei Werte, und ebenfalls einen *positiven und einen negativen Wert*. Der Moralcode steht aber quer zum Sprachcode mit der Folge, daß sowohl das Annehmen als auch das Ablehnen einer Kommunikation sowohl gut als auch schlecht sein kann. Darin liegt, verglichen mit der [...] Restriktion der Kommunikation, die Unwahrscheinlichkeit der Moral und speziell die Unwahrscheinlichkeit, daß die durch die Sprache freigesetzten Risiken auf diese Weise kontrolliert werden können. (Luhmann, 1997, 110)

Im Interessenkreis des Glaubens, wie in dem der Wirtschaft wendet man sich an die eigenen Zielgruppen, man möchte seine Produkte gewinnbringend absetzen, die Kunden für sich gewinnen und an sich binden. Dies wird mit Hilfe raffinierter Strategien und Taktiken durchgeführt, wie auch mit Hilfe materieller Mittel (Ikonen, Kruzifixe, Rosenkränze, Anhänger, Fläschchen mit Weihwasser, Souvenirs von Pilgerorten[166]). Umgekehrt, bietet die Wirtschaft, mittels Marketing und Werbung, Produkte mit kulturellem und religiösem Inhalt samt darauf andeutenden Namen an. Der Markt bietet *gezielt religiös-gebundene Produkte* (koschere Lebensmittel, Pessach Brot, Fasten-Produkte), aus religiösen Bräuchen sakrale oder magische, zur Tradition gewordene Produkte[167], wie auch, durch die Namengebung, mit religiösen Einrichtungen / Gestalten in Verbindung gebrachte Natur- oder Kultur-Produkte[168], bis zu Produkten mit komplex gestalteten Nominationen, welche Positives und Negatives vereinen (*Himmel und Hölle*.) „Im Sakralen liegt daher zunächst keine Garantie für Dauer, für

---

[165] *Produktnamen, Unternehmensnamen, Markennamen sowie Namen für Webportale, Dienstleistungen und Messen, Filmtitel, Buchtitel, Titel für TV-Formate, Games und Software Claims und Slogans als knackiger Zusatz für Firmen- oder Produktnamen Neben der Namensfindung für einzelne Projekte konzipieren wir auch komplette Namenssysteme für Industrie und Handel. Als ergänzende Services führen wir Marken- und Sprachrecherchen durch und erstellen auf Wunsch ein Gutachten für Ihre eigenen Namensideen. Wir machen Namen zum Eye-Catcher.* https://www.namestorm.de/namensfindung; https://www.namestorm.de/namensfindung/namenspruefung-namensbewertung.

[166] Siehe: The Religions Studies Project, 2010, Material Religion. http://www.religiousstudiesproject.com/podcast/podcast-david-morgan-on-material-religion/

[167] *Krampus, Nikolaus,* in Österr., Bayern; in Rum.: *pupezi colac colivă mucenici*

[168] dt.: *Götterspeise; Abteibier, Klosterfrau*; rum. *vin/pui mânăstiresc* [Klosterwein, -hähnchen]; frz. *pets de nonne*, dt. *Nonnenfürzle; Trappist.*

Verehrung, für Tradition, und wenn es zur Tradition wird, ist dies schon der erste Schritt zur Auflösung seiner Sakralität.“ - schreibt Luhmann (1997, 115).

Die menschliche Kommunikation als soziale Handlung der Vermittlung individueller Bedeutungskonstruktionen mit ihrer inhärenten Absicht, das allgemeine Kommunikationsziel der Verständigung zu erreichen, „bezieht sich auf Intentionen der Akzeptanz, Zustimmung oder des Für-wahr-Habens dessen, was der Kommunikationspartner mitteilt; und dieser verfolgt bestimmte Kommunikationszwecke“ (Tropp, 2014, 28).

Die Marketingkommunikation bezweckt nicht nur Verständigung: es werden für die Initiierung des Kommunikationsprozesses grundbildende Kommunikationszwecke verfolgt, z. B. die Steigerung des Bekanntgrades von Produkten, die Erhöhung der Werbeerinnerung, der Aufbau eines unverwechselbaren Markenimages oder der Kauf des beworbenen Produktes. (ebd.) Dies bedeutet mit anderen Worten, den Grund für ein mögliches Geschäft legen.

Die sprachstrategischen Interessen des Namengebers bewegen sich zwischen Natur und Kultur, da er auch Naturprodukte benennen muss, infolge der *Veredelungswirtschaft.*[169] *Birnen,* z. B., sollten als *Naturprodukte* im Gegensatz zu *Kulturprodukten* angesehen werden. Nach Verbesserung der Birnensorten durch menschlichen Eingriff, würde ich sie als Natur-Kultur-Produkte ansehen (Vgl. Krieger; Jäggi, 1997). Daher dass die Umweltforschung lange schon nicht mehr „ausschließliche Fragestellung der Umweltforschung oder gar Eigentum der Naturwissenschaften“ ist, „werden Natur und Kultur als soziales System aufgefasst. Umweltfragen, ihre Thematisierung oder Ignorierung sind Ausdruck gesellschaftlicher Kommunikation, bzw. der Art, wie eine Gesellschaft organisiert ist“.[170] Am Beispiel von Benennungen der über 2900 offiziell registrierten Birnensorten, die ich nun aus der Sicht der Natur und Kultur als soziales System anschaute, konnte ich feststellen, dass einige hunderte davon, nach ihren *Schöpfern* und *anderen* (kirchlichen, und mehrheitlich weltlichen) *Personen* und nach *Toponymen* benannt wurden**.** Der Namensgeber unterstreicht mit sprachlichen Mitteln die Bedeutung seines *sozialen Umfeldes* in Verbindung mit dem Natur-Kulturprodukt.

In biblischen *Sprüchen* werden *Speisen* / *Getränke* in Verbindung mit Empfehlungen im Bereich der sozialen Beziehungen, mit zu pflegenden sozio-kulturellen und christlichen moralischen Werten, antithetisch dargestellt, indem sie auch zur Erläuterung von Abstrakta-Paaren dienen z.B.:

▪gut ist: Ackerland bebauen, *Brot* essen vs. nichtigen Dingen jagen (1:11)
▪besser ist: *trockener Bissen* (u. Ruhe) als *Festspeisen* (u. Streit) (17:1); *Gemüse* (u. Liebe) als *gemästeter Ochse* (u. Hass)
▪schlecht ist: vornehm tun, aber kein *Brot* (1:9); Mangel durch Festfreude, nicht reich: *Wein, Öl* (wer liebt) (21:17)

▪Gastfreundschaft: dem Fremden, *Honig, Öl* (5:3); *Brot, Wein* (9:5);
▪Gutherzigkeit: dem Hasser, *Brot, Wasser* (25:21)
▪Charakter: nicht begierig sein, nicht satt werden, nicht ausspeisen: *Honig* (25:16);
▪Vorsicht: nicht begierig sein, nicht essen vom Missgünstigen: *Leckerbissen, trügerische Speise, Brot* (23:3; 23:6)

[169] *Produktveredelung* in: Gabler Wirtschaftslexikon.
http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/veredelung.html#definition
[170] http://www.springer.com/de/book/9783764354886#aboutBook

Zwar bedeutet Lebensmittelverbrauch und -genuss in der komplexen gegenwärtigen Gesellschaft Aufrechterhaltung der Lebensfunktionen, aber viel mehr sind sie mit Konvivialität und Beisammensein verbunden, zum Anzeigen unterschiedlicher Zugehörigkeiten und Stellungen in der Gesellschaft und der Möglichkeiten von Individuen/ Gruppen sich auszudrücken und durchzusetzen. Immer komplizierter und raffinierter wurden Gewinnung und Zubereitung der Lebensmittel / Speisen / Gerichte wie auch die Ansprüche der Konsumenten. In der ständigen Marktkonkurrenz, entsteht der Druck auf Anbieter, immer raffiniertere Werbung für ihre Produkte einzusetzen.

Sprach- und Marketingmenschen mit Namensfindungs-Know-how[171] sorgen für ausgewählte, getroffene, passende, marktorientierte und Interesse erweckende Produktnamen, die sich wie Werbung auswirken und den Adressaten/die Zielgruppe zum Handeln anregen. Der Adressat soll zum Nutznießer- oder Konsumenten werden, indem er kauft / bestellt / nachmacht. „Wenn die Sprache nicht stimmt, ist das was gesagt wird nicht das was gemeint ist" sagte Konfuzius[172]. Manchmal liegt einer oder der andere ganz daneben mit der Benennung von Produkten, Läden u.Ä, die nicht intendierte zynisch-humoristische Effekte erzeugen kann.[173] Konventionelle und nicht konventionelle Träger der Kochsprache mit ihren kulinarischen / gastronomischen Termini / Halbtermini in den unterschiedlichsten konventionellen und unkonventionellen Medien kommen an den Markt, wenden sich an den Kunden und manipulieren ihn, denn *Der Wurm muss dem Fisch schmecken, nicht dem Angler.*

Internetrecherchen und Gespräche mit Informanten ergaben ein umfangreiches Korpus zu *Namen von Lebens- und Genussmitteln* und komplexer *Speisenamen* in Verbindung mit *heilig* und *profan, göttlich* und *teuflisch* in der Domäne *Essen/Trinken/Gastronomie*, das thematisch geordnet wurde: 1. *Gott, Jesus Christus;* 2. *Engel, Himmel;* 3. *Heilige und biblische Gestalten;* 4. *Mönche, Nonnen, Klöster, Vatikan;* 5. *Religiöse Feiertage;* 6. *Vorchristliche mythologische Gestalten;* 7. *Kirchliches Geschirr, andere Artefakte;* 8. *Organe von:Teufel, Engel, Mutter Gottes, Mönche, Nonnen; physiologische Prozesse;* 9. *Ethnisch-geografische Herkunft, Zweck / biblisch, religiös, abgrenzend;*10. *Himmel und Hölle;* 11. *Sünde;* 12. *Teufel* (einschl. 29 Koch/Backezepte). Die Korpusanalyse ergab folgendes:
- *Sprache kennt keine Scham / Schande:* in seiner individuellen, intentionalen Handlung scheut der anonyme Namensgeber, weder den Teufel, noch fürchtet er sich vor Gott, oder dass er „blasphemisch" vorgehen würde, wenn er Dingen Namen gibt.
- Der Namensgeber handelt aufrichtig, kreativ, humorvoll / witzig / spöttisch (dt. *Nonnenfürzle* / frz. *pets de nonne*), symbolisch, metaphorisch, komparativ (rum. *Trompeta-ingerului* / dt. *Engelstrompete*), mit Genauigkeit, infolge gründlicher Beobachtung des zu nennenden Objektes: Form *(-hütchen, -trompete*), Farbe (*Les mendiants,* nach den Farben der 4 Ordensgemeinschaften*);* Geräusche (*Nonnenfürzle*), Verhalten und körperlich-psychischer Zustand (*Durstige Nonne; Ohnmächtiger Priester*).
- Der Namensgeber nennt etwas infolge eines Vergleichs mit anderen ihm bekannten Gegenständen (rum. *cădelniţa* Weihrauchgefäß; *cruce* Kreuz), und hält vor derb und salopp in seiner Sprachpraxis nicht zurück (*Bärendreck* für Lakritze u.v.a.)
- *Himmel und Hölle, heilig und profan* sieht der Namensgeber als komplementär, *Gott und den Teufel* als „Partner" im Team-work: *Gott schickt ihm [dem Menschen] wohl die Speisen, aber der Teufel kocht sie.*[174]*; Wenn Gott uns Mehl gibt, bindet der Teufel den Sack zu / nimmt*

[171] https://www.namestorm.de/namensagentur
[172] www.poetus.de
[173] In Bukarest, **Incomod** [unbequem] für Bekleidungsfirma, **Daimon** für Sportclub.
[174] Düringsfeld; Reinsberg-Düringsfeld, 1872, 330.
http://www.bauernregeln.net/kirche.html; http://www.bauernregeln.net/essen.html

der Teufel de Sack weg; Gibt Gott Fleisch, so will's der Teufel braten (kochen).[175] Auch sind mehrere Speisen/Gerichte unter dem Namen *Himmel und Hölle* bekannt.

„Erst im historischen Rückblick bezeichnen wir den über Kommunikationssperren laufenden Funktionskreis als Religion und den der Codierung von gutem und schlechtem Verhalten als Moral." Luhmann warnt davor, „zu viel heutigen Sinn über diese Bezeichnungen in Gesellschaften zurückzuprojizieren, deren Kommunikationsweise ganz anders als die unsrige geordnet war." (Luhmann, 1997, 113) Das auf sich selbst und auf sein eigenes Überzeugtsein gestellte Individuum, handelt nicht mehr aus der Sicht von Moral oder Religion, sondern nur aus Selbstmotivation. Sprache, Religion, Moral und Recht als Subsysteme der Gesellschaft als Kommunikationssystem können die gezielt erfolgs- und gewinnorientierten Handlungen der Menschen, im Geiste von individuellen und Gruppen-Interessen, beachtlich beeinflussen aber nur spärlich regeln.

VI. 2 Sprachgebrauch und Sprachpraxis – Umgang mit Sprache/n – wirtschaftlicher Umgang mit Sprache (Nutzung, Ausbeutung, Ökonomisierung und Instrumentalisierung der Sprache; Sprache als Mittel zum Zweck)

oder

Was, wie, wann sprechen, um zu sein, *wer/was,wo sein*, um zu haben

Im deutschen Sprachraum ist Psychosoziologie ein Teil de Sozialpsychologie. Trotzdem, gibt das Wirtschaftslexikon[176] dem Terminus eine fachspezifische Erklärung: In der Wirtschaftssoziologie ist *Psychosoziologie* die

> Bezeichnung für eine soziologische Auffassung, derzufolge das soziale Dasein des Menschen im wesentlichen psychischer Natur und das äusserlich beobachtbare Verhalten nur Ausdruck und Niederschlag seelischer Vorgänge ist, so dass „Erlebnisqualitäten" zum eigentlichen Gegenstand und die Introspektion bzw. das „Verstehen" zur hauptsächlichen Methode der Soziologie werden. T. Geiger (1962), der diesen Begriff benutzt, nennt als Beispiel für einen psychosoziologischen Standpunkt den Ansatz A. Vierkandts.

Alfred Vierkandt (1867-1953) „erhob ‚Beziehung' zur ‚Grundkategorie des soziologischen Denkens'".(Bernasconi, 2010, 133), mit anderen Worten, sind menschliches Verhalten und soziale Erscheinungen als miteinander in Beziehung stehende und daher einander bedingende Größen anzusehen. „Erlebnisqualität" ist eine Dimension der Leistungsqualität eines Unternehmens, d.h., wo sich Konkurrenzangebote in Produkt- oder Dienstleistungsqualität nur schwer zu unterscheiden sind, könne eine besondere *Erlebnisqualität* den entscheidenden zusätzlichen Kundenwert schaffen. Das *Besondere*, *„Überraschende"* und *Differenzierende* könne in vielen Bereichen erst durch ein einzigartiges Kundenerlebnis erreicht werden. Es gibt Methoden zur Analyse und Gestaltung von Erlebnisqualität: die Service-Blueprint-Methode, die Methode der kritischen Ereignisse, die Sequenzielle Ereignismethode und der *Customer-Journey-Ansatz*. (Sternad; Mödritscher, 2018, 121-141)

Der Begriff *Customer Journey* oder *Die Reise des Kunden* (Marketing) bezeichnet die Zyklen, die ein Kunde durchläuft, ehe er sich entscheidet, ein Produkt zu kaufen. Die Customer Journey bezeichnet die *Berührungspunkte* eines Kunden mit einer Marke / einem Produkt / einer Dienstleistung, also *direkte Interaktionspunkte* zwischen Kunden und

[175] http://www.zeno.org/Wander-1867/A/Gott (Artikel 207)
[176] http://www.wirtschaftslexikon.co/d/psychosoziologie/psychosoziologie.htm aktualisierte Ausgabe 2015

Unternehmen (Anzeige, Werbespot, Webseite usw.) und *indirekte Kontaktpunkte*, an denen die Meinung Dritter eingeholt werden kann (Bewertungsportale, Userforum, Blog usw.). Kunden informieren sich über diese indirekten Kontaktpunkte, (von den Unternehmen nur mittelbar beeinflussbar). Ein Verständnis der gesamten *Customer Journey* sei Grundvoraussetzung für eine kundenorientierte Marketing- und Vertriebsausrichtung.[177] Die *Reise des Kunden* ist eine von Sprache vermittelte Fortbewegung, von seinem ersten Kontakt mit dem Produkt bis zur Handlung (zum Kauf). „Sprachprodukte" leiten, manipulieren, mobilisieren den Menschen ein „Kunde" zu werden. In diesem Sinne sind die Treffpunkte von Hersteller und Kunde von beachtlicher sprachlicher Bedeutung.

Immer intensiver ist der Druck von Fremdsprachen, besonders des Englischen, auf Lokalsprachen. Daher sind Sprachkontakte im Marketing und Vertrieb von Produkten immer häufiger, wie auch die Bemühung der Hersteller und Vertreiber ihre Waren zu „lokalisieren". Diese „Lokalisierung" bedarf Sprach-, Kultur- und Zivilisationskundiger, wie auch Sprachkontaktkundiger für die unterschiedlichsten Sprach- und Kulturgroßräume.[178]
Transkreation[179] wird bei Übersetzung von Texten eingesetzt, damit der Sinn auch in der neuen Zielsprache korrekt erfasst wird und die gleiche Zielgruppe erreicht, wie Originaltexte. Erschwert wird diese Aufgabe durch kulturelle Unterschiede zwischen den verschiedenen Zielgruppen, wenn der Inhalt sich an Adressaten aus mehreren Ländern gleichzeitig richtet. (ebd.)[180]

In Verbindung mit dem Syntagma *Umgang mit Sprache* sind unterschiedliche Attribute gebräuchlich wie *spielerischer, sensibler, offener, verantwortungsvoller, kreativer, achtsamer, bewußter, aufmerksamer, genussvoller Umgang mit Sprache*, je nach Ziel/Zweck/ Absicht / Kompetenz des Sprechers oder der Sprecherhaltung gegenüber der Sprache. Wenn ein Kriterium wie „Wirkung" in Betracht genommen würde, stelle ich mir folgende Unterscheidungen vor:

● *der natürliche Umgang mit Sprache*: die Sprache wird *mit und von Menschen gelernt*. In dieser Hinsicht ist Sprache mit „Einfluß auf Menschen" verbunden, nicht aber auch mit dem materiellen Gewinn
● *der professionelle, bildende / ausbildende* (didaktisch orientierte; wissenschaftliche/ explorative: spracherforschende; dichterisch-kreative) Umgang mit Sprache zur Schaffung von geistigen Wissen und Werten: Sprache ist Vehikel für Wissen, für geistige und kulturelle Werte, Bild und Depositar von Information über sämtliche Entwicklung von Menschen und Gesellschaft wie auch Ausdrucksform von Gefühlen und künstlerischer, schöpfender und explorativer Tätigkeit des Menschen. Weniger aber ist sie ein Mittel zum materiellem Gewinn.
● *professioneller / nicht professioneller politischer* (Macht erzeugender und durchsetzender) / ideologischer (überzeugungsbildender) Umgang mit Sprache: hier wird

[177] https://de.wikipedia.org/wiki/Customer_Journey Siehe: https://100socialmediatipps.de/customer-journey-ansatz/
[178] Vgl.Ţurcanu, 2015, 2017.
[179] „Diese Arbeitsweise wird seit den 60er Jahren vor allem in den Bereichen PR und Marketing eingesetzt." HTTPS://WWW.TRADUCTANET.DE/BLOG/TRANSKREATION
[180] Ebd.: Zur korrekten Nachrichtübertragung des Textes werden Techniken der Übersetzung und der Erstellung von Inhalten kombiniert, unabhängig von der Herkunft der Adressaten. Dieser innovative Service wird mit Professionalität ausgeübt. „Abgesehen von den traditionellen Übersetzungsdiensten, Dolmetschen, Software- und Website-Lokalisierung und Terminologie-Management, bleibt Traductanet innovativ und passt sich den Bedürfnissen des Marktes an. Das Ziel [...]: den Kunden bei seiner qualitativ hochwertigen, mehrsprachigen Kommunikation zu unterstützen." [Abger. März 2019].

von allen Funktionen der Sprache Gebrauch gemacht, trotzdem nicht in Verbindung mit materiellem Gewinn.

● *professioneller, wirtschaftlich* (gewinnbringender, mehrwertgestaltender), *zielgerichteter* Umgang mit Sprache schließt *Instrumentalisierung, Kommodifizierung* (v. engl. commodity, „Zur-Ware-Werden") und *Ökonomisierung* der Sprache ein, wodurch sie Mittel zum Zweck des materiellen Gewinns wird bzw. sie wird gezielt auf Schaffung von Mehrwert für Produkte und Dienstleistungen verwendet. Der professionelle Umgang mit Sprache wird immer mehr von der Ökonomisierung von Denken und Handeln in allen sozialen Bereichen geprägt.[181] „Eine Zunahme effizienz- und rentabilitätsorientierten Handelns sowie eine Ausweitung von Marktbeziehungen innerhalb und außerhalb der Ökonomie" wird in vielen Industrieländern seit den 1970er-Jahren verzeichnet. Dieser im deutschsprachigen Raum zumeist als „Ökonomisierung" bezeichnete Prozess manifestiert sich mittlerweile in fast allen Wirtschafts- und Gesellschaftsbereichen sowohl auf politischer als auch auf organisationaler und individueller Ebene.[182] Der Markt mit seinen Regeln und Interessen breitet sich auf Bereiche aus, in denen früher ökonomische Überlegungen eine untergeordnete Rolle spielten bzw. die solidarisch oder privat organisiert waren; immer mehr Güter und Praktiken von außerhalb der Marktsphäre werden in Produkte umgewandelt, die über einen Preis auf einem „Markt" gehandelt werden können"[183] und das marktwirtschaftliche Denken dringt immer mehr in die Sphäre der privaten Lebensführung. Ökonomisierung bezieht sich daher auf eine Veränderung des Denkens, *Kommerzialisierung* auf eine Veränderung des Handelns.

◘

[181]Thomas Hoehne diskutiert Begriff u. Prozess der *Ökonomisierung,* als von ökonomischen Kriterien zunehmend / durchgehend dominierten Veränderungsprozess, oder als zunehmenden Einfluss der Ökonomie auf Denken u. Handeln von Individuen u. Organisationen in den sozialen Subsystemen. Der Ökonomisierungsbegriff bedeutet, dass Ökonomie Ausgangspunkt von Transformation(en) u. eine Hegemoniethese, der ökonomischen Handlungslogik, Semantik oder Rationalität die in nicht-ökonomische Bereiche eindringt, ist. *Ökonomisierung von Bildung | Request PDF*. Available from: https://www.researchgate.net/publication/296013869_Okonomisierung_von_Bildung [accessed Aug 30 2018].

[182]Akyel, 2014, 1.

[183] Vgl. Boltanski; Chiapello, 2003.

VII Zum Sprach- und Kulturkontakt mit Blick auf die *neue rumänische Sprache*

Sprachliche Verzerrungen im neuen Rumänischen, im Prozess der Anpassung an die europäischen Terminologien: zwischen dem der Globalisierungssprache gezollten Tribut und den Vorteilen des terminologischen Monosemantismus (Ţurcanu, 2009, 363-382) ist der übersetzte Titel meiner Studie in rumänischer Sprache, die aufgrund einer Datensammlung von etwa 200 in den audio-visuellen Medien identifizierten und aufgezeichneten fehlerhaften Aussagen entstanden ist. Ausgegangen wurde von der Realität einer unter lexikalischem Aspekt gemeinsamer „europäischen" Sprache in den Einrichtungen der EU und von der Notwendigkeit der terminologischen Anpassung des Rumänischen zur Vorbeugung von Ambiguitäten und Missverständnissen im Diskurs und in der Übersetzung. Ebenfalls wurden Ausgangspunkte wie Kommunikation in der Wirtschaft, Themenkreise der Arbeit und Migration, der mehrsprachigen Gemeinschaften und Organisationen als Motivation der Linguisten sich der Wirtschaft anzunähern und als Interesse des Wirtschaftsmilieus vom Fachwissen der Linguistik Gebrauch zu machen – in Betracht genommen. Die Sprachökonomie, im weitesten Sinne, wird im Zuge der Globalisierung, unter anderem, von Gebrauch und Rolle der Sprache in der Wirtschaft und in der Kommunikationspolitik im Marketing, von den vom Arbeitgeber erforderten Kommunikationsfähigkeiten seiner Arbeitnehmer, von der Arbeitsmobilität stimuliert. Diesen neuen Entwicklungen ist auch die rumänische Sprache unterworfen. Im Geflecht der Kommunikationsnetze in allen Lebensbereichen verkehrt eine Unmenge lexikalischer Einheiten, welche sich im Gebrauch durch die Sprecher bewähren oder auch nicht, und an dem gegenwärtigen Aspekt der Sprachen beiträgt.

Aus der Sicht von *Anpassung, Ökonomie, Kreativität* vs. *Fehler / Verzerrung*, habe ich eine Typologie der charakteristischen Phänomene und Tendenzen in der rumänischen Gegenwartssprache und in der Sprachkommunikation zwischen 1989-2007, an dem 2007/2008 entstandenen Korpus analysiert. Im Folgenden, ein Überblick, mit nachweislichen Beispielen in den Fußnoten in rumänischer Sprache (überarbeitete Auszüge aus dem Original):

1. *Die Elitisierung der korrekten rum. Sprache durch die Ausbreitung des fehlerhaften Sprachgebrauchs in den Medien.* Ursache: beim Sender: fehlerhafte Kodierung; Art: lexikalische u. grammatische Lücken; Grund: mangelhaftes kognitives u. kulturelles Niveau.[184]
2. *Fehler, Unsicherheit, mangelhafte Logik, linkischer Sprachgebrauch, Durcheinander der Sprachregister, mangelhafte Urteilskraft.* Ursachen, Fehlerart, Grund: gleich wie oben.[185]
3. *Komplexe Fehler durch / in Übersetzung: Bildungslücken, lückenhafte Kompetenzen in der Muttersprache.* Ursachen, Art, Grund: wie oben u. mangelhafte grammatische Kompetenzen[186]

[184] Konzepte, Begriffe, Termini: *mecanisme* comune *de piaţă* vs. *mecanisme de piaţă* comune; *sume* apropiate *de bani* vs. *sume de bani* apropiate*; organele de justiţie franceză* vs. *organele de justiţie* franceze. Phraseologismen: *a scăpat* ca prin minune *cu viaţă* vs. *a scăpat cu viaţă* ca …; *a încetat* în această dimineaţă *din viaţă* vs. *a încetat din viaţă…* Subst. Ableitungen: *alergarea* după … vs. *alergătura* ; *alimentarea* din trecut vs. *alimentaţia*; pot avea *abţineri* vs. *reţineri*; trupe de *animaţie* vs. *de animatori*. Andere: *o alcoolemie în sânge* (pleonasm); ce se *publicizează* la noi (verbul nu există); a-i *recruta* probe biologice vs. *a recolta* / *preleva*. Topikfehler**:** Europa FM *vă recompensează* cu 100 E *pe loc*.

[185] *francezii şi-au dat seama că incendiul a pornit de la nava condusă de actualul şef al statului:* fără localizare temporală, actualul şef al statului conducea nava incendiată; Băsescu *a terminat marina* vs. *a absolvit Institutul de Marină; înalţii prelaţi vor sfinţi butoaiele cu aghiazmă*: *apa* se sfinţeşte, nu recipientul; *aghiazma* (apă sfinţită): dacă în *butoaie* s-ar fi aflat *aghiazmă*, *înalţii prelaţi* nu ar mai fi trebuit să o sfinţească. Corect / adecvat unei emisiuni de ştiri, este un stil neutru: *înalţii prelaţi vor sfinţi apa*….; *maeştri cruceri* vs. *meşteri*: *crucer* ist kein Handwerker, der Kreuze schnitzt; *crucer* (DEX) ist *creiţar* v. dt. Kreuzer;

4. *Language mixing,* Gebrauch v. *Romglisch* +„*afacereza”* (iron. für *Geschäftssprache*), od. + Fachsprachen; in Übersetzungen: Verwechslungen u. Substitutionen aufgr. v. Übersetzungen[187]
5. *Teilweise / vollständig assimilierte Einheien, im Prozess der Anpassung an die „europäische Sprache/Ausdrucksweise“, manche darunter durch language mixing/code switching herangezogen : Substitution älterer durch neuere Einheiten, nach fremdem Muster oder wegen Übersetzung, mit dem Ziel der Lückendeckung im Wortschatz und des Monosemantismus.*[188]
6. *Bedeutungswandel: neue Bedeutungen für Lexeme und ältere Kollokationen durch Zuordnung neuer Bedeutungen aufgrund der Beziehung fals friends.* Ursachen: beim Sender od. im Kode selbst; Typ: Kodierung; Grund: Wortschatzlücken beim Sender u. i. d. rum. Sprache; gesteigerte Genauigkeit Anpassungsbestrebungen; usw.[189]
7. *Neologische Termini vom vorhandenen Sprachmaterial, neologische Ableitungen, einschl. durch Übersetzung.*[190]
8. *Gebrauch einer wissenschaftlichen und pseudo-wissenschaftlichen Sprache in der Werbung*[191]
9. *Elitisierung – Bildung von Sprachen als Apanage „eingeweihter” Sprechergruppen, auch wenn der Diskurs sich auf Produkte und Tätigkeiten des Massenkonsums bezieht.* Ursachen: beim Sender / Hörer; Typ: Kodierung/Dekodierung, Kodemangel; Grund: Wortschatzlücken; beim Hörer: kognitives: mangelhaftes kognitives und Bildungs-Niveau.[192]
10. *Diskriminierender Sprachgebrauch nach Alter, sozialen status, anthropogenetischen Merkmalen ; das Duzen ; Nichtunterscheidung zwischen Ämtern/Behörden/ Einrichtungen/ Organisationen und gewöhnlichen Personengruppen, einschl. Diskriminierung zwischen institutionen/Einrichtungen***.** Ursachen: beim Sender; Typ: fehlerhafte Kodierung; Grund: Bildungs-, Wortschatzlücken, mangelhaftes kognitives, politisches und Erziehungs-Niveau.[193]

---

[186] sistem financiar care *tremură* vs. *se clatină*; *stâlpii* lui Hercules vs. *Coloanele…*; e interzisă *apartenenţa* vs. *participarea*; etc.

[187] *project training manager* în *advertising*; Operatorii de *call center* lucrează *full time*, iar în timpul anului *part time*; *discount* pentru servicii de *four play*; Andere*: holding, off shore***,** *trader*, *internant*, titluri *futures*, *creştere anualizată* (verbul nu există) *a inflaţiei, provider;* indici care să fie *active-suport* pentru *futures*-uri pe bursă, factori care reglează ponderea *free-flot*-ului; *shortişti*; riscuri de *default*,…din privinţa *tradingului*; *efecte spot, efecte Foley*; *authoring*-ul şi *publishing*-ul.

[188] *CV* vs. *autobiografie*; *diseminare* vs. *difuzare, răspândire*; *anduranţă* vs. *rezistenţă; ranforsare* vs. *întărire; expectaţiile* cetăţenilor vs. *aşteptările* cetăţenilor; *retail, retailer* vs. *distribuţie, distribuitor*; *reconversie* profesională vs. *reorientare* profesională; *trasabilitatea produsului* vs. *urmărirea etapelor de fabricaţie*; *monitorizare* vs. *urmărire*; *background* vs. *experienţa anterioară*; *inkjet, laserjet* vs. *jet de cerneală* şi *jet/ fascicul laser*; *summit* vs. *întâlnire la vârf* / *întâlnire la înalt / cel mai înalt nivel; voiceoveri* vs. *dublaj; babysitter, nany* vs. *bonă, dădacă; medic dentist* vs. *medic stomatolog* (armonizare cu nomenclatorul de profesii european); *rejectat* vs. *respins*; personal de *mentenanţă* vs. *întreţinere*; *kit*-uri vs. *truse* care conţin: *pet*-uri vs. *sticle de plastic, cooler* vs. *răcitor;main stream*-ul vs. *curentul principal.*

[189] *a aplica* (a candida, a se înscrie); *aplicaţie* (cerere); *a tuna* (a modifica un automobil, computer, laptop); *plasmă* (aparat de televiziune cu ecran cu ...); *pick-up* (Tu ştiai ce încape într-un *pick-up*? - reclamă *Dacia Logan*; camionetă vs. *pick-up* / *picup*, aparat electronic pentru redarea înregistrărilor de sunet pe discuri); *suport* (sprijin; engl. *support*), *a avea o agendă* (plan, proiect; engl. *agenda*); *foaia de parcurs* (grafic al unor operaţiuni planificate vs. în transport); *promoţie* vs. *lansare* (a unei serii de produse la preţ ce promovează vânzările; engl. *promotion*); *comprehensiv* (cuprinzător, nu „care înţelege uşor şi just” / DEX); engl. *comprehensiv*); *volatilitate* (mobilitate, instabilitate, oscilare vs. ‚care se evaporă’; engl. *volatility*)

[190] *anualizarea, firmă de factaj* (factoring), *dezvoltator / dezvoltatori* (nu există / DEX; engl. *developer*), *promote* (nu există / DEX; produse ale unei *promoţii*);

[191] *agenţi de direcţionare, tehnologie cu booster de lumină* (în şampon); *Derma Genese conţine Pro-Xylane şi acid hialuronic; formula ta cu calcistat* etc.

[192] *topless, multiplex center, mall, master, snowmobile***,** *bungee jumping, paint ball, babysitter, staff, casual, sport casual, smart casual, office, ratrac* (utilaj pentru nivelarea pîrtiei); *peeling, gomaj***;** *brand*; *wellness, spa, fitness; resetează standardele* (reclamă la automobil); *lipostructurare; zone de acoperire wireless; proiect de responsabilitate socială, paradisurile fiscale sunt centre ale bunăstării, online, zapping, abonează-te acum la Cosmoté full option, atac de tip fishing, trafic wap nelimitat;*

[193] *batrâna* vs. *doamna*; abonează-*te* acum, de ziua *ta*, Yves Rocher *îţi* pregăteşte... ; Orange *îţi* oferă ... ; informează *cei de la* ANM vs. informează MAE/FMI; comportamentul oamenilor de culoare, *ca să nu spun altfel;* două *boarfe* în faţă la ...

11. *Die Konkurrenz um den Sprachkontakt* (neue vs. alte Kontaktelemente)[194]
12. *Explosionsartige Entstehung von Initialakronymen*.[195]
13. *Explosionsartige Entstehung von Kunstwörtern oder veränderter Orthographie; immer mehr Kunstwörter oder solche, mit veränderter Orthografie*[196]
14. *Entstehung von Wortzusammensetzungen in immer größerer Anzahl*[197]
15. *Terminologisierte neue Kollokationen*[198]
16. *Invasion mehr oder weniger gelungener Firmen-Logos*[199]
17. *Rumänisierung / zeitweilige, gelegentliche Integration, durch Übersetzung/Pseudoübersetzung oder aufgrund lexikalischer Lücken*[200]
18. *Forminstabilität (*inkl. i. d. *Rechtschreibung) volständig assimilierter älterer Entlehnungen, od. Lehnbildungen***.**[201]
19. *Verwendung archaischer religiöser Fachtermini profesional*[202]
20. *Sprachliches Humor (Verzerrung als Kreativitätsbasis)*[203]
21. *Unerklärliches und Unverzeihliches***.** Ursachen (inkl. der Ausstrahlungsbeschluss): bei dem Sender; Fehlerart: fehlerhafte Kodierung; Grund: mangelhafte Sprachpraxis u. bildungs-erzieherisches Niveau; unfähigkeit langfristige Wirkungen vorzusehen,[204]

Aus der Sicht der Sprach- und Kulturkommunikation, wird die europäische Zugehörigkeit der rumänischen Gesellschaft, Kultur, Sprache und Zivilisation, auch durch die mehrsprachige, multi-, inter- und transkulturelle Erfahrung unterstützt, wie von der epochenspezifischen und historisch bedingten, alternativen Rezeptivität an der Kreuzung unterschiedlicher Einfluß- und Interessenräumen, im Kontext der Fortdauer als romanische Enklave im europäischen Raum.

Im Zuge der Globalisierung, ist das Rumänische gegenüber dem Englischen besonders rezeptiv und aufnahmebereit geworden. Unter den sprachlichen und außersprachlichen Ursachen dafür zählen: die historische Entstehung und Entwicklung der rumänischen Sprache (Superstrat und Adstrata); die Bequemlichkeit des Sprechers / des Sprachsystems; die Option für Eindeutigkeit und internationale Fachsprachen; die Zweisprachigkeit neuerer Generationen und mancher Berufsgruppen; Englisch in der Schule; Englisch als Sprache einer erfolgreichen / erobernden / siegreichen Wirtschaft; der Zugang zu Ressourcen, die Garantie eines beruflichen Aufstiegs, oder zumindest einer gut bezahlten Stellung / Arbeitsstelle im Ausland, oder als Organisation zum *global player* werden; der Kontakt zur englischen Sprache zumindest über: Medien, Informatik, Advertising, Telefonie, Finanzen / Banken,

[194] pui la *rotisor* (fr. *rôtisseur*) - pui *grill* (engl.); *machiaj* (fr.*maquillage*) - *make up* (engl.); *coafură* (fr. *coiffure*) - *hair styling* (engl.); *jachetă* (fr. *jaquet*.) - *blezer* (engl. *blazer*); *iegări* (germ. *Jägerstrümpfe*/*hose*) - *colanţi* (fr. *collants*.) - *leggins* (engl.); *antitranspirant, dezodorizant cu aerosoli* (1967/70) - *antiperspirant* - *spray deodorant* / *deo-spray*; *surtuc* (înv. sau peior.; fr. *sur tout*) - *sacou* (germ. *Sakko*; uzual, şi pentru *blezer* sau *taior*) - *haină bărbătească* - *veston* (acum doar *haină militară*); *deux pièces* (fr.; f. rar) – *taior* (tot mai rar; fr. *tailleur*) - *costumaş*; *trenci* (înv. engl. *trechcoat*) - *balonzaid* (înv. germ. *Ballonseide*) - *fulgarin* şi *fâş* (f. rar) – *impermeabil* (f. frecv.; fr. *imperméable*)
[195] *ABS, IT, QS, PC, CV, USB, ATV, ATM, ABS, SRL, SA, CCI, LCD,…*
[196] *nutri day, multiquick, Artima, Rodipet, Drusal, Vital;Yop, Tnuva, Millimia;*
[197] *superviteză, extraporţie, extraopţiune, alintaroma, euroscepticism, supermame, telemuncă, electrovechituri, căpşulapte, flexicredit, megacont.*
[198] *minute naţionale / incluse / gratuite /, pachet digital.*
[199] *Al meu Quelle; La fel de natural ca şi grija; Ave puiul tău în fiecare zi.*
[200] *risturnul* (reducere de preţ);
[201] *consumism* vs *consumerism*; *asomare* vs *asomatare*;
[202] *Întâistătător* al …**;** preafericitul …, *întronizat…* ; aici *nevoiau* peste 300 de călugări în *locaş* ridicat prin *râvna* celor ce duceau *viaţă de obşte*.
[203] *întronizarea* noului decan; e *configurabilă* iubita lui, s-a dus să-şi pună *silicoane*; maşina pe care o cumperi *cheală / coajă*; de la *limba de lemn* la *lingura / sapa de lemn*; ce faci *de summit*?; *Micing* de 1 Mai (*meeting* + *mici*) etc.
[204] *portocaleu* (Reim zu *leu*); [pe copil] *l-am adus că va fi viitorul naţionalist al României*; Toponyme ± diakritische Zeichen **Vestem* vs. *Veştem*, **Şomcuţa Mare* vs. *Şomcuta Mare* u.a.;

Spitzentechnologien, Retail, Show-biz, Fashion, Musik, Organisationskulturen, Design, Tourismus, Sport, Freizeit / Spa / Wellness; und nicht zuletzt: Englisch hat keine diakritischen Zeichen.

In der Studie werden Interessendomänen der aktiven Bevölkerung (Geld, Karriere, Unterhaltung, Image) aus der Sicht des Bedarfes an Sprachkommunikation, des Sprachgebrauchs und der Sprachpraxis betrachtet und ausführlich, die Verzerrungen aus dem Blickwinkel der Sprache:

Sprachkontakt → *Transfer* (Verzerrung) → *Fremdwort* (Akzeptanz / Legitimierung / Validierung / kommunikativer, ökonomischer Wert) → *Lehnwort* (Integration)

In einer gegebenen Sprache: *Fehler* (kognitiv, Kodierungsfehler usw.) → *Verzerrung,* übertragbar durch Sprachpraxis, sanktioniert von den Medien → Akzeptanz, Legitimierung, Validierung („se poate şi aşa") → *Norm* („aşa e corect", Integration)

Weiterhin, wurden die identifizierten Tendenzen (s.Tabelle oben, die Punkte 4, 5, 6, 7) und andere weitere als simultan zur Entstehung von Sprachprodukten angesehen, welche im Kontext der dringenden gesetzlichen Anpassung an die europäische Sprache in allen Interessenbereichen der EU nach 2007, als Folgen eines Anpassungsprozesses zur:

a. Harmonisierung mit den EU-Wirklichkeiten in Sprachgebrauch/praxis
b. Harmonisierung mit den *globalen Sprachgebrauch und -praxis* (zur Reflektierung der EU- und Globalisierungs-Wirklichkeiten; es gibt eine Konkurrenz: zwischen mono- und multisemantischen Termini, unter dem Einfluß der Übersetzungen und der Organisationskulturen von *global players*.
c. Andere Motivation: Sprecherabsichten: Prestige, Inklusionsbestrebungen, Erfordernisse des Arbeitgebers: Mobilität, Flexibilität u. Ä.; Arbeitsmobilität.
d. Erfordernisse bezüglich Sprache von Dokumenten, Unterlagen, Vordrucken : (*traducerea în limbaj european)* als Sprachpolitik (Schulungen, Workshops, Seminarien, Training-Veranstaltungen im Rahmen der Organisationen)

Weitere berücksichtigte Aspekte sind Sprachgebrauch und -praxis aus der Sicht der kognitiven, lexisch-semantischen und strukturellen Kompetenzen, korreliert mit dem Sprachverhalten des Sprechers in seiner sozialen Interaktion. Die Haltung des Sprechers gegenüber Gesprächspartner / Sprache / Thema lässt Verzerrungen in der Sprachkommunikation entstehen: Normübertretungen im Bereich der Flexion, Kollokationen, Kongruenz; darüberhinaus, wird zwischen Demokratie und Freiheit und Übertretung von Gesetzen und Regeln verwechselt; deutlich werden Mängel der Bildung und Erziehung und die Abwesenheit von kommunikativ-funktionalen Kompetenzen verzeichnet; all dies verwandeln fehlerhafte Sprachgebrauch und -praxis in kommunikative Linkigkeit und Unsicherheit, legitimieren und integrieren Verzerrungen, diluieren die Standhaftigkeit des Systems, was auch eine mangelgafte Verwaltung der Übernahmen aus der Gebersprache verursacht.

Ich unterstreiche, dass *switchen* zwischen *low*- und *high*-Varietäten in der Mutter/Zweit/ Drittsprache oder interlingual zwischen diesen, zwischen Rumänisch und einer lokalen Kontaktsprache, im Alltagsleben nicht für Verzerrung gehalten wird. Verzerrung ist auch nicht Gebrauch von Fach- und Sondersprachen. In meiner Auffassung ist Verzerrung im Sprachgebrauch in erster Reihe die Sprachpraxis mit Strukturveränderungen, als Resultat von Wiederholungen punktueller Fehler, übertragbar durch Sprachmultiplikatoren und Verbreiter großen Impakts wie Lehrer, Pfarrer, Journalisten der konventionellen und unkonventionellen

Medien, Politiker, und zweitens, durch die kulturelle Sprachverzerrung wegen der sprachlichen Manifestierung mancher Gestalten mit Zugang zum Publikum über die audiovisuellen Mittel.

Auch sind dürftige Gebrauch und Praxis der rumänischen Sprache, durch den mangelhaften Rumänischunterricht als Schulfach an und für sich und nicht als funktionales Kommunikationsmittel verursacht. Ersichtlich ist der Bedarf an didaktischer Behandlung/ Bearbeitung von richtigen Strukturen und unter Einführung der Arbeit mit Modellen richtigen Gebrauchs, unter Didaktisierung effizienter Kommunikationstechniken, um Verzerrungen bei Kodierung /Dekodierung, bei Sender / Hörer zu vermeiden. Dies könnte zur Steigerung des ökonomischen Wertes der rumänischen Sprache führen, im Sinne ihrer Wertschätzung und Effizienz als Kommunikationsmittel, durch alle Generationen und in allen sozioberuflichen und ökonomischen Milieus.

◘

Die Notwendigkeit der Studie *Über das Rumänische als Basis/Zielsprache Sprache von Vertrauen* (Ţurcanu, 2007, 307-325) erfolgte aus meiner Auseinandersetzung mit Problemen der unzufriedenstellenden Beherrschung einer kommunikativ - funktionalen Standardvarietät des Rumänischen, durch Ein-, Zwei- und Dreisprachige Studenten des Fachbereiches Angewandte Fremdsprachen an der Norduniversität Baia Mare[205]. In den sprachlich vorteilhaften lokalen historisch-traditionellen Verhältnissen der Zwei- und Mehrsprachigkeit und vielfacher Sprach- und Kulturkontakten zu Mittel- und Westeuropa, in einem stark interkulturell und interlingual geprägtem Kontext und aufgrund gesteigerter Mobilität sind Fremdsprachen eine Selbstverständlichkeit. Im Übersetzungs- und Dolmetschvorgang, aber ist Muttersprache als Basis- oder Zielsprache keine Sprache des Vertrauens und am wenigsten Rumänisch, dabei wird Englisch, als Kontrollsprache, zu Hilfe gerufen. Aus diesen Gründen suchte ich die Ursachen zuerst in der Muttersprache Rumänisch, in der Art und Weise wie diese institutionell und durch die Medien vermittelt wird; Analyse und Interpretation der Datensammlung führten zu keiner positiven Beurteilung.

Zur Auswertung und statistischer Interpretation der Angaben, ein Überblick:

Fehlerart und Gesamtzahl der registrierten Fehler	**65**	**in %**
Rektion des Verbs (+Präp.+Kasus)	5	7,7 %
Rektion des Substantiva (+Präp.+Kasus)	4	6,15%
Rektion des Adjektivs (+Präp.+Kasus)	1	0,65%
Verbgrammatik	2	3,07%
Substantivgrammatik (Kasusforderungen))	4	6,15%
Wortstellung	2	3,07%
Syntax	1	0,65%
Wortschatz	31	47,69%
Wortschatz + Rektion des Verbs (+Präp.+Kasus)	4	6,15%
Wortschatz + Wortstellung	1	0,65%
Wortschatz + Präpositionen (andere als beim Verb)	4	6,15%
Wortschatz + Grammatik (andere als bei Verb, Adj., Subst.)	3	4,61%
Kultureller Wortschatz	2	3,07%
Wortschatz + Syntax	1	0,65%
Präpositionsfehler insgesamt	**18**	**27,69%**
Wortschatzfehler insgesamt	**46**	**70,76%**

[205] Aktuell Universitatea Tehnică din Cluj-Napoca, Centrul Universitar Nord din Baia Mare.

Andere insgesamt	**9**	**13,83%**
Komplexe Fehlerkombinationen insgesamt	**13**	**20,00%**

1. Bei 62 registrierten Sequenzen, erscheinen 65 Fehler (die Fehleranzahl überschreitet um 4,83% die Zahl der registrierten Sequenzen.)
2. **Gebrauch der Präpositionen:** mehr als **1/4** der Fehlergesamtzahl.
3. **Gebrauch der Lexik:** fast **1/4** der Fehlergesamtzahl.
4. **Komplexe Fehlerkombinationen**: fast **1/4** der Fehlergesamtzahl.
5. **Andere Fehler** eingeschränkter Typologie: Topik, Syntax: nur **1/7** der Fehlergesamtzahl
6. Fast alle Lexikfehler reflektieren auch die Unsicherheit des Rumänischsprechers bezüglich der Konsequenz im Gebrauch eines bestimmten Sprachregisters.
7.Vermutliche Ursachen: die Vorherrschaft der *literarisch-kreativen* zu Ungunsten *der normativen* und *kommunikativ-funktionalen* Richtung in der Didaktik der rumänischen Sprache, die Abwesenheit der Übungen zur funktionalen Kommunikation.
8. In Abwesenheit des im Voraus geschriebenen Diskurses (bei Interviews, Reportagen vor Ort) steigert sich die Unsicherheit der Sprachpraxis, die Anzahl der Fehler wächst an, wie auch die Instabilität im Gebrauch der Sprachregister.
9. Keine Fehler wurden in Sport- und Wirtschaftssendungen verzeichnet.
10. Die wenigsten Fehler treten in Sendungen / Talk-shows mit Prominenten des Kulturbereiches auf.
11. Kein Fehler wurde in von Kulturpersönlichkeiten moderierten Talk-shows verzeichnet.

Zu den Schlussfolgerungen zählen (Vgl. Ţurcanu, 2007, 322):

1. In allen Tätigkeits- und Lebensbereichen sind Präzision und funktionalstilistische Konsequenz erforderlich, die sich in der Kenntnis der Distributionsmöglichkeiten lexikalischer Einheiten zur Bildung von Kollokationen niederschlagen müssen. Wenig bekannt bzw. angewendet sind Regeln der Rektion, semantischer Inhalt, der Gebrauch eindeutiger Strukturen, die Besetzung des Vor- und Nachfeldes aufgrund der Verbvalenz.
2. Notwendig ist die erhöhte Verantwortlichkeit des Individuums gegenüber dem Management seines eigenen Daseins, inklusive der Kommunikationsbeziehungen mit der Gesellschaft und ihren Einrichtungen. In diesem Prozess wird nicht auf individuelle Bedürfnisse geantwortet, sondern es werden die Bedingungen zu deren Befriedigung geschaffen und jedes Individuum ist frei, von diesen Gebrauch zu machen oder auch nicht. Damit dem Individuum diese Bedingungen zugänglich werden, muss es nicht nur mündlich funktional kommunizieren können, sondern auch durch: Berichte, Synthesen, Anträge / Gesuche, Autobiografien, Bewerbungsschreiben, Verträge, Erklärungen, Vollmächte, Beanstandungen u.Ä. Es muss auch Verträge, Gebrauchsanweisungen, Gesetze und Reglements verstehen.
3. Im Entterminologisierungsvorgang, der von Medien und internationalen Fachsprachen und Internationalismen, von Dokumenten zur Verwaltung und Vermittlung persönlicher, transaktionaler und organisationaler Beziehungen dringen Termini in die Standard- und Gebrauchssprache, mindestens auf dem Niveau des expositorischen oder darlegenden Diskurses ein. Es entstehen nicht fiktionale, sondern pragmatische Texte / Diskurse, im Gegensatz zu den poetischen Kreationen. Leider, bieten rumänische Wörterbücher für ihre eingetragenen Lexeme immer die alten Kontexte aus Werken der klassischen Literatur des 19. Jhs.; auch gab es bis 2017 kein Wörterbuch der rumänischen Gegenwartssprache[206].
4. Zum Vorteil der kommunikativen und kulturellen Integration der europäischen Gemeinschaften, Sprecher von Sprachen geringen Verkehrs, und zur kommunikativ-funktionalen Anpassung / Kompatibilisierung an die / mit den Verkehrssprachen, wären neue adäquate Didaktiken der Muttersprachen auf allen Stufen der Ausbildung und des Studiums notwendig. Dies würde auch den Erwerb von Fremdsprachen erleichtern.

[206] 2017 erschien Dicționar de limbă română contemporană pentru elevi von Aurelia Ulici, 10 Jahre nach der Erscheinung meines Artikels.

VIII Sprach- und Kulturkontakt im Verhältnis zu: *Multikulturalität, Interkulturalität, Transkulturalität und Plurikulturalität*

Zur Erläuterung der Begriffe *Multi-, Inter-, Trans-* und *Plurikulturalität* soll hier einiges präzisiert werden[207]

> **Multikulturalität**: „Multikulturalität bezieht sich auf die sozialen Strukturen einer Organisation oder Gesellschaft. Im Sinne der Multikulturalität wird davon ausgegangen, dass es nicht zur Verschmelzung der verschiedenen Kulturen kommt, sondern, dass sie **nebeneinander** bestehen".[208]

In meiner Auffassung gäbe es heute in der vielfach vernetzten Welt ein Nebeneinander der Kulturen nicht mehr, oder vielleicht lediglich bei strenger Trennung der Bevölkerungsgruppen durch Normen und Werte (wie etwa bei mittelalterlichen Kompaktansiedlungen in fremden Gebieten - z.B. Sachsen, 12. Jh. in Siebenbürgen oder Schwaben im Banat, im 18.Jh.), sonst wäre z.B. der europäische Kulturgroßraum ein Kontinuum von sich teils überlappenden Kulturräumen.

> Dem Verständnis von Multikulturalität liegt ein Kulturbegriff zugrunde, in dem kulturelle Eigenschaften als Werte und Normen gedacht werden, die sich zu Mentalitäten verdichten und damit statisch und quasi unveränderlich erscheinen. Damit ist Multikulturalität genau das Gegenteil vom neuen Kulturbegriff.[209]

Die Diskussion über *das neue Neben-Mit-Ein-Ander* interessiert Staaten wie Deutschland, Großbritannien, Schweden u.a. erst seit der rasanten Geschwindigkeit der Arbeitsmobilität, der wirtschaflichen und auch kulturellen Globalisierung und der Flüchtlingskrisen,

> Das Multikulturalitätskonzept sucht [...] nach Chancen der Toleranz, Verständigung, Akzeptanz und Konflikvermeidung oder Konflikttherapie zwischen den (Herkunfts-)kulturellen Gruppen in der Gesellschaft. (Welsch, 1995, 45)

Was Mittel- und Mittelosteuropa (das Habsburgerreich und die Doppelmonarchie) und das heutige Gebiet Rumänien anbelangt, kann über „alte" und „neue" Sprach- und Kulturkontakte gesprochen werden. Im Fall Rumäniens steht „alt" für mindestens 1000 Jahre und „neu" für die letzten 30 Jahre. Die „alten" Sprach- und Kulturkontakte beziehen sich auf das historische, traditionelle Zusammenleben der Mehrheit mit den mindestens 19 anderen etnisch-linguistischen Gruppen. Die „neuen" Sprach- und Kulturkontakte hängen mit Arbeitsmobilität, Verlagerung von Produktionskapazitäten aus dem Westen nach Osten, Ansiedlung von Firmen und Investoren im Zuge der Globalisierung, mit internationalen Eheschließugen und Migranten aus weiter östlich gelegenen wirtschaftlich schwachen und / oder konfliktgeplagten Gebieten.

---

[207] Nach: https://www.ikud.de/glossar/multikulturalitaet-interkulturalitaet-transkulturalitaet-und-plurikulturalitaet.html (IKUD® Seminare steht für Inter-Kultur und Didaktik und ist die professionelle Antwort auf den steigenden Trainings-, Coaching- sowie Beratungsbedarf auf dem Gebiet internationaler Zusammenarbeit.)

[208] https://www.ikud.de/glossar/multikulturalitaet-interkulturalitaet-transkulturali taet-und-plurikulturalitaet.html

[209] https://kulturshaker.de/kulturkonzepte/multikulturalitaet/

> **Interkulturalität**: „Unter Interkulturalität versteht man das Aufeinandertreffen von zwei oder mehr Kulturen, bei dem es trotz kultureller Unterschiede zur **gegenseitigen Beeinflussung** kommt“.[210]

Beim Kontakt zwischen verschiedenen Kulturen findet im Rahmen der eigenen kulturellen Identität und Prägung ein reziproker Erfahrungsautausch. *Interkulturalität* bedeutet dabei die Einnahme und das Denken aus der jeweilig anderen Perspektive, ohne das Ziehen voreiliger Schlüsse. Nach Alois Wierlacher (2003, 1999, 155-181) entsteht in kulturellen Überschneidungssituationen eine Zwischenposition, etwa eine dritte Ordnung, die keiner der beiden beteiligten Kulturen entspricht und auch keine Kombination aus beiden darstellt. Diese dritte Ordnung sei als eine Synergie zu verstehen, komplett neuartig und unvorhersehbarer Natur. Auf diese Weise entsteht ein *wechselseitiger Verstehensprozess, der ein kulturelles Miteinander* ermöglicht.

> ***Transkulturalität:*** „Der Begriff der Transkulturalität geht im Gegensatz zur Interkulturalität und Multikulturalität davon aus, dass Kulturen nicht homogene, klar voneinander abgrenzbare Einheiten sind, sondern, besonders infolge der Globalisierung, zunehmend vernetzt und vermischt werden. Die Transkulturalität umschreibt [...] [den] Aspekt der Entwicklung von klar abgrenzbaren Einzelkulturen zu einer Globalkultur.“ (ebd.)

Welsch (1997, 67-90) beschreibt das Konzept einer Gesellschaft, in der kulturelle Identitäten durch die Vermischung von Elementen verschiedener Kulturen entstehen. Kulturelle Grenzen *und die Vorstellung homogener Nationalkulturen werden aufgehoben, indem einzelne Kulturen innerhalb einer Gemeinschaft verschmelzen. So lassen sich moderne Gesellschaften als strukturell heterogen und hybrid auffassen.* Die Vorstellung von „Kulturen“ als nicht voneinander abgrenzbare, sondern als Fremdes und Eigenes ineinandergreifende und integrierende Einheiten, als dynamische Konstrukte, die sich im Laufe geschichtlich oder interkulturell bedingter Wandlungen in einem stetigen Fluss befanden / befinden, in einem Kontinuum, entspricht meiner eigenen Auffassung, die sich in allen meinen Untersuchungen wiederfindet. Ich gründe meine Studien auf sprachlicher Überlieferung, welche Kultur in dem weiten Sinne des Wortes, nicht nur als innerhalb der staatlichen Grenzen, oder engerer / weiterer grenzüberschreitender Sprach- und Kulturräumen entstehendes System belegbar ist, sondern auch in verschiedenen kulturellen Kollektiven (religiösen / politischen / sozialen Gruppierungen). Daher, setzt sich auch die individuelle Identität aus verschiedenen kulturellen Zugehörigkeiten zusammen, was den Gedanken zum Begriff der Patchwork-Identität von Keupp führen könnte[211].

[210] https://www.ikud.de/glossar/multikulturalitaet-interkulturalitaet-transkulturali taet-und-plurikulturalitaet.html

[211] *Patchwork-Identität* : Kürzel für "alltägliche Identitätsarbeit", u.a. bei Heiner Keupp (2008 [1999]). Wesentliche Kennzeichen sind die Identitätsarbeit in der gesellschaftlichen Situation der "zweiten Moderne" [oder Postmoderne] mit Betonung auf lebenslange Unabgeschlossenheit, Sozialität und innere Kohärenz - und der Unmöglichkeit ihrer dauerhaften Sicherung und auf die wichtige Rolle sozialer Netzwerke und Ressourcen für die Identitätskonstruktion. Vgl. Kraus, 2010 http://www.gemeindepsychologie.de/fg-2-2010_11.html. Siehe auch: https://www.bibor.uni-bonn.de/pdf-dateien/heinerkeupp-mainz-10.12.2015.pdf

> **Plurikulturalität**: „Die Plurikulturalität beschreibt das Vorhandensein vieler verschiedener Kulturen, ohne auf eine Interaktion oder Vermischung der Kulturen einzugehen.“[212]

Im meinen Untersuchungen werden Kulturen und Sprachen in Interaktion und Vermischung angesehen. Das nebeneinander Bestehen, die gegenseitige Beeinflussung der Kulturen, ihre Vernetzung und Vermischung können nicht scharf voneinander getrennt und nicht als völlig homogenisierende Phänomene betrachtet werden. Kulturen als nicht homogene und nicht klar voneinander abgrenzbare Einheiten sind keineswegs nur oder besonders infolge der Globalisierung zunehmend für vernetzt und vermischt zu halten. Man denke nur an Bergbaugebiete im ehem. Habsburgerreich und in der Doppelmonarchie, oder wo die Arbeitskultur (einschließlich beträchtliche Mobilitäten von Arbeits- und Fachkräften, Verwaltungs-, Kontroll- und Sicherheitspersonal) für Vernetzung und Vermischung ethnisch-linguistischer Gruppen gesorgt hat. Die Kritik an Multikulturalität lautet etwa:

> Problematisch ist die Idee einer kulturellen Vielfalt, die sich am Artenschutz orientiert die nur zu erreichen wäre durch künstliche Umzäunungen. Unfruchtbar wäre die museale oder völkerkundliche Pluralität. Zur Lebendigkeit eines kulturellen Austauschprozesses gehört auch die Ausbreitung, aber auch das Verschwinden bestimmter Lebensformen. (Han, 2005, 22)

Im Angesicht der Transkulturalität entsteht Kritik an dem traditionellen Konzept der Einzelkulturen und an Inter- und Multikulturalität:

> Wenn die Kulturen tatsächlich noch immer, wie diese Konzepte unterstellen, inselartig und kugelhaft verfasst wären, dann könnte man das Problem ihrer Koexistenz und Kooperation weder loswerden noch lösen. Nur ist die Beschreibung der Kulturen als Kugeln bzw. Inseln heute deskriptiv falsch und normativ irreführend. Die Kulturen haben de facto nicht mehr die unterstellte Form der Homogenität und Separiertheit. Dies ist der Ausgangspunkt des Konzepts der *Transkulturalität*. (Welsch, 1995, 45)

Susanne Stemmler (2011, 21) schlägt den Begriff der „Multikultur” als Ersatz für eine neue, ehrlichere und reflektierte Form der Multikulturalität; allerdings bezieht sich der Begriff auf die *Einwanderungsgesellschaften,* die sich neu erfinden müssten und keineswegs auf historische multikulturelle Zustände.

In dieser Gedankenrichtung, verweise ich auf eine meiner Schlussfolgerungen (Ţurcanu, 2005), betreffend das Bestehen einer Gruppe von Gebrauchern einer Sprachmischung aus Rumänisch und Ungarisch mit deutschen Elementen (in Baia Mare und Umgebung), welche sich unter den traditionell-historisch sich überlappend zu betrachtenden Voraussetzungen und Bedingungen von *Multikulturalität, Interkulturalität* und *Transkulturalität* diachronisch gebildet hat, und weiter auf sprachlich und sozial unterschiedlich integrierten Romagruppen in Rumänien (Ţurcanu, 2010), auf jddische Elemente in den Lokalvarietäten des Rumänischen in Nordsiebenbürgen und der Maramuresch (Ţurcanu, 2008/2009; 2013, 235-262) und zusammengeschmolzener Volksmusik unterschiedlicher ethnischer Gruppen im jüdischen Musikgenre des *klezmer* (Ţurcanu, 2012, 122-143; 2011, 35-50) und andere.

Mindestens folgende Wirklichkeiten führen zur Überlappung und Überschneidung von dem, was *inter-*, *multi-* und *transkulturell* bedeuten könnte:

- Zugehörigkeit weiter Gebiete Mittel- und Mittelosteuropas zu einem Vielvölkerstaat: dem Habsburgerreich, später zur österreich-ungarischen Doppelmonarchie
- Streulage wie auch Kompaktlage der Mehrheit und Minderheiten in Siebenbürgen
- Europäische Mobilität der Arbeits- und Fachkräfte in Bergbau und Metallurgie

[212] https://www.ikud.de/glossar/multikulturalitaet-interkulturalitaet-transkulturali taet-und-plurikulturalitaet.html

- Europäische Verbreitung von Technologie und Fachterminologien, bes. im Bergbau, Metallurgie (Țurcanu, 2014, 663-686), Forst- und Holzarbeit (Țurcanu, 2008); internationale Baustellen bes. bei Dombauarbeiten
- Grenzverschiebungen
- Multiethnische Zusammensetzung der Streitkräfte in der k.u.k. Monarchie
- Vielfalt der Religionszugehörigkeit

In diesem Kontext spielt *Arbeitskultur* eine besondere Rolle, was *Erwerbsinteressen, soziale Kohäsion* und *Kommunikation* (*Umgangs-* und *Fachsprache*) von Arbeitnehmern betrifft, wenn auch der Terminus *Arbeitskultur* der neueren Zeit spezifisch ist, und eher mit *Globalisierung, Flexibilisierung* und *Digitalisierung* bzw. *Informatisierung* in Verbindung gebracht wird. (Widuckel, 2015) Trotzdem, „[stellt] die Arbeitskultur einen unternehmensübergreifenden Bezug zur Arbeit und zum Arbeitshandeln [her]": Arbeit ist *ein zentrales Thema im gesellschaftlichen Diskurs, stellt einen zentralen Bezugspunkt der lebensweltlichen Orientierung von Individuen dar*. (ebd.)

> Dies gilt umso mehr, als der Begriff der Arbeit immer stärker bewusst über den Bereich der Erwerbsarbeit ausgedehnt wird, was Wortschöpfungen wie „Familienarbeit", „Beziehungsarbeit", „Reproduktionsarbeit", „ehrenamtliche Arbeit", „Gemeinwesenarbeit" belegen (vgl. Schmidt, 2010). Arbeit sichert [...] die Produktions- wie Reproduktionsfähigkeit von Gesellschaften und ist [...] zentrale Zugangsbasis wie Aushandlungsarena gesellschaftlicher Teilnahme und Teilhabe. Sie hat auch eine fundamentale Bedeutung für die Konstituierung sozialer Identität. Mit dieser Bedeutung kann auch der Schritt von der Arbeit zur „Arbeitskultur" vollzogen werden. Unter [...] Arbeitskultur werden [...] die Arbeit und das Arbeitshandeln als individuelle und gesellschaftliche Tätigkeit prägenden Werte und Normen sowie die ihr unterliegenden sozialen Beziehungen verstanden. Hierbei wird davon ausgegangen, dass sich diese Werte, Normen und sozialen Beziehungen durch Konflikte und Spannungsfelder konstituieren, die Ausdruck unterschiedlicher Bedürfnisse, Interessen und von Ungleichzeitigkeiten sind. (Widuckel, 2015, 30)

Dabei haben *Arbeitskulturen* und *Arbeitskulturenforschung* eher mit der Vergangenheit zu tun, vor allem weil für Sprache und Sprachgebrauch in den besonderen Umständen und Bedingungen des Sprach- und Kulturkontakts die diachronischen Entwicklungen von gleicher Bedeutung sind wie die Erscheinungen in der Synchronie. (Siehe auch Matras, 2009, 5). *Kulturwissenschaftliche Perspektiven auf Arbeit* bietet die Kommission Arbeitskulturen z.B. bei der *18. Tagung der dgv*[213]*-Kommission Arbeitskulturenforschung* 2018[214] und in der Schriftenreihe der dgv-Kommission Arbeitskulturen, *Arbeit und Alltag: Beiträge zur ethnografischen Arbeitskulturenforschung* (2009-2017).[215]

Zum Verhältnis *Sprache – Arbeit – Transkulturalität* sei hier ein Text von Carl Zuckmayer (1896 - 1977)[216] zum Beispiel gebracht, in dem *Transkulturalität* geschichtlich (Herkunft, Ahnen) in Verbindung mit *Berufen* und *ethnisch-linguistischer Zugehörigkeit* betrachtet wird. Für *Herkunft einer Familie / eines Geschlechtes*, sind nach Zuckmayer *Männer* bestimmend, im Gegensatz zum römischen Recht, wo *mater semper certa, pater incertus* oder *pater semper incertus est*; jedenfalls, gründet *das blonde Mädchen* eine Familie mit einem römischen Feldhauptmann. Dem heutigen Stand der Wissenschaft entsprechend, ist der Inhalt des erwähnten juristischen Spruchs ungültig: DNA-Tests und Fertilisation *in vitro* berechtigen

[213] Deutsche Gesellschaft für Volkskunde.
[214] *Vernetzt, Entgrenzt, Prekär?Arbeit im Wandel und in gesellschaftlicher Diskussion – kulturwissenschaftliche Perspektiven* Zürich/Winterthur, 13.–14. September 2018. www.hsozkult.de/event/id/termine-37760
[215] Götz; Koch; Schönberger; Seifert, 2009-2017. http://www.dgv-arbeitskulturen.de/
[216] S. auch: http://transkulturalitaet.blogspot.com/2008/11/vorlufer-der-transkulturalitt.html

die Aussage *pater certus est* und den Inhalt des § 1591 *Mutterschaft* im BGB, demnach „Die Mutter eines Kindes ist die Frau, die es geboren hat“.[217] Außerdem, entspringt die westeuropäische Kultur der jüdisch-christlichen Tradition. Zuckmayer (der auch von Welsch[218] erwähnt wird), erstellt ein Muster deutscher Identität, das auf europäischer Ebene, mit anderen Akteuren, gültig sein kann:

Beruf vom Vater	**Ethnie, Rasse u. Religion**	**Sprache**
Feldhauptmann (Soldat)	römisch, schwarz / braun	Latein
Gewürzhändler	Jüd.; Christ geworden, begründet kath. Haustradition	Hebräisch;
Arzt	griechisch	Griechisch
Legionär (Soldat)	keltisch	Keltisch
Landsknecht (Soldat)	Graubündner	Schwyzertütsch
Reiter (Soldat)	schwedisch	Schwedisch
Soldat	Napoleons, französisch	Französisch
desertierter Soldat	Kosak	evtl. Russ.
Flözer	Schwarzwälder	Deutsch
Müllerbursch	vom Elsaß	deutsch-frz.
Schiffer	aus Holland	Holländisch
	ein Magyar	Ungarisch
(Soldat)	ein Pandur	Rum., Serb., Kroat.
Offizier	Wien	Österreichisch
Schauspieler	französischer	Französisch
Musikant	böhmischer	Tschechisch

In Friedrich Nietzsche (1844 - 1900) sieht Welsch[219] einen Vorläufer moderner Denkweise über Inter-, Multi- und Transkulturalität, der für Europa einen Prozess zunehmender Durchdringung vorsah, aus dem „eine Mischrasse, die des europäischen Menschen, entstehen muss"; Nietztsche spricht über eine „Anähnlichung der Europäer“, über „die langsame Heraufkunft einer wesentlich übernationalen und nomadischen Art Mensch“, der sich durch ein „Maximum von Anpassungskunst und -kraft“ auszeichnet.[220]

Nietzsche warnte vom Rückfall in „Hornvieh-Nationalismus", „Vaterländerei und Schollenkleberei" und betonte, dass „der eigentliche Werth und Sinn der jetzigen Cultur" "in einem gegenseitigen Sich-Verschmelzen und -Befruchten" liegt. (Welsch, 1997 ebd.) Nach Welsch liefert Ludwig Wittgenstein (1889 - 1951) die größte Hilfe für sein transkulturelles Konzept. Für Wittgenstein liegt Kultur dort vor, wo eine geteilte Lebenspraxis besteht, indem man miteinander zurechtkommt. Die Aufgabe liege nicht im Verstehen fremder Kulturen, sondern in der Interaktion mit Fremdheit. Verstehensprozesse seien von Hilfe, aber nur in dem Maße nützlich, wie sie zu Fortschritten in Interaktionsprozessen führen. So verlagert sich das Aufmerksamkeitsmuster hermeneutischen Anstrengungen zu pragmatischen Interaktionsbemühungen. In solchen Interaktionen, kann man davon vorausgehen, dass es Verflechtungen, Überschneidungen und Übergänge zwischen den unterschiedlichen Lebensformen gibt. Kultur in Wittgensteins Sinn ist ihrem Prinzip nach offen für neue Verbindungen und weitere Integrationsschritte. (Welsch, 1997, 16)

Welsch definiert Transkulturalität als ein Kulturkonzept, das Kulturen als offene Einheiten betrachtet und von stetigen Vermischungsprozessen ausgeht. Es sind nicht Prozesse der

[217] Siehe auch: Munteanu, 2015, 109. http://www.diacronia.ro/ro/indexing/details/A20553/pdf

[218] Zuckmayer, 1978, 93-231 hier S. 149. http://transkulturalitaet.blogspot.com/2008/11/vorlufer-der-transkulturalitt.html; zitiert v. Welsch, 1997, 9. https://www.via-regia.org/bibliothek/pdf/heft20/welsch_transkulti.pdf

[219] Welsch, 1994/1997 auf https://www.via-regia.org/bibliothek/pdf/heft20/welsch_transkulti.pdf

[220] Zitiert von: Welsch, 1997, 15 auf https://www.via-regia.org/bibliothek/pdf/heft20/welsch_transkulti.pdf, 28.02.1997. aus: siehe Bibliografische Anmerkung 2 in (biii) Bibliografie, in dieser Schrift.

Homogenisierung von Kulturen und der Entstehung einer uniformen Weltzivilisation, die als Globalisierung bezeichnet werden. Auch ist Transkulturalität keine Partikularisierung, die als ein Zersplittern von Kulturen durch die Neuformierung partikularistischer Gruppierungen entstanden ist. Transkulturalität versucht stetige Prozesse des Wandels kultureller Identitäten und Formationen zu begreifen, ohne dabei Dynamik und Offenheit dieser Prozesse einzuschränken. Das Konzept begründet sich auf der Beobachtung der veränderten Verfassung von zeitgenössischen Kulturen (hier, im Kurzüberblick nach Welsch, 1997):

Beobachtungen auf der Makroebene betreffen die starke Verflechtung der zeitgenössischen Kulturen (durch Migrationsprozesse, weltweite Verkehrs- und Kommunikationssysteme und ökonomische Abhängigkeiten). Daher treten gleiche Probleme in scheinbar unterschiedlichen Kulturen auf (u.a. feministische und ökologische Bewegungen, Menschenrechtsdebatten); in der Mehrzahl der Länder leben Angehörige aus aller anderen Ländern und die Gesellschaften sind durch Hybridisierung gekennzeichnet; die *kulturelle Vermischung* tritt auch in hochkulturellen Sphären auf. (Nicht nur in Pop- und Subkulturen); die Trennbarkeit zwischen Eigenem und Fremdem verschwimmt. Das Fremde existiert nicht mehr außerhalb der eigenen Kultur, so wird auch das Eigene nicht mehr klar definierbar.

Beobachtungen auf der Mikroebene ergeben, dass heutzutage viele Menschen von sich behaupten, von mehreren Kulturen geprägt zu sein, das kulturelle Vermischung Teil der Lebenswelt von Schriftstellern, Philosophen etc. geworden sei und Soziologen bestätigen diese Veränderung: moderne Lebensläufe beinhalten sich ständig wandelnde soziale Zugehörigkeiten. (Vgl. Welsch, 1997 ebd.)[221]

Eigentlich durchstreifen der Gedanke und die (mittels Datenerhebungen belegbare) Wirklichkeit der Inter- und Transkulturalität, die ich mit Hilfe der Sprach- und Kulturkontaktforschung zu erkunden versuchte, meine gesamte Forschungsarbeit. Ich möchte darauf betonen, dass ausgenommen der livreske Kontakt zum Französischen, bis zur Globalisierung des Englischen, etwa über eine sozusagen „Treue“ gegenüber sprachlichen und kulturellen Übernahmen (Referenzen + Bezeichnungen) von regional-großräumig benachbarten, angrenzenden und/oder mitlebenden Gebern gesprochen werden muss. Es können Gedanken und Gefühle der Zugehörigkeit zu einem grenzüberschreitenden und trotzdem geografisch, sprachlich und kulturell abgrenzbaren Kulturraum identifiziert werden. Ich bringe hier zwei Ausgangsbeispiele für Ansätze weiterer Untersuchungen (abgek. aus Ţurcanu, 2008; 2015b):

> Das traditionelle Produktions- und Konsumsareal ähnlicher / vergleichbarer Produkte und deren Bezeichnungen informieren über die Geschichte der ökonomischen und Sprach- und Kultur-Kontakte im Gebiet Rumäniens. Hier wird eines der populärsten Produkte zum Beispiel genommen: *der Schnaps, Getränk* [+hochprozentiger Alkoholgehalt], aus der Sicht der Korrelation zwischen **Bezeichnung** und **Herkunft** (linguistisch) – **traditionelles Konsum- und Herstellungsareal** (ökonomisch, sozio-kulturell, geografisch). Die Korrelation widerspiegelt Züge des Sprach-, Kommunikations- und Kulturrraumes, ökonomische und linguistische Charakteristika.

palincă	v. ung. *pálinka* – Nord- u. Nordwest-Siebenbürgen (BH, SM, MM, SJ)
ţuică	v. österr. *Zwetschger* – im Zentrum Siebenbürgens, auch i. anderen Gegenden („ţuică de Piteşti” i. d. Walachei); dt. Schnaps

[221]Siehe auch: TRANSKULTURALITÄT ÜBUNGSKURS (2008/2009): TEXTUELLE UND MEDIALE DIMENSIONEN DER TRANSKULTURALITÄT. BREMEN: UNIVERSITÄT
http://transkulturalitaet.blogspot.com/search/label/Transkulturalit%C3%A4t

horincă	v. blg. *horo*, ngr. *horos* : singen, ukr. *horilka* für *holercă / horilcă* (Şăineanu:1997); i.d. MM
vinars	(Terminus für *Weindestillat*); Lokalvar. Bistritz - Nussdorf: (mit der Bed. *ţuică / Schnaps*) *jinars*: Lehnübers. v. dt. *Branntwein* (schon im 16.Jh.) od. *Weinbrand* (1923 Wortschöpfung v. Hugo Asbach „Deutscher Weinbrand"), infolge der Streitigkeit um den französischen *brand* / geschützte Marke *Cognac*; „Weinbrand" ist EU-rechtlich definiert u. v. Branntwein abgegrenzt.
tescovină	v. sl.: *těskŭ*; weitere Bezeichnungen für das durch Maischen erhaltene alkoholische Getränk aus Traubenhülsen: *boştină, prăştină, mălată, boască, hostopină, scroboteală; comină* (in Oltenien, Südsiebenbürgen, im Banat); *comoviţă, voscă* (Banat) (DEX)
şliboviţă	v. srb.: *šlijivovica* (*sliva* Pflaume) - im Banat; dt. Slivovitz
rachiu	v. trk.: *raki* – im Süden Rumäniens; *răchie,* im Süden Siebenbürgens; dt. etwa Raki
vodcă	v. russ.: *vodka*, Dimin. v. *voda*, Wasser - in der Moldau, im Donaudelta; dt. Wodka

Am obigen und folgenden Beispiel (Ţurcanu, 2017) und an vielen ähnlichen, ist erkennbar, dass sowohl die politisch-administrativen Einflusssphären, unter welchen historisch und traditionell die rumänischen Fürstentümer im Laufe der Geschichte gestanden haben bzw. die geo-politischen änderlichen Bedingungen, wie sozio-kulturelle und ökonomische Umwandlungen in der Namensgebung oder -übernahme für Gewerbe- und Industrieprodukte eine bestimmende Rolle gespielt haben.

> […] über der Kleidung getragenes) vor allem die Vorderseite des Körpers [teilweise] bedeckendes, mit angenähten Bändern um Taille und Hals gehaltenes Kleidungsstück, das besonders zum Schutz der Kleidung bei bestimmten Arbeiten dient" (www.duden.de)

zadie	Bistriţa – Năsăud; von ukr. *zady*
cătrinţă	Nordsiebenbürgen, Bukovina, Bistriţa-Năsăud v. ung. *katrinca, katrinka*
fotă zavelcă prestelcă /pestelcă păstură peştiman vâlnic opreg şervet peşchir	Verbreitung: i. Süden Rumäniens u. i. d. Moldau; v. trk. *fota; fótă* f., pl. *e* (trk. *fotá,* n. arab. *futa,* gestreifter Stoff aus Indien, Badetuch; alb. blg. srb. *futa,* fotă; pol. *fota,* astar [einfacher Stoff]; rus. *fota,* văl [Schleier]; ngr. *futâs,* fotă [Trachten-Vorderteil]; ung. *futa,* pânză [Tuch]; sp. *fota,* mantilă [Spitzenschal]. *Alt*. gestreifter Stoff aus dem der Vorderteil der weibl. Volkstracht gemacht wurde. Rum. auch *şervet, peşchir*. Heute: *pestelcă* lange, wollene, bestickte, paillettenbesetzte vordere u. hintere Schürze der Frauentracht – vordere Schürze i. Osten auch *zavelcă* u. *prestelcă,* die hintere Schürze auch *vîlnic* u. *opreg.* Im Osten *catrinţă* […] i. Westen *cretinţă,* i. Siebenbürgen auch *păstură* u. *zadie,* i. Bessarabien auch *peştiman.*[...]."[222]
musuie	Im Westgebirge (Buteni / Mărgău). Şăineanu: 1997: *musul,* veralt., für fr. *mousseline* rum. *muselină*, v. trk. Stadt *Mosul*; ung. *muszuly* oder *muszuj*[223]
şorţ, şurţ	v. dt. *Schurz, Schürze,* sächs. *šurts* – in Siebenbürgen, im Banat

◘

In *Treffpunkt Kochbuch...* (Ţurcanu, 2016, 330-363**)** werden Aspekte der Fachsprachen Rumänisch und Deutsch in der Domäne Ess/Kochkultur bzw. Gastronomie, mit Bezug auf traditionelle Gerichte / Speisen und Rezepte, behandelt. Hervorgehoben wurde der ideologische Anteil an Angebot und Rezeptur bzw. es wurde versucht auf die Frage, inwieweit Ideologie die Traditionen im Essen und Kochen beeinflußt/manipuliert hat, eine Antwort zu finden.

[222] Nach DEX 2009 / Scriban (1939).
[223] Magyar néprajzi lexikon (2006)

Die Epoche des Sozialismus in Rumänien scheint eine Konservierungszeit der Überlieferungen in der Domäne Ess- und Kochkultur (für Kochrezepte und mehrsprachige Bezeichnungen von Speisen / Gerichten) gewesen zu sein, was den beiden analysierten Kochbüchern (Sanda Marin / 1969 und Mihail Sevastos /1939, 1956) abzulesen ist. Dass dieselbe Zeit für die DDR auch eine Periode der Übernahmen aus einem auf politisch-ideologischer Basis entstandenem Einflußkreis, aus einem fremden Sprach- und Kulturraum war, ist in der Kochrezept-Sammlung im *DDR-Kochbuch* (o.J.) deutlich. Die Übernahmen in dem betrachteten Zeitraum haben nichts oder wenig mit der internationalen Sprache der Domäne zu tun, wohl aber mit Russisch und der blockgebundenen Völkerfreundschaft. Die Situation wird in *Wir kochen gut* (1968) besonders sorgfältig gemeistert: dargestellt werden traditionelle Rezepte und mehr Bezeichnungen mit geografischer Lokalisierungmöglichkeit aus den fünf DDR-Ländern als aus dem Westen des Landes; vorhanden ist viel Zurückhaltung in der Erwähnung exotischer oder westlicher Landschaften, auch werden ironische Bezeichnungen wie *Affenfett* vermieden; nicht verzichtet wird aber auf den spezifischen Wortschatz der Domäne bzw. auf Fachtermini französischer Herkunft. (S.359)

◘

Wie in meinem anfänglich angegeben Text in dem *Livre d'Or de L'OEP,* fragte ich mich, wer die *Geschichte der guten / dauerhaften Nachbarschaft* gestaltet hat, wenn einerseits, die politische Geschichte von interethnischen, regionalen und internationalen Konflikten, Eroberungen, Siegen und Niederlagen von Völkern besetzt ist, andererseits sind die lokalen und regionalen Sprachvarietäten, Sitten, Bräuche, Lebensformen, Volkstrachten, Bauformen, Aberglauben u.v.a. Zeugen altbewährter rerziproker Aufnahmebereitschaft gegenüber Werten des Anderen.

Angeregt durch diese Überzeugung, versuche ich *Sprache und traditionelle Gastronomie* im Vergleich, *als Kommunikationssysteme* anzusehen (Ţurcanu, 2011a/Sprachinseln, 131-150; 2015a/Culinaria, 253-274.). Die reziproke Aufnahmebereitschaft für Speisen und Gerichte Anderer gleicht der Aufnahme von lexikalischen Einheiten (einschließlich Phraseologismen, Sprüchen u.Ä.). Ich beziehe mich hier nicht auf die allgemeinbekannten Internationalismen wie *şniţel, ştrudel, linţer, işler,* sondern auf viele andere Bezeichnungen im Bereich der Gastronomie und Zubereitungstechniken in den lokalen Varietäten des Rumänischen wie z.B. *faşirt (*v. bayr. *Faschiertes* über ung.*), nudli* (v. dt. *Nudeln* über ung.), *hremzli* (v. jdd. *chremzle), baigli* (v. wien. *Bjagl / Beugel),* rum. *chiflu* (Nuss/Mohnbeugel), ung. *kifli* (beide v. *Kipfel), coardă* (im Banat Nuss/Mohnbeugel v. *Kuchenroulade*), *cocoroadă* (Borşa/Vişeu Brotroulade mit Zwiebel-Käse-Dill-Füllung); oder im Ungarischen aus dem Rumänischen: *vineta, verzeri, palacsinta* u.a. Ich unterstreiche damit, dass der Transfer bzw. die Übernahme von *Technologie* (hier Zubereitungsrezepte) Hand in Hand mit dem Transfer bzw. die Übernahme von *Terminologie* erfolgt, was eigentlich auch für die Domänen der Güterherstellung und Arbeitsverfahren gültig ist. (Ţurcanu, 2008; 2011b/Betrachtungen).

Im Rahmen der Esskultur, kann über die diachronische Entstehung großer grenzüberschreitender Esskulturräume in Mittel-, Mittelost- (einschließlich im Balkanraum) und Osteuropa gesprochen werden, welche sich im Gebiet Rumäniens überlappen.

◘

IX Zur kontrapunktischen Lektüre von Werken der Fachliteratur mit Blick auf Sprach- und Kulturkontakt

Der Schlüsselgedanke von Edward W. Said (1994, 66) zur *kontrapunktischen Lektüre* literarischer Texte brachte mich auf die Idee, dass auch wissenschaftliche Schriften andere Geschichten erzählen können, als dass sie lediglich wissenschaftliche Information mitteilen / überliefern. Im Fall kultureller Schriften, ist jedes Werk die Vision eines Momentes, die mit späteren Perspektiven verglichen werden kann (Ebd, S.67). *Kulturtechniken* schließen Wissen, Verfahren, Mittel und soziale Interaktion in der menschlichen Existenz und Entwicklung ein, sie bilden eine komplexe Anordnung heterogener kultureller und technischer Konzepte und als Forschungs- und Lehrbereich wird dieser Gegenstand von wissenschaftshistorischen Fragen nach der *material culture* der Bild- Schrift- und Zahlbeherrschung, medien- und diskursanalytischer Methoden und kulturhistorischen Perspektiven abgesteckt[224].

In Betracht kamen zwei Werke: **Georg Agricola**s *De re metallica* (1556/1557) und drei Briefe von **Ignaz von Born** (1774) aus seinem Reise/Missionsbericht im Banat und in Siebenbürgen, daher dass beide an die Problematik des Bergbaugebietes Baia Mare knüpfen, wo sich etwa sieben Jahrhunderte lang, bis vor 30 Jahren, alles Leben um *Schürfen, Sprengen, Fördern, Waschen, Scheiden, Schmelzen, Rösten, Aufbereiten* gedreht hatte, als der Bergbau und seine konnexen Gewerbe der menschlichen Existenz und dem sozialen Leben eine spezifische und genaue Struktur verliehen hatten. Daher dass natürliche Klima- und Reliefverhältnisse den Ackerbau nicht verhindert hatten, wurde beides betrieben, Berg- und Ackerbau[225], auch begünstigten Subordinations- und Fiskalverhältnisse eine doppelte berufliche Identität. Es entstand eine komposite Berufskultur: Berg- und Landmann. Bergleute vom Dorfe waren auch Bauern. Bergleute, Schmelzer, Aufbereiter im städtischen Milieu verliehen der Gemeinschaft andere Merkmale, durch standesspezifische Zugehörigkeit zur Zeche oder Sparte.

Das erste vollständige Lehrwerk zum *Berg- und Hüttenwesen* von Georg Agricola aus dem 16. Jh. bleibt bis Ende des 19. Jhs. ein gültiges über Bergbau und Metallurgie berichtendes und unterrichtendes Standardwerk, in den Bedingungen des vorhandenen beruflichen, organisatorischen und technologischen Netzwerks des Bereiches in Europa. Bei kontrapunktischer Lektüre Agricolas Fachlehrwerkes werden nicht nur *Wechselwirkungen zwischen wissenschaftlichen oder kulturellen Umbrüchen und technischen Neuerungen und die Rolle von Objekten in der Wissenschaftskommunikation* sichtbar[226], sondern auch Fachterminologien, von denen zahlreiche Einheiten in der rumänischen lokalen Fachsprachvarietät auftreten, und die ich in anderen Untersuchungen und Veröffentlichungen, aufgrund meiner Datensammlung und im Vergeich zur rumänischen Standardspreche im Bergbau, behandelt habe[227]. Internationalisierung und „Globalisierung" theoretischer und angewandter Wissenschaften wie auch von Sprachen sind keine neuen Erscheinungen, sie entstehen und wirken intra-/inter-/ multi- und transkulturell; neu sind lediglich die Perspektiven der Betrachtung. Agricolas Werk ist fachübergreifend und transkulturell, sein Interesse gilt auch terminologischen Fragen, den technologischen Entwicklungen in Verbindung mit kultureller Evolution, der Geschichte und Mythologie und der Sozialproblematik des Bereiches. Agricola erwänht Bergbauorte und Bergleute aus dem *Tirol,*

[224]Siegert, 2013, http://www.uni-weimar.de/medien/kulturtechniken/kultek.html. [Abger.: Sept. 2013].
[225] Im Erzgebirge, i. österr. Bergbaugebieten. Agricola (1557/1928), Erstes Buch, S.26.
[226] Hermann von Helmholtz-Zentrum für Kulturtechnik (HZK) Kulturtechnik http://www.kulturtechnik.hu-berlin.de/. Abger. Sept.2013.
[227] Zum Beispiel: *Fäustel→ faistău; Kratzeisen→graţişcă; Keilhacke→calhău;* u.v.a.

aus Böhmen, Sachsen, Polen, Kärnten, Westfalen, Noricum, Dazien, Ungarn, den Julichalpen und *Karpaten*, er beschreibt Orte und Völker, erklärt, empfiehlt, vergleicht Werkzeug, Bauten, Methoden, Verfahren, Leistung und Erfahrung aus dem gesamten europäischen Raum. (Eine tabellarische vergleichende Darstellung der Entwicklungen in Bergbau und Metallurgie in Europa, im Vergleich zum Baia Mare-Becken, biete ich in *Transfer tehnologic – transfer terminologic* (Ţurcanu, 2008). Fazit ist, dass Baia Mare in diesem Domäne den europäischen Standarden der Epoche entsprach, basierend auf Mobilität von Fachkräften, Technologie- und Know-how-Transfer.

Die „andere Geschichte", die sich mir durch die *kontrapunktische Lektüre* des Lehrwerks von Agricola offenbarte, und die in der Studie über *Vorbereitung, Aufbereitung, Zubereitung. Über Mischung und Trennung in Kochkunst, Bergbau und Metallurgie. Frauen, Männer und Kinder, vom Kochen zum Verhütten* (Ţurcanu, 2014) analysiert wird, spricht über:
- Bergbau als Familiengeschäft und -beschäftigung, an denen *jeder nach seiner Beschaffenheit* beiträgt, gleich ob Mann, Frau, Jugendlicher oder Alter;
- von der engen Verwandschaftsbeziehung zwischen *Küche* und *Laboratorium* als Arbeits-, Versuchs-, Zu- und Aufbereitungsraum (vorstellbar auch als Übergang vom *Kochen* zur *Chemie*), wo die Eigenschaften natürlicher Stoffe von Menschenhand geändert werden;
- die engen Verwandschaftsbeziehung zwischen *An-* und *Abbau*, als komplementäre Vorgänge im Umgang mit dem anorganischen Medium, der Erde: *Anbau* an der Oberfläche (den Boden vorbereiten, setzen, pflanzen, ernten) und *Abbau* im Untertage (ausheben, entnehmen, abbauen).

Diese „andere Geschichte" eignet sich für „Grenzgänger"-Überlegungen im Berührungs- oder Schnittbereich der Human- und Naturwissenschaften. Die in der Studie behandelten Hauptgedanken werden hier im Überblick dargestellt:

●*Ackerbau* (Anbau v. Nutzpflanzen) und *Kochen* (Gewinn v. Stoffzusammensetzungen, Geschmäcken, Düften) - *Bergbau* (Abbau v. Erzen) und *Gewinn* v. Nutzmineralstoffen
- *An-* u. *Abbau*: sind als komplementäre Handhabungsverfahren der Natur anzusehen
- Arbeiten nach Rezept: *Kochen* (Gewinnung v. essbaren Stoffzusammensetzungen: die Gerichte) und *Verhütten*[228] (Gewinnung v. Konzentraten u. reinen Stoffen: die Metalle)
- *Probieren* – Rezept/Rezeptur u. *Kochen/Zubereiten* und *Probieren*/Probierkunst u. Verütten/ Trennen
● *Vor/Auf-* u. *Zubereitung* v. Gerichten und *Vor-/Aufbereitung* v. *Nutzmineralstoffen* zur. *Trennung der Metalle* – Ein Vergleich
● Kurzer Überblick: *Mischung* u. *Trennung* in Natur, Philosophie, Mythologie, Geschichte u. Gewerbe
● „Wem soll ich das Reich Gottes vergleichen? Es ist gleich einem Sauerteig, welchen ein Weib nahm und unter drei Maß Mehl verbarg, bis er ganz durchsäuert war" (Lk 13:20-21) - Frauen im Bergbau
● Leben in zwei Welten: von Früchten der biologischen Natur, von Früchten der geologischen Natur

Zu den Schlüssen zählen folgende Überlegungen:

1. Unter dem Dachthema *Mischung und Trennung* wurden miteinander in Verbindung gebracht: *Kulturtechniken* (Acker- und Bergbau, Kochen (Zubereitung) und Läutern (Trennen, Gewinnung von Nutzmineralstoffen und reinen Metallen) in der Metallurgie, Kollaboration der Geschlechter und Altersgruppen (Mischung und Trennung in sozialer

[228]Metallurgie (Hüttenwesen): Gesamtheit der Verfahren zur Gewinnung u. Nutzung v. Metallen, sowie metallurgisch wichtigen Halb- u. Nichtmetallen aus Erzen, Erden, Salzen, Altstoffen. http://de.academic.ru .

Interaktion), allgemeines und Fach-Wissen im realen Netzwerk des Bergbaus im 16. Jh., am Beispiel von Georg Agricolas *De re metallica* und mit Bezug auf das ehem. Bergbaugebiet von Baia Mare bis zur Wende.
2. Land- und Bergbau wie auch Kochen und Metallurgie gehören zu den ältesten Kulturtechniken der Menschheit; sie sind zugleich primitiv und modern, schädlich und nützlich wie auch unentbehrlich.
3. Gleich alt oder nicht, sind *An-* und *Abbau* vergleichbar, genauso wie *Kochen/Kochkunst* und *Läutern/Trennen*/*Saigern/Gewinnen von Metallen*; beide Kulturtechniken basieren auf ähnlichen Prozessen wie *Versuch* und *Probieren*, welche das *Rezept/die Rezeptur* entstehen lassen, überliefern und anwenden.
4. Nach wie vor ist eine *Arbeitsstätte* auch eine *Lehrstätte* und eine *Probier/Experimentier/ Versuchsstätte*.
5. Es ist nicht übertrieben, wenn die antike Patronin des Nähr-, Lehr- und Wehrstandes mit der Selbstbestimmung der Frauen in Verbindung steht, egal ob diese dem Mann auch im Beruf folgen oder ob sie selbst Karriere machen.
6. Georg Agricola weiß es „avant la lettre", literarisch-philosophische Werke der Antike kontrapunktisch zu lesen, auf Informationen zum Bereich Bergbau seine eigene Argumentation zu dessem Nutzen zu bauen.
7. Bei kontrapunktischer Lektüre belletristischer und wissenschaftlicher Werke entsteht ein Überlappungsbereich, aus dessen Perspektive man der kollektiven Vergessenheit entgegenwirken könnte.

Wie bei Born (1774) entdeckt man bei Georg Agricola (1556/1557) eine für den heutigen Funktionalstil der Wissenschaft und Technik weniger spezifische Kommunikationsstrategie: auf erzählerisch-zugängliche Weise werden Präsenz und Rolle des kreativen Menschen als produktiver Faktor hervorgehoben, wobei auf Einsatz und Anwendung von Wissenschaft und Technologie, Beschreibung von Handlungen, Prozessen, Anweisungen, Arbeit und Kapital, Umgang mit und Eingriff in die Natur fokussiert wird. Agricola synthetisiert das gesamte Fachwissen seiner Zeit, berichtet und analysiert intensiv und extensiv *natürliche Umwelt, Infra- und Suprastruktur, Gesellschaft, Technologie, Berufswelt, Kultur, Wissen, Glaube, Management, Gesetz, Qualität, Wirtschaftlichkeit* u.a. in aller Breite und Tiefe der Domänen.

Agricolas *De re metallica* ist nicht nur als Standardbuch des Berg- und Hüttenwesens anzusehen, sondern auch als ein komplexes Werk, das sich für die sozial-, kultur- und psychogeschichtliche wie für die kulturtechnische Forschung außerordentlich aufschlussreich erweist.

◘

Die „andere Geschichte", welche der kontrapunktischen Lektüre von Borns Briefen abzulesen ist[229], betrifft eine Sichtweise aus heutiger Optik, mit Blick auf Wirtschaftlichkeit, was der vernunftbezogenen Denkweise in Borns Zeit bzw. der Aufklärung entspricht, und nichtsdestoweniger dem gegenwärtigen Neomerkantilismus.

Von seiner 1770 *durch das Temeswarer Bannat, Siebenbürgen, Ober- und Nieder-Hungarn* unternommenen Reise berichtet Ignaz von Born (1742-1791)[230] über den Bergbau in Baia Mare und Umgebung, in den Briefen an seinen Freund und Verleger: „Ziveen Tage brachte ich auf dem Wege von Klausenburg nach Nagy Banya zu." (Born, 1774, 146) – und setzt fort:

[229] Țurcanu, 2011a, 207-220; 2011b, 806-824.
[230] Zu Ignaz, Edler von Born siehe Anm. 5 in (biii) Bibliografie, in dieser Schrift und Țurcanu, 2011a, S.207-220.

> Nagy Banya liegt in einem von Gebürgen [umgebenen Gebiet], [...], in der Sathmarer Gespannschaft [...] eine königliche freye Bergstadt, [...] vor Zeiten mit ihren Bergwerken die beständige Morgengabe der hungarischen Königinnen. Von dem Bache, welcher [...] vorbeyläuft, auch sonst Rivulus Dominarum genannt [trägt sie den Namen]. Aus Urkunden und Freyheits-Briefen, [...] von König Ludwig dem Ersten [...], sieht man, daß hier schon im Jahr 1347 auf Bergwerke ist gebaut worden. Matthias Corvinus überließ im Jahr 1468 der Stadt das Münzwesen und die Bergwerks-Nutzung pachtweise […][231].

Trotz der zwei von verschiedenen Quellen angegebenen Geburtsorte von Born (Kapnik und Karlsburg), kann seinem XVI. Brief mit Klarheit entnommen werden, dass Kapnik sein *natale Solum* ist:

> Bey der Wahl, die ich hatte, einen oder den andern unter das Nagy-Banyaer Inspectorat gehörigen Bergort, am ersten zu besuchen, gewann gar bald der in jedem Menschen verborgene Hang, **sein natale Solum allen andern vorzuziehen**, die Oberhand. **Ich gieng daher am ersten nach Kapnik,** einen königlichen Cammergut und Berghwerk, in einer rauhen Gegend zwischen Gebürgen, an den äußersten Grenzen der Sathmarer und Marmaroser Gespannschaft gelegen, welches noch zu dem Fürstenthum Siebenbürgen gehört, vormals von der siebenbürgischen Cammer verwaltet, alsdenn aber, wegen bequemererer Aufsicht, der Nagy Banyaer Bergwerks-Direction untergeordnet wurde. (Born: 1774: 150).

Der Inhalt des „Missionsberichtes“ zielt besonders auf die Veranschaulichung komplexer Aspekte der konkreten Tätigkeit in Bergbau und enachbarten Bereichen ab, während vorrangig die „produktiven Faktoren“ berücksichtigt werden: *der menschliche Faktor* (in allen Teilbereichen, auf allen Ebenen), *die Anwendung von Wissenschaft und Technologie*, *die Natur*, *die Arbeit, Kapital*/*Erlös*/*Gewinn.* Aus diesem Blickwinkel, können im Inhalt von Borns Reisekorrespondenz über Baia Mare und Umgebung folgende Schwerpunkte hervorgehoben werden:

- natürliche Umwelt an der Oberfläche und geologische Struktur
- Wege und Straßen (Zugänglichkeit der Orte/Ortschaften)
- Hoch- und Tiefbauten / Bergbauanlagen im Untertage
- Sozialmilieu: Individuum und Gruppe im Allgemeinen, sozioprofessionelle Gruppe
- ökonomische, politische, soziale Verwaltungs-, Management-Entwicklungen in Diachronie und Synchronie
- Technologietransfer
- technische Methoden und Verfahren, Zeit-, Raum- und Mengenmessungen, Maßeinheiten
- Aspekte vergleichender Wirtschaft und Technologie
- Arbeitsverwaltung/organisierung (Organigramm, Befugnisse)
- Aspekte der Ordnungsregelung
- Aspekte der Institutionalisierung im Bereich des Bergbaus (Kontrollinstanzen: Ämter, Inspekteure, Ausbildung der Arbeitskraft u.a.)
- Landeskundliches, Legenden, Kuriositäten usw.

Baia Mare und Umgebung haben Jahrhunderte lang an der europäischen ökonomischen, sozial-politischen Entwicklung mitgemacht, zwar als sozial-politische *Peripherie* von König- und Kaiserreichen, gleichzeitig aber als ökonomischer und technologischer Spitzenreiter. Borns Informationen, Daten und Fakten sind um so wichtiger für die wahre Geschichte eines

[231] Siehe Anm. 5 in (biii) Bibliografische Anmerkungen in dieser Schrift und Born: 1774: 147.

typisch mitteleuropäischen sprachlich und ethnisch schmelztiegelartigen Kulturrumes, der mit Sicherheit, auf Grund der Anwendung von Wissenschaft und Technologie, mindestens im Bergbau des 18. Jhs., Anspruch auf Zugehörigkeit zur Aufklärung erheben darf.

Ignaz von Borns Reise- und Missionsberichte in Briefform sind wichtig für die west-, mittel- und osteuropäischen Gesellschaften, Sprach- und Kulturräume gemeinsamen Wissens, sie verwischen Sprach- und Kulturbarrieren und diejenigen zwischen humaner, technologischer und linguistischer Kultur. Sie bezeugen, dass Siebenbürgen repräsentativ für die Anwendung aufklärerischer Denkweise in den sozio-ökonomischen, wissenschaftlichen, technologischen, gesetzgebenden, organisatorischen Domänen und seine Integration im konkreten europäischen Entwicklungsprozess wie auch im wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Kreislauf der Epoche.

Die *andere Lektüre* und Interpretation Agricolas *De re Metallica* und Borns Missionsbericht ist auch durch die Notwendigkeit motiviert, den neuen Generationen auf dem Wege zur Wissensgesellschaft, Informationen zu bieten, welche Kultur Zivilisation und Technologie synthetisieren, unter Betonung von Entwicklungen in Raum, Zeit und Geselschaft, welche die Gegenwart mit Bezug auf die Vergangenheit erklären. Unterstrichen werden Ähnlichkeiten zwischen drei Epochen, der Renaissance, der Aufklärung, und unserer Epoche, alle drei von grundlegenden Veränderungen gekennzeichnet. Agricolas fast 400 Jahre lang gültiges Lehrwerk und die Korrespondenz von Ignaz von Born, beide Metallurgen, Technologen, Bergbaufachleute, Chemiker, Wissenschaftler, Schriftsteller und glänzende Vetreter der Kultur ihrer Zeit sind ein Beispiel für Modernität, im Sinne der ständigen Suche nach Neuem.

◘

Eine „andere Geschichte“ erzählt auch der Vergleich zweier Subsysteme der Gesellschaft / zweier Domänen des Alltaglebens[232]: Sprachkommunikation und Esskultur (Meisel, 1994, 414). *Wie, welche, wann, wo, mit wem, zu welcher Gelegenheit, zu welchem Zweck* Nahrung zu sich genommen wird, sind Fragen, welche über das natürliche Ernährungsbedürfnis hinaus Antworten im Wissensvorrat, in den Ordnungen und Regelungen einer Gesellschaft finden.

„Die zum Netz kommunikativer Alltagspraxis verwobenen Interaktionen bilden das Medium, durch das sich Kultur, Gesellschaft und Personen reproduzieren.“ (Habermas, 1981: II, 209) Esskultur ist Teil der Kultur und kommunikative Praxis: „Was immer in der Gesellschaft geschieht, ist Kommunikation.“ (Luhmann, 2002, 90). Auch Esskultur bildet ein Netz kommunikativer Interaktionen und im Rahmen der Interaktionssysteme im Bereich der Esskultur gibt es kaum Situationen, welche nicht mit Geselligkeit/Konvivialität, Diskurs oder entsprechenden Handlungen verbunden sind.

Warum aber Ess-*Kultur*, erklärt Methfessel (Methfessel 2004: 1):

> Kultur ist die Summe aller Errungenschaften der Menschen. Esskultur umfasst demnach [...] alles, was mit Essen verbunden und von Menschen entwickelt und hergestellt wurde. Esskultur bezieht sich auf die materielle Ebene der Dinge wie Lebensmittel (Äpfel) und Geräte (Apfelpflücker) sowie auf die immaterielle Ebene der Gedanken, Entdeckungen und Gefühle[,] wie z. B. Kenntnisse über die Zucht von Apfelsorten, Vorlieben für Apfelkuchen und dazu dienliche Rezepte. […] Alltagskultur und dabei insbesondere Esskultur wird im Prozess des Aufwachsens so ein Teil der Identität und ist nicht einfach auszutauschen.

[232] Ţurcanu, 2011c, 131-150.

In Anlehnung an Ludwig Feuerbachs Spruch „Der Mensch ist, was er isst“ dem abzulesen ist, dass auch Esskultur identitätskonstruktiv wirkt, könnte die Studie über Kommunikation und Esskultur auch dem Thema *Identität* zugeordnet werden. Interaktionssyteme in Verbindung mit Esskultur sind dadurch intensiviert, dass Menschen sich über das gemeinsame Essen einander zuordnen: Sie essen das Gleiche und dies essen sie zusammen, in großen und kleinen Gemeinschaften. Durch diese koordinierte Handlung entsteht ein ähnlicher Konsens wie bei der Kommunikation einer Sprache. Hier einige Argumente (abgekürzt nachȚurcanu, 2011c, 138):

Auswahl u. Bewertung der Nahrungsmittel bzw. die Bestimmung in jeder Kultur, welche Nahrungsmittel akzeptiert / nicht akzeptiert sind.	Auswahl u. Bewertung von Wörtern u. Wendungen und deren Akzeptanz; in jeder ethnisch-linguistischen Gruppe / Sprachgemeinschaft / jedem Interaktionssystem, gem. kommunikativ-funktionalem, emotionalem, expressivem, stilistischem, linguistischem Wert.
Regeln der Küche u. Speisen.	Regeln des Sprachsystems u. Sprachgebrauchs.
Mahlzeiten als Gemeinschaft schaffende Einrichtungen.	Das Miteinander-Sprechen ist ein Interaktionssytem; aus der Sicht transaktionaler Analyse hat dies gegenseitige Effekte.

Esskultur hat „integrierende und gemeinschaftsbildende wie auch ausgrenzende und ausschließende Funktionen“ (Methfessel 2004: 3), vergleichbar mit Sprachenwahl, Code-switching usw. in der Sprachkommunikation, Inklusions-Exklusions-Auswirkungen. Ess- und Kommunikationskultur sind vergleichbar (abgekürzt nach:Țurcanu, 2011c, 139)

In der Esskultur	*In Kommunikationskultur / Sprachgebrauch/ -verhalten*
kulturelle Vorstellungen von dem, was ein „richtiges“ Essen ist.	... von dem, was erfolgreiche Kommunikation ist.
Unterschiede zwischen ethnischen Kulturen	ethnische, diatopische, diastratische, diaphasische Unterschiede.
Essen: Grundlage der kulturellen und sozialen Identität.	Kommunikationskultur / Sprache, Sprachgebrauch / -verhalten sind Grundlagen der kulturellen und sozialen Identität.
Gewohntes *Essen* / vertraute Atmosphäre → Sicherheit u. Gefühl von Zugehörigkeit.	Gewohntes *Sprechen* / vertraute Atmosphäre → Sicherheit u. Gefühl von Zugehörigkeit.
Essen→Einfluss auf Emotionen. Geschmäcker u. Speisen der Kindheit sind mit Gefühlen der Kindheit verbunden (typische Gerichte der Familie, Region, ...).	*Sprechen→Einfluss auf Emotionen*. Sprachgebrauch u. Repertoire der Kindheit sind mit Gefühlen der Kindheit verbunden (typischer Sprachgebrauch in der Familie, Region, ...).
Esskultur: Teil der Familienkultur: verflochten mit weiteren Bereichen des Umgangs mit sich / den anderen und mit Teilen der Kultur des Zusammenlebens (die Kultur der gegenseitigen Achtung, des gemeinsamen sinnlichen Genusses, der angenehmen Kommunikation.	*Kommunikationskultur: Teil der Familienkultur*: verflochten mit weiteren Bereichen des Umgangs mit sich / den anderen, mit Teilen der Kultur des Zusammenlebens (die Kultur der gegenseitigen Achtung, des Kommunikationserfolges.
Die Akzeptanz eines *Geschmacks* fängt in der Kindheit an und begleitet uns ein Leben lang.	Akzeptanz von *Sprachkontaktelementen* fängt in der Kindheit an und begleitet uns ein Leben lang.
Je breiter das Spektrum der *akzeptierten Nahrungsmittel*, desto besser kann sich jemand in der *internationalisierten Esswelt* zurecht finden (vgl. Methfessel 2004:7 [über die Erweiterung der Akzeptanz]).	Je breiter das Spektrum der *akzeptierten Sprachkontaktelemente*, desto besser kann sich jemand in *internationalisierter Kommunikation* zurecht finden.

Paralell werden *Interferenz* und *Transfer* bis *Integration* behandelt: Akzeptanz und Genuss fremder Geschmäcker und Gerichte und weiter Akzeptanz und Gebrauch von fremden Wörten / Wendungen verglichen.

Merkmale der Esskultur in der Gegend von Baia Mare und Umgebung wie auch die des lokalen Sprachgebrauchs rechtfertigen die Ansicht hinsichtlich der Identifizierung von für den mittel-/mittelosteuropäischen Raum spezifischen Gemeinsamkeiten, *Mixing* und *Borrowing* des gastronomischen Diskurses, welche teilweise Hand in Hand mit Gemeinsamkeiten, *Language-mixing* und *Language-borrowing* im sprachlichen Diskurs gehen.

X Zum didaktischen und lexikografischen Blick auf den Sprach- und Kulturkontakt;

Sprachontakt kommt nicht nur in *face-to-face*-Begegnungen von Sprechern unterschiedlicher Muttersprachen vor, in Übersetzungsaufgaben, in den Medien, einschließlich in Spiel- und Dokumentarfilmen, oder in literarischen Werken (z.B. Rudyard Kipling, I. L. Caragiale, Radu Tudoran, Karl May, H. B. Stowe, Tudor Muşatescu, um nur auf klassische, oder für meine Generation beliebte / bekannte Autoren Bezug zu nehmen) vor; genauso bringen die Ausarbeitung von lexikografischen Werken (Sprachwörterbücher) oder von Lexika (Nachschlagewerke für alle Wissensgebiete oder für ein bestimmtes Sachgebiet) und der Sprachunterricht zwei/mehrere Sprachen in Kontakt.

Das Bild der Sprachkontakterscheinungen in Baia Mare und Umgebung hat sich nach der „Konservierungszeit“ zwischen 1945-1989, von den historisch-traditionellen gegenseitigen Beeinflussungen zwischen Rumänisch, Ungarisch und Deutsch und bis zurzeit beachtlich verändert: zu verzeichnen sind der intensive Kontakt zum Deutschen in einer ersten, zum Englischen in einer zweiten Etappe, begleitet vom Rückgang der deutsch-rumänischen Sprachkontakte in letzter Zeit; nicht besonders bemerkbar ist der Kontakt zum Italienischen und Spanischen, obwohl die meisten rumänischen Arbeitsmigranten nach Italien und Spanien gezogen sind. Paralell zum veränderten Bild der lokalen Sprachkontakterscheinungen, änderte sich die Zusammensetzung der Studentengruppen (Englisch-Deutsch) der *Fachrichtung Angewandte Fremdsprachen*: in den ersten 10-15 Jahren, etwa 40% Rumänen, 40% Ungaren, 20% andere (Zipser, Juden, Slowaken: Zwei/Dreisprachige von Deutsch, Ungarisch, Rumänisch und auch Studenten aus der Rep. Moldau, Zweisprachige von Rumänisch und Russisch). Die ethnisch-linguistische Zusammensetzung der LMA-D-E-Gruppe des jetzigen I. Studiumjahres bietet ein ganz anderes Bild:

Student+Hintergrund	**Status**	**Mutterspr./Zweitspr.**	**Fremdspr.**
1 Erwachsener, 2. Hochschulstudium [Roa]	Remigrant (aus Canada)	Zweisprachiger Rum. HS + Can.- Engl.	Engl.
1 Erwachsener, 2. Hochschulstudium [Avr]	Remigrant (aus Österr.)	Zweisprachiger Rum. HS + Dt. HS	Engl.
1 Erwachsener, 2. Hochschulstudium [Tug]	Remigrant (aus Österr.)	Zweisprachiger Rum. HS + Österr.-Dt.	Engl.
1 Erwachsener, 2. Hochschulstudium [Bot]	Remigramt (aus Deutschl.)	Zweisprachiger Rum. UGS + Dt. HS	Engl.
1 im Studentenalter, erstes Hochschulstudium [Osa]	Remigrant (aus Italien)	Zweisprachiger Rum. HS + LV + It. HS	Engl.
1 im Studentenalter, erstes Hochschulstudium [Ati]	Remigrant (aus Spanien)	Zweisprachiger Rum. LV + Sp.	Engl.
1 Erwachsener, 2. Hochschulstudium [Chi]	lokal	Zweisprachiger Rum. HS + Ung. LV	Engl.
1 im Studentenalter, erstes Hochschulstudium [Roth]	lokal	Zweisprachiger Ung. HS+LV + Rum. HS	Engl.
2 Erwachsene, 2. [Ug] und 3. [PoA] Hochschulstudium	lokal	Rum. Muttersprachler HS	Engl. Frz
15 im Studentenalter, erstes. Hochschulstudium	lokal	Rum. Muttersprachler von HS + (einige auch LV)	Engl.

Unter diesen Umständen, ist der Sprach- und Kulturkontakt in der Zielgruppe des Deutschunterrichts genauso intensiv, aber in anderen Bedingungen, unter anderen

Voraussetzungen. Der Bezug auf großräumliche Entwicklungen und Merkmale im sprachlichen, geschichtlichen und sozio-kulturellen Bereich, die Ausnutzung von kultureller und Sprach-Erfahrung der Zielgruppe, sowohl im Deutschunterricht, als auch in den konnexen Fächern und der Einsatz von Sprachkontaktkundigen sind im Unterricht unentbehrlich.

◘

Im Rahmen eines von CNCS geförderten Projektes zur theoretischen und lexikografischen Erfassung und Darstellung der Sprache der Mimik (unter der Anleitung von Prof. Dr. Georgetta Corniță), konnte ich mein eigenes Pojekt zu einem Gesamtbild von dem, was Gebärdensprache bedeutet, in Verbindung mit themenbezogenen Kollokationen in deutscher und rumänischer Sprache durchsetzen und als Alleinautorin unter dem Titel ***Kleines Lexikon der Mimik Deutsch-Rumänisch mit einem deutsch-rumänischen und rumänisch-deutschen Glossar der Kollokationen*** veröffentlichen (2006). Neu im rumänischen Sprachraum ist, unter anderem, die Betrachtung des Wortes in seinen möglichen näheren Verbindungen bzw. aus der Sicht der Bildung von Kollokationen und die Beschreibung der Bedeutungen eines jeden Gebärdenträgers aus dynamischer und statischer Sicht, unter Angabe der minimal-distinktiven Merkmale (semantische Beschreibung).

Im Laufe der Teamarbeit zur Erfüllung der durch das Gesamtprojekt gestellten Aufgaben, erwuchsen, meiner Ansicht, auch weitere, gleichzeitg anzustrebende Ziele, welche durch den Bedarf an kulturwissenschaftlichem Wissen im Übersetzungsvorgang, an sprachdidaktischen und -erzieherischen Auswirkungen sowohl im DaF- als auch RaM-, RaF-, RaZ-Unterricht motiviert sind. Infolge einer Beobachtungsphase der rumänischen Medien- und Umgangsssprache scheint die Übung sprachlicher Ausdrucksgenauigkeit, Erkennung und Anwendung der Unter-, Neben- und Überordnung von Begriffen, der Rektion, der Zuordnungen in der Bildung von Wortverbindungen im RaM-Unterricht und außerdem im Rahmen der Ausbildung von „Vermittlern“ zwischen Kulturen und Sprachen für unentbehrlich. Diese Letzteren wenden theoretische sprachwissenschaftliche in ihrem Handeln kaum an (vgl. Hans G. Hönig „Wieviel Linguistik braucht ein Dolmetscher?“ 1995), das sowohl von Gewohnheit wie auch vom Überlegen geprägt ist (vgl. idem: „Übersetzen zwischen Reflex und Reflexion...“ 1986) und bezwecken das Gelingen der vermittelten Botschaft, unter dem Druck der Konsequenzen einer gescheiterten Kommunikation.

Die interdisziplinäre Forschung basiert auf theoretischem Studium zur nonverbalen Kommunikation aus psychologischer und pragmalinguistischer Perspektive sowie auch aus dem Blickwinkel der Kulturwissenschaften und der Übersetzbarkeit des Nonverbalen ins Verbale, im Verhältnis zu den von Sprechern gebrauchten lexikalisch-grammatischen Mitteln, zum Zwecke der Widerspiegelung und Vermittlung einer mimisch-gestischen Wirklichkeit bzw. einer Botschaft im Rahmen der behandelten Kommunikationsart. Es wird ein integriertes Modell vorgeschlagen, das Noverbales, Verbales und lexikalisch - grammatische Übertragungsmittel in den einzelnen Sprachen, und die zwecks Übertragung aus einer Sprache in die andere identifizerten Entsprechungen, korreliert, unter Berücksichtigung spezifischer Elemente und Kriterien.

Zu demselben Projekt gehören ***Deutsch-rumänisches und rumänisch-deutsches Wörterbuch der Mimik*** (Corniţă; Ţurcanu, 2006), wie auch das mehrsprachige Wörterbuch (rumänisch-englisch-französisch-deutsch-ungarisch) (2007), bei dem ich als Koautorin mitgewirkt habe.

◘

Das von mir angeleitete Projekt, ***Transfer de tehnologie – transfer de terminologie...*** (2008) wurde von der Industrie- und Handelskammer des Kreises Maramuresch gefördert. Der Band ist das Resultat der Forsschungsarbeit eines Lehrer-Studenten-Teams im Bereich der Fachsprachen. Der Band umfasst eine vielschichtige, beziehungsreiche Einführung in rumänischer Sprache: (übersetzter Titel) *Globalisierung und Identität; thematische Interferenzen, inter- und transdisziplinäre Konnexionen; Sprache und Kommunikationsraum; Voraussetzungen des Terminologietransfers: Wirtschaft, Handel und Terminologietransfer; code switching, code mixing, language borrowing, lingua franca...*) (S. 13-66), eine Studie zum *Technologie- und Terminologietransfer, Sprachkontakt und Kommunikation in den Arbeitsbeziehungen* (S. 67-100)

Die studentischen Beiträge (die zu Diplomarbeiten ausgearbeitet wurden), behandeln *lokale Fachterminologien im Holzbau* (Anuta Pop, S.101-122), in der *Gastronomie* (mit Betonung auf die Übersetzung von Speisekarten) (Reka Nagy, 123-152), in *Fashion und Herstellungstechnologie von Kleidung* (Raluca Dorca, S. 153- 180), *Finanzen/Banken* (ebenfalls mit Betonung auf Übersetzungsfragen) (Radu Pop, S. 180-212). Im Beitrag von Csilla Ruff (S. 213-234) werden Mythologie und politisch-administratives Management behandelt. Es werden Kompatibilitäten zwischen den sozialen, ökonomischen und Beziehungs-Strukuren zwischen der *Asgard*-Welt und den europäischen Gemeinschaften dargestellt (in der Form eines Vergleichs nach den Kriterien *Organisierung, Hierarchien* und *Verantwortlichkeiten*).

◘

Wortbildung, Wortschatz, Wortbedeutung (Ţurcanu, 2005) ist ein Übungsbuch mit kurzer theoretischer Übersicht und Grundregeln der Wortbildungslehre, gedacht als Brücke, von der Theorie, über Anwendung und Übung und bis zum Gebrauch, für den DaF-Unterricht und vor allem, für Studenten der angewandten Fremdsprache Deutsch (ein/zwei/dreisprachige Muttersprachler von Rumänisch, Ungarisch, seltener Ukrainisch). Das Lehrbuch behandelt die Wortbildung der Nomina, Adjektiv/Adeverbien und Verben, enthält Bildungsmuster bzw. zahlreiche Beispiele sowohl im theoretischen als auch im angewandten bzw. Übungs-Teil. Neben Null- und Affixbildung, wird auf das Verhältnis *Transformation - Wortbildung – Kontext* (z.B. eine Wand, die weißgestrichen ist → eine weißgestrichene Wand) betont, wie auch auf Fachwortschatz unterschiedlicher Domänen (Gastwirtschaft, Verkehrsmittel / Mechanik und andere technische Verfahren, Verwaltungssprache u.sw. Die didaktisch-grammatischen Übersetzungsübungen, über Fachübersetzung und bis zur literarischen Übersetzung bezwecken die Herausbildung von Fähigkeiten und Fertigkeiten zur Identifizierung der zum Kontext/Thema und Sprachregister passenden Entsprechungen in der Zielsprache (Dt. oder Rum.), zur Bildung analytischer lexikalischer Einheiten in der deutschen Sprache / der richtigen Wiedergabe im Rumänischen, die entsprechende/ anschauliche Wahrnehmung der Präfixe, wie auch der Valenz und Rektion. Eine zweite, überarbeitete Fassung ist nahezu druckfertig.

◘

Als Mitglied im interdisziplinären Forschungsprojekt *Der Fremde – eine imagologische Skizze,* angeleitet von Doz. Carmen-Cerasela Dărăbuş, gefördert von dem Kultur- und Wissenschaftsforschungsverein KSERO, dem CJCPCTMM (Kreiszentrum für Konservierung und Förderung der traditionellen Kultur Maramuresch) und der Norduniversität Baia Mare, behandle ich in dem Beitrag ***Străin sunt, dar nimic din ceea ce este omenesc, nu-mi este***

străin…(Ţurcanu, 2009) den Themenkreis rund um den *Fremden / das Fremdsein* aus inter- und transdisziplinärem Blickwinkel in Korrelation mit *Identität, Alterität, Autochtonie, Alochtonie, Arbeit, Anpassung, Integraton und Assimilation, Migration und Exil, Sprach- und Kulturkommunikation*. Der Beitrag basiert auf theoretischem und angewandtem Studium, auf Datensammlung (im Anhang des Beitrsgs), auf lexikografischen und Media-Quellen.

◘

Das Lehrbuch mit dem Titel ***Themen der deutschen Gegenwartssprache*** **Das Verb** ***Ein Lehr- und Übungsbuch für Studenten der Fachrichtung Angewandte Fremdsprachen*** ist aus den Erfordernissen des Deutschunterrichts und den Ansprüchen der Studenten auf Kursunterlagen (II. Jahr, II. Semester: *Morphosyntax der Verbalgruppe*, als Ergebnis meiner engen Zusammenarbeit mit Lekt. Dr. Csilla Ruff, zur Gestalt gekommen. Die zweite Auflage ist eine überarbeitete, ergänzte Fassung. Beide Auflagen enthalten reichlich Übungen zum Gebrauch des Verbs.

◘

Vielleicht, hätte ich auf den hier oben erwähnten Projekten viel mehr betonen müssen, weil es um „Bücher“ oder „Kapitel in Büchern“ geht, und um das, was heutzutage so geschätzt ist/wird: *das Projekt*. Trotzdem, habe ich es bevorzugt, meine Forschungsarbeit und -interessen in die gegenwärtigen Gedankenströmungen und in die aktuelle Problematik des Sprach- und Kulturkontaktes einzuordnen, mir neue Aufgaben darzustellen und solche zu übernehmen.

(bii)

Rück- und Ausblick:
disziplinübergreifende „Grenzgänger“-Betrachtungen

Ich betrachte mich als „Grenzgänger“ in den Sprach- und Sozialwissenschaften, mit Schwerpunkt in Soziolinguistik und angewandter Sprachwissenschaft, in der Subdomäne der Kontaktlinguistik. Aus diesem Grunde, stehen Sprach-und Kulturkontakt in der vorliegenden Habilitationsschrift im Zentrum eines Schnitt- / Überschneidungs- / Überlappungsbereiches der unterschiedlichen Sozialwissenschaften und dementsprechend, werden sie aus unterschiedlichen Perspektiven angesehen und analysiert.

Meine Forschungsinteressen, -ziele und -zwecke entwickelten sich mit den allgemeinen Veränderungen in der rumänischen Sprache und Gesellschaft der letzten 10-15 Jahren, in den Sprachkontakterscheinungen, aber auch mit denen in dem akademischen Milieu und auf dem Arbeitsmarkt, durch die Nachfrage des Arbeitsmarktes und in Anbetracht der immer intensiver werdenden Betonung auf die Wirtschaftlichkeit der akademischen Forschung, mit dem Rückgang des allgemeinen Interesses der Studierenden für traditionelles Philologiestudium und für Fremdsprachen als Teil davon bzw. mit der sich steigernden Nachfrage des Wirtschafts- und Geschäftsmilieus nach *Sprechern* von Fremdsprachen und nicht nach *Sprachforschern*.

Zwischen 2003 und 2019 standen meine Forschungsinteressen und Veröffentlichungen in Verbindung

- mit den entwickelten Forschungsprojekten zum Thema: *Wissen und Handlung in der Wissensgesellschaft:* Thematik im Rahmen der Wissenschaftsphilosophie, Anthropologie und Kulturwissenschaft, Wirtschaftstheorien und –praxen, „Al.I.Cuza“ – Universität Jassy (Partner Universitatea de Nord Baia Mare) (2010).

- mit den Forschungsprojekten des Instituts für rumänische Philologie „A.Philippide“ in Jassy) – *Români majoritari / români minoritari, Distorsionări ale limbii române...* (2006, 2007).

- mit Forschungsprojekten zum Thema Kulturwissenschaften und Kulturraum, an der Universitatea de Nord Baia Mare (*Spații culturale și fond arhaic*, *Strainul – schiță imagologică*, *Societatea bazată pe cunoaștere*) (2006)

- mit den von Prof. Dr. habil. Hermann Scheuringer, Prof. Dr. Ioan Lăzărescu und Doz. Dr. habil. Doris Sava angeleiteten Forschungsprojekten zur *Variationslinguistik* und von Prof. Dr. habil. Oliviu Felecan zur *Onomastik* (*Namensgebung, Namen im öffentlichen Raum*, *sakral und ptofan in der Namensgebung*) (2006, 2011, 2013, 2015, 2017, 2019).

- mit meinem eigenen Projekt *Transfer de tehnologie – trasfer de terminologie* (2008)

- mit dem Projekt-Teil *Kleines Lexikon der Mimik* (eigener Beitrag) im Rahmen des lexikografischen Projekts zur Mimik (und als Koautorin der Wörterbücher), angeleitet von Prof. Dr. Georgetta Cornita. (2006-2008)

- mit meinen eigenen didaktisch-wissenschaftlichen Projekten zur Ausarbeitung vom gezielt gedachten Lehrmaterial für Deutschstudenten des Fachbereiches Angewandte Fremdsprachen. (*Wortschatz, Wortbildung, Wortbedeutung, Das Verb, Präpositionen*), unter Beachtung der Voraussetzung, dass das Fachpersonal für angewandte Fremdsprachen zwischen zwei-drei Sprachsystemen und Kulturen vermittelt.

◘

Es ist ziemlich schwierig, seine eigene Leistung in einer Forschungsdomäne zu schätzen, vor allem, wenn dieser ein Grenzbereich ist; trotzdem, und bei aller Bescheidenheit, würde ich mindestens einige Punkte hervorheben, die als persönliche Beiträge zur Entwicklung des Forchungsbereichs Sprach- und Kulturkontakt, unter Einbezug von inter- und transdisziplinarinären Gedanken und Vorgehensweise, betrachtet werden dürften:

- die Anregung der Sprachkontaktforschung in Rumänien, über die kontrastive Betrachtung von Sprachen hinaus;
- die zeitgemäße Darstellung einer fach-, raum-, sprach-, zeitübergreifende Anschauung, Denk- und Sichtweise zur Sprache im Individuum, Raum und Gesellschaft als unauflösliches Aggregat;
- die Untersuchung der Anthroponymie und Toponymie im Gebiet Rumäniens aus ethnisch-linguistischer Sicht mit Blick auf Sprach- und Kulturkontakt mit Schlüssen auf Aufnahmebereitschaft, Toleranz, Anerkennung und Achtung der autochtonen Gesellschaft gegenüber *Fremdem* oder *Anderssein*;
- die akribische Datenerhebung zur Aufstellung der Sprachkontakt-Korpora als empirische Grundlage für jede thematische Untersuchung;
- der vorgeschlagene Begriff *Konkurrenz um den Sprachkontakt*
- die vorgeschlagene Untrscheidung zwischen *Rezeption* und *Rezession* (als Vorgänge im Sprachgebrauch) vs. *Rezeptivtät* und *Rezessivität* (als Verhalten: Aufnahmebereitschaft vs. Abweisung) gegenüber dem Gebrauch von Kontaktelementen in der Sprachpraxis / im Sprachverhalten der Sprecher;
- der Vorschlag von integrierten Modelle zur Darstellung des Gebrauchs von Sprachkontatelementen (schon 2003, mit einer letzten Variante in der vorliegenden Schrift)
- die Neuheit des Vergleichs / der Gleichsetzung *Ess- und Kommunikationskultur* als von Sprach- und Kulturkontakten geprägte soziale Subsysteme und Lebensbereiche;
- der Versuch von der *kulturellen Bedeutung „kontrapunktischer" Lektüre nicht-literischer (nicht zur Belletristik gehörender) Schriften /Werke* für die soziokulturelle Bildung / Erziehung, zu überzeugen;
- alle meine Veröffentlichungen bieten Anhänge mit Beleg- und Beweismaterial (aus Feldforschung oder klassischen und elektronischen Medien), auf dem sich Theorie, Analyse und Interpretation stützen. (Daher sind auch in dieser Schrift Auszüge aus den veröffentlichtem Belegmaterial mit Interpretation und Schlüssen zu finden)
- Ich betrachte die so häufig in den Hintergrund verdrängten Philologie, Sprach- und Humanwissenschaften als Grundwissenschaften der Menschheit; ich versuche von ihren ehrwürdigen Status und Unentbehrlichkeit in Gegenwart und Zukunft, zu überzeugen, mindestens aufgrund zweier Realitäten:
  □ Kommunikationserfahrung, -fähigkeiten und -fertigkeiten sind in nahezu allen Berufen erforderlich und auf dem Arbeitsmarkt hochgefragt;
  □ Kommunikationspolitik gehört nahezu allen Tätigkeitsbereichen und vor allem ist sie Teil des Marketings, in Verwaltung von Terminologien und Lokalisierung des Warenretails und der Webseiten von Unternehmen, gemäß der lokalen Kulturspezifik;

so werden Studium und Forschung der Sprachkommunikation allmählich zur Apanage der Wirtschaftswissenschaft.

◘

Was ich mir nun vornehme, und was Gegenstände / Ziele / Zwecke meiner Forschungsprojekte und didaktischen Arbeit bilden könnten / würden / werden, sind:

● die weitere Annäherung zur sprachkontktgeprägten Kommunikationspolitik im Marketing
● die Untersuchung der Entwicklungen in der rumänischen Sprache im Kontext dieser Kommunikationspolitik
● Untersuchungen zur Anwendung des Begriffs und Konzepts „Lokalisierung" im Marketing und seine sprachlichen Folgen
● der Sprachkontakt Rumänisch-Deutsch in Fachübersetzungen: vor allem, die Rolle des Grundwortschatzes in der Fachübersetzung bzw. die Rolle der expliziten / anschaulichen / beschreibenden Übersetzung und des mentalen Bildes einer Referenz, bis zur Entdeckung des entsprechenden synthetischen Terminus im Rumänischen. (Beispiel: *Rückverfolgbarkeit des Produktes...:* Bild de Referenz: *urmărirea produsului în toate etapele de fabricație:* richtig: *trasabilitatea produsului*).
● Aspekte der „*Kultiviertheit"* vs. *„Nicht-Kultiviertheit"* (*gebildeter / nicht gebildeter* Übersetzer) im Übersetzungsvorgang (Beispiel aus einer Übersetzungsaufgabe, 2019: *mobilul obscur al făptașului...* wird zu Deutsch: *das dunkle Handy des Täters...* – zurückzuführen auf mangelhafte (sprachliche und Allgemein-) Bildung; oder um auf klassische Fehler zurückzukommen: *Kurbelwelle* wird *copac îndoit* statt *arbore cotit* – zurückzuführen auf mangelhafte Rumänischkenntnisse).
● Weiterhin, beabsichtige ich eine Reihe von Kursunterlagen zu finalisieren:

- (Neue Auflagen) Kursunterlagen für alle bis zurzeit von mir gehaltenen Kurse / Vorlesungen zur *deutschen Gegenwartssprache* [in deutscher Sprache]

- Kursunterlagen für alle bis zurzeit von mir gehaltenen Kurse / Vorlesungen zur *Soziokulturellen Geschichte der Literatur im deutschen Sprach- und Kulturraum (Mittelalter - Renaissance - Barockzeit - Aufklärung - 19. Jh. mit Romantik, Realismus, Naturalismus* und *das 20. Jh.)* [in deutscher Sprache]

- Eine erste Auflage der *Kursunterlagen* für die von mir gehaltenen Kurse / Vorlesungen zur *Keltischen und germanischen/nordischen Mythologie* (Master: *Literatura engleza pentru copii si tineret*) [in rumänischer Spache]

- Kursunterlagen für die von mir gehaltenen Kurse / Vorlesungen zur *Deutschen Sprache im Tourismus* und den *Kulturellen Überlieferungen und deren Auswertung im Tourismus*. (Master: *Ethnotourismus*) [in rumänischer Spache]

● In Arbeit ist ein Lehrbuch zum Thema *Präpositionen* in der deutschen Sprache, mit Fokussierung auf Rektion und Gebrauch (eine von uns gennante *User's grammar*), als gemeinsames Projekt von mir und Frau Lekt. Dr. Csilla Ruff, die 2020 erscheinen soll.

● In Zusammenarbeit mit Studenden und Masteranden, möchte ich Sprachkontaktphänomene in der Synchronie in Domänen rascher Änderungen und Erneuerungen im Bereich der Sprachkommunikation erforschen (Handel, Transporte, Tourismus).

● Ich beabsichtige, unter dem Dach und mit der Struktur dieser vorliegenden Habilitationsschrift, meine bisherigen Veröffentlichungen in einem Band zusammenzufassen.

(biii)

[klassische, digitalisierte und elektronische]

Bibliografie

Abels, Heinz; Stengel, Horst Gesellschaft lernen: Einführung in die Soziologie 2. Auflage Leske+Budrich Opladen 1989 / Springer-Verlag 2013.

Acham, K. (1995). Geschichte und Sozialtheorie: Zur Komplementarität kulturwissenschaftlicher Erkenntnisorientierungen. München: Alber Verlag.

Agner, Fog: Fundamental model for cultural selection. www.agner.org/sultsel/chapt3.htm;

Agricola, Georg (1557/1994) *Despre minerit şi metalurgie*, © Editura SONER Company s.r.l., Baia Mare / Editura Universităţii de Nord Baia Mare. Übersetzung ins Rumänische von Dr.Ing.Dr.h.c. Nicolae Brădean (o.J.) nach: Georg Agricola, Vom Berg- und Hüttenwesen mit 273 Holzschnitten erschienen bei: Deutscher Taschenbuchverlag GmbH / Co.KG München, 1994.

Agricola, Georg, Zwölf Bücher vom Berg- und Hüttenwesen. In denen die Ämter, Instrumente, Maschinen und alle Dinge, die zum Berg- und Hüttenwesen gehören, nicht nur aufs deutlichste beschrieben, sondern auch durch Abbildungen ... aufs klarste vor Augen gestellt werden **Sowie sein** Buch von den Lebewesen unter Tage. In neuer dt. Übers. bearb. v. Carl Schiffner, Berlin: VDI-Verlag, 1928 XXXII. [digitalisiert] http://www.digitalis.uni-koeln.de/Agricola/agricola_index.html

Akyel, Dominic Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung, Köln 2014. http://www.mpifg.de/pu/mpifg_dp/dp14-13.pdf

Akyel, Dominic MPIfG Discussion Paper 14/13 Ökonomisierung und moralischer Wandel Die Ausweitung von Marktbeziehungen als Prozess der moralischen Bewertung von Gütern Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung, Köln 2014. http://www.mpifg.de/pu/mpifg_dp/dp14-13.pdf

Ammon, Ulrich; Dittmar, Norbert; Mattheier, Klaus J. ; Trudgill, Peter (Hrsg.) Sociolinguistics / Soziolinguistik Bd.1Walter de Gruyter 2004.

Appel, René ; Muysker, Pieter: Language contact and bilingualism. London, 1987.

Bachmann, Cordula, Kleidung und Geschlecht Transcript Verlag Bielefeld 2008 Teil I Theorie 3. Kapitel: Kontextualisierung und Performativität als empirisches Konzept. Open access. https://www.transcript-verlag.de/978-3-89942-920-6/kleidung-und-geschlecht/

Baker, Colin, Foreword Xi in Language Loyalty, Language Planning, and Language Revitalization: Recent Writings and Reflections from Joshua A. Fishman Nancy H. Hornberger, Martin Pütz, 2006 Multilingual Matters Ltd. Cleveland Buffalo Toronto

Balsiger, Philip W. Supradisciplinary research practices: history, objectives and rationale Futures Volume 36, Issue 4, May 2004, Pages 407-421. https://doi.org/10.1016/j.futures.2003.10.002/Elsevier/; https://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S001632870300185X

Balsiger, Philip W., Transdisziplinarität. Systematisch-vergleichende Untersuchung disziplinenübergreifender Wissenschaftspraxis. München: Fink 2005. auf: https://digi20.digitalesammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb00041712_00002.html?prox=true&phone=true&context=beihefte+sanskrit+w%C3%B6rterbuch&ngram=true&hl=scan&fulltext=beihefte+sanskrit+w%C3%B6rterbuch&mode=simple

Bandula, O., C. Borlea, I. Németi *et alii*. Pagini din istoria Maramureşului. Gh. T. Pop (Hrg.). Baia Mare: Muzeul Regional Maramureş. 1967.

Bayer, Klaus Evolution - Kultur - Sprache. Eine Einführung. Bochum 1996. Auch als PDF unter: http://klaus.bayer.phil.uni-hannover.de/downloads/; http://www.bpb.de/apuz/26396/das-prinzip-soziokultur-geschichte-und-perspektiven?p=all

Bechert, Johannes ; Wildgen, Wolfgang Einführung in die Sprachkontaktforschung. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1991

Beck, Klaus, *Lasswell-Formel*. In: Günter Bentele, Hans-Bernd Brosius, Otfried Jarren (Hrsg.): *Lexikon Kommunikations- und Medienwissenschaft*. 2. Auflage. Springer Fachmedien, Wiesbaden 2013.

Beck, Ulrich, Jenseits von Stand und Klasse?, in: R.Kreckel (Hrsg.): soziale Ungleichheit (Soziale Welt: Sonderband 2). Verlag Otto Schwartz, Göttingen 1983.

Beck, Ulrich; Beck-Gernsheim, Elisabeth Individualisierung in modernen Gesellschaften, in dieselb. (Hrsg.); Riskante Freiheiten, Suhrkamp, Frankfurt am Main, 1994.

Beck, Ulrich; Beck-Gernsheim, Elisabeth, Nicht Autonomie sondern Bastelbiographie, in; Zeitschrift für Soziologie, 1993.

Bergmann, J. Die Macht des Wortes. In Macht und Abhängigkeit, P. Buchheim und M. Cierpka (Hrg.),Berlin, Heidelberg: Springer. 2000. S. 120–131 https://www.uni-bielefeld.de/soz/personen/bergmann/PDF/Macht.pdf

Bernasconi, Martina Paarberatung und Philosophische Trauungen in: Detlef Staude (Hg.) Methoden Philosophischer Praxis: Ein Handbuch, Transcript Verlag, 2010.

Bernsten, Basil, Pedagogy, Symbolic Control, and Identity: Theory, Research, Critique, Rowman&Littlefield, 2000.

Blanchet, Philippe *La sociolinguistique est-elle une "inter- discipline"?*. TRANEL. Travaux Neuchâtelois de Linguistique, Institut des sciences du langage et de la communication (Neuchâtel, Suisse), 2011, De la sociolinguistique dans les sciences du langage aux sciences du langage en sociolinguistique. Questions de transdisciplinarité pp.13-26. ffhalshs-01456288f. https://halshs.archives-ouvertes.fr/halshs-01456288/document

Boia, Lucian Cum s-a românizat România Humanitas 2015.

Boltanski, Luc; Chiapello, Ève: Der neue Geist des Kapitalismus, Konstanz, 2003, https://de.wikipedia.org/wiki/%C3%96konomisierung

Born, Des Hrn. **Ignaz**, Edl. von, Ritters, K.K. Berg-Rath, der königl. Akademie der Wissenschaften in Stockholm, der Großherzoglichen zu Siena, der Georg. gelehrt. Gesellschaft zu Padua Mitglieds u. [et]c. ... *B r i e f e über mineralogische Gegenstände aus seiner Reise durch das Temeswarer Bannat, Siebenbürgen, Ober- und Nieder-Hungarn, an den Herausgeber derselben, J o h a n n J a c o b F e r b e r*, Mitglied der königl. Großherzogl. Akademie der Wissenschaften und der Ackerbau-Gesellschaft zu Vicenza und zu Florenz geschrieben Frankfurt und Leipzig, 1774.

Brandes, H. (2019). Entwicklung, soziokultureller Ansatz nach Wygotski. In M. A. Wirtz (Hrsg.), Dorsch – Lexikon der Psychologie. Abgerufen am 16.03.2019, von https://m.portal.hogrefe.com/dorsch/entwicklung-soziokultureller-ansatz-nach-wygotski/ [abgerufen April 2019]

Bußmann, Hadumod Lexikon der Sprachwissenschaft. 3., aktualisierte und erweiterte Auflage. Kröner, Stuttgart 2002.

Bühler, Alfred Hermeneutik. Basistexte zur Einführung in die wissenschaftstheoretischen Grundlagen von Verstehen und Interpretation. Heidelberg: Synchron Wissenschaftsverlag der Autoren. 2003.

Carroll, J.B (Ed.) *Language, thought, and reality*; selected writings of Benjamin Lee Whorf. Cambridge: MIT Press. 1956. https://openlibrary.org/books/OL6197196M/LANGUAGE_THOUGHT_and_REALITY

Chaumet, Michel. Breton (Roland). — Géographie des langues. In: Norois, n°95, Juillet-Septembre 1977.
https://www.persee.fr/doc/noroi_0029182x_1977_num_95_1_3599_t1_0493_0000_2
Corniţă, Georgetta (Eds.) *et alii* (2007) Mimica - Dicționar multilingv, Editura Universităţii de Nord, Baia Mare, 2007.
Corniţă, Georgetta; Ţurcanu, Rodica-Cristina (2006) *Deutsch-rumänisches und rumänisch-deutsches Wörterbuch der Mimik* Editura Universităţii de Nord, Baia Mare 2006.
Coulmas, Florian (ed.), The Handbook of Sociolinguistics. Oxford: Blackwell 1997.
Currie, Haver *A projection of sociolinguistics The relationship of speech to social status*. In: Southern Speech Journal (1952) 18: 28-37. https://www.worldcat.org/title/a-projection-of-sociolinguistics-the-relationship-of-speech-to-social-status/oclc/4804992267&referer=brief_results:
Deci, Edward L.; Ryan, Richard M. Intrinsec Motivation and Self-Determination in Human Behavior, New York Plenum Press, 1985.
Deutsch, Werner, Psycholinguistik/Psycholinguistics, de Gruyter, Berlin 2003.
Dilley, Roy, *The Problem of Context.* New York, Oxford, 1999.
Dilthey, Wilhelm Gesammelte Schriften VII. Band Der Aufbau der geschichtlichen Welt in den Geisteswissenschaften Vanderhoeck & Ruprecht in Göttingen 1992.
Dittmar, Norbert, Grundlagen der Soziolinguistik. Ein Arbeitsbuch mit Aufgaben, Max Niemeyer Verlag Tübingen 1997.
Duden 1996, S. 469f; Stichwort: Hermeneutik; und:
https://www.duden.de/rechtschreibung/Hermeneutik
Duranti, Alessandro; Goodwin, Charles Rethinking Context: Language as an Interactive Phenomenon Studies in the Social and Cultural Foundations of Language, Cambridge University Press 1992.
Düringsfeld, Ida; Reinsberg-Düringsfeld, Otto, Freiherrn von, Sprichwörter der germanischen und romanischen Sprachen vergleichend zusammengestellt von Ida von Düringsfeld und Otto Freiherrn von Reinsberg-Düringsfeld, Leipzig. Verlag von Hermann Fries 1872, Gott 637.
Ehlich, Konrad Verwendungen der Deixis beim sprachlichen Handeln. 2 Bde. Frankfurt/M.: Lang. § 5. 1979.
Ehlich, Konrad Text als Mittler in einer zerdehnten Sprechsituation (1984) **Ehlich, Konrad** (1984) Zum Textbegriff. In: Rothkegel, A. & Sandig, B. (Hgg.) Text - Textsorten - Semantik. Hamburg: Buske, 9-25; wiederabgedruckt in: Ehlich, K. (Hg.) (2007) Sprache und sprachliches Handeln. Band 3 Diskurs - Narration - Text - Schrift. Berlin u. New York: de Gruyter, 531-550.
https://spzwww.uni-muenster.de/griesha/eps/wrt/text/ehlich.html © W. Grießhaber 2001-2012.
Emrich, Christin, Interkulturelles Marketing-Management: Erfolgsstrategien-Konzepte-Analysen, Springer Verlag 2013.
Ferguson, Charles A. 1959. "Diglossia". Word. 15 (2): 325–340
https://www.tandfonline.com/doi/.../00437956.1959.116597... / ;
https://www.tandfonline.com/doi/abs/10.1080/00437956.1959.11659702
Férreol, Gilles ; Jucquois, Guy Dicţionarul alterităţii şi al relaţiilor interculturale, Editura Polirom, 2005.
Fishman, J.A., The Sociology of Language, in Sociolinguistics: A Reader and Coursebook. (eds. Coupland, N. and Jaworski, A.) London: Palgrane. 1997.

Fishman, Joshua A. 1972, *The sociology of language. An interdisciplinary social science approach to language in society*. Rowley, Mass.: Newbury House (*Current Trends in Linguistics* 12/3, 1974: 1629-1784).

Fishman, Joshua A. *Interaktion zwischen sprachlichem Verhalten und der sozialen Organisation des Verhaltens* als Gegenstand der Soziolinguistik. In Betracht werden Sprachgebrauch und Einstellung zur Sprache und zu den Sprachbenutzern 1972.

Fishman, Joshua A. Sociolinguistics: A brief introduction. Rowley, MA: Newbury House 1970.

Fishman, Joshua A. The Sociology of language. In Essays by Joshua A. Fishman. Selected and introduced by Anwar S. Dil, Language in Sociocultural Change, 1–15. Stanford: Stanford University Press 1972.

Fishman, Joshua A.. Macrosociolinguistics and the sociology of language in the early eighties. Annual review of sociology 11. 1985. S.113–127.

Fishman, Joshua A.. Putting the 'socio' back in the sociolinguistic enterprise. International Journal of the Sociology of Language 92. 1991. S.127–138.

Fishman, Joshua A. *"Bilingualism with and without diglossia; diglossia with and without bilingualism". Journal of Social Issues. 1967 23 (2): 29–38.*

Frey, Hans-Peter; Haußer, Karl Identität. Entwicklungen psychologischer und soziologischer Forschung. Stuttgart 1987.

Gendreau, Bernard, Xavier University Cincinnati, Ohio COMPTES RENDUS//BOOK REVIEWS In: GAYLE L. ORMISTON AND ALAN D. SCHRIFT, Editors. Tbc Hermeneutic Tradition: From Ast 10 Ricoeur. SUNY Series. "Intersections: Philosophy and Critical Theory," Rodolphe Gasehe and Mark C. Taylor, Editors. Albany: State University of New York Press, 1990.
http://jffp.pitt.edu/ojs/index.php/jffp/article/viewFile/294/291[Abger. März 2019]

Gernalzick, Nadja Kredit und Kultur: Ökonomie und Gesellschaft bei Jacques Derrida und in der amerikanischen Literaturtheorie der Postmoderne, Heidelberg 2000.

Goebl, Hans Goebl, Peter H. Nelde, Zdenek Stary, Wolfgang Woelck Contact linguistics Walter de Gruyter, 1996.

Goes, Thomas, Kontextualisierung: Was ist das, warum und wie wird es gemacht? Am Beispiel des Projektes ‚Permanente Revolution? Produktive Mobilmachungen, Rationalisierungskonflikte und wettbewerbszentrierte Arbeitsbeziehungen in der Autuomobilindustrie 1980 – 2005' Göttingen, 09.02.2017 Soziologisches Forschungsinstitut Göttingen an der Georg-August-Universität / gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung. http://www.sofi-goettingen.de/fileadmin/user_upload/Kontextualisierung_Goes.pdf

Goffman, Erving Frame analysis: an essay on the organization of experience, Harvard University Press 1974.

Goffman, Erving Stigma. Über die Techniken der Bewältigung beschädigter Identität. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1967 (Aus dem Amerikanischen von Frigga Haug. Titel der Originalausgabe: Stigma. Notes on the Management of Spoiled Identity. Englewood Cliffs: Printice Hall 1963).

Götz, Irene; Koch, Gertraud; Schönberger, Klaus ; Seifert, **Manfred** (Hg.) *Arbeit und Alltag: Beiträge zur ethnografischen Arbeitskulturenforschung* Schriftenreihe der dgv-Kommission Arbeitskulturen (2009-2017) http://www.dgv-arbeitskulturen.de/

Grimm, Jakob; Grimm, Wilhelm Deutsches Wörterbuch auf CD–ROM und im Internet © 2007 by Kompetenzzentrum für elektronische Erschließung- und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften an der Uni Trier. Bd. 22, Sp. 1926. http://germazope.uni-trier.de/Projects/DWB. [abgerufen15.10.08]

Grin, François: Do the Concepts of Resource Allocation and Resource Distribution Constitute Useful Paradigms for Language Policy? 2004.© François Grin.linguapax.org. 22.10.08. https://www.google.ro/search?ei=e_7rXIyMKO-xrgTVzI4I&q=Grin%2C+Fran%C3%A7ois%3A+Do+the+Concepts+of+Resource+Allocation+&oq=Grin%2C+Fran%C3%A7ois%3A+Do+the+Concepts+of+Resource+Allocation+&gs_l=psyab.12...2969.5888..6916...0.0..0.178.178.0j1.....0....1j2..gws-wiz.....0.SasTB0T7Iy0

Gross, Harro Einführung in die germanistische Linguistik. München: Iudicium Verlag. 1990

Habermas, Jürgen, Theorie des kommunikativen Handelns. Bd. 2: Zur Kritik der funktionalistischen Vernunft. Frankfurt/Main 1981.

Habermas, Jürgen Theorie des kommunikativen Handelns Bd. II Frankfurt/M. 1981. https://kisslibrary.net/book/681E041FCFBF0FDB62A6?utm_source=pdfsites&utm_medium=9h9ef54eshop.ga&utm_campaign=fnom&x=334441

Habermas, Jürgen, Theorie des kommunikativen Handelns Bd. 2, 1981/1985 S. 182-228.

Habermas, Jürgen, Wie demokratisch ist die EU? In: Blätter für deutsche und internationale Politik 8/2011. *https://www.blaetter.de/archiv/.../wie-demokratisch-ist-die-eu*

Hall, Douglas T., Rassismus und kulturelle Identität. Hamburg : Argument 1994.

Hall, T. Edward, Beyond Culture, Garden City, N.Y, Anchor Press 1976.

Han, Byung-Chul, Hyperkulturalität. Kultur und Globalisierung, Berlin 2005.

Hawkins, John A. Efficiency and Complexity in Grammars Oxford University Press 2004.

Helbig, Gerhard Entwicklungen der Sprachwissenschaft seit 1970, Springer-Verlag 2013.

Heller, Monica; Pfaff, Carol W. *Code-switching*. In: Goebl, Hans *et alii*, Kontaktlinguistik / Contact linguistics Bd. 1. De Gruyter Mouton, 1996, S. 594-609.

Hobart, Mark Introduction: context meaning and power. In: M. Hobart and R. Taylor (eds.) Context, meaning and power in Southeast Asia S.7-9. Ithaca New York: Cornell Southeast Asia Program.1986

Hobart, Mark, Texte est un con. In R.H. Barnes, Daniel de Coppet and R.J. Parkin eds. Contexts and levels: Anthropological essays on hierarchz. Oxford: Jaso. 1985 33-50.;

Hoehne, Thomas *Ökonomisierung von Bildung | Request PDF*. Available from: https://www.researchgate.net/publication/296013869_Okonomisierung_von_Bildung [accessed Aug 30 2018]

Hoehne, Thomas. *Ökonomisierung von Bildung | Request PDF*. Available from: https://www.researchgate.net/publication/296013869_Okonomisierung_von_Bildung [accessed Aug 30 2018].

Hoffmann, Ludger (Dortmund) Der Mensch und seine Sprache - eine anthropologische Skizze. In: Redder, Angelika (Hrsg.) Diskurse und Texte : Festschrift für Konrad Ehlich zum 65. Geburtstag . Tübingen : Stauffenburg Verl., 2007, 21-36. https://docplayer.org/34798069-Der-mensch-und-seine-sprache-eine-anthropologische-skizze.html

Hoffmann, Ludger Der Mensch und seine Sprache - eine anthropologische Skizze Ludger Hoffmann (Dortmund) erschienen als L. Hoffmann (2007), Der Mensch und seine Sprache - eine anthropologische Skizze. A. Redder (Hg.) (2007) Diskurse und Texte. Tübingen: Stauffenburg. S. 21-37. http://www.germanistik.tu-dortmund.de/~hoffmann/PDF/Sprache2fin.pdf (abgerufen am 28.08.2018). S.1

Holy, Ladislav, Contextualisation and paradigm shifts, in: *The Problem of Context.* Dilley, Roy (Hg.). New York, Oxford, 1999.

Hönig, Hans G. Übersetzen zwischen Reflex und Reflexion – Ein Modell der übersetzungsrelevanten Textanalyse. In: Snell Homby (Hrsg.) Übersetzungswissenschaft – Eine Neuorientierung, Francke, Tübingen 1986, S. 230-251.

Hönig, Hans G. Wieviel Linguistik braucht ein (Konsekutiv-) Dolmetscher? In: N. Salinkow (Ed.), Kontext in Translation, Peter Lang, Frankfurt am Main 1995, S. 49-61. https://www.tandfonline.com/doi/abs/10.1080/10417945209371247

Iliescu, Octavian The History of Coins in Romania [Geschichte der Münzen in Rumänien] (cca 1500 B.C.-2000 AD). Bucharest, 2002. S. 114-132.

Kamianets, Wolodymyr *Zur Einteilung der deutschen Eigennamen* In: Grazer Linguistische Studien 54 (Herbst 2000). https://unipub.uni-graz.at/download/pdf/2015350?name=Kamianets%20Wolodymyr%20Zur% 20Einteilung%20der%20deutschen%20Eigennamen

Kämper, Heidrun, *Mannheim (Deutschland)* Kulturwissenschaftliche Orientierung in der Lexikologie Erschienen. In: Ludwig Jäger, Werner Holly, Peter Krapp, Samuel Weber und Simone Heekeren (Hg.): Sprache, Kultur, Kommunikation. Ein internationales Handbuch zur Linguistik als Kulturwissenschaft. Berlin u.a.: De Gruyter Mouton, 2016. - (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft (HSK) - 43), S. 737-747. https://d-nb.info/1135963045/34

Kaplan, Robert B ; Baldauf Jr., Richard B. Language Planning From Practice to Theory Author: 1997 Multilingual Matters 108.

Karvounis, Christos Diglossie, Sprachideologie, Wertekonflikte:Zur Geschichte der neugriechischen Standardsprache (1780 bis 1930) Böhlau Verlag Köln Weimar, 2016.

Keupp, Heiner Identitätsrelevanz von Arbeit in einer Gesellschaft erschöpfender Arbeit Vortrag im Rahmen der Festveranstaltung zu 30 Jahre Weißer Rabe am 06. Juli 2018. https://www.weisserrabe.de/fileadmin/user_upload/180706_Praesentation_HeinerKeupp_Weisser_Rabe.pdf

Keupp, Heiner „Vom Ringen um Identität in der spätmodernen Gesellschaft“ Vortrag im Rahmen der 60. Lindauer Psychotherapiewochen 2010 (www.Lptw.de) https://www.lptw.de/archiv/vortrag/2010/keupp-vom-ringen-um-identitaet-in-der-spaetmodernen-gesellschaft-lindauer-psychotherapiewochen2010.pdf;

Keupp, Heiner Identitätsarbeit als Balance von Eigenem und Fremden und die fatale Sehnsucht nach Reinheit, 2017. https://www.evakademietutzing.de/static/media/attachments/V201703D84D461B18224264B796AE3A59240066/ Beitrag%20Keupp%202017.pdf

Keupp, Heiner Identitätsarbeit heute: Befreit von Identitätszwängen, aber ein lebenslanges Projekt. In: Hammerer, Marika (Ed.); Melter, Ingeborg (Ed.); Kaneluti- Chilas, Erika (Ed.); Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (BMUKK) (Ed.) *Zukunftsfeld Bildungs- und Berufsberatung II; Das Gemeinsame in der Differenz finden*. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag, 2013. S. 49-70.

Kiss, Jenö Sprachwandel: Ursachen und Wirkungen – Überlegungen zu einem alten Problemkreis der Sprachwissenschaft. In: Peter Maitz, Historische Sprachwissenschaft: Erkenntnisinteressen, Grundlagenprobleme, Desiderate, Walter de Gruyter, 2012. https://www.philfak.uniduesseldorf.de/fileadmin/Redaktion/Institute/Sozialwissenschaften/BF/Lehre/WiSe0809/VL/8_sprache_und_gesellschaft.pdf

Knights, Knezia The “Contextualist” Theorists: Lev Vygotsky & Urie Bronfenbrenner, 2013. https://prezi.com/yhz1ejwwtvxz/the-contextualist-theorists-lev-vygotsky-urie-bronfenbr/ **[Abger. März 2019]**

Kocyba, Piotr *Oberschlesische Identitäten: Zwischen homogenen Sprach- und interferenten Sprechformen* In: Dialogische Begegnungen. Minderheiten-Mehrheiten aus hybridologischer Sicht, Edition: Hybride Welten 5, Publisher: Waxmann, Editors: Ines Keller, Elka Tschernokoschewa, 2011. S. 251-272. https://www.researchgate.net/publication/313853664_Oberschlesische_Identitaten_Zwischen_homogenen_Sprach-_und_interferenten_Sprechformen

Krappmann, Lothar Soziologische Dimensionen der Identität Strukturelle Bedingungen für die Teilnahme an Interaktionsprozessen, Klett-Cotta Neunte, in der Ausstattung veränderte Auflage, 2000.
Krappmann, Lothar Soziologische Dimensionen der Identität: strukturelle Bedingungen für die Teilnahme an Interaktionsprozessen, Klett Cotta 1971.
Kraus, Wolfgang Patchwork-Identität [Forum Gemeindepsychologie, Jg. 15 (2010), Ausgabe 2] http://www.gemeindepsychologie.de/fg-2-2010_11.html.
Krieger, David; **Jäggi, Christian** *Natur als Kulturprodukt Kulturökologie und Umweltethik* von Birkhäuser Basel 1997.
Labov, William Das Studium der Sprache im sozialen Kontext. In: Klein, W., Wunderlich, D. (Hrsg.). Aspekte der Soziolinguistik. Frankfurt/M. 1971.
Lahire, Bernard Omul plural Către o sociologie psihologică, Polirom 2000.
Lanfer, Jens, Innovationen in Politik und Gesellschaft Springer-Verlag, 2018.
Lasswell, Harold D. The Structure and Function of Communication in Society. In: Bryson, Lyman (Hrsg.) The Communication of Ideas. A Series of Addresses. New York, 1948 S. 32-51;
Lave, J.; Wenger, E. Situated Learning: Legitimate Peripherical Participation, Cambridge Cambridge University Press, 1991.
Lehmann, Christian, "Language documentation: a program". In: Bisang, Walter (ed.), Aspects of typology and universals. Berlin: Akademie Verlag (Studia Typologica, 1) 2001.
Levinson, J. C. ; Godin, **S.** Das Guerilla Marketing Handbuch. Werbung und Verkauf von A bis Z, Ideen für kleinere und mittlere Unternehmen. Frankfurt/New York 1996.
Levinson, J. C. 2011. Guerilla Marketing des 21. Jahrhunderts: Clever werben mit jedem Budget. Frankfurt am Main: Campus Verlag.
Lippmann, Eric Identität im Zeitalter des Chamäleons: Flexibel sein und Farbe bekennen Vandenhoeck & Ruprecht Göttingen 2014.
Löffler, Heinrich Germanistische Soziolinguistik Berlin Erich Schmidt 1985, 2010.
Löffler, Heinrich Germanistische Soziolinguistik. Grundlagen der Germanistik; Band 28. Erich Schmidt Verlag, Berlin 1994.
Luhmann, Niklas (2002): Einführung in die Systemtheorie. Hg. v. Dirk Baecker. Heidelberg.
Luhmann, Niklas: Die Gesellschaft der Gesellschaft, Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1997.
Lutzeier, Peter Rolf Der Status der Lexikologie als linguistische Disziplin. In: Lexikologie lexicology. Ein internationales Handbuch zur Natur und Struktur von Wörtern und Wortschätzen An International Handbook on the Nature and Structure of Words and Vocabularies, hg. v./ ed. by D. Alan Gruse, Franz Hundsnurscher, Michael Job und Peter Rolf Lutzeier. Berlin/New York: de Gruyter 2002.
Maitz, Péter Historische Sprachwissenschaft: Erkenntnisinteressen, Grundlagenprobleme, Desiderate Walter de Gruyter, 2012.
https://books.google.ro/books?id=mMrmBQAAQBAJ&dq=soziokulturelle+Faktoren+Sprachgebrauch&hl=ro&source=gbs_navlinks_s
Margret Selting ; Elizabeth Couper-Kuhlen *Argumente für die Entwicklung einer 'interaktionalen Linguistik'* In: Gesprächsforschung - Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion (ISSN 1617-1837) Ausgabe 1 (2000), Seite 76-95 (www.gespraechsforschung-ozs.de)
Marin, Sanda Carte de bucate, editura tehnică, Bucureşti 1969.
Matras, Yaron Language Contact, Cambridge Textbooks in Linguistics, Cambridge University Press 2009.
Mattheier Klaus J., Phasen sprachlicher Veränderungsprozesse in Diglossiegebieten, in Hans Peter Nelde ed., Theorie, Methoden und Modelle der Kontaktlinguistik, Plurilingua, Dümmler Bonn, 1983.

Meisel, Jürgen M. (1994): „Code-switching in young bilingual children. The acquisition of grammatical constraints." In: Studies in Second Language Acquisition 16, S.413-439.
Mittelstraß, Jürgen, Methodische Transdisziplinarität. In: Technikfolgenabschätzung Theorie und Praxis 14, 2005.
Mitu, Mihai (1998) *Un fiu al Transilvaniei – geniu european: Ignaz von Born*, In: Gesellschaft der Germanisten Rumäniens (GGR) (ed.) – www.ggr.ro. Zeitschrift der Germanisten Rumäniens, 7.Jg., Heft 13-14/1998, S. 133-140.
Müller, Benedict Einführung in die empirische Sozialforschung https://www.uni-flensburg.de/fileadmin/content/abteilungen/methodenlehre/dokumente/downloads/mueller-benedict/einfuehrung-in-die-empirische-sozialforschung/em-l-einfempstat.pdf, [abgerufen Mai 2019]
Müller, **Bernadette** Empirische Identitätsforschung Personale, soziale und kulturelle Dimensionen der Selbstverortung Soziologische Analysen zur gesellschaftlichen Konstitution der Individualität, Springer VS 2010. https://www.springer.com/de/book/9783531176154
Müller, **Bernadette** Identität Soziologische Analysen zur gesellschaftlichen Konstitution der Individualität. Dissertation zur Erlangung des Doktorates der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Karl-Franzens-Universität Graz, 2009. http://www.forschungsnetzwerk.at/downloadpub/diss_mueller_2009_Identitaet_soziologische_Analysen.pdf
Munteanu, Cristinel, Logică şi legislaţie. Câteva observaţii lingvistico-filozofice, 7.1, Limba Română Sinteze, S. 101-113. http://www.diacronia.ro/ro/indexing/details/A20553/pdf [abger. April 2019]
Nelde, Peter Hans: Neue Mehrsprachigkeit. Perspektiven für eine europäische Sprachpolitik. In: Akademie-Journal 2/2001, S. 25-30.
Nelde, Peter Hans: Sprachkontakt und Sprachkonflikt. In Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik, Beihefte, Heft 32, 1980 S. 263–269.
Palmer, Kálmán, Nagybanya és környeke, Baia Mare 1894.
Parsons, Talcott ; Shils, Edward Toward a general Theory of Action, Cambridge Harvard University Press 1951. [digitalisiert auf https://archive.org/details/towardgeneralthe00pars/page/n15]
Pfreundschuh, Wolfram Grenznutzentheorie https://kulturkritik.net/begriffe/begr_txt.php?lex=grenznutzentheorie (abger. April 2019)
Pohl, Christian From Transdisciplinarity to Transdisciplinary Research Transdisciplinary Journal of Engineering & Science ISSN: 1949-0569 online, c 2010 The ATLAS Vol. 1, pp. 65-73, (December, 2010). Swiss Academies of Arts and Sciences, Berne, Switzerland, Department of Environmental Sciences, ETH Zurich, Switzerland.
Radford, Andrew, Syntax: A Minimalist Introduction, Cambridge University Press, 1997.
Riehl, Claudia-Maria, Sprachkontaktforschung Eine Einführung, Narr Studienbücher, Günter Narr Verlag Tübingen 2004.
Said, Edward W. Culture and Inperialism Chapter Two, Consolidated Vision Narration and Social Space, Vintage Books A Division of Random House, Inc. New York 1994.
Scharfstein, Ben-Ami The dilemma of context University Press New York 1989.
Schedel, Larissa Semiramis, Sprache, politische Ökonomie und Legitimität: Vermarktung, Management und Inszenierung von Zweisprachigkeit in der Tourismusindustrie an der deutsch-französischen Sprachgrenze in der Schweiz. Vienna University Press 2018. auf: https://www.academia.edu/37219612/Sprache_politische_%C3%96konomie_und_Legitimit%C3%A4t_Vermarktung_Management_und_Inszenierung_von_Zweisprachigkeit_in_der_Tourismusindustrie_an_der_deutsch-franz%C3%B6sischen_Sprachgrenze_in_der_Schweiz_Open_Access_

Schieffelin, Bambi B. edited by Miki Makihara, (2007). *Consequences of contact : language ideologies and sociocultural transformations in Pacific societies* ([Reprint.]. ed.). Oxford: Oxford University. pp. 1–22. Auch: Language ideology. https://ipfs.io/ipfs/QmXoypizjW3WknFiJnKLwHCnL72vedxjQkDDP1mXWo6uco/wiki/Language_ideology.html

Scholz, Hartmut; Trier, Matthias, Inter- und Transdisziplinarität als Bestandteile einer neuen Lernkultur – Das Graduiertennetzwerk aus Sicht der Projektleitung. In: Baldauf-Bergmann, Kristine et al. Das Graduiertennetzwerk im Programm „Lernkultur Kompetenzentwicklung" Ergebnisse und Erfahrungen (2006) QUEM-report, No. 96, Arbeitsgemeinschaft Betriebliche Weiterbildungsforschung (ABWF), Berlin. https://www.econstor.eu/bitstream/10419/105486/1/525183922.pdf

Schrott, Angela; Völker, Harald *Historische Pragmatik und historische Varietätenlinguistik. Traditionen, Methoden und Modelle in der Romanistik. In: Schrott, Angela/Völker, Harald (eds.), Historische Pragmatik und historische Varietätenlinguistik in den romanischen Sprachen,* Göttingen, Universitätsverlag Göttingen, 2005, 1-22. Online Version: http://www.univerlag.uni-goettingen.de/pub/epub/historsche?pragmatik?onlineversion.pdf, S. 1-30.

Schubert, Herbert, Netzwerkmanagement in Kommune und Sozialwirtschaft: Eine Einführung Springer VS, 2017.

Schulte, T. (o.J.). Definition Guerilla Marketing, Guerilla Denkansatz von Thorsten Schulte. Guerilla Marketing Portal. http://www.guerilla-marketing-portal.de/index.cfm?menuID=87 [Abrufdatum: 09.06.2008].

Schulte, T. Guerilla Marketing für Unternehmertypen. Das Kompendium, 3. Aufl., Sternenfels 2007.

Scott, John Paul: The evolution of social systems. New York, London 1989.

Sevastos, Mihail Carte de bucate (1939) Editura tehnică, 1956.

Severo, Cristine G. ; Görski, Edair, On the relation between the sociology of language and sociolinguistics: Fishman's legacy in Brazil De Gruyter Mouton IJSL 2017; 243: 119–132. auf: https://www.google.com/search?q=DOI+10.1515%2Fijsl-20160048&rlz=1C1AOHY_roRO708RO708&oq=DOI+10.1515%2Fijsl-20160048&aqs=chrome..69i57.1589j0j8&sourceid=chrome&ie=UTF-8 DOI 10.1515/ijsl-2016-0048

Siegler, Robert; Eisenberg, Nancy; DeLoache, Judy; Safran, Jenny Entwicklungspsychologie im Kindes- und Jugendalter, Deutsche Ausgabe hrsg. v. Sabina Pauen, Springer Verlag 2016. S. 142.

Socolan, Aurel Circulaţia cărţii româneşti până la 1850 în judeţul Maramureş [Der Verkehr rumänischer Bücher im Kreis Maramuresch bis 1850]. Baia Mare, 2005.

Spiekermann, Helmut Deutsch als Fremd- und Zweitsprache: Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft. Deutsch als Fremd- und Zweitsprache : Ein internationales Handbuch. / hrsg. von Hans-Jürgen Krumm, Christian Fandrych, Britta Hufeisen, Claudia Riemer, 1. Halbband, de Gruyter Mouton, 2010. S. 343-355.

Stangl, W. (2018). Stichwort: '*Hermeneutik*'. Online Lexikon für Psychologie und Pädagogik. http://lexikon.stangl.eu/237/hermeneutik/ [2018-08-19]

Stangl, W. (2019). Hermeneutik. Lexikon für Psychologie und Pädagogik. http://lexikon.stangl.eu/237/ hermeneutik/ [2019-02-18] (Stangl, 2019). [abgerufen April 2019]

Steinthal, Heymann Grammatik, Logik und Psychologie ihre Principien und ihr Verhältniss zu einander (1855), Ferd. Dümmler's Verlagsbuchhandlung, Berlin 1855. [digitalisiert BSB] http://opacplus.bsb-muenchen.de/title/BV006982675/ft/bsb10044484?page=172

Stemmler, Susanne (Hrsg.): Multikultur 2.0. Willkommen im Einwanderungsland Deutschland, Bonn 2011, auf https://kultur shaker.de/kulturkonzepte/transkulturalitaet/

Sternad D.; Mödritscher G. Erlebnisqualität. In: Qualitatives Wachstum. Springer Gabler, Wiesbaden, 2018. S.121-141.
Stets, Jan E.; Burke, Peter J. (2000): "Identity theory and social identity theory", SocialPsychology Quarterly 63: 224-237.
Stiegler, H. (1996). Methodologie. Vorlesungskriptum. Universtiät Graz. www: ftp://gewi.kfunigraz.ac.at/pub/texte/meth.doc (09-03-29)
Stryker, Sheldon "Identity Theory: Its Development, Research Base, and Prospects", *Studies in Symbolic Interactionism* 16: 9-20. 1994.
Suciu, Coriolan, *Dicţionar istoric al localităţilor din Transilvania*, vol. I, A-N, Bucureşti, Ed. Academiei, 1967.
Thomason, Sarah Grey ; **Kaufman**, **Thomas** Language Contact, Creolization and Genetic Linguistics. Berkeley & Los Angeles: University of California Press 1988
Tomasello Michael, [M. Tomasello, S. Savage-Rumbaugh und A. Kruger (1993). *Imitative learning of actions and objects by children. Child Development* 68, S. 1067–1081.]
Tropp, Jörg. 2014. Moderne Marketing-Kommunikation: System – Prozess – Management. Springer-Verlag.
Trudgill, Peter Sociolinguistics: an introduction to language and society, Pelican Books 1974/2000, https://archive.org/stream/PeterTrudgillSociolinguisticsAnIntroductionToLanguageAndSocietyPenguinBooks2000/Peter%20Trudgill-Sociolinguistics%20_%20An%20introduction%20to%20language%20and%20society-Penguin%20Books%20%282000%29_djvu.txt
Ţurcanu, Rodica- Cristina *Deutsch in Rumänien vor und nach 1989* in Buletin Ştiinţific, Seria A, vol. IX, Limbi Străine, Baia Mare, **1994**, 185 S., S. 134 – 139. (b)
Ţurcanu, Rodica- Cristina *Zu den neueren deutsch – rumänischen Sprachkontakten in der Gegend von Baia Mare*, în Buletin Ştiinţific, Seria A, vol. IX, Limbi Străine, Baia Mare, **1994**,185 S., S. 139 –144. (a)
Ţurcanu, Rodica-Cristina (2005) Wortbildung, Wortschatz, Wortbedeutung, Editura Risoprint Cluj-Napoca, 2005. 217 Seiten.
Ţurcanu, Rodica-Cristina (2009) *Străin sunt, dar nimic din ceea ce este omenesc, nu-mi este străin…*In: Dărăbuş Carmen (coord.) Străinul schiţă imagologică, Editura Universităţii de Nord Baia Mare; Editura Ethnologica Baia Mare 2009. S. 189-260.
Ţurcanu, Rodica-Cristina (2006) Kleines Lexikon der Mimik Deutsch-Rumänisch mit einem deutsch-rumänischen und rumänisch-deutschen Glossar der Kollokationen, Editura Universităţii de Nord, Baia Mare 2006. 236 Seiten.
Ţurcanu, Rodica-Cristina (2008) *Transfer der tehnologie – transfer de terminologie: contact lingvistic şi comunicare,* **In**: Rodica-Cristina Ţurcanu (coord.) Transfer der tehnologie – transfer de terminologie – studii asupra comunicării în condiţiile fenomenului de contact lingvistic în mediul economic din Baia Mare şi împrejurimi din perspectiva spaţiului de comunicare, Ed. Universităţii de Nord/Ed. Risoprint Cluj-Napoca, S.14-67.
Ţurcanu, Rodica-Cristina (**2011a)** *Connaissance et action au Siècle des Lumières : science, technologie, production et management minier à Baia Mare, dans la correspondence de Ignaz von Born (1742-1791)* In : Knowledge and Action within the Knowledge Based Society. Philosophy of Science, Anthropology and Cultural Studies. Economic Theories and Practices. Eds. Nicu Gavriluţă / Petru Dunca, Proceedings of the International Conference, Baia Mare, 9-12 December 2010, Institutul European, 2011. Vol 2© Academia Română, **2011.** S. 207-220. www.proiectsbc.ro/2q=node/66
Ţurcanu, Rodica-Cristina (2011b) *Ignaz von Born (1742-1791) über das Bergbaugebiet von Baia Mare und Umgebung* **In**: Delia Suiogan, Stefan Maris & Carmen Darabus (eds.) Cultural Spaces and Archaic Background, Editura Universitatii de Nord; Editura Ethnologica, Baia Mare **2011b**, S. 806-824. (vol. Proceedings)

Ţurcanu, Rodica-Cristina (2011c) *Zur Ess-und Kommunikationskultur in der Bildung gemeinsamer / ähnlicher Mentalitäten – Verhaltens- und Lebensweisen im mehrsprachigen multikulturellen Kommunikationsraum am Beispiel von Baia Mare und Umgebung in Nordsiebenbürgen. Eine empirische Studie zu schwierig messbaren Größen und schwer fassbaren Erscheinungen auf Grund theoretischer Forschung, Felduntersuchung und Datenerhebung, dokumentiert mit Korpusauszügen.* In „Wort-*Schätze*" der „Sprach-*Inseln*". Lexikologische und lexikographische Aspekte ausgewählter Varietäten des Deutschen außerhalb seines geschlossenen Verbreitungsareals. Beiträge zur Sprachinselforschung. Hrsg. Manfred Michael Glauninger / Bettina Barabas, Praesens Verlag Wien **2011**. S. 131-150.

Ţurcanu, Rodica-Cristina (2013) *Betrachtungen zur grenz-, fach- und sprachübergreifenden Namengebung für Bergbauobjekte im multikulturellen und mehrsprachigen Bergbaugebiet von Baia Mare, Rumänien* **In:** *Im Dienste des Wortes.* Lexikologische und lexikografische Streifzüge. Festschrift für Ioan Lăzărescu Verlag Karl Stutz Passau, **2013**, Reihe: Forschungen zur deutschen Sprache in Mittel-, Ost- und Südosteuropa Bd. 3, pag. 43-70.

Ţurcanu, Rodica-Cristina (2014) *Vorbereitung, Aufbereitung, Zubereitung. Über Mischung und Trennung in Kochkunst, Bergbau und Metallurgie. Frauen, Männer und Kinder, vom Kochen zum Verhütten* In: Buletin Stiintific, seria A, fascicula Filologie, vol. XXIII/**2014**, S. 663-686.

Ţurcanu, Rodica-Cristina (2015b) *Erlebtes, Erzühltes, Erforschtes. Eine kulinarisch-linguistische Reise durch Rumänien mit zeitlichen und räumlichen Abstechern*. **In:** Thede Kahl/Peter Mario Kreuter/Christina Vogel (Hg.) *Culinaria balcanica* Forum Rumänien Band 24. Frank & Timme Verlag für wissenschaftliche Literatur, Berlin, **2015,** S.253-274.

Ţurcanu, Rodica-Cristina (2016) *Treffpunkt Kochbuch: Sprache/n und Ess/Kochkulturen zwischen (etwa) 1960 und 1989. Lokales, Regionales, Internationales und Ideologisches in DDDR- und SRR-Kochbüchern.* In: Iliviu Felecan; Daiana Felecan (coord.) Magistri et alumni, amore scribendi. Studia. S. Editura MEGA, Editura ARGONAUT Cluj-Napoca 2016. S. 330- 363.

Ţurcanu, Rodica-Cristina (coord.) *Transfer de tehnologie – transfer de terminologie - studii asupra comunicării în condiţiile fenomenului de contact lingvistic în mediul economic din Baia Mare şi împrejurimi din perspectiva spaţiului de comunicare*, Editura Universităţii de Nord Baia Mare, 236 Seiten, Editura Risoprint Cluj-Napoca **2008.**

Ţurcanu, Rodica-Cristina Armonizarea terminologică europeană şi distorsiuni ale discursului lingvistic în limba română **nouă**: între tributul plătit limbii globalizării şi avantajele monosemantismului termenilor In: Distorsionări în comunicarea lingvistică, literară şi etnofolclorică românească şi contextul european (eds. Luminiţa Botoşineanu, Elena Dănilă, Cecilia Holban, Ofelia Ichim), Editura Alfa Iaşi, 2009. S. 363-382.

Ţurcanu, **Rodica-Cristina** *Asupra limbii române ca limbă de încredere,* în Philologica Jassyensia, An III, Nr. 2, 2007, hrsg. v. Asociaţia Culturală « A. Philippide », Editura Allfa, Iaşi, **2007,** 307-325.

Ţurcanu, Rodica-Cristina *Betrachtungen zu Wortakrobatik, Guerilla Marketing und Anti-Marketing. Sprache als Waffe des verfangenen, vernetzten und gehetzten Konsumenten vor und nach der Wende.* In: Proceedings of the Third International Conference on Onomastics "Name and Naming". Conventional/ Unconventional in Onomastics, September 1-3, (**2015)**, Baia Mare, Cluj-Napoca: Editura Mega, Editura Argonaut, Cluj- Napoca, 2015. S. 868-884.

Ţurcanu, Rodica-Cristina *Betrachtungen zur Fachsprache der Domäne Bekleidung Lokal, regional, grenzüberschreitend, international im Handwerk, Kleinbetrieb und Großunternehmen, am Beispiel des Rumänischen in Baia Mare und Umgebung* **In**: Ioan

Lăzărescu & Doris Sava Konstanz und Variation Die deutsche Sprache in Mittel-, Ost und Südosteuropa, Wissenschaftlicher Verlag Berlin, **2017**, S. 439-356.

Ţurcanu, Rodica-Cristina *Deutsch in Rumänien,* in *SPRACHREPORT*, hrsg. von IDS-Mannheim (Institut für Deutsche Sprache), P 20157F, Nr. 2/3, **1992**, S. 33 – 34

Ţurcanu, Rodica-Cristina *Die Fachsprache der Mineralogie von Rolf Tatje - eine Rezension***,** în Buletin Ştiinţific, Seria A, fascicula FILOLOGIE, vol. XI, Limbi străine, Baia Mare, **1997**, 166 S., S.163 – 166.

Ţurcanu, Rodica-Cristina *Dragă vere din Hălchiu, einen Brief ich heut' Dir scriu…*- Eine ethno-soziologische Studie am Beispiel der neuen Folklore; in der Einleitung, einige Betrachtungen zum Sprach- und Kulturkontakt in der Belletristik. In Cultural Spaces and Archaic Background – Papers from the 1st Conference of Intercultural and Comparatives Studies, Delia Suiogan, Ştefan Mariş, Carmen Dărăbuş (Eds.), Editura Universităţii de Nord / Editura Ethnologica, Baia Mare 2008, S. 490-518.

Ţurcanu, Rodica-Cristina *Einige jiddische Überlieferungen in dörflichen, umgangssprachlichen und familialen Sprachvarietäten in Nord-Nordostsiebenbürgen und der Maramuresch* **In:** Ioan Lăzărescu/Hermann Scheuringer (Hrg.) Worte und Wörter Beiträge zur deutschen und rumäniendeutschen Wortkunde, Erste Auflage **2013**, Verlag Karl Stutz, Passau. S. 235-262.;

Ţurcanu, Rodica-Cristina *Erlebtes, Erzühltes, Erforschtes. Eine kulinarisch-linguistische Reise durch Rumänien mit zeitlichen und räumlichen Abstechern*. **In:** Thede Kahl/Peter Mario Kreuter/Christina Vogel (Hg.) *Culinaria balcanica* Forum Rumänien Band 24. Frank & Timme Verlag für wissenschaftliche Literatur, Berlin, **2015a,** pag. 253-274. Link Deutsche Nationalbibliothek http://d-nb.info/1065258119

Ţurcanu, Rodica-Cristina *Ethnisch-linguistische Adoption, Adaption und Migration am Beispiel von Personennamen in Baia Mare und Umgebung.* **In:** Felecan, Oliviu (2011) Numele si numirea. Actele Conferintei Internationale de Onomastica. Editia I: Interferente multietnice in antroponimie, Baia Mare, 19-21 septembrie **2011**. Editura Mega, S.209-224.

Ţurcanu, Rodica-Cristina *Ethnolinguistic Adoption, Adaptation and Migration: The Example of Family Names from Baia Mare (and the Surroundings Areas) and Maramureş, Romania*. **In**: Felecan, Oliviu (Ed.) Name and Naming Synchronic and Diachronic Perspectives, Cambridge Scholars Publishing, **2012.** S. 162-183.

Ţurcanu, Rodica-Cristina Extrait du Livre d'Or "Les intellectuels et artistes pour le plurilinguisme et la diversité culturelle"[1] © 2009 Observatoire Européen du Plurilinguisme http://plurilinguisme.europeavenir.com/index.php?option=com_content&task=view&id=1282&Itemid=88888931

Ţurcanu, Rodica-Cristina *Metode de abordare a textului de specialitate in limba germană pentru facultăţile tehnice*, în *Buletin Stiintific*, seria A, vol. VIII, Baia Mare, **1991**, S. 229 – 236. (b)

Ţurcanu, Rodica-Cristina *Momente asistate de calculator la o lectie de limba germană* Buletin de informare şi documentare ştiinţifică STUDII SI ARTICOLE, editat de Societatea de Ştiinţe Filologice din R.S.R., filiala Baia Mare, Studii şi articole, vol.IV, Baia Mare, **1988**, 179 S., S. 59 – 63.

Ţurcanu, Rodica-Cristina *Namen, Namensgebung und kollektives Gedächtnis im öffentlichen Raum am Beispiel Baia Mare/Rumänien* In: Name and Naming Onomastics in Contemporary Public Space Ed. Oliviu Felecan, Editura Mega / Editura Argonaut Cluj-Napoca, 2013 S.1063-1086.

Ţurcanu, Rodica-Cristina *Pentru limbile moderne in scoală - o pledoarie* în Buletinul Societatii de Filologie, filiala Baia Mare, Studii si articole, Vol. IV, Baia Mare, **1987;**

Ţurcanu, Rodica-Cristina *Rumänische lokale Sprachvarietäten in der Maramuresch, Träger deutscher und jiddischer Sprachkontaktelemente. Zum Manuskript von Dr. Iusco.* **In**:

Zeitschrift der Germanisten Rumäniens 17.-18.Jg., Heft 1-2 (33-34), 1-2 (35-36), 2008/2009.

Ţurcanu, Rodica-Cristina Rumänische lokale Sprachvarietäten in der Maramuresch – Träger deutscher und jiddischer Sprachkontaktelemente. Das Manuskript von Dr. Iusco, Landarzt (1897-1985); *Rumänische lokale Sprachvarietäten in der Maramuresch, Träger deutscher und jiddischer Sprachkontaktelemente. Zum Manuskript von Dr. Iusco.* **In**: Zeitschrift der Germanisten Rumäniens 17.-18.Jg., Heft 1-2 (33-34), 1-2 (35-36), **2008/2009**.

Ţurcanu, Rodica-Cristina *Rumenye, Rumeny**e*** (1925) von Aaron Lebedeff (1873-1960) - zum jiddisch-rumänisch-russisch-englischen Sprach- und Kulturkontakt in einem Loblied auf Rumänien, unter Mitarbeit von Al Grand **(2011) In** : Memoria Ethnologica, nr. 38-39 (an XI), Baia Mare, ian.-iun. **2011.** S. 35-50.

Ţurcanu, Rodica-Cristina Rumenye, Rumenye (1925) von Aaron Lebedeff (1863-1960) – zum jiddisch-rumänisch-russisch-englischen Sprach- und Kulturkontakt in einem Loblied auf Rumänien, **In:** Lucian-Blaga-Universität, Lehrstuhl für Germanistik, Germanistische Beiträge 30, Universitätsverlag **2012**, Sibiu/Hermannstadt, S. 122-143.

Ţurcanu, Rodica-Cristina Sprachkontakterscheinungen: Rumänisch- Deutsch -Ungarisch Ein Wörterbuch zu alten und neuen Sprachkontakten, Band II 75 Seiten und 23 Illustrationstafeln Editura RISOPRINT Cluj-Napoca, **2005.**

Ţurcanu, Rodica-Cristina Sprachkontakterscheinungen: Rumänisch-Deutsch-Ungarisch**,** Band I, 384 pag., 5 Farbtafeln, Editura RISOPRINT Cluj-Napoca, **2005.**

Ţurcanu, Rodica-Cristina *Transfer, interferenţă, interdisciplinaritate în predarea limbilor străine in liceu***,** in Buletin de informare si documentare ştiinţifică STUDII SI ARTICOLE, editat de Societatea de Ştiinţe Filologice din R.S.R., filiala Baia Mare, Studii şi articole, vol. IV, Baia Mare, **1988**,179 pag, pag. 53 – 59 ;

Ţurcanu, Rodica-Cristina *Über den amerikanisch-jiddischen Beitrag zum multikulturellen, mehrsprachigen Bild Rumäniens in der ersten Hälfte des 20. Jhs. und bis gegenwärtig* In: *Hermannstädter Germanistische Beiträge* 30, Universitatea Lucian Blaga Sibiu, 2012. S. 122-146.

Ţurcanu, Rodica-Cristina *Untersuchung betreffs Transferenz und Interferenz aus der Perspektive didaktischer Interessen*, în *Buletin Ştiinţific,* Seria A, vol.VIII, Universitatea Baia Mare, **1991**, 246 S., S. 236 – 242. (a)

Ţurcanu, Rodica-Cristina *Von Kirschbaum zu Chirşbau. Deutsche Vor- und Nachnamen in Baia Mare und der Maramuresch /Rumänien: Zwischen Sprach- und Kulturkontakt und ethnisch-linguistischer Migration* **In**: Lăzărescu, I./Scheuringer, H./ Sprenzinger, Max Stabilität, Variation und Kontinuität Beiträge zur deutschen Sprache in Rumänien aus variationslinguistischer Sicht. Friedrich Pustet Verlag, Regensburg 2016.

Ţurcanu, Rodica-Cristina *Zigeuner in Rumänien-Zigeuner in Europa: eine Frage der mehrfachen Identität - eine Frage der mehrfachen Verantwortlichkeit*. In: Buchreihen des INST. TRANS-Studien zur Veränderung der Welt, Band 8, Koord. Wiss.Dir.Dr. Herbert Arlt, Redaktion: Bartsch, Kurt / Birbaumer, Ulf / Arlt, Herbert (Deutsch) *et alii* KCTOS: Knowledge, Creativity and Transformations of Societies / Wissen, Kreativität und Transformationen von Gesellschaften / Savoir, créativité et transformation des sociétés, Ed. Digitaldruck.at, **2010**.

Ţurcanu, Rodica-Cristina *Zigeuner in Rumänien - Zigeuner in Europa: eine Frage der mehrfachen Identität - eine Frage der mehrfachen Verantwortlichkeit*. In:. TRANS Internet-Zeitschrift für Kulturwissenschaften, 17. Nr., März **2010**. http://www.inst.at/trans/17Nr/2-3/2-3_turcanu17htm und in: Buchreihen des INST. TRANS-Studien zur Veränderung der Welt, Band 8, Koord. Wiss.Dir.Dr. Herbert Arlt, Redaktion: Bartsch, Kurt / Birbaumer, Ulf / Arlt, Herbert (Deutsch) *et alii* KCTOS: Knowledge, Creativity and Transformations of Societies / Wissen, Kreativität und

Transformationen von Gesellschaften / Savoir, créativité et transformation des sociétés, Ed. Digitaldruck.at, **2010**; eine erste Fassung: *Meine Zigeuner, deine Zigeuner, unsere Zigeuner...* In: Lucrările celui de al XIII-lea Simpozion Internaţional de Dialectologie, Baia Mare, septembrie 2008, Editura Mega Cluj-Napoca, **2009**, S. 618-650.

Ţurcanu, Rodica-Cristina *Zu den bairisch-österreichischen Überlieferungen auf Grund von Sprach- und Kulturkontakten, Arbeitsbeziehungen und Technologietransfers in Baia Mare und Umgebung,* **In**: Gaisbauer, Stephan / Scheuringer, Hermann, (editori) unter Mitarbeit von Lisa Kollmer und Gertraude Schmitzberger, *KARPATENbeeren Bairisch-österreichische Siedlung, Kultur und Sprache in den ukrainisch - rumänischen Waldkarpaten*: Adalbert-Stifter-Institut des Landes Oberösterr, Linz, **2006,** S. 337-352.

Ţurcanu, Rodica-Cristina *Zur Ess- und Kommunikationskultur in der Bildung gemeinsamer /ähnlicher Mentalitäten, Verhaltens- und Lebensweisen im mehrsprachigen multikulturellen Kommunikationsraum am Beispiel von Baia Mare und Umgebung, in Norsiebenbürgen (Eine empirische Studie zu schwierig messbaren Größen und auffassbaren Erscheinungen, auf Grund theoretischer Forschung, Felduntersuchung und Datenerhebung, dokumentiert mit Korpusauszügen)*. **In**:Manfred Michael Glauninger; Bettina Barabas (Hrsg.) „Wort-*Schätze*" der „Sprach-*Inseln*" Lexikologische und lexikografische Aspekte ausgewählter Varietäten des Deutschen außerhalb seines geschlossenen Verbreitungsareals. Beiträge zur Sprachinselforschung 20. Präsens Verlag Wien **2011**, S.131-150.

Ţurcanu, Rodica-Cristina Zur individuellen und Gruppen-Mehrsprachigkeit in Baia Mare und in der Maramuresch. Mehrheit und autochtone nationale Minderheiten im Sprach- und Kulturkontakt **In:** Ioan Lazarescu, Hermann Scheuringer und Stefan Sienerth (Hrsg.) Beiträge zur deutschen Mundart- und Fachlexikografie, IKGS Verlag München, **2011**,S. 81-105.

Ţurcanu, Rodica-Cristina, 8 Phantasiegeschichten für Jung und Alt, Ed. Proema Baia Mare, **1995.**

Ţurcanu, Rodica-Cristina, Experienţa de comunicare inter- şi intraculturală în România, reflectată în toponime, antroponime, apelative, frazeologisme, proverbe, zicători şi vorbe de ocară ce conţin etnonime. In: Botoşineanu, Luminiţa / Dănilă, Elena / Holban, Cecilia / Ichim, Ofelia, Români majoritari/ Români minoritari : interferenţe şi coabitări lingvistice, literare şi etnologice Editura Alfa, Iaşi **2007**.

Ţurcanu, Rodica-Cristina, Vom Hersteller zum Kunden: Produktbezeichnungen, Werbung und Wortakrobatik auf den Regaletiketten im Großflächenhandel, In: Buletin Ştiinţific Fascicula Filologie, seria A, vol.XXIV, Editura Universităţii de Nord, Baia Mare 2015. S.131-150.

Ţurcanu, Rodica-Cristina, *Wenn Gott und Teufel im Marketing tätig sind: christlich vs. heidnisch, göttlich vs. teuflisch in Nahrungs-, Genuss- und Heilmittelnamen.* (Betrachtungen zu Benennung und Bezeichnung von Ess- und Trinkbarem im gegenwärtigen (Fach)Sprachgebrauch) Proceedings Conferinta **ICONN4** EDITURA MEGA /ARGONAUT Cluj-Napoca 2017 www.edituramega.ro; S. 1095-1126.

Ţurcanu, Rodica-Cristina; **Csilla Ruff** (2016) *Themen der deutschen Gegenwartssprache* **Das Verb** *Ein Lehr- und Übungsbuch für Studenten der Fachrichtung Angewandte Fremdsprachen* Biblioteca Judeţeană „Petre Dulfu" Baia Mare 2016. 175 Seiten;
2. Auflage erschienen bei UTPRESS, Cluj-Napoca 2016. 193 Seiten.

Ţurcanu,Rodica-Cristina *Should I Learn English in Order to Teach German?* În Nicolae, Mariana / Maftei, Mara Magda (coord.) *Managing Change in English for Business & for Special Purposes: Challenges and Opportunities* ed. By the Academy of Economic Studies Bucharest, Department for English and Business Communication. Papers of the BETA-BESIG/ESPSIG Regional Conference 7-9 June 1996, Bucharest-Romania, Editura ASE, Bucuresti, **2003,** S. 225 – 229.

und: http://www.germanistik.tu-dortmund.de/~hoffmann/PDF/Sprache2fin.pdf

Vaillancourt, François Économie et langue. Québec ; Conseil de la langue française ; Programme national de recherche 56 Multilinguisme et compétences linguistiques en Suisse Langues étrangères dans l'activité professionnelle (« LEAP ») Projet n° 405640-108630 Rapport final de recherche 17 février 2009 VERSION APPROUVÉE PAR LE FNRS. François GRIN, École de traduction et d'interprétation (ETI), Université de Genève Claudio SFREDDO, École de traduction et d'interprétation (ETI), Université de Genève François VAILLANCOURT, Département de science économique, Université de Montréal. 1985 https://www.unige.ch/fti/elf/files/7414/5865/9202/LEAP-RF-7logos.pdf

Văleanu, Rodica-Cristina Le vêtement: communication et manifestation de soi: Classification de Buyssens. Ce sont deux têtes dans un bonnet, in : Paul Miclău (ed./coord.) Cahiers de sémiotique I, Balzac sémioticien avant la lettre, (14 autori, pozitia 3 in cap. 3): ed. de Universitatea din Bucuresti / Société Roumaine de Linguistique – Groupe Roumain de Sémiotique, Faculté des Langues et Littératures Étrangères, Bucuresti, **1977**, S.128 – 140.

Walther, Hans Namenskunde und geschichtliche Landeskunde: ein einführender Überblick; Erläuterungen namenkundlicher Fachbegriffe; [...] Herausgegeben von Ernst Eichler, Karlheinz Hengst und Jürgen Udolph, Leipziger Universitätsverlag, 2004.

Weinreich, Uriel Languages in Contact, Findings and Problems, Linguistic Circle of New York, New York. 1953

Welsch, Wolfgang (1995): Transkulturalität, Beitrag in: Institut für Auslandsbeziehungen (Hrsg.): Migration und Kultureller Wandel, Schwerpunktthema der Zeitschrift für Kulturaustausch, 45. Jg. 1995/1. Stuttgart; auf:
https://kultureshaker.de/kulturkonzepte/multikulturalitaet/ abgerufen: April 2019.

Welsch, Wolfgang (1997): Transkulturalität. Die veränderte Verfassung von Kulturen. Ein Diskurs mit Johann Gottfried Herder Erschienen in: VIA REGIA – Blätter für internationale kulturelle Kommunikation Heft 20/ 1994, herausgegeben vom Europäischen Kultur- und Informationszentrum in Thüringen und im Internet https://www.via-regia.org/bibliothek/pdf/heft20/welsch_transkulti.pdf

Welsch, Wolfgang (1997): Transkulturalität. Zur veränderten Verfassung heutiger Kulturen. In: Schneider, Irmela/ Thomson, Christian W. (Hg.): Hybridkultur: Medien, Netze, Künste. Köln: Wienand 1997, S. 67-90.
auf: https://kultureshaker.de/kulturkonzepte/multikulturalitaet/ abgerufen: April 2019.

Werner, Georg Schicht In: Ammon, Ulrich; Dittmar, Norbert; Mattheier, Klaus J. (Hrsg.) Soziolinguistik Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Geellschaft 2. Teilband, Berlin/New York de Gruyter, 2005, S. 378-383.

Whorf, Benjamin, *Language, Thought and Reality* MIT Press 1956/1985. https://openlibrary.org/books/OL6197196M/LANGUAGE_THOUGHT_and_REALITY

Widuckel W. et al. (Hrsg.), Arbeitskultur 2020, DOI 10.1007/978-3-658-06092-3_2, © Springer Fachmedien Wiesbaden 2015.
https://www.springer.com/cda/content/document/cda.../9783658060916-c1.pdf?...

Wierlacher, Alois (2003): Handbuch interkulturelle Germanistik. Stuttgart/Weimar: Metzler. Wierlacher, Alois (1999): Interkulturalität. Zur Konzeptualisierung eines Leitbegriffs interkultureller Literaturwissenschaft. In: Henk de Berg und Matthias Prangel (Hg.): Interpretation 2000: Positionen und Kontroversen. Festschrift zum 65. Geburtstag von Horst Steinmetz. Heidelberg, S. 155-181.

Wildgen, Wolfgang *Soziolinguistik und Sprachkontakt* In: Sprachkontaktforschung / Research on Language Contact 2nd completely revised and extended edition 2., vollständig neu bearbeitete und erweiterte Auflage Edited by / Herausgegeben von Ulrich Ammon • Norbert Dittmar Klaus J. Mattheier • Peter Trudgill Volume 2/2. Teilband **2005 S. 1332-**

1345. Und Handbuchart Soziolinguistik und Sprachkontakt neu.doc (abger. Febr. 2019) http://www.fb10.uni-bremen.de/homepages/wildgen/pdf/soziolinguistiksprachkontakt.pdf

Williams, Raymond Marxism and Literature Oxford New York Oxford University Press 1977.

Wolfsgruber, Gabi Soziale Arbeit und soziokulturelle Diversität Handlungskompetenzen für Fachkräfte der Kinder- und Jugendarbeit. Budrich UniPress Ltd. Oplade.Berlin.Toronto 2015. https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/item/5AG6RNSSQQNBCW573DXLXWMGNSPFIZ3X

Zerr, K. 2003. Guerilla Marketing in der Kommunikation: Kennzeichen, Mechanismen und Gefahren.http://www.guerilla-marketing-portal.de/doks/pdf/Guerilla-Zerr.pdf [Abrufdatum: 17.05.2008].

Zuckmayer, Carl Des Teufels General, Werkausgabe in zehn Bänden, Bd. 8, Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag 1978, S. 93-231. http://transkulturalitaet.blogspot.com/2008/11/vorlufer-der-transkulturalitt.html;

Wörterbücher, Lexika und andere Nachschlagewerke

*** *Allgemeines Geographisch-statistisches Lexikon* Nach amtlichen Quellen, den besten vaterländischen Hilfs- Werken und Original – Manuscripten, von einer Gesellschaft Geographen, Postmännern und Staatsbeamten. Herausgegeben V 11 DRITTER BAND Zweite Auflage WIEN, 1846. (Seite nicht zu erschließen) Internetarchive: http://www.archive.org.

******* Bibel, Die Elberfelder 1905.

*** Das Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache https://www.dwds.de/wb/instrumentalisieren

*** Das Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache, https://www.dwds.de/wb/instrumentalisieren

*** DEX online Dicţionar explicativ al limbii române *https://dexonline.ro/*

*** Dicţionar de termeni muzicali, Istitutul de Istoria Artei G. Oprescu al Academiei Române, Editura Enciclopedică, 2010.

*** DUDEN online www.duden.de

*** ENTSCHEIDUNG DES RATES vom 21 . November 1996 über die Annahme eines mehrjährigen Programms zur Förderung der sprachlichen Vielfalt der Gemeinschaft in der Informationsgesellschaft (96/664/EG) In: Nr. L 306/40 DE Amtsblatt der Europäischen Gemeinschaften 28.11.96. https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:31996D0664&from=EL

*** *Europa und die neue Deutsche Frage* Ein Gespräch mit Jürgen Habermas, Joschka Fischer, Henrik Enderlein und Christian Calliess. In: Der Aufklärer Jürgen Habermas, Alle „Blätter"-Texte in einem Band, Blätter für deutsche und internationale Politik 5/2011, Edition Blätter. Edition Blätter, S. 45-63. S.59-60.

******* LANGUAGE, THOUGHT, and REALITY Selected writings of Benjamin Lee Whorf Published **1956** by Technology Press of Massachusetts Institute of Technology in [Cambridge]. https://archive.org/stream/languagethoughtr00whor#page/206/mode/2up

*** Language ideology. https://ipfs.io/ipfs/QmXoypizjW3WknFiJnKLwHCnL72vedxjQkDDP1mXWo6uco/wiki/Language_ideology.html

*** Magyar néprajzi lexikon (2006) Arcanum Adatbázis Kft.**,** Közreműködők: Ortutay Gyula, Források: Eredeti kiadvány: Magyar néprajzi lexikon / főszerk. Ortutay Gyula. Budapest :

Akadémiai K., 1977-1982. http://www.tankonyvtar.hu/hu/tartalom/tkt/magyar-neprajzi-lexikon/adatok.html
*** Societe sociologie À propos de *L'Homme pluriel.Bernard Lahire* I**nterview** sur le *site Nathan Université* à propos de *L'Homme pluriel : Les ressorts de l'action*, Nathan, coll. "Essais & Recherches" 1998. http://www.homme-moderne.org/societe/socio/blahire/entrevHP.html
******* Wir kochen gut, Verlag für die Frau DDR Leipzig 1968. Otzen, Barbara; Otzen, Hans, DDR-Kochbuch, Komet Verlag Köln (o.J.)
******* Gabler Wirtschaftslexikon. https://wirtschaftslexikon.gabler.de/

Internetquellen

http://aaronlebedeff.free.fr/anglais/codage/biographie.htm.
http://de.academic.ru
http://schreckgespenster.de/wortakrobatik/
http://transkulturalitaet.blogspot.com/2008/11/vorlufer-der-transkultur alitt.html
http://www.avbstiftung.de/fileadmin/projekte/LP_AvB_Bu%CC%88ttner_Julia.pdf
http://www.bauernregeln.net/essen.html [Abgerufen März 2019]
http://www.bauernregeln.net/kirche.html [Abgerufen März 2019]
http://www.casadejacob.com/es/dept_455.html;
http://www.gmarketing.com .
http://www.kulturtechnik.hu-berlin.de/. [Abgerufen: Sept. 2013]
http://www.mundmische.de/bedeutung/10901-Wortakrobatik
http://www.propertybuzz.ro/carrefour-reinvie-produsele-anilor–80/
http://www.religiousstudiesproject.com/podcast/podcast-david-morgan-on-material-religion/
http://www.springer.com/de/book/9783764354886#aboutBook
http://www.uni-weimar.de/medien/kulturtechniken/kultek.html. Prof. Dr. Bernhard Siegert Forschungsgegenstand Kulturtechniken. Was sind Kulturtechniken? Beschreibung des Lehr- und Fachgebietes Bauhaus Universität Weimar Fakultät Medien. Medienkultur Geschichte und Theorie der Kulturtechniken Archiv für Mediengeschichte. Abger.: Sept. 2013.
http://www.wirtschaftslexikon.co/d/psychosoziologie/psychosoziologie.htm aktualisierte Ausgabe 2015
http://www.zeno.org/Wander-1867/A/Gott (Artikel 207)
http://www2.gs.uni-heidelberg.de/kvv/vz_imperia_show_item.php?vid=35
https://100socialmediatipps.de/customer-journey-ansatz/ [Abgerufen März 2019]
https://en.oxforddictionaries.com/definition/macrosociolinguistics
https://en.oxforddictionaries.com/definition/microsociolinguistics
https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/lasswellsche-formel-37086/version-260529
https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/marketing-39435#panel-compact
https://www.bibor.uni-bonn.de/pdf-dateien/heinerkeupp-mainz-10.12.2015.pdf[Abgerufen März 2019]
https://www.christianlehmann.eu/ling/elements/index.html?https://www.christianlehmann.eu/ling/elements/sozio.html [Abgerufen März 2019]
https://www.ikud.de/glossar/multikulturalitaet-interkulturalitaet-transkulturalitaet-und-plurikulturalitaet. html
https://www.namestorm.de/namensagentur [Abgerufen März 2019]
https://www.namestorm.de/namensfindung
https://www.namestorm.de/namensfindung/namenspruefung-namensbewertung
HTTPS://WWW.TRADUCTANET.DE/BLOG/TRANSKREATION [Abgerufen März 2019]
https://www.via-regia.org/bibliothek/pdf/heft20/welsch_transkulti.pdf

www.edrc.ro Centrul de resurse pentru diversitate etno-culturala und Comisia Judeţeană pentru Recensământul Populaţiei şi al Locuinţelor, judeţul Maramureş, Comunicat de Presă, 24 august 2012)
www.gespraechsforschung-ozs.de [Abgerufen März 2019]
www.hsozkult.de/event/id/termine-37760
www.poetus.de [Abgerufen März 2019]

Bibliografische Anmerkungen:

1. Im Stangl-Lexikon verwendete Literatur : Acham, K. (1995). Geschichte und Sozialtheorie: Zur Komplementarität kulturwissenschaftlicher Erkenntnisorientierungen. München: Alber Verlag. Bühler, A. (2003). Hermeneutik. Basistexte zur Einführung in die wissenschaftstheoretischen Grundlagen von Verstehen und Interpretation. Heidelberg: Synchron Wissenschaftsverlag der Autoren. Stiegler, H. (1996). Methodologie. Vorlesungskriptum. Universtiät Graz. www: ftp://gewi.kfunigraz.ac.at/pub/texte/meth.doc (09-03-29); auch Wikipedia (2009). Die Freie Enzyklopädie. Online im Internet: www:http://de.wikipedia.org (09-03-29) (Stangl, 2018).

2. Welsch zitiert Nietzsche aus: Friedrich Nietzsche, "Nachgelassene Fragmente. Herbst 1885 bis Anfang Januar 1889, 2. Teil: November 1887 bis Anfang Januar 1889", in: ders., Sämtliche Werke, a.a.O., Bd. 13. 52. Friedrich Nietzsche, Menschliches, Allzumenschliches I, in: ders., Sämtliche Werke, a.a.O., Bd. 2. Friedrich Nietzsche, Jenseits von Gut und Böse, in: ders., Sämtliche Werke, a.a.O., Bd. 5.

3. Datensammlungs-Quelle : Carte de telefon. *Pagini Albe/Pagini Aurii* [Telefonbuch. Weiße Seiten/Gelbe Seiten]. Hrsg. Pagini Aurii S.A. 2006.

4. *Centrul de resurse pentru diversitate etno-culturala und Comisia Judeţeană pentru Recensământul Populaţiei şi al Locuinţelor*, judeţul Maramureş, Comunicat de Presă, 24 august 2012) www.edrc.ro

5. Ignaz, Edler von Born, geb. in Kapnik bei Baia Mare, Mineraloge, Geologe, Freimaurer, Mitglied des Wiener Illuminatenordens, Beisitzer am Oberstkammergrafen-Amt/Schemnitz, am Obersten Münz- u. Bergmeister-Amt/Prag, Mitglied europ. Akademien, Freund v. Mozart, Erfinder, Verfasser v. Werken zur Mineralogie u. Geologie, Organisator u. Leiter der Mineralienkabinette am Wiener Hof.

Er berichtet weiter über die „hungarischen Landesgesetzen“ von 1519, welche Rivulo Dominarum erwähnen, „die königliche Bergwerks-Einkünfte besorgt hat“; Schlackenhaufen, Wasserführungs-Spuren, „der Name Nagy Banya selbst, auf Deutsch große Grube, [...] von ihrem Bergbau übernommen [...], sind sichere Beweise von dem gesegneten Alterthume der Nagy Banyaer Bergwerke. Die Alten mögen die Kunst, ihre Erze genau zu scheiden, und aufzuschmelzen, sehr gut verstanden zu haben.“ Born: 1774: 147.

6. bpb Bundeszentrale für politische Bildung - Ausbildungs-Workshop „Ich bin eine seltsame Schleife“ 1. – 3. Mai 2009 Teikyo Campus Impuls: Identitätsbildung Sascha Meinert / Michael Stollt – IPA-LERNMEDIEN Teikyo Campus, 1. – 3. Mai 2009.